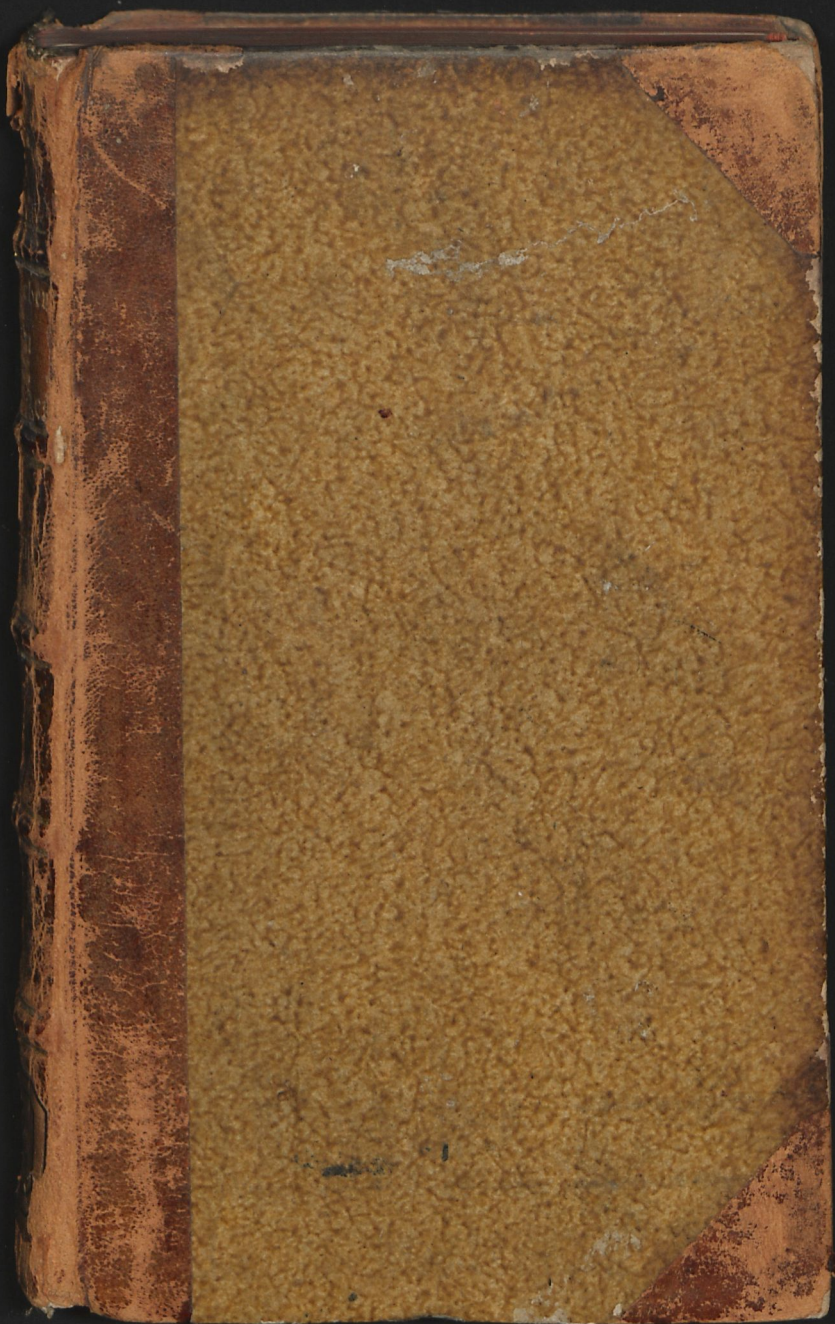
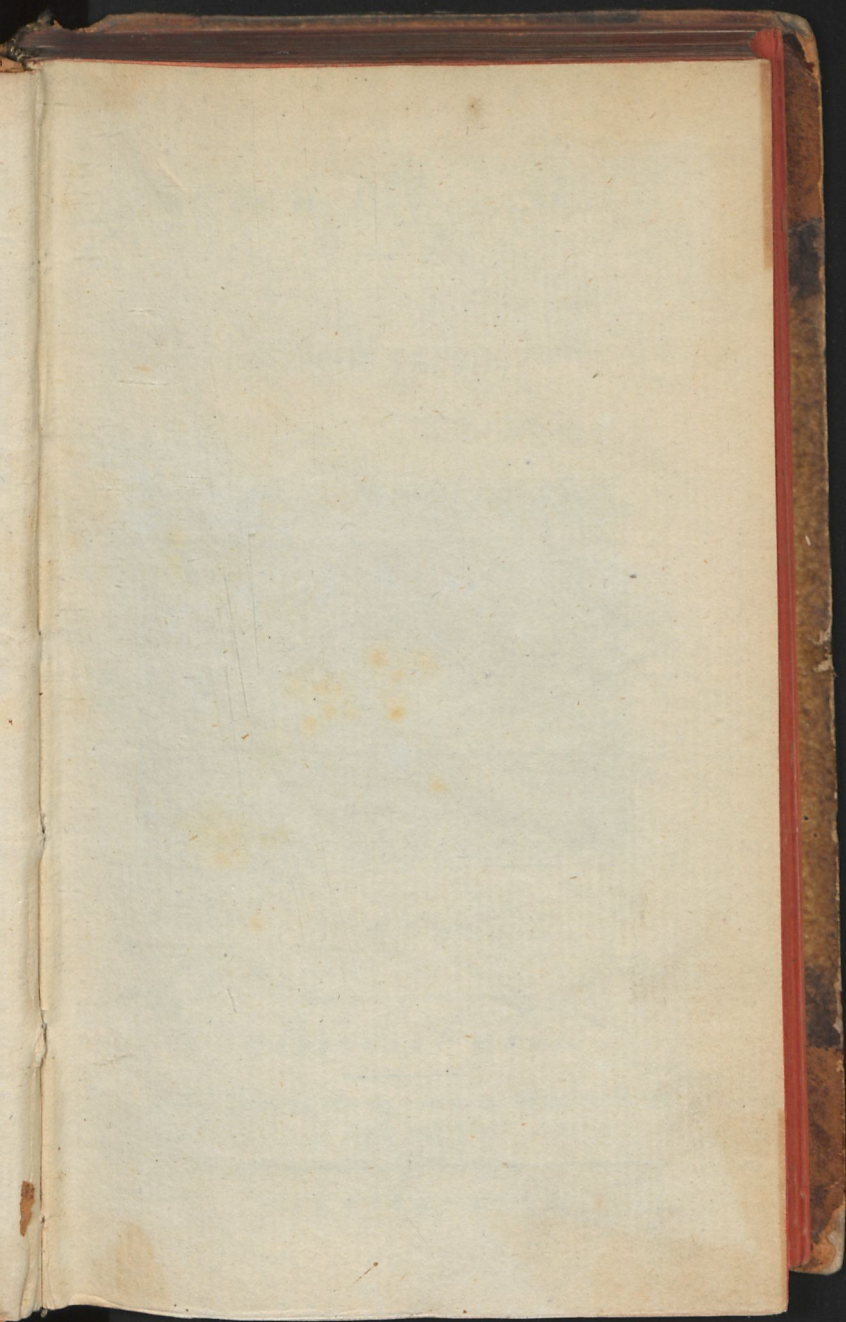






Sagen der Vorzeit

von

Veit Weber.



Siebenter Band.

1) Der Fündling von Egisheim. 2) Glaubensmuth.
3) Nackt und bloß!

1889/90: 1208

Zofingen, 1798.



Der
Fündling von Egisheim.

De
Bücherei von Göttingen

Das Faustrecht, die furchtbarste Staatsplage,
verheerte Deutschland, als Konrad, der Franke,
zum Kaiser erwählt wurde. Seit einem Jahrhun-
derte folgte die Selbsthülfe dem Rathe des Reides,
der Herrschsucht, Rache und Habgier; spottete frech
der Ohnmacht des Gesetzes, dem nur zweckmäßige
Diensttreue aller Verbündeten Strafkraft erwür-
fen kann; warb Vollstrecker des unrechtlichen Wil-
lens durch Bestechungsmittel, welche Raub und
Plünderung darboten und schreckte, gestützt auf
Schaaren irregeleiteter Eidgenossen, die Sachwalter
überevorthelter Nachkommen zum zweckwidrigen
Dulden. Was das Fortdringen des Siegeszugs
hemmte, zernichtete der kurzsichtige Troß, fällt
heilige Schnatbäume, (1) schleifte Gränzvesten;
schwächte sich, um Zwingherren zu stärken, denen
er einst „die Gnade, gehegt zu werden,“ mit Lei-
bes- und Geistesfreiheit bezahlen mußte, und ver-
ständelte für Schall und Schein, den Boden, wel-
cher allein seinen Kindern bürgerliche Selbststän-
digkeit sichern gekonnt hätte.

Verstückelung droh'te jetzt dem deutschen Reiche,

A 3

Aus-

(1) Schnat, Schnaet, Suede, Sneege — Schnitt,
Strich; Gränze. Die Germanen bezeichneten ihre
Gränzen durch grüne Bäume.

Ausschließung vom Nießbrauche des Gesamtvermögens den arbeitsamsten Staatsgliedern, wenn nicht die Todfeinde jedes Nähr- und Wehrbündnisses, Eigennutz und Eigenhilfe, ohne Säumen, unter das Scepter des Gesetzes gebeugt würden. Schon verdrängte Parthenlichkeit allen Gemeinfinn; was nicht baaren Vorthail dem Thäter trug, blieb ungethan. Schon war das Erbgut des genüßlichen Biedermanns der Kampfpfeis emporgetommener Räuber, bevollmächtigte der Sieg zu jeder Forderung; angehörner, erschlicher oder erprester Rechte genossen allein die Starken, Pflichten drückten nur die Schwachen. Selbstüchtig-kieblös schwiegen Rügemeister und Turniervögte; die Landfrieden gedachten der öffentlichen Sicherheit nur durch fromme Wünsche, und die berauschten Schlachtopfer frohlockten mit ihren bundbrüchigen Treibern: Ein Schwert, das lange, ungebraucht, in der Scheide steckte, ist vom Roste zerfressen.

So wenig es auch dem Kaiser gemüthlich seyn mochte, dem Wahne nur durch die Schärfe des Stahls widersprechen zu können, so nöthig fand er es doch jetzt: feigherzige Nachsicht macht den Richter zum Sachwiler des Betrügers, zum Rückhalte des furchtsamen Diebes und zum Fehler des gestohlenen Gutes. Daß ihn dessen nicht einst die Verzweiflung der Ausgeraubten beschuldige, erneuerte Konrad die Gesetze seiner Amtsvorfahren wider Verzeßdung und Selbsthilfe, ordnete die Rechtspflege, be-

bestimmte Zeit und Ort zur Entscheidung der Streit-
händel, vertraute weisen, redlichen Männern die
Waage und schwur über dem Gürtel Karls des Gro-
ßen: „Weder Abkunft noch Rang, weder Tapfer-
keit noch Wissenschaft, weder geleistete noch ge-
lobte Dienste, sollten den Ruhe- und Friedens-
störer vor dem Blitze des Strasschwerdts schir-
men können, das ihn schon zerschmettern werde,
wenn er sich nur rüste, den Liebesnoten des ge-
meinen Wohls aufzulösen.“ Aber die Ritter und
Herrn achteten der Drohungen so wenig, als die
Päbste des Krönungsgelübdes der Oberfürsten
Deutschlands, mit Gottes Hülfe, nüchtern le-
ben zu wollen: noch hatte es kein Kaiser, beym
Regierungsantritte, versäumt, das Urtheil der
Nachwelt, durch ähnliche „Willensäußerungen,“
zu leiten, und doch heiligte nuzsüchtiger Langmuth
Ungebührlichkeiten aller Art: willig gönnten drum
die Glieder dem Staatshaupte das Vorrecht, künf-
tige Urtheilsfinder bestechen zu dürfen, konnten sie
nur schalten und walten, wie's ihnen frommte.
Auch mißhagte der Schneckengang einer furchtsa-
men Gerechtigkeit, welche ihre Fühlhörner, folg-
samen gegen alle Winde reckte, ehe sie sich fort-
bewegte, dem wilden Krieger; das Kampfroß
trug ihn schneller zum Ziele, und sein Schwert
schlichtete oft, zwischen Morgen und Abend, einen
Rechtsandel, über den zu entscheiden sieben weise
Meister die Capitularia wochenlang zerblätterten.
Kein Wunder also, daß Deutschlands Zwingherrn

auch Konrads Willensäußerung für eines Pilatus Händewaschen hielten, und ihre Eigenmacht durch dieselben Mittel zu kräftigen suchten, welchen sie schon die „Wörtelehen“ der Kaiser verdankten.

Unbekümmert, wie das Gaugericht Zänker schweigigen möge, befahl Graf Leopold von Hochfurt einen streitsüchtigen Gränznachbar, Gero von Kadeborn, der, lautpochend, Schadenersatz forderte, wenn des Grafen Knechte Brombeeren aus seinen Hecken gepflückt oder durch lärmende Waffenübungen seine Bruthennen von den Nestern gescheucht hatten, und sich absichtlich beleidigt fand, wenn ein Platzregen, über des Grafen Hochland strömend, in sein Weizenfeld Furchen riß. Des immerwährenden Haders müde, beschloß Leopold, dem Veltferer einen Maulkorb anzulegen, und die Friedfertigkeit zu erzwingen, welche Geduld und Nachgeben nicht gewinnen konnten.

Raum sah der Zänker den Fehdebrief, da bestieg er ein Roß und eilte zum Hoflager des Kaisers. Sich selbst entschuldigend, häufte Gero alles Unrecht auf den Gegner und klagte: Vorsätzlich habe ihn dieser so lange geneckt, bis er seiner Schwäche vergessen und durch harte Worte, die ja der Zorn nicht wählen möge, dem Raubgierigen einen Scheingrund darbiethen müssen, ihn um Eigenthum, Freyheit und Leben bringen zu können. Konrad ergrimnte; ihm war der, die kürzesten Wege suchende, Krieger ein boshafter Uebertreter des Gesetzes, die Landstraßen nicht zu umgehen,

hen, ein Herrschsüchtiger, welcher nach der Reichs-
krone strebe, sein Verbrechen Hochverrath, und
diesen Voraussetzungen folgte der Schluß: „Die
„beleidigte Majestät, wie das Gemeinbeste, hei-
„schen ein Strafbenspiel; also schwör' ich, bey'm
„heiligen Kreuze unsers Herrn, nicht eher eine
„Messe zu hören, nach des göttlichen Segens mich
„würdig zu halten, ich habe denn das Herzensblut
„dieses Empörers den Sand vor meinen Füßen rö-
„sthen und die Flamme der Zerstörung durch seinen
„Felsenhorst wüthen gesehen.“

Die Aecht verkündigte den Zorn des Kaisers dem
Grafen, und machte die Hälfte seiner Mannen von
ihm abwendig „Heil der Beize; sie hat dem Erze
das Uedle genommen! — rief ihnen Herr Leo-
pold nach, und rüstete, muthvoll, zur Gegenwehr.
Wie Haysfische um einen sinkenden Schwimmer sam-
melten sich nun Schaaren feindlicher Reissigen und
Panzner in seinen Besitzungen, verwüsteten das
Leblose, tödteten das Lebendige, drückten durch ih-
re Menge die Geächteten zurück und zogen eine
Wagenburg um Hochfurt. Die siegreichsten Aus-
fälle schadeten den Belagerten mehr als dem Reichs-
heere; sie schwächten das kleine Häuflein des
Grafen und lasteten ihm mit den Gefangenen gie-
rige Fresser auf, welche den karglichen Mundvor-
rath schmählerten. Dies wollte Konrad; Hunger
und Durst sollten die Besatzung wider ihre Pflicht
empören: drum ließ er die Wasserleitungen ab-
schneiden, die Getraideschober mit Feuerpfeilen in
Brand

Brand schießen und alle überirdischen Gebäude, durch geworfene Felsenstücke, zerschmettern.

Bald schlugen die Flammen, Tag und Nacht, von Hochfurt zum Himmel empor; Wolken glühenden Brodrforns jagte der Wind über die kaiserlichen Harste hin, welche ihnen frohlockend nachsahen: die Warten stürzten nieder und bedeckten mit Schutt was die Belagerten kümmerlich der Brunnst entrisßen hatten. Bald nöthigte sie der quälendste Mangel, das Fleisch gefallener Hausthiere zu verschlingen, die Wasserjauche des geronnenen Bluts zu trinken; bald bäh'te kein Schlaf ihre hartgeschwellten, entzündeten Augen: zu ruheloser Thätigkeit zwang sie der, ihnen allgegenwärtige, Feind. Stündlich trennten Hunger- und Ueberarbeitseuchten die Reihen der Sinnenhüter; sie wieder zu ergänzen, mußten endlich auch die Wachen der Kriegsgefangenen beordert werden. Das nützten die Wortbrüchigen, stahlen Waffen und fielen den Burgsassen in die Rücken; der schreckendste Kampf erhob sich auf der Brandstätte. Kalte Tapferkeit überwältigte die Verzweiflung; der Tod legte den Menehlmördern unzerbrechliche Ketten an, stürzte aber zugleich eine große Menge der abgefochtenen Sieger ins Grab, und machte es den Nachbleibenden unmöglich, ferner die Wehrmauern besetzt zu halten, welche noch, wie Alpen dem Hagel, den Geschützen der Kaiserlichen trogten.

Nun ordnete Konrad sein Heer zum Sturme, und ließ brennende Pechballen auf Leopolds Getreuen

treten schleudern. Sie zogen sich in einen feuer-
 dessen Keller zurück und verrammelten die eiserne
 Pforte, um hier bald zur traurigen Wahl genöthigt
 zu werden, entweder Hungers zu sterben oder den
 mordfüchtigen Kriegern des hartherzigen Kaisers
 zu erliegen. Doch schwand des Grafen Muth
 nicht, doch bewährten ihm seine Knechte Muth
 und Treue. Zur Rettung des geliebten Herrn
 und seines Weibes Gerberga, sammelten sie ihre
 Kräfte und durchgruben das Hochland, so ehmal's
 die Burg trug; Leichname erstickter Waffenbrüder
 dienten ihnen zu Stützen, die nachschießende Erde
 zu hemmen: der unterirdische Gang führte in einen
 morastigen Vorwald, welcher, kaum hundert Schrit-
 te breit, die feindlichen Umschanzungen trennte.

Zwischen Freude und Kummer getheilt, zögerte
 Leopold, dem gutgemeinten Befehle zu gehorchen,
 mit seinem schwangern Weibe und einem achtzehn-
 jährigen Knaben, durch diesen Dachspfad, zu ent-
 fliehen. Nur mit euch — antwortete er — den
 freiwilligen Unglücksgegnossen eines Geächteten, eil
 ich ins Leben zurück; nur, wenn ihr mir folgt, kann
 ich Gott danken, daß er mich, unter den Trüm-
 mern meiner Stammburg, den köstlichsten Welt-
 schatz finden ließ. — Voran! Vorauf! Wir folgen
 euch — eiferten die Knechte und drängten die zit-
 ternde Gerberga in den Hohlweg; das Herz trieb
 den Gatten ihr nach.

Schon glänzte der fastentseelten Gräfin die
 Sonne, schon labten sie würzige Kalmusdüfte;
 da

da rüttelte ein Erdstos das lockere Gewölbe aus den Fugen und senkte Sand und Steingraus auf und vor die Schwerbelastete nieder. Nur das Tageslicht der Hoffnung stärkte sie, dies Hinderniß überwältigen zu können; doch mit erlahmenden Armen umschlang sie den zurückschauenden Gemahl, der, gleich nach ihr die verschüttete Oeffnung durchbrach und dann mit seinem Schwerdte dem Folgenden Luft machte. Athemlos taumelte Robert Freydanck aus dem feuchten Kerker und keuchte: Sie halten nicht Wort; sind zurückgekehrt! Mein Vater schob mir noch vorher zwei Laib Brodt in den Wadsack und rief: Werde brav, Junge, und leiste Treue deinem Herrn in Noth und Tod.

Der Knabe hatte Recht. Kaum waren einige Knechte in die Höhlung geschlüpft, da hörten die Uebrigen das Siegesgeschrey der Kaiserlichen, welche die unbefestigten Burgmauern erstiegen. Einer raunte dem Andern diese Nachricht zu, ihnen nur schrecklich, weil nun die Feinde den Weg ihres Herrn erspähen könnten. Klaus Freydanck, der Vorderste auf dem Pfade zur Rettung, rief: Zurück, Brüder! Jeder ziehe einen Leichnam nach sich; dann schießt das Erdreich ein, und wir haben den Blechpfennigsbelden den Markt verdorben. — Froh und freudig geschah, was Klaus rieth. Alle kehrten in den Keller zurück; das ungestützte Gewölbe bröckelte nieder, die Hochfurter zernichteten jedes Merkmal von Leopolds Flucht und erwarteten, mit gezückten Schwerdtern ihre Hentzer.

Die

Die Mordsucht entdeckte sie bald, schleppte einen Mauerbrecher auf den Trümmerhaufen, und sprengte die eiserne Thür aus Riegeln und Angeln.

Legt die Waffen nieder! — schrie Konrad den Knechten zu, welche furchtlos ihre Augen den Bogenschützen zum Ziele darbothen. — Uebergebt euern Versführer meiner Willkühr, und geht, ungestraft, von hinnen.

Fodert von euern Schergen unsre Waffen — antwortete Klaus Freydank — und von Gött unsern Herrn.

Er ist unter euch — entgegnete der Kaiser.

Sucht ihn selbst — spöttelten Hochfurts Knechte — dann erspart ihr das Fundgeld.

Konrad erwiderte: die Verzweiflung trogt aus euch. Kammermeister Fichtenstain, laßt Speise und Trank bringen, diesen armen Leuten das Leben wieder werth zu machen.

Müht euch nicht, Ritter — rief Freydank — das Leben besticht nie Männer, welche sich den Tod zu versüßen wußten.

Hüthet euch, meinen huldreichen Kaiser zu erzürnen — begann nun Radeborn. — Ueberliefert den Friedensführer der Strafgerechtigkeit, und ihr werdet Eigenthümer des Landes, das eure Väter, zu Stieren gesellt, aufbrechen mußten.

Angeber! — Lobte Freydank. — Nutze du den Mordlohn, dir Freunde für die Zukunft zu erkaffen; wir helfen uns, ohne deine Schurkerei durch's Leben, wie wir uns, ohne sie, hineinquälten.

Genug

Genug des Geschwäges! — Zürnte Konrad.
 — Soll ich hier rechten mit Missethättern? Wo
 ist Hochfurt? — Ich fragte zum letztenmale —
 — Wird mir kein Bescheid? — — Nun dann
 so frage das Schwert!

Er hüllte sich in die Purpurschaube und befahl
 seinen Knechten den Angriff.

Wie zusammengekoppelte Hunde auf das um-
 garnte Wild fallen, wenn der Waidmann die
 Stränge löset, stürzten die Blutgierigen in den
 Keller. Niedergemetzelt, erdrückt, zertreten wur-
 den die Hochfurter, ihre Leichname hingeworfen
 vor Konrads Füße. Gero betrachtete jeden Ein-
 zelnem genau, sich zu überzeugen, er habe seinen
 Feind nicht ferner zu fürchten; aber diese Gewis-
 heit beruhigte ihn nie. Schon war die Höhle aus-
 geräumt, doch der Graf weder todt noch lebendig
 gefunden; da übermannte der Zorn den Kaiser:
 er setzte einen Preis von zehn Pfund Blechpfen-
 nigen auf Leopolds Kopf, des „Hochverräthers“
 Wapenschild mußte ein Scherge zerbrechen, ein
 Mönch die Burgstätte versuchen, daß sie wüst
 und öde bleibe, so lange das Kreuz Christi ein
 Gegenstand menschlicher Verehrung sey. Neben
 dem Keller hieß der Kaiser Galgen und Räder er-
 richten, und die Körper der getödteten Knechte
 dran nageln. Wichmann von Fichtenstain mur-
 te: Solche Pflichttreue — und nicht einmal ein
 ehrlches Begräbniß? — Konrad herrschte ihm zu:
 Nur ein Bundesgenosse des Landfriedensführers
 kann

kann mich tadeln — und belehnte, auf dem Schutthausen, den Angeber mit den Gütern des vogelfrey = erklärten Hochfurts.

Wie von Gott und Menschen geschieden, wie aller Denf- und Thatkraft beraubt, stand dieser, da er des Knaben Nachricht gegründet fand, seine uneigennützigsten Freunde hätten ihn verlassen, und die Ursache dazu ihm ahndete. Als ob er, durch Harven, ihrer Tugend lohnen könne, als ob es ihm Pflicht werde, nun auch seines Lebens nicht zu achten, ja, sich und sein Weib der Mordwuth zu opfern; so sorglos weilte er am Fuße der Burg und schrie: Gegen mich deine Pfeile, Konrad! Mich treffe die Rache getäuschter Erwartung! — Die Furcht, vom Feinde gehört zu werden, gab der Gräfinn Mannesstärke; mit der zarten Linken, nur zum Lieblosen gebildet, verschloß sie jetzt den Mund des Schreyers, umfaßte ihn mit dem rechten Arm, und riß den Bestäubten rücklings zum Walde. Robert sprang vor auf, vestete den Weg durch Mooswasen und tadelte, knäblich = erzürnt „die Tollheit des Kaisers, gute Menschen, wie Voltergeister, in die Wildniß zu hannen, und mit den Bösen aus Einem Topfe zu essen.“ — Mühsam beschwigtigte Gerberga diesen Pocher, und führte den, sinnlosnachgebenden, Gemahl zum Dickicht, wo unter den Blättergewölben steinalter Eichen ein schauerliches Halbdunkel nebelte, die thurmähnlichen Stämme jedem Späherblicke das Innere verbargen. Dort wagte sie, auszuruhn, dort durfte der Knabe unschädliche Pilze sammeln

sammeln, den dürrn Gaumen des Grafen zu nâssen. Noch immer sah dieser seinen Betreuen entgegen, noch wâhnte er, sie bald zu herzen; aber kaum wandelte der Abend die Dâmmung des Waldes in finstre Nacht: da fluchte Hochsurt der Hoffnung und mischte laute Klagen um die „Ewigverlobten“ in das Gemurre nahrungsuchender Bâren. Gerberga freu'te sich des Zeichens wiederkehrender Empfindung, und reizte die Wuth, sie desto schneller zu entkrâften. Nach einer kurzen Rast trieb das Biederweib die Unglücksgefährten noch tiefer in den Wald; kaum konnt' es sich fortbewegen, jeden Schritt erschwerten ihm Lâhmung und brennende Schmerzen, doch kein Ach, kein Zuck verrieth, was die zur verzârtelnden Bequemlichkeit erzogene Frau litt. Sie brach Wege durch das niedrige Gestrâuch, ordnete den Gang nach dem Monde, wâhlte die Lagerplâze zum Ausruhen und wachte, als Ermüdung den Knaben überwâltigte.

Schwere Nebelwolken dampften durch den ungeheuern Forst; die Frûhsonne entlarvte die bleichen Gesichter der Flûchtlinge: Einer erschrock vor dem Andern, doch beklagte sich Keiner. Jetzt hielten sie das erste Mahl; Gerberga's Schooß war die Schûssel, trocknes, steinhartes Kleyenbrodt ihnen ein Leckerbissen, ihr Trank Thau, der an den Blâttersâumen perlte. Neugestârkt durch Schlaf und Speise, vergaß Robert alles Ungemachs, und sang, jugendlich genûgsam, so sorglos sein Morgenlied, als pflege er sich noch im Hause des Ueber-

auf-

aufses. Der Frohsinn des Knaben, der vester Ton
 seiner Stimme, seine launigen Trostsprüche erhei-
 terten das Gemüth wie die Augen des Grafen;
 jetzt sah er auch, was ihm das Schicksal gelassen
 hatte: ein treues Weib, einen wackern, dienst-
 fertigen Buben, Freiheit und Hoffnung. — Meine
 Freunde sind in Gottes Hand — rief er, zwar noch
 mit bebender Stimme — kein Leid mag sie dort
 anrühren. Konrad war eher Mensch als Kaiser;
 die alte Liebe zu Seinesgleichen kann nie rosten! —
 Nun sprang er rasch vom feuchten Rasen empor,
 hob die mühsam-ersehende Gattin auf seinen
 Rücken und trug sie, ihres Sträubens nicht achtend,
 mit schnellen Schritten weiter. Ermattete Leopold,
 dann unterstützte ihn Gerberga; wankte sie, dann
 half ihr der Gemahl fort: so leichterten sie ein-
 ander die Last des Schicksals. Knäbisch-muth-
 willig, wie's schien, hieb Robert schwanke Zwei-
 ge ab und gürtete sich damit; doch als allgemei-
 ne Müdigkeit die Pilger zu Ruhe nöthigte, stoch-
 er sie um stärkere Stäbe zu einer Handbahre; ge-
 meinschaftlich mit Leopold trug er die Gräfinn
 darauf. Ihr trauliches Kosen von den Vorzügen
 der Einsamkeit, das sinnvolle Geschwätz über den
 Satz: Mutter Natur erwärme ihre Kinder in
 Wäldern an ihrem Busen; da sie den Städte-
 und Burgenbewohnern nur die Schleppe des Man-
 tels zur Bedeckung reiche — kürzte den sechs und
 dreißigstündigen Weg zu einer Flußquelle, wel-
 che im dicksten Haine einer Gebürgsseite entsprang.
 Sag. d. Vorz. B. B Dort

Dort ließen sich die kraftlosen Wanderer nieder; unter den Ueberhängen der Felsenblenden fanden sie Schutz gegen die rauhen Stürme aus Norden; junge Fichten boten ihnen Hüttenpfähle dar und beugbares Reisich zu Wandhürden, die Bachufer Schilf zu Dächern und Lagerpolstern. Wilde Obstbäume prangten am Bergrücken mit lachenden Früchten; Bienenschwärme umsumsten die Stämme, wohin sie ihren Wintervorrath gesammelt hatten und verriethen ihn selbst den Räubern: Stoff zu Brodt erblickte Robert in Eichen und Buchnüssen. Mit dämmerndem Abend zogen Hebe und Eluthiere (2) heerdenweis zum Felsenhorn; leicht mußte es seyn, Unvorsichtige in Schlingen zu fangen. Nichts fehlte hier den neuen Ansiedlern, sobald nur die Genügsamkeit sich zu ihnen gesellte; der Noth war die edle Trösterinn gefolgt, Gewohnheit befreundete sie den Verbannten, die der Befriedigung unentbehrlicher Bedürfnisse schon jetzt eine wohlthätige Selbstsucht und bald der stärkenden Arbeit die Zufriedenheit dankten, welche zwar allen Menschen aus einer absehbaren Ferne winkt, sich aber nie von Schwelgern und Müßiggängern erhaschen läßt.

Der erste Sommer und Herbst schwand unter Vorbereitungen zum Winter. Robert war Fischer,
Jaz

(2) Wahrscheinlich vom altdeutschen Worte: Ein, Ellen — Stärke; nach andern von Elend — Ausland.

Jäger, Kohlenbrenner und Elzhämer; so stieß er auch manches angriff, so nützlich wurde doch alles der kleinen Genossenschaft. Leopold baute, zäunte, höhle Geschirre und Klobbeuten (3) aus, verleidete durch Harz- und Osmrauch den wilden Schwärmen die alten Wohnungen, und reizte sie mit einer Bienensalbe, welcher kein Zeidler (4) nur Kräfte zugetrauet hätte, Fliegen zu locken, die neuen zu beziehen. Gerberga dörrte Fische, Obß, Eicheln und Buchnüsse, backte, wusch und besorgte das Innere der Haushaltung; guter Wille, ein immer heiteres Gesicht und freundliche Worte machten ihren Gehülfen schmackhaft, was sie ihnen auch vorsezte. Der Winter sperrte die Klausner oft wochenlang ein und zwang sie zu einem wahren Dachsleben; doch auch dann hielten belebende Gespräche und aufmunternde Gesänge heimtückischschleichende Sorgen von den Arbeitsfrohen entfernt. Die Hoffnung zerteilte den Nebel, welcher Höhen und Thäler der Zukunft mit ewigem Eise bedeckt darstellte, zeigte ihnen dort die Wurzeln der Freuden noch unerfroren, voll und frischsaftig, öffnete neue Glückschachte und versprach reiche Ausbeute; ja, schon sah Leopold den köstlichsten Ebeschatz emporschwellen, welchen Bergknapp Amor nie hülfwilliger zu Tage fördert, als wann Wechselküsse unglückhöhnender Liebe Wunschelrutben gewesen sind.

B 2

Die

(3) Bienensstöcke aus hohlen Kloben.

(4) Aufseher über die wilden Bienen eines Waldes.

Die Sonne nah'te sich dem Zeichen des Widders, da verkündeten ungewohnte Empfindungen Frau Gerbergen, sie werde der Siedelen am Felsenborn bald einen neuen Insassen geben. Um dann den Knaben von der Hütte entfernt zu wissen, bat ihn Hochfurt, aus einem unbeholzten Waldbezirke eine Tracht Moos für eine gezähmte, milchende Elkuh zu holen. Schnell füllte Robert seinen Birkenkrug mit Wasser, steckte Honig, Eckernbrodt und getrocknete Fische in den Waidtsack — der Gang beschäftigte bis zum Abend — und machte sich wohlgemuthet auf den Weg. Oft hatte er gewünscht, „der guten Mutter“ eine weiche Bärenhaut zur Lagerdecke heimbringen zu können, aber immer hielt ihn das Verboth des Grafen von dem ungleichen Kampf ab; jetzt waren seine Waffen eine, von ihm selbst geschnitzte und besetzte, Armbrust, Bolzen mit eingeklemmten, vorragenden Otterzähnen, ein Messer und Leopolds Ritterschwerdt, das er gar gerne an der Hüfte trug: so gerüstet hielt er sich stark genug, den König des Forstes zu befehlen; die Beute sollte ihm Hochfurts Verzeihung gewinnen. — Kommt mir heute ein brauner Waldmönch nahe, dann will ich ihm, wahrlich! die Kapuze ausziehen — kopfnickte er, raschfortschreitend, die Ohren gespißt, die Augen überall hinwendend — auch sein Fett muß er mir lassen; das kann der Mutter gut thun: muß doch, was auch Vater sagt, einen geheimen, bösen Schaden haben, der sie so ungestalt macht.

Fast

Fast hatte er drey Vierteltheile des Weges zum Moosplaz zurückgelegt, als von den Eichen ein dumpfes Gebrumme wiederhallte. Vor Freuden pochte dem Jünglinge das Herz, er stand still, schau'te starr nach der, dem Schalle entgegengesetzten Seite, und gewahrte bald eines langsam-tappenden Bären. Rasch zog er die Armbrust an den Kinnbacken und sah zielend, daß sein Feind hinfie und Blut ihm vom Vorderbug ströme; schnell senkte er nun die Armbrust und rief: Nein! Du bist verwundet, ehrwürdiger Bruder. Zwey über Einen ist weder männlich noch menschlich. Geh du deinen Gang und heile dich so gut du kannst. — Der Bär blickte um, brüllte fürchterlich und rannte gegen Robert. Laß dir rathe, Alter — sagte dieser und warnte ihn mit erhabenem Finger — halte ja deinen Pfad; Otterzähne sind giftig! — das Ungeheuer wühlte vorwärts, richtete sich empor und stürzte auf den Jüngling zu. — Ey, wenn du's nicht besser willst, dann hab's so; der Wald ist groß genug, hättest mir immer ausweichen können — grämelte der Waidmann, zielte, drückte ab und schoß dem Bären den Bolzen durch's Auge: schrecklich = heulend torfelte der Hartverwundete hinterrücks über. Muthig zog Robert das Schwerdt, stieß es dem Wilde in den Hals, und zerhämmerte ihm mit dem Armbrustkolben die Stirne so lange, bis es Blut und Leben ausgewüthet hatte.

Seit einigen Tagen jagd'te der Kaiser in die-
sem

dem Forste. Die Beute des jungen Klausners war schon Frühmorgens, von Konrads Pfeile getroffen, zu Boden gestreckt; aber schnell raffte sich das betäubte Thier wieder auf, brach durch niedrige Sträucher, überwältigte die fecksten Hunde, scheuchte die feigen fort und entkam diesen Feinden. Konrads Gefolge umstellte das Buschdickicht, er saß ab und schlüpfte der rothbeschweißten Fährte nach. Rechts und links färbte gerinnendes Blut zerfleischter Hunde den hochbemoosten Boden, machte den Kaiser irre und brachte ihn von der Fährte. Des beschwerlichen Suchens müde, kehrte er um, aber in falscher Richtung; ein trüber Wolfenhimmel überdunkelte die Sonne: der Wind kreiste, stürmisch und unstät, durch den dumpfschauenden Wald.

Je grader Konrad ging, desto weiter entirrte er seinem Ziele; ein freyer Raum bewies ihm dies. Schon zurückeifend, wädhnte er, jenes Gebüsch, das den Bären rettete, seitwärts liegen zu sehen, sprang hinein und war gefangen; eng und vest hatte sich das Gestrüppe vor und hinter zusammen gesperret, rund um grau'te ein unabsehbare Flechtwerk von Nessen und Zweigen. Noch einmal zurück zu kehren dünkte den Mann schimpflich; er ließ Barett und Pelzschauze fallen und rang sich blutrünstig, den Schlingen zu entschlüpfen, welche ihn fesselten. Sein Spieß zerbrach, das Schwerdt hinderte ihn, er warf es fort; nur der Dolch blieb ihm noch zum Bahnmachen.

Laut

Laut rief er nun — den Wiederhall zu beschäfti-
gen, der allein hörte den Rufer. Endlich wurde
das Dickicht lichter, einzelner standen die Sträu-
che; aber hier bedeckten den Boden kriechende
Brombeerranken und wuchernde Holzdornen: woll-
te Konrad durch sie hin, dann mußte er die Stie-
fel ausziehen, Sporn und Schnäbel hielten ihn
nach jedem Schritte fest. Bey der Arbeit entfiel
ihm sein Dolch; er vermißte die letzte Wehr,
als es ihm schon unmöglich war, sie wieder zu
suchen.

Nun begann den Fürsten zu bangen, so lan-
ge hatte ihn noch der Mann geschützt; jetzt, ohne
Waffen, müde, wundgequetscht, zerschlagen, konn-
te er sich nicht auf Körperkraft stützen und sein
Muth schwand. Möglichkeiten, welche der deut-
sche Kaiser, von Schaaren tapferer Leibknechte
bewacht, kaum des flüchtigsten Nachdenkens wür-
digte, schreckten nun, als Wahrscheinlichkeiten,
den Menschen Konrad. Manche seiner Hand-
lungen, die ihm, auf dem Reichsthronen sitzend,
überall von der Sonne des Rechts beleuchtet er-
schienen, gewannen in diesem öden Walde Flecken,
schwarzüberschattete Seiten. Er fand, daß die Bil-
ligkeit eine nützliche Tugend, blinde Strenge ge-
fährlich, und der Löwe, welcher der Maus schon-
te, die nachher den Gefangenen aus verwickelten
Banden losragte, ein so passendes Bild für eines
Fürsten Schlafgemach sey, als Otaues, in des ge-

schindenen Vaters Haut gekleidet, (s) für den Richtsaal.

Mit solchen Gedanken beschwert, von Vorsätzen gequält, deren frühere Verwirklichung doch nur den Unmuthigen beruhigen gekonnt hätte, und ihm also jetzt bloß die überlästige Spätrene zugesellten, ging Konrad mühsältig weiter. Oft stockte ihm der Hilfsruf im Munde, die Furcht mißbilligte seine Wünsche: Robert's Stimme, der sich die ungewohnte Arbeit, den Bären abzuhäuten, durch Gesang entleidete, schreckte ihn; von dicken Bäumen gedeckt, schlich er dem Schalle entgegen, um vorher den Sänger zu sehen, ehe er sich ihm überantwortete. Die sonderbare Kleidung des Jünglings, der mehr in Schilf als in Wolle gehüllt, mit Kohlenstaub beladen war, seine wildflatternden Haare und blutigen Hände befremdeten den Kaiser; doch die heitern, unschuldvollen Augen, die sanfte, liebliche Stimme des frohgeschäftigen Waidmans vertilgten bald die widrigen Eindrücke des ersten Anblicks. Gemartert von Durst und Müdigkeit, getrieben durch die peinigende Sehnsucht, bey Menschen zu seyn, wagte es Konrad, hinter einer Eiche hervorlanschend, zu rufen: Grüß dich Gott!

Schönen Dank — entgegnete Robert und schau'te von seiner Arbeit empor — Du kommst mir

(s) Bekanntlich ließ Cambyfes einen parthenischen Richter schinden und nachher dessen Sohn, mit des Vaters Haut bedeckt, Gericht halten.

mir recht. Nur näher. Da, halte die Tazze;
dann hab' ich's bequemer.

Der Kaiser ging hin, ergriff die Pranke und
fragte: Bist du hier zu Hause?

Robert Zu Hütte; Häuser bauen sich die
Waldmenschen nicht.

Kaiser Konrad. Du wohnst also hier?

Robert. Dren Stunden Weges nordwärts
von hier.

Kaiser Konrad. Dren Stunden Weges?
Ich bin matt, ermüdet! —

Robert. Sitz nieder. Wer wird wohl krumm
stehen, wenn man sich abgeescht (6) hat! Ist Sieh,
reinen, klaren Honig, kräftiges Brod, nur ein
wenig bitter; drum nimm Honig dazu. Nicht
wahr, es schmeckt gut? Woher kommst du denn,
so jämmerlich zugerichtet? Fast baarfuß, Wamms
und Hosen zerseht, alle Glieder zerpickelt, als
wärs du über Hecheln gewälzt —?

Kaiser Konrad. Ich bin verirrt, auf der Jagd —

Robert. Wolltest du denn Bären mit bloßen
Händen fassen? Trägst wohl Salz bey dir, es
ihnen auf die Rücken zu streuen? Sieh's mir;
wir haben Mangel an Salz.

Kaiser Konrad. Wer?

Robert. Ich, und Vater und Mutter und
unsre Einfah. Nun, versuch auch von den Fi-
schen; dann laßt ein Trunk fühlbar. Es schmeckt
dir doch. Das freut mich; ist auch unzuverach-
tendes

(6) Von Eschen; heischen, rufen; verlangen.

tendes Essen. Aber, armer Wicht, die Fußsohlen bluten dir ja! Da bist du gewiß in die Brombeeren gerathen. Ich weiß Mittel dagegen. Will dir die Stacheln ausdrücken, ehe sich die Wunden verfüllen und sie mit Bärenfett schmeidigen — — So. Nun leg meine Basschuhe an; ich gehe mich nicht durch.

Kaiser Konrad. Wer sind deine Eltern?

Robert. Eine kluge Frage! Mann und Weib.

Kaiser Konrad. Was treiben sie?

Robert. Possen, wenn sie nicht ernsthaft sind.

Kaiser Konrad. Womit beschäftigen sie sich?

Robert. Des Tag's mit Arbeiten, des Nachts mit Schlafen. Das wird dich doch auch beschäftigen, so du nicht etwa ein Fürst bist, und Tag und Nacht, weder wachend noch schlafend, durchschweigst.

Kaiser Konrad. Du kennst mich nicht und nennst mich du.

Robert. Kennst du mich denn? Und doch kanntest du mich zuerst du. Menschen sind wir Beide, das sahen wir einander halben Blicks ab, und damit gut und auf du und du. Nicht? Damit nicht gut? Du magst dich also nicht dungen lassen?

Kaiser Konrad. Nein.

Robert. Warum nicht? — Da stehst du nun und weißt weder vor- noch rückwärts. Der Vater erzählte mir von Einem, der hatte Niemanden, durch irgend Etwas, gleichgestellt seyn mögen,

gen, immer aus Kettenhumpen (7) getrunken, zu Keinem in Eine Schüssel gelangt und gewünscht, er könne es mit zweytausend Gulden abkaufen, daß ihn ein Anderer — verstehe mich recht — nur Ein Anderer, nicht du nennen dürfe. Hör' umal, du wirst doch nicht der Unmensch seyn? Seyd ihr's; dann laßt stracks die Laze fahren! Ich mag euch nichts verdanken, ich mag nichts mit euch theilen, ich mag euch nicht leiden! Sagt, so kurz als möglich, was ihr begehrt; ich will's thun, fall's ich's kann, daß ich euer nur bald los und ledig werde — nemlich, so ihr der Unmensch wärt. Sonst wollen wir noch tüchtig mit einander plaudern. —

Kaiser Konrad. Ich bin der Mann nicht.

Robert. Desto besser für dich. Der —

Kaiser Konrad. Von wem hast du das Ritterschwerdt?

Robert. Vom Bäcker; er hat es aus zwey Laib Semmelbrodt zusammengeschweißt. — Der müßte ja ein jämmerliches Leben dulden, mit dem Brüder und Schwestern nicht vertraut seyn könnten; der so kalt und stählern wäre, daß einer heißen Hand oder warmen Brust schon in der Ferne schauderte, vor Furcht, ihn zu berühren. Und hätt' er Land und Leute, aber keine Seinesgleichen und täglich Braten und Gefortenes, und Wein und Bier dabey, aber Niemanden, der mit ihm

(7) Becher mit Deckel, welche durch Ketten verschlossen werden konnten.

äße, und bewunderten Alt' und Junge, was er sagte und ins Werk richtete und gehorchten seinen Winken; es würde dem Selbstler nicht zur Fröhlichkeit gedeihen. Huh! Ich sehe ihn leidhaftig vor mir stehen. Lang, dünne, hager, ein ausgetrockneter, verwitterter Pfahl auf Wegscheiden, der alle Menschen von sich weist! Du, nichts, was so ist, wie das Andere, ist mehr als das Andere — sagt Vater — nun, du wirst ihn selbst hören, willst ja zu unsrer Hütte.

Kaiser Konrad. Ich bitte dich, mich dahin zu bringen.

Robert. Auf meinem Rücken, wenn du nicht mehr gehen kannst. — Du! du! halt die Haut fester, sonst fahr' ich mit dem Messer hindurch.

Kaiser Konrad. Weißt du Kloster Marienau zu finden?

Robert. Im Dunkeln.

Kaiser Konrad. Wie weit liegt es von hier.

Robert. Sieben bis acht Stunden gut und gern. — So, nun rollen wir die Haut zusammen, und heim damit. Nein, das Fett wird nicht weggeworfen! Fühlst noch jetzt, wie wohl es thut auf wundenrohen Stellen; und schleuderst es doch, dir nichts, Andern nichts, wie eine giftige Spinne, fort? — Heß' es wieder auf und wickle es hübsch in deinen Halskoller. — — Pok Stern! das wäre Etwas schönes geworden! Ich muß noch Moos holen; hatt's schier vergessen.

Kaiser

Kaiser Konrad. Guter Knabe, führe mich
gleich zu eurer Hütte.

Robert. Hohle Moos — sagte Vater —

Kaiser Konrad. Er konnte ja nicht wissen,
daß du mich treffen würdest —

Robert. Nein; ist ihm auch, wahrscheinlich,
wenig daran gelegen —

Kaiser Konrad. Da du mich aber gefunden,
mußt du —

Robert. — Vater und Mutter folgen, daß ich
wohl gehe auf Erden. Höre, mit Gottes Wort
scheinst du auch nicht bekannt zu seyn; das kam mir
schon vorher in den Sinn, als dich das du är-
gerte. —

Kaiser Konrad. Keinen Widerspruch, Ruhe;
ich befehle dir — !

Robert. Was? du willst mir befehlen? Bist
ein sonderbarer Mensch! Kannst kaum deinen Schat-
ten drehen und wenden, und wäbnst, mich zu zwin-
gen? Es wäre mir ja ein Leichtes, dich so zusam-
men zu drücken, daß du Zeitlebens nicht wieder gra-
de würdest. Du mußt abscheulich verwahrloset seyn
in deiner Jugend! Dir haben sie gewiß alles zuge-
tragen, hast nur winken dürfen wie Jener. — Sieh'st
du, im Alter kommt Einem das zu Hause, wenn
man's gar nicht herbergen mag. — Falls ich dich
nun hier sitzen ließe? — Doch, das werd' ich nicht.
Du bist schlaftrunken; dann schwagt man wohl oh-
ne Ueberlegung. Strecke dich dort hin, unter die
Eiche; begleiten kannst du mich doch nicht. Ich süß-
le

Le meinen Sack mit Moos und bin fugs wieder bey dir. Ruhe so lange; das wird dich wacker und bilsig machen. Die Aesung will ich hieher ziehen; dann bist du vor Raubthieren gesichert: und brummt dich doch eins an, so schieß ihn auf den Pelz — dazu laß' ich dir die gespannte Armbrust.

Konrad gehorchte der Nothwendigkeit; ein erquickender Schlaf kürzte ihm die Zeit bis zur Heimkehr des Knaben, und überhob diesen der Mühe, auch noch den Mann zu tragen, welcher ihm schon die, der Jugend so schwere Last, aufgebürdet hatte, von Ihresgleichen entfernt leben zu müssen.

Der Abend bereitete die Erde zum Empfange der Nacht vor, als Konrad und sein Führer die Hütten erreichten. Ungestüm pochte Robert an die größere, und rief dem Stille gebietenden Leopold fröhlich entgegen: Vater, ich bringe gar vieles mit: Moos für die Elufuh, eine weiche Bärenhaut für die Mutter und für dich einen Menschen. Der ist recht dumm. Will sich nicht dugen lassen, und befehlt mir, wenn er weder Hand noch Fuß rühren kann. Sag's ihm doch, daß er so nie durch unsre Waldwelt kommen werde; mir glaubt er's nicht.

Die Worte verdäuchten Hochfurt. Er riß einen Brand aus dem Feuer, leuchtete damit dem Fremdling' unter die Augen, und — stand nun, starr und ohnmächtig, wie ein Wanderer in dunkler Nacht, die ihm plötzlich der Mond erhellt, vor einer schlafenden Hyäne steht; zur Unschlüssigkeit über-

überrascht, weiß er nicht, ob er fliehen, oder die Gunst der Zeit und Gelegenheit nutzen soll, das blutdürstige Thier zu besiegen. Leopolds erster Seitenblick verräth ihm seinen Todfeind, den sichtbar vor der scheußlichen Gestalt bangte, welche, von den grellen, flackernden Lichtern des funkensprühenden Kienscheits geröthet, einem Bewohner des erfabelten, unterirdischen Flammenreichs glich. Noch staunten Beide einander an, als Robert Hochfurts Hand niederzog und jammerte: Schau, Vater, wie ihn die Holzdornen zugerichtet haben! Der arme Wicht war auf der Jagd verirrt — lag, daß er kaum noch fort kriechen kann. Hilf ihm zur Ruhe, ich muß die Elstus füttern.

Mit schwacher Stimme wiederholte Konrad die Bitte. Leopold sammelte sich, führte den Erlahmten zur kleinen Hütte, zündete dort Feuer an, trug Brodt, Honig und Metb auf und bereitete neben dem Heerde ein Haidekrautlager. Bierig aß und trank der Kaiser, doch dankten seine Blicke dem Geber nicht; absichtlich vermied er, ihn zu betrachten. Robert kam, Konrad war froh, daß die tode Oede belebt werde. Der Jüngling wollte die Mutter sehen. Leopold murrte: Sie ist krank; du darfst nicht zu ihr. — Da grämelte Robert: So grüße sie von mir, wünsch' ihr gute Besserung in meinem Namen, schieb ihr heimlich das Bärenfell zu — er stockte und warf sich, seufzend, über ein Reisigbündel; doch bald trocknete ihm der tröstende Schlaf die, mit Thränen unterlaufenen Augen.

Gast

Gast und Wirth saßen stumm wie vorher. Zwar hatte dieser menschlich = willfährig gehandelt, aber die schreckende Aussen Seite hielt Konrad von jeder traulichen Näherung zurück, und Leopold dachte nicht daran, seiner Gestalt das Wort zu reden: mit dem Bewußtwerden, jetzt vorthelle ihm das Recht des Stärkern, wie ehemals dem Kaiser, war der Endschluß eins gewesen, es, wie jener, zu nutzen, und seinen Feind zu vernichten, sobald er ihm nur Nachrichten von dem Schicksale der treuen Knechte entpreßt habe. Dies schien leicht, aber es wurde dem Grafen schwer; er konnte nicht zu Worten kommen, ein peinigendes Herzklopfen trieb ihn bald zu Gerbergen, bald wieder zum Kaiser zurück: doch fand er nirgend die Ruhe, welche er, leidenschaftlich = blind, außer sich suchte. Konrad wagte es, den Selbstscheuen um die Ursache seiner Unstättigkeit zu fragen. Trohig entgegente Hochfurt: Mein Weib jammert jetzt in Kindesnöthen! — und faßte einen knorrigen Ast, der neben ihm lag. Erschreckt durch den schneidenden Ton, bedroht durch die zweydeutige Gebehrde, duckte sich Konrad seitwärts vom Heerde und stolperte über Robert hin. Schlafrunken fuhr der empor, schau'te zornig auf und sank wieder zurück. Leopold warf den Ast ins Feuer und enteilte der Hütte; Gerberga's Aechzen rief ihm.

Geniessensfurcht dehnte dem Kaiser Hochfurt's gewöhnliche Mannslänge zur Riesengröße aus. Die, von Ruß und Harz starrende, Fellenkleidung,
ein

ein krauser, dicker Bart, der des Grafen Gesicht bis zu den Backenknochen bedeckte, mit den Brauen zusammenlief, und dem Funkeln seiner rollenden Augen alles Liebliche nahm, eigente ihn schon Konrads übervortheilte Phantasie zum Obersten mordsüchtiger Räuber, welche vor der geöffneten Hüttenthüre sich versammelten. Wirbelnde Dämpfe, so dort dem feuchten Sumpfboden entqualmten, und durch die, vom niedrigen Heerde, bald blitzartig, bald säulenförmig aufzuckenden Flammen lodender Fichtenzweige schauerlich beleuchtet wurden, hielt Konrad für Hochfurts Gehülfen. Mängstlich suchte er eine Schutzwaffe, fand aber keine, zum Schilde gegen wilde Waldmenschen tauglich, und beschloß nun, die Hütte zu verrammeln. Mühsam wälzte er Holzblöcke aus den Ecken, als Leopold ihn plötzlich unterlief und mit rauher Stimme fragte: Wozu das?

Konrad gewahrte, daß sein Wirth eine schwere Keule hinter sich herschleppe, und stammelte: Der Zugwind —

Hochfurt. Mißhagt dir?

Kaiser Konrad. Ja — —

Hochfurt. Du bist vom Hofe?

Kaiser Konrad. Ja —

Hochfurt. Dort ist doch der Zugwind einheimisch. Konrad wagte nicht, dies zu verneinen.

Hochfurt. Setze dich — zum Feuer!

Ohne Zaudern gehorchte der Kaiser; Leopolds Starrblicke schlugen die seinen zu Boden: einer Sag. d. Vorz. 7. B C grau

grausenvollen Stille erlag Konrads Muth — Gerberga's Gewimmer unterbrach sie. Da preßte Hochfurt die geballte Linke wider den Mund und jammerte mit verhaltenem Grimme: Armes, armes Weib! Ich kann dir ja nicht helfen! — Plötzlich übertobte die Rachwuth alle Schranken; als ob er dem ganzen Reiche die Sträfsichtigkeit des Kaisers zurufen wolle, schrie Leopold, die Keule lüpfend: Versucht ist, wer dem Biederweibe diese Stunde erschwerte! —

Robert sprach träumend: Du bist verwundet. Geh deinen Weg. Zwen über Einen war weder männlich noch menschlich

Hochfurt stuzte, schwieg nachdenkend und fragte dann, weniger rauh: Du kommst also vom Hofe? — Ohngesähr vor einem Jahre fand ich im Walde, neben meinem Meiler, einen Aechter im Todeskampfe, genannt Hochburg oder Hohen —

Kaiser Konrad. Hochfurt?

Hochfurt. Kanntest du ihn?

Kaiser Konrad. Nicht persönlich.

Hochfurt. Seine Sünde?

Kaiser Konrad. Er soll den Landfrieden gebrochen haben.

Hochfurt. War der Kaiser davon überzeugt?

Kaiser Konrad. Ich bin ihm nicht so nahe, dies verbürgen zu können.

Hochfurt. Das Schicksal seiner treuen Knechte bekümmerte den Verbannten sehr. Wie ist es ihnen ergangen?

Kaiser

Kaiser Konrad. Der Kaiser ließ sie, ungestraft, ziehen.

Hochfurt. Das kürzt ihm die Todesqual —

Gerberga schrie laut auf, Leopold rang die Hände und stieß bittere Klagen gegen Gott und Menschen aus.

Kaiser Konrad. Beruhigt euch, guter Mann; lautes Schreien soll das Gebähren erleichtern.

Hochfurt. Für den Trost lobne dir ein sanfter, schneller Tod. — Des Sterbenden letztes Wort suchte seinem Angeber Gero — Lebt der noch? —

Kaiser Konrad. Ja —

Hochfurt hob die Keule — Konrad stotterte: Aber — Gerberga schrie lauter und Leopold — stürzte zu ihr hin.

Wie den Vorschnellen, der vom Kesselrande eines entbrennenden Vulkan's, durch Freundesarm zurückgerissen wird, schreckten jetzt den Grafen Gefahr und Rettung; von beyden übermocht, versank er unthätig in sich. Da lächelte ihn die Gattin mit thränenvollen Augen an, hielt ihm mit sinkenden Händen ein Söhnlein entgegen, hauchte ihm den Segensgruß zu: Mein — dein — unser! — und Hochfurt herzte und küßte sie und das, Kind, zürnte und tröstete, klagte und frohlockte, ordnete und verwirrte, rieth und widerrieth — — hüllte den Neugeborenen in die Bärenhaut und wiegte ihn auf seinen Knien zur Ruhe. Ein sanfter, stärkender Schlaf umsing die ermattete Mutter.

Händliches Glück ist ein Oel, das kein See-
 Jengist wirksam werden läßt. Zu Freudenthrä-
 nen erweicht, legte jetzt Vater Leopold zwei Fin-
 ger auf die sanftwallende Brust seines Weibes
 und schwur über diesem Heiligthume, dem Kai-
 ser — Verzeihung. Wie eines zwängenden Pan-
 zers entledigt, schlug nun Hochfurts Herz freyer,
 wie der Dunkelheit gefährlicher Hohlwege ent-
 ronnen, schau'te er heiter um sich. Aber Ger-
 berga's ärmliches Lager, das teigige, beschimmel-
 te Eckernbrodt, das schwere Hüttengeräth, die
 harte ungegerbte Rehhaut, von der sorglichen
 Mutter mit feingespaltentem Schilfrohr, dem
 Säuglinge zum Winterröckchen zusammengeheftet,
 drängten quälenden Mismuth in seine Seele zu-
 rück. Vorempfindend fühlte er schon jetzt auch
 das kleinste Ungemach, dem Mutter und Kind
 ausgesetzt seyn würden, wenn ihnen noch Kräfte
 fehlten, es ohne Aufopferung und Lebensgefahr
 zu besiegen. Nur mühsam sänftigte sich ein ver-
 haltner Fluch zu der Klage ab:

Wodurch beleidigte die ruheliebende Einfalt
 den Kaiser, daß er sie meiner Strafe theilhaft
 machte? Brach Gerberga den Landfrieden, oder
 befahdete ich, im Namen unsrer Nachkommen den
 zänkischen Gero? Konrad, den die Verwürflichkeit
 des aberwitzigsten Wunsches kaum Worte kostet,
 stiehlt das Erbe eines unschuldigen Kindes; ihm
 müssen scharfeckige Felle die zarte Haut wundrei-
 ßen, wenn sich der Kriegermann auf weichen Tep-
 pichen,

pichen, die meine Hausfrau webte, wollüstig dehnt!
— Ha, ein Warnungsruf in sein Ohr, daß auch
der Kaiser nicht wissen könne, für wen er geraubt
habe, ist nicht wider meinen End; und den Sohn
darf der Vater auf dem höchsten Ehrengipfel zu
sehen wünschen.

Behuthsam schmiegte nun Leopold das Knäblein
in Gerberga's Arme, erkletterte dann von Augen
das löch'rige Dach, welches beyde Hütten deckte,
gewahrte des Gastes, der noch unruhig das flache
Lager zerwühlte, preßte den Mund in die Binsen
und rief mit verstellter Stimme:

Dies neugebohrne Kind wird dein Eydam
und Erbe werden.

Konrad horchte auf; noch einmal erschallten
dieselben Worte. Der Kaiser drückte Augenlieder
und Braen zur Stirne empor, schüttelte das kur-
ze Haidekraut aus den Haaren, entzog die knat-
ternden Fichtenzweige der Gluth, lauschte und —
hörte zum drittenmale was ihm verkündigt wurde.
Leise stieg Hochfurt vom Dache, schlüpfte zur
Gräfinn zurück, legte Holz zum Feuer, und schlief
bald unbekümmert ein. Schlaflos erwartete Kon-
rad den Tag; die Stimme hatte ihn, wie ein
vergifteter Pfeil getroffen.

Der Morgenwind streifte nagelst durch die
Spalten der geborstenen Lehmwände und verkürzte
den ersten Freiheitsschlummer des Knäbleins. Mit
hellem Geschrey weckte es die Mutter; theilnehmend

lächelnd gab sie dem Ungestümen die Brust. Des Bübchens Hülfsschrei weckte auch Hochfirt; doch sah Gerberga dies nicht: ihre Augen beachteten so sorgsam, als wären sie nur zur Obhut des Kindes geschaffen, den Säugling, der an den Quellen seiner Erhaltung lautschmakend lag. Das reizende Schauspiel fesselte Leopolds Aufmerksamkeit; den, der ihm jetzt die Schätze des Heiligen Hauses zu Loreto zum Geschenke dargebracht hätte, würde kein flüchtiger Seitenblick des freudentrunknen Vaters begrüßt haben.

Raum war der Kleine gesättigt, da hob ihn Gerberga, wie ein Webeopfer zum Himmel. Hochfirt rief: Laß ihn Menschen finden, guter Gott, daß dir sein Leben danke! — nahm dann, lächelnd, der glückweisagenden Mutter das Bübchen und eilte zur Nebenbütte. Konrad, dem noch jedes Geräusch verdauchte, empfahl, zitternd, seine Seele den Heiligen und erschrak sogar, als Leopold ihm zujauchzte:

Herr, alles Leid hat jetzt ein Ende! Hier ist der Lärmer, der Hausfriedensstörer! Seht, wie schelmisch er lacht, daß solch ein winziges Geschöpfchen Männer um Schlaf und Ruhe bringen konnte. — Zümt ihm doch, wenn ihr's vermögt! Schelter doch den kleinen Wilden, der er sich grade in voriger Nacht zum Lichte durcharbeitete! Schau't — Hochfirt schlug die Bärenhaut voneinander — ein Bube, wie aus Porphyre gedrechselt! Er wird schön werden, sag's Mütterchen; die Nothe ist das Vorzeichen. — Wägt ihn doch einmal, Herr! Wie stark!
Wie

Wie gesund! Wie prallweich! Ohne Fehl und Mangel! — Dieser braune Fleck auf dem linken Augenlide? Pah, wenn er ihn auch nimmer verwächst, wird dadurch nicht mißgiert. Das Dunkle hebt die Hellbläue dieses reinen Sterns.

Ich war einst in den Wald gegangen und fand ein Plätzchen, das den feinsten Klee trug; rasch schnitt ich ihn ab und füllte meinen Wadsack damit, dachte: Soll's Weiblein freuen, ist's beste Futter für sein Enkeltbchen. Als ich heimkomme sitzt die Frau vor der Thür, sieht Binsenspolster und fragt mich lächelnd: Was hast du Gutes, traunter Mann? Bist ja so fröhlich. Ich: Bleib ruhig; will mein Füllhorn über dich gießen — und stracks schütt' ich ihr den Klee auf's Haupt. Sie schau't freundlich zu mir empor; da fällt kalt und schwer eine Eidechse aus dem Klee, den ich unvorsichtig zusammenraffte, und trifft ihr linkes Augenlid. Sie erschrickt, greift hin — und davon hat's Büblein dies Muttermaal.

Nun, Herr? Ihr seyd so mürrisch? Mögt ihr keine Kinder leiden? Habt ihr selbst keine? Keine Frau? O, frey't doch, frey't bald! Gott giebt uns seine besten Gaben durch Weiber. Betrachtet nur diese —

Wie ein verurtheilter Missethäter den Schatzverwalter des Gerichts mißt, das seine Güter einziehen wird, maas Konrad, seinwärts schielend, den Erben.

Schnell wandte der Graf dem Kaiser den Rücken, trat an Robert's Reisfischbündel und rief: He, Sieben-

schläfer, zur Arbeit! Rasch und rüstig sprang Robert auf. Leopold legte dem zappelnden Knäbchen die Hände um die Weichen, jubelte! Ein kleiner Waldbruder! — und schaukelte es dem Jünglinge entgegen. Mit weitgeöffneten Blinzelaugen, halbgebogenem Kniee und gefalteten Händen, stammelte der: Engel? Kind Jesus? —

Hochfirt. Nein! Gott Lob, nein! Mein Sohn! Gerberga's Sohn!

Roberts Stellung änderte sich nicht, nur aus seinen starrgeblendeten Augen quollen jetzt schweißende Zähren.

Hochfirt. Ha, du weißt dich zu freuen, weißt Gott zu danken für das Gut, so er uns beschert hat.

Wie ein Räuber, dem, bei dunkler Nacht, der Hofhund die Zähne in die Wade schlägt, zwar zuckt und schwankt, aber doch stumm bleibt, um sich nicht zu verrathen, stand Konrad.

Kaum ließ der Krampf des Freudenschrecks etwas nach, da küßte Robert dem Bübchen Wangen, Hände und Füße; kaum war er der Sprache wieder mächtig, da entströmten ihm Fragen, welchen die geheimnißkundigen Altmeister der salernitanischen hohen Schule bloß durch Achselzucken würden geantwortet haben. Sterbenden hätten diese Fragen ein Lächeln abgeneckt, doch sah Konrad mürrisch vor sich nieder und unterbrach endlich also den Neugierigen:

Sei gebeten, lieber Knabe, mich jetzt auf eine Stelle zu bringen, von wannen ich mich zum Hoflager finden kann.

Robert.

Robert. Geduld! Dich greifen ja doch nur Affen und Füchse an, so du heimkommst.

Hochfurt. Ey, Robert, könnt' er bitten, wenn er nur mit Thieren haust? Führe ihn zum Friedensbüchel. Von dort seht ihr die Ecke eines Fichtenwaldes, hart daran geht die Heerstraße zum Kloster Marienau. —

Kaiser Konrad. Die Gegend ist mir bekannt — Wie soll ich euch nun aber lohnen? —

Betroffen fiel Hochfurt ein: Herr, ihr beschämt mich — die Umstände ja, wär' alles gewesen wie es seyn müßte, ihr solltet daheim nicht über eine schlaflose Nacht zu klagen haben. —

Kaiser Konrad. Meinen Säckel — trug ein Knecht. —

Hochfurt. Und wär' er einem Maulthiere schwer geworden und dies hier; ihr könntet nicht bezahlen — was keinem Manne feil ist.

Kaiser Konrad. Siegelring, Hiehorn, Waffen — alles verlohren. Nur Bettlersdank kann ich euch geben — gute Wünsche —

Hochfurt. Gott erhalte mir, was ich besitze, und ich habe genug.

Kaiser Konrad. Genug? Ein Mensch, der genug hat! Wächst denn das Blümlein Zufriedenheit nur in der Wildnis?

Hochfurt. Entweder zwischen dem gesegneten Ehebett und eig'ner Heerde wächst es, oder nirgends. — Eine Stunde, wie diese wünsch' ich euch, und ihr werdet mit Gott, mit euch selbst und allen Men-

Menschen zufrieden seyn, wenn ihr auch in der folgenden bloß Eßernbrodt und Quellwasser auf euerm Tische vorfinden solltet, und eure Bedürfnisse nie stillen, nur immer von jeder Beschwigtigung zur nächsten vertrösten könntet. Zwar, Einer zum Andern, zu zweyen, höchstens zu Dreyen, ist viel hundertmal ersprießlicher, denn Einer zu Tausenden seyn —

Kaiser Konrad. Knabe, bist du bereit, mich zu geleiten?

Robert. Weil ich nicht drum hin kann; ja. Gott befohlen, Jüngelchen! — Vater, ist denn die Mutter nun wieder rasch und schlank, hat sie —?

Zochsurt. Der Mann wartet auf dich.

Robert. So komm!

Unwillig eilte er voraus, schnell folgte Konrad.

Der Kaiser war herzlich froh, einen Schauplatz verlassen zu dürfen, wo er, abgesondert von Basallenheeren, getrennt von Schmeichlern, entfernt von Geldauswerffern, welche die Majestät daheim gefürchtet, geehrt und geliebt machten, nur als Mensch auftrat, auch den Fürsten freute es, einem Orte den Rücken zuwenden zu können, wo er, durch die unbestechliche Noth alles Standesprunks, durch das wahnhöhnende Schicksal aller Vorzugsrechte entkleidet, die ihm das Uebereinkommen zwischen Betrügnern und Betrogenen zusicherte, nur galt, was der Hülfbedürftige werth ist: doch der Krieger blickte mißmüthig zurück und wünschte, Leopolds Hütte zerstört zu sehen; nur von Gewissensfurcht überwältigt, war der Mann unpartheyisch

thenisch genug, jene Gestalt, welche ihm dort der Spiegel in den Händen des Schreckens zeigte, für die seine zu halten.

Als Robert Spätabends heimkehrte, die Freunde nun immer und ewig bey Vater und Mutter und ließ Waldbrüderlein hausen und leben zu können,“ ausgepölkert, mancherley von „des thörichtesten Hoffschranzen Eilfertigkeit, sich wieder Ihr nennen zu hören,“ geschwätzt hatte, räumte er seine Hütte auf und fand in dem Haidkraute Konrads Siegelring. Lachend bracht er ihn dem Grafen und spöttelte: Wenn der Duseind noch einmal hieher verschlagen wird; dann haben die Waldmenschen doch Etwas, so den gestrengen Herren an die liebe Kunst erinnert, welche ihm marmorne Häuser bau'te, Kettenhumpen schmiedete und Seinesgleichen zu Hund's- und Roß's-diensten abrichtete. Sieh, Vater, ein gelber, blanker Reis, ein weißer, blanker Stein und darauf ein Schnörkel, wie sie unser schwarze Burghahn zu tausenden in den Sand scharrete, ohne sich einmal dabey zu bedenken: Und aus solchem Lande machen alte, verständige Leute so viel?

Leopold betrachtete den köstlichen Diamant, dem Konrads Handzeichen (8) eingegraben war, fuhr zurück — der Abdruck eines solchen „Schnörkels“

(8) Monogramm. Die in einander gehängten Buchstaben des Namens der Könige und Fürsten. Sie drückten es, statt der Beglaubigung durch Unterschrift, Urkunden, Handvesten, u. d. gl. bez.

fels“ trieb ihn vom Haus und Hofe — zog durch den Ring die goldene Kette, an welcher er seines Weibes Bild auf dem Herzen trug und sagte seufzend: Gift und Gegengift vereint!

Wie das? Fragte Robert.

Hochfirt gab keine Auskunft und Robert schlich sinnend zur einsamen Hütte.

Weiber haschen so selbstfeindlich nach Besorgnissen, daß sie auch gemeinen Schlangen Hydernhäupter andichten? Leopold wußte dies und verschwieg darum seiner Gattinn, wie bey ihnen übernachtet habe. Als sie sich stark genug fühlte, die Felsenquelle erreichen zu können, taufte er dort, durch Untertauchen, das Knäblein und nannte es Hainrich, nach dessen Geburtsorte; die Mutter und Robert waren Patben. Nieempfundner Hochmuth begeisterte den Jüngling, da Leopold ihn die Pflichten kennen lehrte, welchen durch die Taufzeugenschaft Wollen und Vollbringen gelobt werden. Zwar sagte er bedencklich: die verlangen einen Mann — und kopfschüttelnd: sie finden ihn nicht an mir — doch setzte er schnell und fest hinzu: sie sollen mich dazu machen.

Seit dem Tage bezog sich die Lebensordnung der Klausner auf Hainreich allein; ihr Streben und Schaffen bezweckte bloß das Frohsenn des Kleinen; in dem Mittelpunkte trafen die Wünsche Aller zusammen, dort bildeten sie diese zu Hoffnungen aus und erwarteten nur ihre Verwürflichung von dem Glücke des Knaben.

Fran

Frau Veronica, die Aebtrissin des Klosters Marienau, zeichnete den Tag roth in ihrem Breviar, da sie so „hochbegnadigt wurde, dem gottsfürchtenden, mildgebigen Schirmvogte der sichtbaren Kirche“ die wunden Füße salben, ihn durch Wein und stärkende Speisen laben, mit Kleidern und Schuhen versorgen, und von dem weichen Bette, das den matten Pilger neu belebte, die Fliegen abwehren zu dürfen. Als ihn der Morgen weckte, er seine dreijährige Tochter Agnes, die im Kloster zum Besuche war, geherzt hatte, und ein Pferd foderte, zur Pfalzstadt (9) Aachen zu reiten, führte ihn Veronica in den Vorhof, wo ein prächtig-geschmücktes Ross und zwölf Edelnächte, Dienstpächtrige des Klosters seiner harreten. Dort reichte sie ihm den Ehrentrunk, und hielt, so ernstlich es auch Konrad verbat, eigenhändig den Steigbügel, als der „hohe Gast“ aufsaß. Zum Danke schenkte er dem Münster Marienau das Marktrecht und alles, was unter und über dem Grundboden des Klosterbezirks wachse und athme. Bereichert schieden Beide von einander, Beide hatte aus fremdem Säckel gegeben.

Durch ganz Aachen verbreitete die Nachricht Schrecken und Besorgnisse: der Kaiser sey im unwirthbarsten, mit Bären bevölkerten Walddichte dem Jagdgesolge entirret, und man habe nur seine

Pelz-

(9) Pfalz, Pfalzstadt. Ein Ort, wo öffentlich Gericht gehalten wurde; königlicher Hof; königliche oder fürstliche Wohnstadt.

Veltschauße, blutig und zersezt, wiedergefunden. Frau Gisela sandte Schaaren von Boten umher, den geliebten Gemahl zu suchen, noch waren diese nicht zurückgekommen, als der Vermißte, so wohlbesritten, stattlich-geschmückt und herrlich geleitet ins Hofsager sprengte. Wortlos weinte die Kaiserin ihr Entzücken an Konrads Brust aus. Die Schranzen freu'ten sich weniger des Heimgekehrten, denn der willkomm'nen Gelegenheit, ihn einen Liebling der Vorsehung nennen zu können, welche selbst in menschenleeren Wildnissen, zur Bequemlichkeit wie zum Schutze Sr. Hoheit, Ros' und Ritter gesattelt und gerüstet halte.“ Konrad, durch Leopold und Robert gewizigt, wem er die, ihn so auszeichnende, Achtung der Ueberrisinn verdanke, wußte dies Wunder sehr natürlich zu erklären, blickte kalt und stumm auf die Schmeichler nieder und eilte zur Burg. Mehrere Trager bestürmten ihn hier; ohne die Neugierigen von den Theilnehmenden zu sondern, antwortete er kurz: Ich brachte die erste Nacht meines Verirrseyns bey einem Köhler zu, der mich des folgenden Morgens zum Kloster Marienau führte — und entließ dann Räte, Pfaffen, Frauen und Ritter. Nur Radeborn und Fichtenstain hielt sein Wink zurück; als sich die Menge verlaufen hatte, begrüßte er sie also:

Was dem großen Haufen zu wissen frommt, hab' ich ihm gesagt; die genauern Umstände dessen, was mir begegnete, will ich jezt meinen Freunden entdecken.

Gero

Gero fügte, laudankend, des Kaisers Hand; ohne Wortprunk trat ihm Fichtenstain hochend näher.

Kaiser Konrad. In jener Nacht wurde meinem Wirthe ein Sohn geböhren. Mit lärmender Geschäftigkeit sorgte der Vater für Mutter und Kind; seine wilde Freude schenckte den Schlummer von mir; auch die tiefe Stille, welche dem Geräusche folgte, konnte ihn nicht wieder zurückbringen. Das Feuer auf dem Heerde neben meinem Lager drohte zu erlöschen; ich schürte es an: dies machte mich noch munterer. Da hört' ich deutlich, zu dreu unterschiedenen Malen, eine dumpfe Stimme rufen: dies neugebohrne Kind wird dein Eydam und Erbe werden. — Keine Einwendungen, Fichtenstain! Alle meine Sinne wachten. Die Hausgenossen kannten mich nicht; ihr lauter Schlaf bürgte mir wider jeden Betrug.

Kadeborn. Eine Stimme vom Himmel?

Kaiser Konrad. Unmöglich! Ein guter Geist konnte mir so etwas nicht vorhersagen. Wenn eines Röhlers Sohn Herr des deutschen Reichs werden solle, müßt' er sich ja den Weg zum Throne mit dem Schwerdte des Menehilmords bahnen. • Kann Gott zum Frommen eines Empörers wirken? Wird er, durch drohende Prophezeihungen, des Mannes Muth lähmen, den nur das Vertrauen auf göttliche Hülfe zu der Kühnheit stärkte, Millionen ungeschlachter Menschen für einen allgemeinnützenden Zweck zu verbünden? Menschen, welche so lange, wie Raubthiere, zerstreut und Ibsessgleichen anfeindend, dem
Eigen-

Eigennutzen, der Habgier und Raubsucht folgten! — Die Stimme schallte aus der Höhle! Schrecken will sie mich, heimtückisch mir schaden! Gerechter Wismuth, daß treue Untersassen nicht die Früchte mühsäliger Arbeit genießen werden, soll mir die Erfüllung beschwor'ner Pflichten verleiden, Unzufriedenheit mit Gott mich nachlässig machen in Uebung meiner Obliegenheiten. Von jeher bekämpfte der Teufel seine Schlachtopfer durch sie selbst. Darf ich vor dem Verderber der Menschheit furchtsam die Waffen strecken, welche mir der Ewige zum Schutze wider ihn gab? Darf ich die Absicht des bösen Feindes dadurch befördern, daß ich, ohne Kampf, daran verzweifle, den Gewaltigen überwinden zu können? Unmännlich, unchristlich wäre dies? Kann ich ihn auch nicht erreichen, so werde doch das Werkzeug seiner Bosheit zernichtet; schuldig oder unschuld, gleichviel: es ist immer mitschuldig. Versteht ihr mich?

Kadeborn. Vollkommen, gnädigster Herr.

Kaiser Konrad. Auch Fichtenstain?

Fichtenstain. Nein; denn ihm dünkte, sein Kaiser finde, einer Grille wegen, den Tod eines unschuldigen Kindes nöthig: und dies kann er dem menschlichen Christenfürsten nicht zutragen.

Kaiser Konrad. O, Wichmann, wie oft muß der Fürst Nothhelfer umarmen, vor welchen er als Mensch zurückbebt!

Kadeborn. Falls Ew. Hoheit uns nur den Weg zur Hütte dieses Köhlers bezeichnen. —

Kaiser

Kaiser Konrad. Unfern der Quelle des Flusses
liegt sie, der deine neuen Besitzungen fruchtbar macht.
Wenn ihr stroman, neben dem Ufer, fortgeht —

Fichtenstein. Gnädiger Herr, ich beurlaube
mich —

Kaiser Konrad. Warum jetzt? — Doch du
hast mir die Frage schon auf Hochfurts Trümmern
beantwortet, als dich das Schicksal der treuen Die-
ner eines Staatsverrätters jammerte! Du findest
es nicht wohlgethan, daß Kaiser aus Einem deutschen
Fürstenhause, nacheinander, den Reichsthron besitzen.
Bald trage, so willst du's, Karls des Großen
Schwerdt ein Franke, bald ein Lothringer, bald ein
Böhme, bald ein Sachse, bald ein Bayer, bald gar
ein Wende. Jetzt ziere die Kaiserkrone einen Herzogs-
huth, jetzt ein Gräfenbarett, jetzt einen Knappenhelm.
Den Reithen noch buntscheckiger zu machen, brüste
sich Heute ein Köhlerbube im goldstickenen Mantel,
Morgen ein Bettler, dessen Geschwister, hinter Zäu-
nen geböhren, unter Baldachinen sterben — da-
mit ja nicht Liebe zum Ganzen erblich werde! Da-
mit ja der Vorfahr nichts gründe zum Gemein-
besten, worauf der Nachfolger bauen könne! Da-
mit ja nie Einheit herrsche!

Heißam ist's, wenn der Tod des Kaisers das
Reich verwaist zurückläßt! Vaterliebe ist Haß gegen
Vormunds liebe. Bey Zeugungen wirken nur
Gottesfinger; Menschenhände bey Wahlen! Fein
die Leidenschaften wider einander gekehrt; das kräf-
tigt den Körper! Wer mit Kriegsheeren ein Land
Sag. d. Vorz. 7. B. D durch.

durchzieht, schon't es weit mehr, als der, dessen Nachkommen darinn wohnen sollen! Der Wald, wo die Art Kohlenbrennern, Zimmerleuten, Wiesenbauern und Gärtnern, abwechselnd, vertraut wird, schattet besser, als jener für den ein Forstwart sorgt, dessen Kinder den Maalhammer erben.

Heute dir, Morgen mir — welch sinnvolles Denkprüchlein! Wie ein Zaubersegen wird es alle mächtigen deutschen Häuser zur Friedfertigkeit einschläfern; ruhig werden sie der Zeit harren, da auch sie ärndten können — reife oder grüne Frucht, gleichviel — ohne von Andern beunruhigt —

Sichtenstainkehrte sich jetzt schnell zu Kadeborn und fragte: Ihr wißt also den Weg zur Köhlerhütte?

Kadeborn. Mit dem besten Vorsatze, sie finden zu wollen, werden wir ihrer nicht verfehlen.

Sichtenstain. Wie stark ist die Zahl der Bewohner, gnädiger Herr? Einen Feind, den ich fliehen soll, muß ich genauer kennen als den, welchem ich Stand halten darf.

Kaiser Konrad. Vater, Mutter und ein toll-dreister Knabe. — Doch was stimmte dich so schnell zu meinem Willen um?

Sichtenstain. Eben dieser eur Wille, Kaiser Deutschlands.

Kaiser Konrad. Wie bescheiden du doch deinem Dienstleistungen das Verdienstliche zu nehmen suchst!

Sichtenstain. Muß ich nicht eher des Baums als des Ephes's schonen, der ihn auszufangen droh't?

droh't? — Eine Wahnfurcht vor diesem Köhlerknaben hat sich euer bemächtigt. —

Kaiser Konrad. Nennst du Wahn, weissen dich deine gesunden, nüchternen Sinne überzeugen?

Sichtenstain. — Ihr allein könntet sie besiegen, wolltet ihr euch nur stark genug dazu halten: aber die Furcht entfremdet uns das Selbstvertrauen und wir werden schon dadurch ihre Beute, daß wir nicht mehr unser sind. Nichts rettet euch vor einem langsamen Geistesstode, als die Begränzung des Gegenstandes eurer Furcht aus der Körperwelt; also — sterbe der unschuldige Säugling.

Kaiser Konrad. Eine Handfeste soll noch Heute deine Güter von allen Lehnsgedürlichkeiten befreien. —

Sichtenstain. Nicht das, gnädiger Herr! Auf meinem Herzen bleibe doch die Blutschuld. Ich opfere Gewissensruhe dem Gemeinbesten. Unbelohnt darf ich mich für einen Staatsmartyrer halten; belohnt, wär' ich ein elender Menehelnörder.

Zornig eilte Konrad zum Nebengemache.

Kadeborn zischelte ihm nach: Die Eltern des Kindes —?

Mögen leben — antwortete Konrad und verließ den Saal.

Kadeborn. Also, Herr Kammermeister, haben wir uns nur mit der List zu verbünden.

Sichtenstain. Eurer alten Freundin.

Kadeborn. Einer Schwester der Staatsflucht.

Sichtenstain. Ihr kennt gewiß die ganze Eppschaft, den Vater Veld, die Mutter Raubsucht, die Söhne Krieg und Glaubenszwang, den Bastard Frieden mit Ruhme Entkräftung erzielt. —

Konrad rief durch die Seitenthür: Gero, du bringst mir das Herz des Buben.

Kadeborn. Zu höchsteigenen Händen.

Sichtenstain. Bittet den Kaiser, daß ihr nachher ein blutendes Kindesherz in euerm Wapen, auf dem Helme eine brennende Feste führen dürft.

Kadeborn. Wer den Lohn vorschreibt, schmähet den Lohn. Die Gnade unsers Gebiethers wird sich an mir nicht unbezeugt lassen.

Sichtenstain. Gewiß nicht, und eure Nachkommen werden sich der That ihres Ahnherrn dankbar erinnern, die sie um eine Handbreite näher dem Brosamenkorbe kaiserlicher Ehrenspenden rückte. — Ich habe noch einige Geschäfte zu ordnen, — dann zur Vollbringung — unsrer Dienstpflicht.

Im Abenddunkel des dritten Tages ritten Beide, leicht bewaffnet, als Pilger gekleidet, und nur von einem Knappen begleitet, aus Nachen, ließen auf dem Marienauer Mayerhofe die Rosse mit dem Edelfknechte zurück, vertheilten den Mundvorrath, welchen er ihnen bis dahin nachführte, in ihre Säcke und gingen quer durch den Wald zum Flusse, von dort stroman. So lange der Strom ein breites Bette überstüthete, dienten ihnen hohe Bäume zum Nachtlager; als es sich verengte, bey Tage zu Warten die Köhlerhütte zu entdecken

entdecken und das Nertliche kennen zu lernen. Abgemattet kamen sie dem Felsenborn nahe, umgingen ihn, schlüpfen auf das Gebürge und belauschten die Klausner. Schon an der Sprache erkannte Gero seinen ehemaligen Nachbar, und das, wozu ihm die Lohnsucht rieth, machte nun die Furcht nothwendig; doch verschwieg er dies dem Fichtenstainer: der Baum, welchem er jetzt den einzigen Schößling abzureissen strechte, sollte einst selbst seiner Art fallen.

Nur wenn Vater und Mutter zugleich von dem Säuglinge entfernt seyn würden, wollten die Ritter ihr Vorhaben ausführen. Zwen Tage harrten sie dessen umsonst; am dritten Morgen rief Hochfurt der Gattinn zu: Stille das Bübchen, trautes Weib, und begleite mich dann; du sollst den Platz wählen, wohin wir unsre neue Wohnung bauen. Hier ist der Boden zu feucht, Quell an Quell durchsiekert ihn. Schutz giebt uns auch dort das Gebürge und reines Wasser der Weiber.

— Gero hörte alles und dehnte sich leise über eine Blende; hinter ihm stand Fichtenstain und wartete ängstlich des Zeichens, daß die Eltern allein in den Wald gegangen wären.

Lange lag Radeborn wie erstarrt, innerlich zitternd vor dem lauten Herzpochen seines Gefährten; endlich erhob er sich, und raunte ihm zu: Die Alten sind fort; haben dem Knaben das Bübchen zurückgelassen: ruhig schläft es im Sonnenscheine vor der Hütte auf einer Bärenhaut. Habet euch der dritten

Durchsucht keiner Schluff; dann send ihr keines Sprunges Weite von unserm Ziele entfernt und versichert euch dessen: ich will den Wächter fesseln, der sitzt dem Kleinen gegenüber und glättet Holz. — Wichmann ging, Nadeborn nahm eine honigvolle Klobbeute, die er schon seit der ersten Nacht aus Leopolds Bienenschauer gestohlen und ihre Bewohner todtesgeschmaucht hatte, schütete Sand hinein und kroch mit Schnefenschlichen hinter Robert.

Den Rücken an eine niedrige Zaunhecke gelehnt, saß dieser, nichts Böses besüchtend, als Gero sich schnell erhob und ihm zugleich die untere Oeffnung der senkrecht gehaltenen Klobbeute auf's Haupt drückte. Die dünnen Spriegel, welche die Waben trugen, zerbrachen; Sand, Wachs, und Honig verschlossen dem Jünglinge Augen, Mund und Ohren, die jähe Schreck lähmte ihm Hände und Füße. Fichtenstain sprang hervor, raffte das Knäblein, sammt dem Bärenfell auf die Arme und folgte Nadeborn, der schon mit Gemsenhast am Flusse hinabeilte.

Nach einem raschen Laufe stand Gero still und verlangte das Kind, es zu morden. Die Warnungsfragen seines Gefährten: Seht ihr nicht noch Felsenkoppen über jenen Wipfeln hervorragen? Könnten nicht die Verräuben von dort unsrer gewahren? — trieben ihn zwar weiter, doch schau'te er oft um, und foderte, sobald nur fahle Eichenkronen den Gesichtskreis begränzten, zum zweytenmale das

Staats-

Staatsopfer. „Nuch jetzt verweigerte es ihm der Kammermeister, „weil ihnen ja nie Zeit und Gelegenheit fehlen würden, einen Säugling zu tödten, wenn sie dessen Eltern nicht mehr zu fürchten hätten.“ Nadeborn ging keine tausend Schritte, ohne sein Begehren zu wiederholen und dem Verurtheilten die Hände entgegen zu recken; Fichtenstain wußte ihnen zwar immer durch Seitensprünge auszuweichen, aber doch konnte er den Blutdürstigen nur zu sehr kurzen Fristen bereden.

Als endlich die Ritter in eine Waldgegend kamen, wo Hufenspuren und Wagenspuren den Boden furchten, wurde Gero dringender, murrte über absichtliche Zögerung, sprach von Rettungsplanen, und setzte dem Kammermeister so lange zu, bis dieser unwillig stehen blieb und die Bärenhaut entwickelte. Ein rauher Wind weckte das Knäblein, doch heiter und engelsgenüßig blickte es seine Henker an; da bohrte Fichtenstain dem Mordsüchtigen die Frage in's Herz: Könn't ihr diese Strahlen brechen, ehe der Schlaf sie wieder überwölkt hat? — Nadeborn schwieg und ging, oft zu dem Gefährten zurücksehend, der sich das Kind mit der Bärenhaut auf den Rücken gebunden hatte und die wiederholten Fragen: Schläfst's noch nicht? — immer verneinte.

Horchend und lauschend schlich Fichtenstain fort, rief dann plötzlich: Rettet euch — Menschenstimmen, Pferdetrab neben uns! und eilte zu einer gekrümmten Eiche. Gero sprang seitwärts durch grünnende Heidekrautbüsche. Kaum vernahm Fichtenstain die Fuß-

tritte

tritte des Flüchtlings nicht mehr, da legte er das Kind an eine Wurzel, neckte es mit feuchtem, kalten Grase zum Schreien und kletterte auf einen hohen Baum. Die Reiter, Adliche, welche von einer Tagfahrt, zu Mäthen gehalten, kamen, hörten Hainreichs Gewimmer, spürten dem Schalle nach, fanden das Knäbchen und nahmen es mit sich, herzlich froh den Bären diesen Leckerbissen entreißen zu können.

Der Kammermeister, überzeugt, daß die Wartower, Egisheimer und Leunroder allzeit auf dem Richtwege zu ihren Burgen heimkehrten, hatte absichtlich Gero's Mordgier so lange beschwigt und ihn in eine Gegend zu führen gewußt, welche die Rettung des hülflosen Kindes wenigstens möglich machte; jetzt sah er selbst seinen frommen Wunsch verwirklichen, dankte knieend Dem „der mehr giebt als Menschen bitten“ und eilte wohlgemuth durch die Gebüsch, wohin Gero floh. Aber er gewahrte dessen dort nicht; wie die Wuth der Tigerfähe ein Walddroß, auf dem sie sich verkrallt, so schnell hatte ihn Gewissensfurcht fortgedrängt. Nur nach stundenlangem Suchen errief ihn Wichmann, den jetzt die Frage: Wo ist das Kind? nicht mehr schreckte; ruhig konnte er entgegnen: Im Himmel.

Kadeborn. Wo sein Leichnam?

Fichtenstain. Im Grabe.

Kadeborn. Ihr tödtetet es?

Fichtenstain. Wider Willen. Kaum hatte ich mich auf einen Baum geschwungen, da sprengten schon die Reiter an ihm vorüber; als ich sie weit genug

nug entfernt glaubte, stieg ich hinab. Ein scharfgebrochener Ast hielte sich — noch mogt' ich zwey Mannshöhen über dem Boden seyn — in die Bärenhaut; ich zuckte mich unvorsichtig los, zerrig das Gebände, das Fell ließ nach, der arme Kleine glitt von meinem Rücken, stürzte nieder und —

Kadeborn — brach's Genick?

Sichtenstain — lautschreyend. Die Reiter hatten, wahrscheinlich, in der Nähe gehalten, denn sie kehrten zurück, fanden das Knäblein schon todt, knüpften ihm einen Rosenkranz um den Hals und verscharrten es. Aus einem hohlen Stamme sah ich alles.

Kadeborn. Kammermeister, ihr seyd jetzt ganz anders gelaunt als vorher.

Sichtenstain. Was Gott will, beruhigt mich immer. Meine Absicht — ich gestehe dies — war, dem Kaiser das Kind lebendig zu bringen; schon wollt' ich sie euch entdecken, da trennten uns die Reiter. Hätte Konrad das holdsätlige Knäbchen gesehen, bey meinem End! es würde mir einst die Augen zugeedrückt haben. Nun nimmt es Gott so zu sich; beweiset dies nicht, daß es jetzt sterben sollte? Zweifelt ihr? Ich will euch an sein Grab führen: Dabeim erzählen wir dem Kaiser die Wahrheit und —

Kadeborn. Mein. „Sichtenstains Hättscheln durste dich nicht abhalten, das Kind zu tödten, so lange ihr noch im Dickicht umherirrtet“ — würde der Herr sagen, und auf immer hätte ich seine Gnade verscherzt. Wir erzählen ihm, was er hören will.

Sichtenstain. Aber unser Wahrzeichen?

Kade-

Kadeborn. Mag ich nun nicht stundenlang suchen. Sicher kommt uns noch ein Hase zu Schuß, dem reißen wir das Herz aus.

Fichtenstain. Ritter, der Kaiser kennt Hasenherzen!

Kadeborn. Würd' er euch mir dann zugesellt haben?

Fichtenstain. In der ersten Feldschlacht darauf die Antwort.

Kadeborn. Wo liegt Kloster Marienau?

Fichtenstain. Gegen Morgen.

Kadeborn. Flugs dahin, daß uns die Nacht nicht im Walde treffe.

Kummerfren wanderte nun Fichtenstain voran. Gero schlich rechts- und links- ab durch hinsenwolle Niederungen, um Eichenstrüppichte und über Haidehügel, bis es ihm gelang einen Kammeler aufzuscheuchen und zu fällen; jetzt war sein Glück gegründet; er konnte nun die pünctliche Ausrichtung des Staatsgeschäftes beglaubigen.

Konrad freute sich höchlich der vollbrachten That, ernannte Kadeborn zum Grafen und Reichsoberwege und Stegemeister, und befahl ihm, „von stundan Deutschland zu durchreisen, um für die Besserung der Straßen und Brücken zu sorgen.“ Fichtenstain wich dem Kaiser aus, und dieser mußte sich auch nicht, ihm zu begegnen. Das Herz des getödteten Hasen wurde einem Reliquienkasten vertraut. Als Konrad bald nachher gen Burgund zog, gerieth es in die Hände eines Alterthums-kundigen Mönchs,

Mönche, und dieser bewies bündig und haarscharf: der überschimmelte Fleischklumpen sey das Herz des frommen Kriegsobersten Mauritius, welcher zugleich mit seiner Christenlegion den Märtyrerlorbeer gewann, da die Soldner lieber sterben als heidnischen Götzen opfern wollten. So machte mönchische Scharfsichtigkeit ein Hasenherz zum Gegenstande menschlicher Anbetung und, durch dies unschätzbare Heiligthum, ein armes Kloster zum reichsten des Landes.

Die Räuber waren schon so weit vom Felsenborn entfernt, daß ihre Flucht selbst den heimgekehrten Be-
 raubten nicht mehr hörbar geworden seyn würde, und noch saß Robert, wie in Banden des Todes, sinn- und bewegungslos. Ein traumähnliches Bewußt-
 werden nie empfundner Schmerzen weckte und zwang ihn, sich der lastenden Haube zu entledigen; jetzt fühlte er zwar der äußern Luft den Zugang geöffnet, aber doch blieben ihm Mund, Augen und Ohren ver-
 schlossen. Er eiferte, auch diese Fesseln abzureißen, drückte aber nur die Sandkörner durch den Honig und rieb das Gesicht wund. Immer unbegreiflicher wur-
 de ihm, in welchem Elemente er lebe; feucht und kalt lag es an, und doch brannte es. Der Geschmack führte ihn zur Vermuthung dessen, was geschehen war, und das Gefühl überzeugte ihn davon; aber nun zitterte er vor der Möglichkeit, Jemand habe sich Hainreichs zu bemächtigen gesucht.

Niedergeschlagen durch die Furcht tappte Robert, misanthropisch, seinen Fußstapfen nach, sie leiteten ihn zu
 der

der Stelle, wo das Knäblein gelegen war. Als er es dort nicht fand, konnte ihm kaum die Hoffnung, der rechten Spur verfehlt zu haben, beruhigen; daß er dessen gewiß werde und doch den Kleinen nicht blindlings beschädige, kroch er zur Hütte und schob sich an den Wänden und Gebüragsmauern zum Felsenborn hin. Nemsiges Waschen öffnete die blutrünstigen Augenlieder des Jünglings. Kaum schimmerte ihm das Tageslicht wieder, kaum wurden die Gegenstände seinen Blicken unterscheidbar, da heftete er diese auf Hainreichs Lagerstätte, rief fürchterlich-drohend, den Verweis zum Himmel, der seinen wunden Augen nächtlich-schwarz erschien: Du sah'st es doch, und hast immer Blicke zur Hand! — und stürzte sich, allein des Gedankens fähig, nur mit dem Geraubten heimzukehren, in den Wald.

Noch keines Blydenwurfs Weite war Robert jenseits des Bach's, als Leopold und Gerberga zurückkamen. Sorglich eilte die Mutter voran, und koste schon aus der Ferne dem Lieblinge die Worte entgegen, bey welchen er ihr aufzuhorchen schien. Weder vor noch in den Hütten fand sie ihn, und durchsuchte nun hastig die Klüfte, wo Robert oft mit ihm tändelte, brennende Fichtenzweige umherzustreuen, zu singen und zu pfeifen pflegte, wähnend, der Wiederhall und die Abspiegelung des Flammenspiels auf den nassen Granitwänden belustige das Knäblein. Sorgsüchtig trat Gerberga ins Freye, sah Leopold, kopfschüttelnd, am Baune stehen, die Klobhente beschauen, den Honig zwischen seinen Fingern reiben

reiben und die Fußstapfen untersuchen; hörte ihn plötzlich ausrufen: Spuren fremder Menschen! Sohlen, Absätze dem Sande eingedrückt! — jammerte: Hainreich ist fort! — und sank nieder, übermocht vom Andränge des feindsäligen Schicksals.

Mutter! Mutter? — Schrie Hochfurcht warnend. Gerberga trogte der drohenden Ohnmacht, raffte sich wieder empor und wüthete: Dem Sohne nach! Bis wir ihn finden, keine Ruhe uns, bis wir ihn herzen, kein Schlaf! — Stolzzer Räuber — zittere! Es ist mein Kind! Und ob du dich auch — in den scheußlichsten Drachen — verwandeltest, dein — Odem Pesthauch würde — jede Wunde dich ersärfte — mir! — mir!! — mein Kind. — Komm, Vater, komm! Zum Siege — zum — — und schon entzog fernende Nebelunst die Fortrasende den Augen des trostlosen Gemahls. Ihr furchtbares Angriffsgeheul riß ihn der Gattin nach, zum Vertilgungskampfe gegen die Mordelwürmer seines Glücks. Robert hörte die Fußtritte, das Wüthen der Unglücklichen, rief über laut — schauerlich wiederholte es das Gebürge drey-viermal: Helft! Retter! — und entfloß Denen, mit welchen er zu leben und zu sterben gehofft hatte.

Leopold und Gerberga nur der Absicht ihrer Haff sich bewußt, aber nicht einverstanden über die Mittel, jene zu erreichen, wurden durch diese Zwietracht bald getrennt. Oft gingen sonst die Elendsgenossen zu einem Hügel, von ihnen der Friedensbüchel benannt,

bekannt, wo sie Kloster Marienau sehen, und, bey günstigem Winde, das Wandlungsgeläute hören konnten; dort beteten sie dann zugleich mit der Christengemeine: dahin tobte auch jetzt Gerberga, nicht unwillkürlich, Menschen stahlen ja ihr Kind. Kaum hatte sie die Waldhöhe gewonnen, da trieb sie der Wahn ins freye Feld: die vor ihren Füßen sich ausdehnende, offne, sonnenbelle Landschaft, werde der Bosheit keinen Schlupfwinkel gewähren können. Bald dem Sturme der Eile erliegend, bald wieder durch ihn aufgeschreckt und gehoben, kam Gerberga zum Münster; aber jetzt entzog ihr die Verzweiflung die theure Nothhülfe: wie vom schärfsten Giftzahne zermalmt, schlotterte sie an der Pforte nieder. Frau Veronica sah kalt auf die „elende Bettlerin“ hinab, und nur die vielvermögende Fürbitte der mitleidenden Agnes erwarb der Ohnmächtigen Wohnung, Hülfe und Pflege im Kloster.

Hochfirt glaubte, die Räuber müßten, ihre Flucht zu decken, noch in der Nähe der Dämmerung harren, und rannte zum Gebürge. Auf schroffe Felsenwände, durch tiefgespaltene Schluchten drängten ihn Zorn und Rachwuth; ihm war kein Pfad zu steil, keine Kluft zu enge: ohne Last taumelte er vor- und rückwärts. Schon umringte ihn das Abenddunkel mit Todesgefahren, schon wich der tröstende Glaubensmuth selbstmordrathenden Zweifeln, als ein röthlicher Lichtglanz den Entkräfteten zu neuen Hoffnungen belebte. Gemsenleicht schwang er sich über ausgewitterte Schneeabgründe,

gründe, stimmte wäglich, dreist an wankenden Steinblöcken zur Mäue hin, von welcher die hellodernden Flammen winkten. Schlafende lagen dort bey einem Feuer; durch der Huthknechte Rufen geweckt, rafften sie ihre Waffen zusammen und traten Leopold schlagfertig näher. Tollkühn stürzte der Wehrlose gefällten Speissen, drohenden Schwerdten entgegen, sah und forschte nur nach dem Verlobrnen. Jetzt rief Einer: Graf Hochfurt? — Und sogleich fragten Mehrere: Bist du des Klausners lebens müde, daß du dem Tode in die Fänge rennst? — Fühlst du nun, es sey dem Manne angeartet, Beleidigungen rächen zu müssen? — Urkundeten dir Reid und Habsucht, auch deine Hütte liege auf ihrem Grundboden?

Leopold begann seine Wehflage; ihm that's Noth, die Kummerlast des wundgepreßten Herzens zu lüpfen. Oft unterbrach er sich selbst durch den Schrey: Helft! Retter! — oft stöhrten ihn die Zuhörer durch Flüche und Verwünschungen; noch ehe er geendet hatte, mahnte Einer den Andern: Wir wollen ihm suchen helfen. Da verstummte vor Freude der Hülfebedürfende Vater; die warnenden Worte: Hauptmann, wir können nicht fern mit dem Heimzuge zögern, längeres Ausbleiben müßte unserm Herrn berechtigen, uns des Ungehorsams zu zeihen — tönten ihm nur, wie verhallende Donner; wie der Aufruf ergückter Flurbewohner zur Fröhlichkeit, schallte ihm die Antwort des Rottmeisters: Laß mich walten. Ich kenne

Thas-

Thasseltgart besser als du. Nie straft er die, welche ihn so hindern, das Nachschwerdt zu zücken.

Nun erklärte sich die ganze Schaar für Leopold. Einige packten und vertheilten das Lagergeräth, Andere flochten Tackeln aus dürrn Fichtenzweigen, die, welche der Gebürgswege kundig waren, warfen zum Gefährzeichen, flackernde Brände auf losgerüttelte Wacken, in klippenvolle Gründe. Hochfurf half Allen, dankte, lobte, ermunterte und fragte gelegentlich: Ihr dient dem verüchtigten Räuber-obersten Thasseltgart?

So nennen ihn Brodneider — antwortete entrüftet der Rottmeister — bevorrechtete Wagespieler, welchen es abndet, er werde einmal ihre falschen Würfel zerschlagen, das Bley um seine Bolzen gießen und diese durch Brusthöhlen schmettern, wo sie keine Menschenherzen treffen. Urtheile nicht nach der Ferne; sie trügt —

Auch der Tod? — Fiel Hochfurf ein. — Lügen gebrochene Burgen, eingeäscherte Klöster? — Doch, was kümmern mich Thasseltgarts Laster! Seine Tugenden nutzen mir jetzt.

So kalt, furchtlos und gleichgültig nennst du einen Namen, vor dem Deutschland und Italien zittern? — Fragte ein Räuber.

O, daß ich erst wieder für etwas zu fürchten hätte! — Seufzte Hochfurf.

Wie sonderbar Der den Begriff Glück bestimmt — spöttelte ein Räuber.

Wie

Wie lange du doch den Mönch fährst! — murrte der Rottmeister. Nur wer etwas zu verliehren hat, ist glücklich.

Wir sind fertig zum Ausbruche — riefen die Räuber, und stimmten dann, nur um Leopold besorgt, ins Thal hinab.

Zwey Tage durchstreifte Robert den Forst; der Hoffnungsgedanke: Hochfurt könne vielleicht Hainreichs Entführer ereilt haben — trieb ihn wieder zur Hütte; aber dort war es wüst und menschenleer, hungermatt brüllte ihn die Einsub an. Traurig fütterte er sie und labte sich selbst, doch nur zu neuem Versuchen, den Liebling zu finden; es dünkte ihm sündlich, die kraftlose Nährerin der abgeschwächten Gerberga gierigen Wölfen und Bären zur Beute zurückzulassen, drum ging er, mit Brod und Waffen beladen, in den Wald und lockte, durch Moos, die Einsub nach: willig folgte sie ihm, das Kälbchen der Mutter.

Dieser Gutherzigkeit verdankte Robert die Gewährung der Bitte, welche er unablässig, bald wortlos, bald lautfliegend, vom Himmel ersuchte. Dem Einzähmer öffneten sich die Thore aller umliegenden Burgen und Mayerhöfe; man rief und trug große und kleine Kinder herben, die, zu Haushieren gebändigten Wilden zu sehen: und so erspähte der Jüngling, noch ehe ihm Verzweiflung die Geheimnisse seines Unglücks abfolterte, den erwarteten „Glückshort“, „drang sich dem Besitzer zum

Sag. d. Vorz. 7. B. E zum

zum Knecht' auf, und war nun zum Leben wiedergehoben.

Eines seiner ersten Geschäfte im Dienste des Herrn, ein Geleitsritt gen Aachen, verwüthlichte zur Hälfte den Wunsch, welchen Robert kaum deutlich zu denken wagte. Als er, von der Pfalzstadt heimkehrend, am Kloster Marienau vorübersprengte, zog eine Layenschwester seine Blicke vom Wege ab. Die Mittagsonne stach schmerzend, Menschen und Thiere suchten Schatten; nur jenes Weib verschmähte die freundliche Einladung der Hängebirken, welche, über einer Ruhe schwebend, die frischen, kühlenden Lüfte des Borns zusammenhielten: auf Einen Punkt hinstarrend, saß es im freien, offenen Felde. Robert ritt näher, tränkte sein Roß und betrachtete die Tiefnachdenkende; mit einem jähen Schrey sagte er sich und dem Wiederhaller: Es ist Gerberga! — Unbeweglich blieb sie, ihre Ohren waren dem Schalle verschlossen, ihre Augen für den Elendsgenossen erblindet; zehrender Gram hatte die Schönheit der verwaiseten Mutter entstellt, der Krankheit Vampyrenunersättlichkeit ihre Nervenäfte aufgesogen, ihre Kräfte gebrochen: selbst im glühenden Dunstkreise der Sonnenstrahlen zitterte die Leichengestalt vor Kälte.

Sinnend, wie er der Inniggeliebten die Nachricht von dem Leben ihres Sohnes zur Arznei machen möge, weilte Robert noch, als einige Layenschwestern kamen und die Kraftlose zum Kloster trugen. Wer ist sie? — Fragte Robert leise; und

und aller Sorgen entledigte ihn die Antwort: Eine arme Kranke, woher weiß Niemand; noch haben wir nur Seufzer von ihr gehört. Prinzessin Agnes will sie wieder gesund sehen, oder mit ihr sterben. — So lange die Freundin seinen Blicken erreichbar blieb, schau'te ihr Robert nach, und ritt dann, herzlich froh, die Trostlose bald mit dem Schicksale ausöhnen zu können, seines Weges.

Hainreichs Ketter standen im Solde des Grafen Helmold's von Egisheim, welcher sich ihren Fund zueigente, weil die Kränklichkeit seiner Ehefrau jede, oft erneu'te, Hoffnung vereitelte, Gott, werde ihn, durch sie, mit Erben segnen. Beyden schenkte jetzt die Wunderhülfe der Vorsehung" dies Kind; beyde strebten, dem frommen Wahne allgemeine Glaubwürdigkeit zu erwerben, Freundes- und Feindeszeugniß zu verdienen, sie wären auch so seltner „Gnadenwohlthaten“ nicht ganz unwerth; und bald gelang es der zärtlichen Sorgfalt der biedern Wendela, der zeitkundigen Klugheit des edeln Heimolds, welchen Roberts treue Freundschaft immer dienstfertig zur Seite blieb, und durch Gerberga's gränzenlose Liebe zu einem Bunde wurde, dessen Bemühungen nur die Uebermacht des Schicksals oder gewaltmißbrauchender Menschen vereiteln gekonnt hätte. Seit der dritten Lebenswoche ihres Kindes war Gerberga in Egisheim und nährte es mit ihrer Milch.

Einige Tage nachher als Robert die Gräfinn gefunden hatte, ging er wieder zum Kloster und begehrte, die fremde Kranke zu sprechen. Gerberga kam, schon ohne Geleit' und kannte jetzt den Jüngling. Die Freude, ihn wieder zu sehen, stärkte und hielt sie aufrecht unter den Wonnegesüßlen, welche, gleich lastenden Wogen auf sie niederstürmten, da ihr, nach immer merkwürdlichen Vorbereitungen, der sorgsame Robert zusüßterte: Mutter, dein Sohn lebt. Kein Wo? Kein Wie? fragte Gerberga; halbwahnsinnig schürzte sie ihr Gewand empor, band einen Wasserkrug an ihren Stab und zog den Wegweiser zur Thür. Nur mit vieler Mühe konnte der die Boreilige zurückhalten und ihr begreiflich machen, des Kaisers Zorn werde alle ihre Hoffnungen zernichten, wenn sie sich ihm verriethen. Weinend hörte Gerberga dies, und gelobte unwillig, so lange im Kloster zu weilen, bis Robert den Egisheimer beredet habe, sie in seiner Burg wohnen zu lassen.

Schlaflos ersenkzte sie den Vereinigungsangenhlick. Als gegen Morgen ein Schwachheitschlummer die Sorgsüchtige überwältigte, träumte ihr, ein Engel stoße einen glühenden Dolch durch ihre Brust; von schneidenden Schmerzen geweckt, fuhr sie auf, und — aus dem vollern Busen der unsäglich = erfreuten Mutter strahlten trinfbabre Perlen.

Kaum sah Robert seinen Herren, da rief er ihm zu: Ein tüchtiges Gottesgeld, Graf! Das
Dhn

Obngefähr führte Heute die Frau des Köhlers, dem ich als Bube diente, in meinen Weg. Ihr wißt, Räuber zündeten unsre Hütte an, ein neugebournes Kind tödtete der Rauch. Die Mutter hat zwar krank, schwer krank gelegen im Kloster Marienau und hauset noch dort; aber gute Pflege wird sie bald wieder stärken. Dann kann sie den Fündling säugen; Hartwichs Weib hat nicht Nahrung genug für zwei solche Schwelger: die Länge macht die Last.

Helmold und Wendela genehmigten den Vorschlag; der überglückliche Robert wurde beordert, Gerbergen auf einem Maulthiere gen Egisheim zu führen: die Erlaubniß des Pabstes, das heilige Kreuz in die Schlosskapelle bringen zu dürfen, wäre ihm nicht halb so dankeswerth gewesen.

Als Gerberga ihr Kind sah, es, ohne sich um die Egisheimer zu kümmern, mit Küßen und Thränenströmen fast erstickte, und dann wieder an ihre Brust legte, weinten alle Burgleute vor theilnehmender Betrübniß. Robert schwur hoch und theuer, die Hälfte der Haabe, welche ihm je durch Arbeit oder Glück werden, den Armen zu geben.

Der Säugling, den Frau Wendela, nach ihrem Vater, Heinrich nannte, erwuchs schnell zum schönen, gesunden Knaben, aus dessen heitern Augen die reinste Gutherzigkeit lachte, dem früh alle Gesichtskreise, welche ihn umgaben, beschränkend schienen, der sich dann jenseits, „hin in die weite Welt“ fragte, und, durch stärkende Ge-

schäftigkeit, abzuschütteln eiferte, was ihn an
 die Erdscholle der Hülfbedürftigkeit fesselte. Wie
 ein Gärtner das Sproßreiß zum Baume, welcher
 in kältern Luftgegenden Früchte tragen soll, vor-
 sorglich = weise, der rauhern Witterung aussetzt,
 stellte ihn jetzt Egisheim den Stürmen der Erfah-
 rungen bloß; sie härteten allmählig seinen Körper,
 ohne die Spann- und Schnellkraft der zarten
 Fibern zu lähmen, und schmeidigten seine Ge-
 fiesnerven, den Ursachen und Wirkungen der Ge-
 walten nachzuspähen, so ihn zu Freud' und Leid
 unterjochten. Dies Abschauen von sich mußte
 Heinrichs Blicke auf die ihm nahen Lebensge-
 nossen lenken; die Wissbegierde, welche Freunde
 diese Mächtigern zu lieben, welche Feinde sie zu
 fürchten hätten, den nachdenkenden Beobachter
 zum Unterscheiden, Vergleichen, Folgern und
 Schließen führen. Jeder Fortschritt mehrte seine
 Kenntnisse, kräftigte ihn, ihrer immer schneller
 und gewisser habhaft zu werden, sicherte ihm ihren
 beständigen Nießbrauch und fertigte ihn, sie nu-
 zend anzuwenden. Bald fanden ernste Männer
 Heinrichs Spiele prüfender Aufmerksamkeit werth;
 vom Nachahmungstriebe geleitet, stellte er mit
 Seinesgleichen die Handlungen der Aeltern dar
 und würdigte diese, durch zweckgerechtes Mindern
 oder Ergänzen so belehrend, daß nun Helmolds
 Waffenbrüder, ehe sie eine Haus- oder Feldthat
 unternahmen, den Knaben zum Zeugen der Vor-
 übungen machten, um seinem, durch nichts miß-
 leite-

leiteten, Blicke folgen und des Urtheils unverbildeter Menschen gewiß werden zu können.

Der Ruf, dem Wachsenden immer geneigter, als dem Erwachsenen, rühmte bald die altklugen Handlungen, sinnvollen Denksprüche und treffenden Antworten des Findlings, und diente den Zosen der Kaiserinn Gisela, welche Verläumdern nichts nachschwagen durften, manche Lücke nothgelegentlicher Unterhaltung auszufüllen. Diese kenntnißreiche, tugendhafte Frau — nur zu hoch, zu abgesondert vom Schicksale zum Beispiel — geben gestellt — wollte „das Wunderkind“ sehen; es kam, und überzeugte sie, daß auch Wahrheit dem Sprachrohre des Gerüchts entschalle. Heinrichs prunklose Bescheidenheit, welche der weise Pflegevater nie durch vorlautes Lob getadelt und zernichtet hatte, ertheilte seinem Herzen das beste Zeugniß; und um desto sehnlicher wünschte Gisela, Anlagen zu untergründen, worauf einst ein fester Hort, zum Schutze hilfsbedürftenden Schwachen, zum Truze selbstsüchtigen Glücksstößern gebauet werden könne: die Bestandtheile dazu wußte sie in den Exempel- und Lehrbüchern alter Dichter und Geschichtschreiber vorrätzig. Den uneigennützigsten Wohltätern, welche ihre, nie zu verringernden, Schätze jedem Wucherer preisgeben, wurde nun der Knabe zugeführt, und bald lernte die Kunst, sich ihre Reichthümer zuzueignen.

Die Zwerge- und Riesenkämpfe der Noth gegen die Obermacht der Elemente, der Kenntnisse

gegen Vortheile, der gesunden Vernunft gegen Pfaffen und übersinnliche Offenbarung, der Billigkeit, und des Rechts gegen Habgier und Freiheitsliebe gegen Alleinherrschaft, der Klugheit gegen die Lannen des Schicksals — boten Heinrichs Blicken das unterrichtendste Schauspiel dar. Vor seinen Geistesaugen wurden und schafften die Männer, welche von dem, ihnen angearteten Triebe, ihres Daseyns immer froher zu werden, gedrängt, auf Schwingen des Nachdenkens, sich über die Nebelschichte der thierischen Beschränktheit erhoben, durch Selbstvertrauen vielvermögend, Wüsten urbarten, Wege auf das geleslose Meer zeichneten, und ihre Brüder, durch neue Genüsse, zu neue Wünschen reizten, durch diese zu neuen Unternehmungen stärkten; bildeten sich die Helden, welche in nie befahrene Schachte brachen, das Roherz der Wissenschaften zu Tage förderten, Asche auf die Schleichpfade der Pfaffen und Volksführer streuten, und die Strebepfeiler der Thronen wankend machten, um welche die herzlose Herrschaft, durch ihre Kuppeler, Ehrgeiz und Sinnenfugel, die Menschlingsmenge, wie Quacksalber, durch ihre Schalksnarren, Gistkäufer um die Gaucklerbühnen, versammelte, sie dort durch Hunger hielt und ihrer Leidenschaften, wie Jäger der Waidewuth der Hunde und Stofvögel, nuzte.

Erfahrungen, welche nie dem Gesichtskreise eines Kindes, nie in den Wirkungsbezirken
erb-

erbgeßner oder erbsuchender Rittersleute austraten, sprachen jetzt den Beobachter an. Ihm unterscheidbar lag das, was die Kurzsichtigkeit Zufall nennt, in seine zartesten Urtheilschen gesondert, grundirten Weisheit und Thorheit, List und Stärke, das große Weltgemälde, zogen die Umrisse, höh'ten oder vertieften die, auf Einer Fläche entworfenen, Gegenstände durch Licht oder Schatten und trugen die, jedem Schauer anders schillernden, Farben auf. Ihm übersehbar entwickelten sich Begebenheiten aus Saamen und Keimen, erwuchsen zu Wäldern, vereinten Länder durch ihre Wurzeln und schükten Völker mit ihren Wipfeln; schwellen Bäche zu reißenden Strömen, Erdsäldümpfel zu stehenden Seen an, trennten das Gleichartige und mischten Gattungen zu neuen Geschlechtern. Er gewahrte woher der Wind kam, welcher so viele gemeinnützige Werke der Vorzeit mit Moderstaub bedeckte und Heuschreckenwolken auf seinen Flügeln trug, hier reisende Fruchtfelder verwüstete, dort Maulwurfs- haufen zu Bergen emporthürmte.

Mit dem Forschuhtseifer der ersten Liebe, durchspähte Heinrich diese enthüllten Geheimnisse, mit der Beharrlichkeit des ungefättigten Genußes, weilte er, jahrelang, bey den Reichthümern, welche ihm zur Wahl lagen; die Anstrengungen, sie zum bequemern Gebrauche zu ordnen, wurden ihm Vorübungen zu künftigen Arbeiten, und diesen widmete er sich muthvoll, sobald seine Kraft seinem Willen gehorchte.

hörchte. Der Gefahr, dem Endurtheile zu glauben, welches die selbstsüchtige Unwissenheit so gern und rasch fället und dadurch manchen trügen Nachbeter verführt, der Henker seiner Brüder oder ein Klausner zu werden: die Menschen sind entweder Bösewichte oder Schwächlinge — konnte Heinrich nicht erliegen. Daß kein vernünftiges Geschöpf ohne Mittel gelassen, sich einer gänzlichen Thätigkeitsunterjochung zu erwehren, kein Herzengacker bloß mit Unkrautsaamen angefüllt oder so geeignet sey, daß alle edeln Früchte darinn umarmen müßten; was der Mensch vermöge, welche außerwesentlichen Kräfte er sich dienstbar machen könne, welche Leidenschaften mit ihm selbst zu Feinde fruchtbringender Thätigkeit auswüchsen, welche Schnell- und Lähmungsmittel ihm die Leidenschaften Anderer verbündeten oder unterwürfen — hatte die wahre, wie die, der Wahrheit ähnlich-erdictete, Geschichte den Jüngling gelehrt, und ihm den Talisman ausgeliefert, sein eigener und Anderer Herr zu werden. Dem Mißbrauche dieses Zauberschazes wehrten die Ergebnisse vergleichender Beobachtung: daß sich der gesellschaftlich lebende Mensch zur Hülfbedürftigkeit verpflichte; daß auch der Erste immer vom Ganzen, wie vom Umkreise der Mittelpunkt des Zirkels, abhängig bleibe; daß Jeder, welcher, zum Frommen des Nächsten Moräste austrockne, für sich reinere Lebensluft gewinne, und daß Entäufferungen nie dem zu Veräufferungen würden, welcher

welcher dem Gemeinbesten die Verwaltung des
Gesammtguts auftrage.

Diese Wahrheiten sicherten den Fündling vor
dem sorglosen Uebermuthe, welcher die Länder
verwüftet, wodurch er seine Heere führt; vor der
selbstmörderischen Habgier, welche alles, was sie
berührt, in Geld umzuwandeln strebt und sich
dem Hungertode preisgibt; vor der schadenfro-
hen Hartherzigkeit, welche Steine statt Brodt
den Bittenden reicht, und ihnen Mittel verschafft,
ihre Henker zu überwältigen. Schon der Knabe
pflegte jedes Fruchtkeimchens, in dessen Grundbo-
den es auch grünte; fand keine Dienstleistung be-
schimpfend, wenn sie nur Anderer Glück förderte,
und verwahrte sich, sorgfältiger als gegen einen
Pestkranken, gegen das Wurzelfassen des Grolls
und der Rachsucht, „dieser Schnürewicken, welche
alle edeln Gewächse, so Menschenherzen entspie-
ßen, in ihre Schlingen beugen, sie zusammen-
drieseln und würgen.“ Der Jüngling machte
des Pflegevaters Wahlspruch: **Rechtthun giebt
Rechte, der Mutter Denkfreim: Was Recht be-
schert, Billigkeit mehrt** — zu Grundregeln sei-
nes Verhaltens, half willig Nothleidenden, und
wagte Alles, am ersten und liebsten sich Selbst,
für das bewährt erfundene Gemeinnützliche. Dies,
durch untrügliche Merkmale gesichert, von dem
Bewährtscheinenden absondern zu können, kostete
den Jüngling manchen Gang und Wiedergang,
denn auch zu ihm, wie zu jedem Pilger, der
Pfade,

Pfade, Stege und Furten, bloß vom Hörensagen kennt, gesellte sich der Irrthum; und nur eig'ne Erfahrungen entzogen ihn dem Zwange, wenn gleich nicht immer dem Rathe des heimtückischen Begleiters.

Mit dieser Vorliebe zur Erforschung und Ausübung des Wahren und Guten, gleichgesinnten Männern des Muth- und Stärkemehrenden Wett-eifers werth, hatte sich Heinrich auch körperliche Tauglichkeiten erworben, ohne welche der Wille den gewaltethrenden, kampfsüchtigen Menschen jener Zeit weder Achtung noch Folgsamkeit abgewann. Durch Hochfirt, den Reiter schien der Centaur der Fabelwelt verwürflicht; der Fechter konnte immer auf seine, oft erprobte, Arm'skraft gegen den Stärken, auf seine Kunstfertigkeit gegen den listigen Feind rechnen; der Ringer unterwarf sich, durch Gewandheit und Aussparen seiner Kräfte, den Ungleichmächtigern; der Schwimmer widerlegte die Behauptung, das Wasser sey nur ein Element für Fische und der Krieger erbeutete, wenn auch nicht allzeit den ganzen Siegsfranz, doch immer einige zierende Ranken.

Seiner Unterscheidungsgabe verdankte es Heinrich, daß er nicht alles, was die Bücher lehrten, für ihn allein verfaßt und durchaus anwendbar hielt; seinem unablässig-geübten Nachdenken, daß er das Vorgefundene zweckmäßig zu modeln wußte, und feinen, durch rastlose Thätigkeit, machtvoll verstärkten Kräften, daß er die Hindernisse forträumte,

räumte, welche Zeit- und Ortsumstände ihm in den Weg warfen. Guter Rath konnte ihn lenken, nie leiten. Den, der ihm unbedingt nachgab, mied er; dem, der ihm widersprach, hörte er ruhig zu und nannte ihn einen geheimen Bundesgenossen; dem, der ihm frech und eigenwillig widerstand, kündigte er rasch Fehde an, begann und endete jeden Kampf gleich muthig. Eine alles beobachtende Nah- und Fernsichtigkeit frommte dem jungen Helden dazu, daß sich ihm der tollkühne Ungestüm nicht aufdringen konnte, welcher dem Krieger, gewöhnlich, nur einen feigen Flüchtling verbündet, daß ihn der Wahn Mancher, welche weite Zuläufe für Sprunghebel halten, nicht verhörete, die Kräfte auf dem Wege zu verschleudern, derer man am Ziele bedarf, und daß ihn der meuchelmörderische Dünkel nicht ergriff, alle Gegner allein überwältigen zu wollen. Ohne Hehl gestand es Heinrich, wenn er sich einer That nicht gewachsen fühlte, aber auch dann wählte er nur wenige „Mitwerker“ zur Vollbringung dessen, was ihm sein Zweck geböth. Als Helmsold einst nach der Ursache fragte, antwortete er: Viele vor mir, verkundschafften mich meinen Feinden; Viele neben mir, gewöhnten mich zum Vertrauen auf die Menge; Viele hinter mir machen meinen Pfad zur Heerstraße und schaden mehr als ich nütze. — Wer mit ihm gesiegt hatte, mußte auch mit ihm triumphiren. Ueberhaupt dankte und lobte er gerne, doch durfte dies selten
 ruhte

rachtbar werden, weil es den mehrsten Menschen schmeichle, daß man glaube, sie liebten Andern von ihrem Vermögen, ohne Zinsen dafür zu nehmen.“

Alle diese edeln Früchte einer Erziehung, welche nur gesorgt hatte den Knaben und Jüngling immer zweckmäßig zu beschäftigen, trug Heinrich nie baar und bloß, wie die indianische Feige, zur Schau, sondern gleich der Kokospalme, mit lieblichen Hüllen bedeckt; suchte nie, weder durch den graben, schlanken Stamm, noch durch Säuseln und Rauschen die Blicke Nah- und Fernstehender auf sich zu ziehen, schüttelte nie Früchte ab, gefährdend dadurch den zufriednen Wanderer, dem der Inhalt seines Wadsackes genügt, und gab, was man von ihm fordern konnte, so bescheiden-ruhig hin, als ob es erst in den Händen des Nehmers sachdienlichen Werth, aber auch dann sicher gewinnen werde. Diese ungeheuchelte Anspruchslosigkeit erwarb ihm mit der Gunst aller edelmüthigen Reichen und Bedürftigen auch die Huld der verdienstarmen Selbstsüchtigen, welche sich gerne als Leitern und Obstrecher gebrauchen lassen mögen, um nur in die Höhe zu kommen und gesehen zu werden. Gar den Pfaffen war Heinrich lieb. Was ihm einst ein Pilger erzählte, daß die Wahnsinnigen von den Morgenländern heilig gehalten würden, wendete er auf die Mönche an, nannte sie, doch nie laut: Wahnsinnige in Gott — und gehorchte ihnen blindlings, wenn

er

er diesen fast Allgegenwärtigen nicht ausweichen konnte.

Frau Gisela sah mit mütterlicher Freude, wie der Fündling, den sie immer genau beobachtete, von Fähigkeiten zu Fertigkeiten, von diesen zu Vollkommenheiten fortreisend, jeden Nebenhuhler um Kampfs- und Siegesehre, weit hinter sich zurückließ. Sie nahm ihn in die Schaar ihrer Leibknappen auf, und übertrug dem ansehnlichen, ausrichtsamem Jünglinge manche Arbeit, für Männer geeignet, ohne ihn doch, durch äußere Dankzeichen seinen Mitstreitern vorzuziehen und die Feder abzuspannen, welche oft nur allein das Getriebe menschlicher Sterbsamkeit würgend erhält.

Was Helmold in Egisheim dem Fündlinge gewesen war, ein väterlicher Freund, wurde ihm Fichtenstain am Hofe. Verdienen wollt' er jetzt das Zutrauen der Vorsehung, die ihn, durch seine Biederkeit, zur Rettung des Säuglings berief, und den Lohn sich vergrößern, welchen ihm schon die Bildsamkeit des Knaben zum braven Manne gegeben hatte; er wußte, der Grundboden eines Hofsagers werde der Seelengesundheit nicht selten schädlicher als ein feuchter Waldboden der Leibesgesundheit.

Wenn die Kaiserinn am Bebestuhle, im Kreise ihrer Töchter, von Staatsgeschäften ausruh'te, mußte ihr Heinrich vorlesen. Oft unterbrachen ihn die kindischen Fragen der Jungfrauen; zu
 klöster

klösterlicher Einförmigkeit gewöhnt, fanden sie überall Wunderdinge; gerne schwieg er dann, um der klugen Gifela zuzuhören und — schüchterns schnell die Schöne der holdsfälligen Agnes anzustarren, sobald ihre, von ihm gewendeten, Augen dem Gaffer solche Kühnheit nicht verweisen konnten: Ihm dünkte, dies zu thun, ziemte dem Fräulein, und furchtsam, wie Layenhände das Venerabile, berührten seine Blicke die gehaltreichsten Schätze. Fragte die Kaiserinn nach Dingen, welche den jungen Krieger bekannter als ihr seyn mußten; dann glänzten ihm die Heiligenaugen der Prinzessin, gleich offenen Himmeln, zuvorkommend = dankend, entgegen, und Empfindungen, wie sie den redlichen Schuldner hochmüthigen, der seinem Wohlthäter von dem ehrlich-erwachsenen Vermögen Rechnung ablegt, entzückten ihn zu jenen Himmeln. Ueberzeugt, die reizende Horcherinn wolle nur sein Gedächtniß prüfen, löste er ihr dann niegeahndete Räthsel auf und drängte, durch die Zauberer seiner Beredsamkeit, weit von einander entfernte Gegenstände um Einen Mittelpunkt. Gifelas Mahnung, zu enden oder fortzulesen, stürzte ihn immer unerwartet außer sich, und dichte Finsterniß lag dann auf dem Busche, welches ihm sonst, wie die Sonne der Erde, geleuchtet hatte.

Dies, und daß er sich jetzt mehr nach den Abenden im Frauenzimmer der Kaiserinn, als nach den Morgen sehne, welche ihn zu ruhmwürdigen

würdigen Thaten weckten, daß eine ohnmachtähnliche Genügllichkeit ihn dort so fest und doch so wohlthunend halte, befremdete den Jüngling, denn es schien, jeder Stillstehende weiche zurück. Sonst entdeckte Heinrich Ungehörigkeiten der Art seinen Pflegevätern; diese verschwiegen er ihnen; doch dem jüngern Robert flüsterte er sie schamhaft fürchtensam zu: den Fußstapfen weiser Führer folgen können, lehrt zwar Dankbarkeit, aber nur das Miteinander-fortgehen gleichherziger, gleichesbedürftender Menschen wirkt zur Freundschaft. Robert, aller Vorlaute der Leidenschaften, die den Jüngling zum Biedermann bilden oder zum Unmenschen mißkalten, und ihrer vieldeutigen Schmeicheleyen kundig, horchte theilnehmend zu; ihm ahndete, welche Macht sich Heinrichs bemehrsame, und des Freundes Furcht ging auch auf ihn über: er warb damals um eine wackere Dirne, die ein geiziger Vater „dem Thoren“ wiederholt abschlug, „der die Hälfte seiner Haabe Bettler spendet.“ Zwar mußte Robert, wie stärkend und forthelfend schon die Versprechungen der Versprechungen der Liebe sind; aber er fühlte es grade, wie sehr sie Den schwäche und am Vordringen hindere, welchem sie nur das zu entziehen drohe, was sie noch nicht einmal gegeben habe; darum beredete er den Freund, durch Gemeinsprüche über Wachsthum- und Bitterungswürkungen auf den menschlichen Körper, diesen „Ungehörigkeiten“ nicht sorgfältig nachdenken; Er-

Sag. d. Vorz. 7. B I fahrung

fahrungen hatten ihn gelehrt, wie gerne der werdende Mann sich mit dem beschäftige, was ihm Furcht mache.

Sobald Heinrich es glaublich fand, Ausruhen förd're das Gehen, brach Robert das Gespräch ab, eilte igen Egisheim und wiederholte Verbergen alles. Nicht ihr Stand, den sie Niemandem entdeckte; nicht ihr Unglück, das sie vergessen zu haben schien; sondern die reine Verstandes- und Herzensgüte, welche sich Andern, so uneigennützig-wohlthuend wie das Licht, so sanft, aber auch so unwiderstehlich-eindringend wie die Luft, mittheilte, hatte sie zu Wendelas Freundin und jedem Egisheimer lieb und werth gemacht. Daß Heinrich Neigung für Agnes fühle, war ihr ein Fingerzeig Gottes, dem er nachfolgen müsse, ohne die Hindernisse zu messen, welche darum vor ihm aufgeschichtet wären, damit er sich allmählig an höhere Luftgegenden gewöhne. Dies dem Sohne zu sagen, empfahl sie dem Freunde, aber doch solle er ihm seine Herkunft verhehlen, „weil man auf Stelzen weder sicher noch bequem bergan gehe.“

Der Nichtweg, den Robert gewöhnlich nahm, um den Egisheimern die guten Zeitungen von ihrem Lieblinge schnell zu hinterbringen, führte durch einen, fast ganz unter Wasser stehenden, an vielen Stellen grundlosen, Morast, und war nur dann gangbar, wenn man die Gegenstände deutlich sehen konnte, denen man sich, bald rechts,

bald

bald links nähern mußte; bey Nacht betraten ihn nur Irrende und Flüchtlinge. Weil diese ihre Unkunde und Tollkühnheit sehr oft mit dem Leben büßten, bau'te sich ein Klausner Wittekind auf dem Abhange einer Erdhöhe an, welche keilsförmig in dem Moraste endete, durchwachte die Nächte und steckte dann eine Leuchte aus, den Verirrten wenigstens einen nahen Ort zu zeigen von wannen ihnen Rettung werden könne, um, durch diese Hoffnung, der Kupplerinn des Todes, Verzweiflung, die betäubte Beute zu entreißen. Das Roth- und Hülfelicht warf seine geleitenden Strahlen schon auf die fernen Wasserdämpfel, als Robert an die Niederung kam, und bestärkte ihn in dem Vorsatze, durch den Morast zu reiten, damit nicht seine lange Anwesenheit von Aachen dem Fündlinge entdeckte, er habe zu Egisheim über ihn Rath gefragt. Keck, doch vorsichtig, folgte er dem Wasenpfade, alle Gedanken auf den gefährlichen Grund gerichtet, der bald mit jedem Tritte des Rosses, tiefer unter ihm nachgab; um Heinrich's und Gerberga's, aber auch um Hedwig, seines Liebchens willen, trug er Sorge für sein Leben.

Wenn, seit der abschlägigen Antwort ihres Vaters, Ein Gedanke an Hedwig den übrigen vordrang, beschäftigte er zugleich alle Denkräfte Roberts, die Hoffnungen zu mustern, die Wahrscheinlichkeiten zu wägen und die Mittel zu würdigen, wie er dem Hinderer seines Glücks siege-

sicher begegnen könne; so auch jetzt: bald überließ er, durch die Zukunft der Gegenwart entfremdet, seinem Rosse die Sorge für sie, und — sank plötzlich, lautrufend: Helft! Rettet! — bis an den Sattelsknopf in den Sumpf.

Dem unwillkürlichen Schrey, der mehr dem Mißstande mit Hedwigs Vater, als der Fährlichkeit galt, in welche ihn seine jetzige Geistesabwesenheit stürzte, schallte, fast zu gleicher Zeit, die Antwort aus der Klause: Haltet euch zum Erlensbusche; immer dahin. Ermuntert schau'te Robert empor; ein schnelleilender Mann torfelste, mit fackelnder Leuchte die Höhe hinab und rief: Jetzt zu mir, Robert Freydank; zu mir! Nachdenkend, wer ihn in dämmernder Nacht, an einem Orte kenne, wo er keine Bekannten zu haben glaubte, folgte dieser dem Rathe, gab dem Pferde alle möglichen Hülsen und brachte es endlich auf festern Boden. Noch schwebte er im Sumpfe, da wartete ihm schon der Einsiedler entgegen, öffnete die Hornklappe der Leuchte, hielt ihm diese unter die Augen und frohlockte: Ja, du bist's! Hast dich zwar geändert, aber doch bist du's.

Wer soll ich seyn? — Wollte Robert fragen, als der nahe, sanfte Ton Erinnerungen weckte und Gefühle ordnete, welche ihm Stoff zum gerechtesten Lobe seines guten Schicksals gaben, aber nur zu den Worten ihm Athem ließen: Vater — ihr? Und Heinrich und Werberga leben! —

Zu

Zu Robert hinauf strebte Leopold, zu ihm hinunter Robert; sie umarmten, hertzten, trieben, halfen einander zur Höhe, zur Hütte —

Der alte Wittekind war in die Thür getreten und sah mit Bewunderung dem Wechseleifer Bepder zu. Als Robert die Erde berührte, drehte er ihn gegen das Licht und fragte staunend: Wer bist du, durch den ein Stummer redend, ein Gliedermann zum Menschen wird? Fährst, da er deine Stimme, Fremdling, hört, von der Schwelle empor — den Sitz verließ er sonst nur, den! einmal! wenn Menschen durch den Morast kamen, und schlich in's Kämmerlein — Ich trug ihn darum auch wie ein Kreuz, das mir Gott auflegte, hielt ihn oft gar für einen Versucher, der mich vom Gutes thun abwendig machen wolle — greift nach der Leuchte, wie ein Martyrer nach der Krone des ewigen Lebens; kann eilen, kann laufen — nie hatt' ich Proben davon gesehen — kann Menschen helfen — meinst du, daß ich dies bis jetzt glaubte? — kann sich freuen — o, es ist ihm doch ehemals wohlgegangen — kann weinen! — und mit diesen Worten fiel er dem Grafen um den Hals.

Freudenthränen — entgegenste Hochfirt und erwiderte herzlich den Kuß des Alten — Meine Lieben — mein Sohn, mein Weib, mein Freund, dieser — Alle leben! Wo sind sie, Robert?

Robert. In, bey Aachen.

Hochfirt. Wehe, ihr Unvorsichtigen! Konrad

mordet noch! Ihr sollt fort! Hinaus in die Wildniß — Kommt, kommt —!

Robert. Vater, fällt nicht dem Höchsten in den Arm. Er ebnet unsre Wege.

Wie? Forschte Leopold. — Erzähle!

Wittkind. Drinnen! Drinnen! Ich muß mich weiden an deiner Ausbildung zum Menschen; langsam und mit Dankagung der hohen Bönne genießen —

Vor sich her schob er die Freunde, welche, um einander desto genauer betrachten zu können, doch nur spannenweit, von einander wichen, zur Hütte, führte das Roß unter ein Obdach und ward jugendlich-munter, als er den Grafen bey'm Heerde beschäftigt fand, dem durchnästen Robert, der sich mächtig gegen solche Dienstleistungen sträubte, trockne Kleider und einen Labetrunk zu besorgen.

Es dauerte lange, ehe sich das Gespräch dieser drey Fragsüchtigen ordnete; mitsühlend-neugierig, wollte Jeder nur Antwort nehmen, nicht geben. Wittkind begehrte so manches zu wissen, was ihm das Verständniß über die Schicksale des Grafen und dessen Angehörigen öffne, von denen Robert schon bruchstückweise Nachricht ertheilte. Leopold konnte seiner noch nicht gedenken, und Robert wäre doch, weil das Wunderbar-scheinende am neugierigsten macht, gar zu gerne gleich belehrt gewesen, woran ihn Vater Hochsurt aus und in der Ferne erkannt habe.

habe. Endlich verwies sich Wittekind selbst zur Geduld, Robert erzählte und dann begann Leopold also:

Seit dem schrecklichen Augenblicke, da dein letzter Ruf im Walde: Helft! Rettet! — mich von der Gewisheit meines Verlustes überzeugte, tönten mir diese Worte immer, selbst durch den Sturm, der mich Jahrelang umtrieb. Oft riß ich mich aus dem bößlaunigen Stumpfsinne, wozu ich mich abhärmte und rief: Helft! Rettet! Mir dünkte, ich könne durch diese Loosung Jedermann zu meinem Bestande gewinnen. Bäumen, Mauern, Klüften, Ecken schrie ich sie zu, und wenn mir der Widerhall antwortete, wurde ich wie ein Rasender, wenn ein Lichtblick der Vernunft auf seine Fesseln fällt.

Als ich jetzt von dir jene Worte hörte, so tönend, mit derselben Heftigkeit ausgestoßen, wie damals im Walde, hob mich eine angenehmdrückende Kraft empor, ward mir, als ziehe mir Jemand einen Schleier von den Augen, Dornen aus den Fußsohlen, schließe mich von einer Wand los. Ich folgerte nicht, du müßtest der Hüfer seyn; ich fand mich erst selbst als ich dich erkannte, und war bey dir ehe ich's wußte: den oftgehörten Rath, dich zum Erlensbusche zu halten, mag ich wohl nur sittigartig nachgeplappert haben. Dein Gruß löschte das Marterfeuer in meinem Innern, milderte es zu einer labenden

Wärme, gab mir Gedächtniß und Vorstellungsvermögen zurück.

Nun fühle ich mich wieder lebendig, aber empfinde auch unsägliche Schmerzen; natürlich, guter Robert: ich bin von der Wundohnmacht erwacht, und du hast mir jetzt den ersten Verband angelegt. O, was traf mich nicht alles, seitdem uns das Schicksal trennte! Gleich nachher war ich auf einer flachen Felsenkluppe; wie ich dahin gekommen seyn mag, wissen die Heiligen. Eine Schaar Räuber von Thasseltgarts Rotte lagerte dort, erbot sich, mir suchen zu helfen. Wir durchsuchten den ganzen Wald, so ämsig, so unverdrossen; hätten wie ein handhohes Sträuchlein gesucht, wir müßten es gefunden haben! Die Räuber nahmen mich mit sich, zu ihrem Schaden. Einst wollten sie Jemanden überfallen; unzeitig rief ich: Helft! Rettet! — Sie wurden zurückgeschlagen; doch tödteten sie mich nicht, nur legten sie mir Ketten an — Warum mir dies doch wohlthat? — pflegten auch ferner milder, waren freundlich gegen mich, immer bereitwillig, mir das zu verschaffen, wovon mir in meinem Sinnenschlase träumte. Ich hatte alles, nur nicht mein Söhnlein. Auf die Alpen führten sie mich, in eine Felsenstadt; auf dem Meere zogen sie mit mir umher. Blut floß überall; nicht meine Phantasie währte es zu sehen, meine Augen sahen es wirklich: überall brannten Dörfer, Klöster, Schiffe, Geheul der Verwundeten, Todes-

Todesgeröschel hört' ich aller Orten. „Wir üben das Recht — jauchzten die Räuber — Kaiser recht!“ — Ihr Oberster Thasseltgart — Kaiser Heinrich hatte ihm, unter dem Scheine des Rechts, Unrecht gethan — wußte die ganze Geschichte meines Elendes; der jähzornigste, blutgierige Mann, gegen mich sanft und nachgebend, war mir ein Wärter, dem der widerwilligste Kranke hätte gewogen seyn müssen.

Einst brachte er mir ein kleines Knäblein, sagte, es sey mein Kind. Ich erzog's. Wie so lieb hatte ich es, wie so lieb gewann es mich bald! Ich wurde stiller, vernünftiger, geschäftig für den Kleinen und mit dem Kleinen, der einzige Ruhige im Reiche der Unruhe. Ach, nicht lange! Plötzlich schallte es von allen Hochwarten unserer Gebürgstadt: Wir sind verrathen! die Landwehre ist durchbrochen! die Verhacks brennen! Unsre Schiffe stehen in Flammen! Kaiser Konrad hält uns mit großer Heersmacht umzingelt! — Alles grieff zu den Waffen. Auch ich, für mein Kind, mein Eigenthum.

Der gewaltige Haufe rückte näher, das Meßeln begann. Wilde Thiere kämpften. Unsre Mannschaft verminderte sich schnell, unsre Kräfte wuchsen noch schneller. So dicht, wie Feilenhauer dem Stagle, Streifen an Streifen, schlungen wir den Feinden Wunden an Wunden. Schwergelähmte Räuber mordeten sich selbst; mir kam der Gedanke nicht: ich schützte mein Söhnlein.

Ich

Ich weiß nicht, ist es geschehen, daß Menschen zwischen vier bewegliche Wände gesperrt worden sind, die man dann immer näher gegen einander schob, oder wähne ich es nur? Aber uns geschah also. Wie bewegliche Wände rückten Konrads Heerschaaren immer enger um uns zusammen. Bald gebrach uns der Raum zur Gegenwehr; unnütz steckten die Schwerdter in unsern Händen. Gefesselt wurden wir vor den Kaiser geführt. Mit den Großen des Reichs hielt er Rath über uns. Als man ihm Thasselsgart zeigte, rief er: Ist nicht dieser der Löwe, welcher die Thiere Welschlands gefressen hat? Bey'm heiligen Kreuze des Herrn, der Löwe soll nicht fürder von meinem Brodte essen! (10) Zum Galgen mit ihm! — Seine Hentler verlachend, starb Thasselsgart. Meine Gefährten folgten dem Vorbilde. Als mich die Reihe traf und die Schergen den Strang mir überwarfen, lief mein Söhnlein zum Kaiser, umklammerte dessen Füße und winselte: O, Tod, laß mein Väterchen leben! — Konrad sah mich an, seine Farbe verschob plötzlich; er kehrte sich von mir und murrte: Der lebe. Mein Kind kletterte zu meinem Halse empor, voller Freude — da klatschte eine Sehne, ein Pfeil fuhr durch sein

(10) Nonne est hic ille leo, qui devoravit bestias Italiae? Per S. crucem Domini, talis leo non comedet amplius de pane meo.

Wippo (Konrads Labredner) in Vita
Conradi Salici pag. 473.

sein Herz — — leblos fiel es von meinen Armen.
 Ich stürzte hinter Konrad her — Es wurde Nacht
 — ob mir allein? — Ich weiß es nicht. Es
 wurde Tag — ich suchte meinen Sohn — Aus
 der Zeit erinnere ich mich keines Umstandes. —
 Hier lernte ich wieder denken, unterscheiden — —

Jetzt nahm Wittekind also das Wort:

Ähnlicher einem Thiere denn einem Men-
 schen, fand ich ihn schwerkrank im Walde, trug
 ihn zu meiner Klause und both alles auf, was
 die Heilkunst vermag, ihn wieder herzustellen.
 Mir gelang's, denn Gott segnete mein Bemühen;
 doch je gesunder, desto wilder wurde unser Freund,
 knickte meine jungen Fruchtbäume, zerstampfte
 meine Krautfelder und drohte mir oft mit Art-
 schlägen. Meine Klugheit überwand seine Stärke,
 ich sperrte ihn ein und suchte ihn durch Hunger
 zu zähmen: umsonst; nur wenn ich ihm lange
 Wasser vorenthielt, das er von der Hütte aus
 sehen, aber doch dessen nicht habhaft werden konn-
 te, fügte er sich meinem Willen. Sey nicht un-
 gehalten deswegen auf mich, guter Robert; je
 schärfer das Messer, desto weniger schmerzt der
 Schnitt, desto feiner schließt sich die Wunde: und
 wenn ich nicht scheinbar-grausam gewesen wäre,
 hättest du diese frohe Stunde nicht erlebt.

Nach manchen Rückfällen, denn — nur Ro-
 bert vernehmlich sagte dies Wittekind — noch oft
 warf er meine Pergamente durcheinander, zerstieß

meine

meine Schreibröhren (11) und gerzupfte meine Pinzel — zur Zeitkürzung schreibe ich Psalme ab und male die Anfangsbuchstaben buntfarbig aus — gelang mir's endlich, ihn zu händigen; aber ingrimmig, träge, stumm und ohne Theilnahme blieb er bis auf den heutigen Tag. Wie gesagt, guter Robert, ein wahrer Mensch, der nicht bloß seine Hände ausstreckt zum Nehmen, oder Stützen und Stecken zu fassen, sondern auch zum Geben und Andern zur Hülfe, ist er erst Heute, durch dich geworden. Du sitzt nicht bequem, ich will dir —

Robert. Ach, Vater, meine Ruhezeit ist verflossen; ich muß noch vor Tagsbeginnen in Aachen seyn, daß Heinrich nicht Unrath merke.

Frenlich — rief Hochfuit und sprang auf — wir wollen fort!

Witterkind. Daß Gott und die Freude gewähren, lieber Leopold; übereile dich zu nichts. Wer Einen Berg erstiegen hat, muß nicht gleich nachher den zweyten erklimmen.

Hochfuit. Mich verlangt — dürstet! dürstet!! meinen Sohn, mein Weib zu sehen!

Witterkind. Weist du, wo sie sind? Ja, bey Aachen; nur unter Konrads Augen würdest du sie herzen können.

Hoch.

(11) Stilk- oder Hornstäbchen, wie unsere, jetzt gebräuchlichen Schreibfedern geformt und geschliffen, deren man sich damals gewöhnlicher als der Gänsefelle zum Schreiben bediente.

Zochsurt. Wer darf es mir wehren?

Witterkind. Er, der dich ungehört ächten durfte.

Zochsurt. Ist denn kein Recht mehr in der Welt? Wollen Menschen willkürlich scheiden, was Gott zusammenfügte? Ich kämpfe mit dem Kaiser um mein Kind! Mein Alles, meinem ärgsten Feinde in die Hände zu geben! Konnten Freunde so handeln?

Witterkind. Der Freund that es, der dich aus den Schlingen deiner Verfolger löste, Herzen für dich Liebe empfinden ließ, welche die ganze Menschheit haßten; der im Mordgerümmel mit seinem Schilde dich deckte, das der Tod dich nicht zerrät, Wälder und Büschenen dir zum sichern, nahrungsreichen Aufenthalt machte; der dich dem Wahnsinnschlaf entriß und bei deinem Erwachen zum menschlichen Leben dir in der Nähe zeigte. Willst du den Helfer durch Ungeduld erzürnen, durch Vorwürfe ihm danken? Du würdest nicht an einer eben aufgeführten Mauer rütteln, um zu erfahren, wie fest sie einst stehen werde; und deiner Leibes- und Seelen-gesundheit —?

Zochsurt. Nein, ich will ihr nicht zumuthen, was sie nicht ertragen könnte, will Gott nicht versuchen! Nur habe du Geduld, Rücksicht mit mir. Laß mich immer wünschen; lange wünsche ich nicht hoffnungsfroh. Ich will warten, bis du mich zu meinem Heinrich, zu meiner Berga

berga geleitest, schweigen, bis du mich zum Reden auffoderst. — Ja, Robert muß fort. Führe ihn auf sichern Pfad; aber vorher sperre mich wieder ein: ich bin des guten Willens zu meinem Frommen noch nicht mächtig genug.

Leopolds kurzes doch herzlichtes Lebewohl, das ängstliche Eilen zu einem Verschlage, dessen Thür er hinter sich ins Schloß riß, sagte Robert, wie drängend der Graf die Nothwendigkeit fühle, sich selbst seiner Freiheit berauben. Wittekind rief ihm nach: Ich komme bald wieder, dich zu erlösen — und leitete den „Heil- und Segenbringer“ durch den Morast auf die Straße gen Aachen.

Kaum hatte die Einsamkeit dem frohüberraschten Robert die Ruhe zurückgegeben, welche jede Freude genießbarer, labend und stärkend macht, als er bemerkte, der Morgen strahle schon das Himmelsgewölbe an, und doch mußten, nach dem Stande der Sterne, grade Tag und Nacht im Scheiden seyn. Dies, und daß bald funkelnde Nordscheinsbellern durch das Grauroth zuckten, bald dichte Schattenwolken drüber hinsogen, mißdäuchte ihm; er strebte auf die vorliegende Höhe zu kommen, weil er ungerne solchen Sorgen Wirkungsraum ließ, welche das Herz schon beklemmen, ehe noch den Sinnen ihre Begründtheit erwiesen ist: mit Schrecken sah er von dort die Lohc einer Feuersbrunst über ganz Aachen flackern. Als ob er nur seinen Heinrich zu verlihren habe, so sich selbst nicht achtend, trieb und spornte nun

nun Robert das Roß zur Pfalzstadt; unter dem Thor stürzte es athemlos nieder, der Reiter sprang aus dem Sattel und wurde von dem Menschenstrome fortgeführt, der durch die schauerlich-erleuchteten Gassen wogte.

Das Unglück vereint, was das Glück trennte; auch jetzt hatte es alle Bewohner Aachens geweckt, alle Standesschranken geöffnet, alle Klausuren gesprengt, Männer und Weiber, Herren und Leibeigene, Krieger und Hofsinge, geistliche und weltliche Müßiggänger, Einer Gefahr bloßgestellt, zur gemeinschaftlichen Gegenwehr versammelt. Selbst der Kaiser rieth und half. Vor einem Heiligenbilde am Markte betete Frau Gisela, umgeben von Schaaren weinender Kinder, jammernder Mütter und schreckenstarrer Nonnen.

Durch die Reihen der Hülfswilligen stürmte Robert und forschte umsonst nach dem Fündling von Egisheim. Bitten, Drohungen, ja Thätlichkeiten brachten ihn endlich dahin, wo das ergrimmete, bey'm Zerstöbren schadensfroh-scheinende, Element, mit tausend Blutharmen, die Brau- und Backgebäude des hohen Doms zu Kohlenstaub drückte. Dort stand Heinrich im Kampfgewühle, am nächsten dem wüthenden Ungethüme, welches schon, durch die Kaltblütigkeit seiner tapfern Gegner geschwächt, immer weiter von ihnen zurückwich, je näher sie kamen. Daß der Nothruf auch den Fündling, wie alle Nachner, dem ersten Schläge entrisßen habe, bewies dessen

Klefs

Kleidung; über einem höflichen Hofgewande trug er ein rostiges Kettenwamms, auf dem Haupte einen blanken, stählernen Turnierhelm, ein kurzes Jagdschwert in einem schimmernden Prunkgehänge an der Seite, am Halse ein Hirschhorn, von der Felsbinde gehalten.

Robert drängte sich zu Heinrich und vermögte ihn durch die Besorgniß, die umherstäubenden Brandspocken könnten dem Schindeldache der kaiserlichen Burg gefährlich werden, dort gegen den zwar überwundenen aber noch nicht besiegten Feind Vorkehrungen zu treffen, und seinen Platz dem Freunde einzuräumen. Auf dem Wege zur Burg begegnete ihm Fräulein Agnes, von zweyen Mönchen und einer Jofe geleitet. Ehrerbietend fragte er, wohin es gehe. Zum Magdalenenkloster — antwortete die Prinzessin, und der Schleier des Schreckens entsank ihren sanftrothgefärbten Wangen — meine Mutter ließ mir durch die hochwürdigen Väter rathe, dorthin zu flüchten, weil das Feuer der Pfalz sich nähere.

Heinrich widersprach dem, doch die Mönche mahnten das Fräulein zur Eile; oft zurückblickend gehorchte es, und langsamer setzte auch der Jüngling seinen Weg fort. Bald fand er, keine Gefahr könne der Burg drohen, weil ein günstiger Wind das Funkengesäß über seitwärts wehe und man auch angefeuchtete Häute über die Dächer gespreitet habe. Nun fiel ihm die Eilsfertigkeit der Mönche auf, er entschloß sich, ihnen zu folgen.

Um

Um sie früher beobachten zu können, bestieg er sein Roß; aber die Menschenmenge in den Gassen hinderte ihn, schnell dahin zu kommen, wo seine Seele schon vor jenem Entschlusse war.

An einer Pforte des Magdalenenklosters saß Agneens Zofe und schau'te starr und trübsinnig in die leere, durch den fernen Feuerschein schwach erleuchtete, Halle. Heinrichs Frage: Wo ist eur Fräulein? — wurde ihr zum Vorwurfe; seufzend antwortete sie: Im Münster. Die Pateres würken mir jetzt bey der Abtrissin aus, ihm auch dort dienen zu dürfen. So will es die Regel —

Sonderbar! — rief Heinrich bedenklich und dachte: Wunderbar, daß dich diese Nachricht unruhig macht!

Wohl sonderbar, wenn nur nicht gar — schluchzte die Zofe und fragte dann hastig: Halten die Nonnen auch Pferde, Jungherr Heinrich? Ich habe drinnen Pferde wiehern gehört.

Ohne deutlich zu wissen, warum er es thue, ritt Heinrich in das Gewölbe. Bald schnaufte sein Roß wieder die Bogen eines drückenden Luftstroms, bald fühlte der Reiter weichen Boden unter, sah über sich den gestirnten Himmel: was er und die Zofe für den Kreuzgang des Klosters gehalten hatten, war nur eine Durchfahrt am Vorwerke.

Frische Hufenspuren, dunkler als die, vom starkfallenden Morgenthau übersilberte, Erde um-

Sag. d. Vorz. 7. B. G her,

her, leiteten den Jüngling querselbein; der dämmernde Tag zeigte sie ihm, scharf ausgedrückt-glänzend, auf Wiesen und in Brüchen: vor einem, mit Kniebüschen bedecktem, Blachfelde verlohren sie sich vom Boden, aber an den Gestrüppen fand er sie wieder, Zweige und Aeste knotenweis zusammengeschlungen; ein sicheres Zeichen, daß Jemand dem der Weg kenntlich gemacht werden sollte. Wer dieser Jemand seyn könne, wen die vier Rosse getragen haben mögten, deren Spuren er vorher deutlich unterschieden hatte, beschäftigte Heinrichs Nachdenken noch, als er neben einem Strauche eine in Riemen geschnallte Mönchskappe liegen sah: zürnend aber doch hoffnungsmuthig rief er: Ja, verkappte Reisige waren die Mönche, entführten Agnes auf diesem Wege! — Zum erstemmale nannte er sie, und auch zum erstenmale fühlte sich jetzt sein Roß durch den Sporn verwundet, welcher es sonst nie unsanft traf.

Die Sonne strahlte Licht und Wärme über die Oberfläche des Erdballs, dankbar begrüßte sie die laute, rege Freude aller nacht- und kältescheuen Geschöpfe; nur Heinrich blieb stumm, denn hinter dem Blachfelde waren seinen Falken-
 augen keine Eindrücke der Hufeisen sichtbar. Mißmuthig blickte er zurück nach den Fluren, wo ihm die Hoffnung noch sicheres Geleit gegeben hatte; da brach aus den Büschen ein schnelltrabender Reiter hervor, eilend, wie's schien, ihn zu erreichen. Heinrich hielt und erkannte bald die
 Gesicht-

Gesichtszüge des Grafen Gero's von Radeborn, der aber, je näher er kam, desto weniger sein Roß antrieb.

Nun sprengte Heinrich zu ihm hin und wessen sein Herz voll war, dessen ging auch gleich sein Mund über, als Gero kurz und rauh fragte: Wohin, Fündling?

Noch rauher erwiderte Radeborn der Antwort: Verläumder, was schwagest du? In Friedenszeiten wird kein Deutscher oder Welscher die Tochter des Kaisers entführen, der so gerecht als gnädig ist. Reite heim, und wenn du dein Roß außer Athem hezen willst, so thue es in den Schranken.

Heinrich. Ich könnte euch eben so gut rathen, das eure auf gebahnten Straßen zu tummeln —

Radeborn. Ein feiner Waidmann! Sucht nur das Wild, so die Heerstraßen hält.

Heinrich. Ihr jagt? Nun, ich mag nichts ohne Nutzen thun; will euch begleiten. Schon oft hab' ich gewünscht, es zu lernen, wie man in vollem Rennen Hasen und Füchse mit dem Schwerte fällt. Ihr werft es, wahrscheinlich, nach ihnen —

Daß ich einem Buben Rede stände! — murrte Radeborn und gab seinem Pferde die Sporn. Heinrich wandte kurz um und nestelte sich dicht an ihn, scharffragend: Habt ihr nicht auch die zusammengeroßte Mönchskapuze im Busche liegen gesehen?

Kadeborn stuzte und wurde blaß; sanftbittend fuhr Heinrich fort: Nicht also, wir bleiben bey einander? Ich werde euren Vergelohn nicht schmählern, Herr Ritter; der Jüngling ringt um Blumenkränze, der Mann, vertrauter mit der Welt und den Bedürfnissen, welche sie ihm aufdringt, um pfündige Blechmünzenrollen —

Kadeborn. Daß du mir doch vor einer Befahrt begegnest!

Heinrich. Wenn ihr Willens seyd, sie zu unternehmen, so laßt's mich wissen. Ich sehe, man darf nur bloß nach der Scheibe zielen, um euer Schwarzes zu treffen. Ein solcher Sünder macht dem Pfaffen sein schweres Geschäft leicht.

Kadeborn. Nun, nun, du wirst auch schon sündigen lernen.

Heinrich. Wenn ich lange in eurer Gesellschaft bliebe. Das fürcht' ich nicht. Wir werden die Räuber bald einholen. Unsre wetteifern mit einander im Laufen, und wir wollen miteinander wetteifern, sie zu spornen.

Kadeborn. Je weiter du mit mir reitest, desto beschwerlicher wird dein Rückweg.

Heinrich. Den Wahrheitschatz würd' ich, ohne eure Weisung, entdeckt haben, wär' ich entschlossen gewesen, allein heimzukehren. Aber darauf rechnet nicht. Meine Gesellschaft müßte euch weniger lästig fallen, wenn ich euch bald von ihr befreyen sollte.

Kadeborn. Wie du willst; ich bin oft im Winde geritten,
Heinrich.

Heinrich. Und ich oft im Schlackewetter;
also vorwärts, Wind und — Aber wenn ein Ge-
witter aufzöge — ?

Radeborn. Ich glaube gar, du unmündiger
Bube denkst mich zu nacken.

Heinrich. Herr Ritter, mein Arm und mein
Schwerdt haben mich schon volljährig erklärt.

Radeborn. Ey, dann mußt du auch allein
auf Abenteuer ziehen.

Heinrich. Nicht doch; Rath und That beses-
sen sie am besten.

Radeborn schwieg und auch Heinrich fand es
jetzt nöthig, ein Gespräch zu enden, das verhält-
ner Ingrimme führte. Gero hatte ihn beschuldigt,
er verläume; mit Recht zürnte der gewissenhafte
Jüngling, daß ein Mann ihn frech einer so böß-
artigen Schwäche zeihen dürfe, von dem Vater
Egisheim laut sagte: er sey nicht auf dem Stei-
ge der Wahrheit und bey hellem Tage, sondern
auf einer Leiter und bey dem Scheine einer
Blendleuchte zum Reichthum und Grafenstande
gekommen. Doch suchte er es zu verschmerzen,
um Agnes schneller den Räubern entreißen zu
können, weil er voraussetzte, Radeborn habe
schon sichere Kunde, wohin sie gebracht werde.
Gero's Aeußerungen und Ränke, den scharfsichti-
gen Gefährten, von dem Wege zu entfernen,
bewiesen, wie lästig ihm dieser sey, aber doch
wagte er nicht, ihn thätlich zu zwingen; allge-

mein = bekannt war die Tapferkeit und Waffenstärke des Jünglings.

So überdrüssig des Gesellschafters, dessen sich doch keiner entledigen konnte, trabten Beide, stumm und mürrisch, neben einander fort. Vor einem engen, baumleeren Thale fragte endlich Heinrich. Wohin nun, Graf? Durch das Thal oder über die Bergwand?

Ich reite durch's Thal — brummte Radeborn.

Ich auch; für unsre Pferde ist's besser, wenn gleich für uns schlimmer: die Sonnenstrahlen fallen hier, wie in einen Brennpunct zusammen — entgegente Heinrich, nahm den schweren Turnierhelm vom Haupte und knüpfte ihn an die vordern Sattelbauschen.

Freundlich rief Radeborn: Das machst du gut, Hainz; aber auch dein Kettenwamms solltest du ablegen.

Heinrich. Warum?

Radeborn. Es wird glühendheiß werden —

Heinrich. Mag's.

Radeborn — und dein köstliches Sammtkoller zerschneiden. Denk', länger als ein halbes Jahr mußt du es noch tragen; und die Jungen halten doch viel auf stattliche Kleider. Was würden die Dirnen sagen, sähen sie den schönen Jüngling von Egisheim, in einem, wie von den Motten geblümten Wamms einhergehen?

Heinrich. Nichts, wenn sie klug, und etwas überflüssiges, wenn sie einfältig wären. Dirnen, welche

welche den Jüngling nach den Kleidern schätzen, verstehen sich auf ihren Vortheil, wie Kinder, die das Getraidefeld am liebsten haben mögten, das die mehrsten Tremsen und Klatschrosen trägt.

Radeborn. Nun, behagt dir mein Rath nicht, so laß ihn ungenutzt. — Dies hab' ich doch vor dir voraus, daß mich jetzt mein Blut nicht zwischen zwey Feuer bringt; ich also nicht für mich sorgen darf; desto besser soll es meinem Falben werden.

Er schürzte die Zügel um sein rechtes Bein, hieb einen starken Ast von einer Buche, legte ihn vor sich auf den Sattel, pflückte im Reiten die Zweige ab und steckte sie unter das Geschirr seines Pferdes.

Es verdäunte zwar den Fündling, daß Gero so schnell vom kältesten Stolge zur freundschaftlichen Theilnahme übersprang; doch dachte er nichts arges dabey und eilte, unbesorgt, ins Thal voraus. Bald hatte Radeborn den Ast entlaubt, und schlug dann, mehr spielend als ernstlich, nach den Bremsen, welche den schwitzenden Pferden folgten, bis er, plötzlich und mit beyden Händen die Kolbe senkrecht hob, willens, sie auf das unbedeckte Haupt des Jünglings niederzuschmettern, als dieser grade langsamer in einen kieselgründigen Bach hinabritt. Ehe noch der meuchelmörderische Schlag fiel, lenkte schon Heinrich, dem die Spiegel des stählernen Helms jede Bewegung Radeborns verriethen, sein Roß seitwärts, um

durch eine kurze Wendung der Gegenwehr mächtig zu werden. Der Ast zerbrach auf dem Kreuze seines Rappens; das geschreckte Thier schlug aus, traf des Fálben Stirne so heftig, daß dieser sich hoch bäumte, den Reiter aus den Bügeln warf, vom Sattel stürzte, und ihn, weil die, unter den Fuß geruckten, Bügel nicht rissen, durch Schleudern, Stampfen und Treten verletzete.

Noch rascher und behender als zur Selbsthülfe, saß Heinrich ab, lösete die Riemen und richtete den Blutenden empor; aber gleich einem weichen Thonbilde sank dieser zusammen, ohne Fähigkeit, sich zu seiner Rettung mit Dem vereinigen zu können, der ihn wie den uneigennützigsten Wohltäter behandelte und zu einer nahen Waldmannshütte trug. Im Thale war jetzt nur dort allein Schutz vor den scharfen Pfeilen der Sonnenstrahlen, welche Radeborns geschundenes Antlitz verwundeten und seine Entkräftung mehrten.

Nur langsam erholte sich Gero, obgleich die Quetschungen nicht gefährlich waren. Als er endlich den Gebrauch seiner Sinne wieder gewann, sich mit Blut übergossen und den Jüngling sorglich = beschäftigt für sein Leben sah, welchen er, wie einen Vogelfreien, ums Leben zu bringen trachtete; als ihm die, nun fühlbar = werdenden Schmerzen an den Schläfen und auf der Brust den Tod droh'ten: da wollte er, durch das Gesändniß Eines Bubenstücks für alle begangenen büßen und hoffen, wenn er dessen Vollendung,
noth

nothgedrungen, hindere, jeder Strafe überhoben zu seyn.

Reinig, wie ein Missethäter, der es sich zum Verdienst rechnet, nicht noch schlimmer gehandelt zu haben, stammelte nun Radeborn: Du guter Fündling von Egisheim — ich werde bald abscheiden — billig leide ich, was mich trifft. Vergieb mir, ich habe dich bösslich —

Heinrich. Kein Wort davon, Ritter; ich wünschte, ihr hättet auch mein Noß und euch selbst nicht so hart getroffen.

Radeborn. Du sollst mein Erbe seyn —

Im Begriff, es dem Grafen unsanft vorzuwerfen, daß er keine Blutschulden übernehmen möge, sprang der Fündling auf, als Radeborn fortfuhr: Die Prinzessin —

Schnell kniete Heinrich wieder zu ihm, unterstühte freundlich sein niederhängendes Haupt und fragte dringend, aber leise: Nun — die Prinzessin —?

Radeborn. — Steh ich entführen.

Heinrich. Schändlicher —!

Radeborn. O, zürne nicht! Sie ist in guten Händen. Seit seiner Heimkehr aus Welschland war mir der Kaiser ungnädig; seine Gunst mir wieder zu erwerben, wollt' ich ihm die Tochter, als ob ich sie Räubern entrißen zurückbringen —

Heinrich. Mit mir sollst du es. Aber, wo ist sie?

Radeborn. Im Fegeseuer.

Heinrich

Heinrich. Wehe! der Unglückliche wird wahnsinnig und doch an diesen Wunden nicht sterben.

Bei dem, ihm gegründetscheinenden, Troste, er werde wieder genesen, fühlte Radeborn wahre Reue — über die Unklugheit, sich verrathen zu haben; Lebens- und Ehreliebe mahnten ihn zur Selbstrettung. Er nutzte Heinrichs Irrthum, schwatzte wie ein Tollhäusler, der seine rostigen Ketten an die Kerkerwände streicht, zum den Gehalt des goldenen Armschmucks zu prüfen^a; und bald gelang es ihm, den arglosen Jüngling zu betrügen und von sich zu entfernen. Dieser konnte Verstandeschaden, weder durch zerquetschte Brennesseln oder Einrenkungen, noch in der kurzen Zeit bessern, welche ihm die Sehnsucht, „Agnes bald wieder der mütterlichen Obhut zuzuführen,“ gestattete, und doch wollte er ungerne den Gemüths- und Körperkranken sich selbst überlassen. Da fiel es ihm ein, am Ausgange des Thals wohne ein Klausner; rasch sprengte er dorthin, brachte ihn zur Hütte, übertrug dem Hülfswilligen Radeborns Pflege, und eilte dann, in der einmal genommenen Richtung dem Fräulein nach. Wie offenbart wurde ihm unterwegs die Erinnerung, daß in der Haide, welche hinter dem Thale begann, eine Trinkstube: zum Segesfeuer liege, und Gero vielleicht doch bei Vernunft gewesen sey, als er es Agnes Aufenthalt nannte. Jetzt geleitete den Fündling wieder die Hoffnung, jene sinnige, oft zurückschauende, vergleichende Freundin

dinn des Menschen, welche nie Wege bahnen, nur den Wanderer darauf erhalten will, nie Opiate, nur Labetrünke ihm giebt, und das Begehrte ihm nie anheimfallen, sondern es allezeit durch ihn selbst erwerben läßt.

Das Tagsgetümmel verschallte schon, und die Abendstille milderte den abmattenden Thätigkeitsrausch der Erdbewohner zur Sehnsucht nach Ruhe, da betrat Heinrich die Zielstätte seiner Wünsche. Wie ein erwachendes Kind, das ein Traum unter wildfremde Menschen versetzte, sich freu't, bei den Seinen zu seyn, freu'te sich Agnes, als Heinrich sie grüßte, und ihren Begleitern, im Namen der Kaiserinn geborh, „mit anbrechendem Tage nach Aachen zurückzukehren, weil die Furcht der vorsorglichen Mutter, daß böse Leute die allgemeine Verwirrung nutzen gewollt hätten, die Prinzessin zu entführen, (12) grundlos befunden wäre.“ Um Radeborns Ehre retten und den Knechten ein Mittel zur glimpflichen Ausgleichung eines schlimmen Handels darbiethen zu können, entschloß sich Heinrich zu dieser Nothlüge; aber
er

(12) Der Menschenraub war um jene Zeit noch so gewöhnlich in Deutschland, daß unter den Fragen, welche die Priester denen vorlegen mußten, so am Anfange der Fasten zur Beichte gingen, auch diese sich befand: Hast du einen Menschen entführt, verschießt oder in die Gefangenschaft verkauft?

S. Schmidt's Geschichte der Deutschen

II. Theil S. 180.

er stotterte sie her, denn Agnesens vorlauter Dank, daß er um ihrentwillen sich solcher Mühe unterzogen habe, machte ihn irre: wüßte sie doch, dachte er, daß ich mich nur des Lebens freue, weil ich es ihrem Glücke opfern kann. Diese Verlegenheit und seine blutigen Kleider, Gero's Ausbleiben und ein Befehl, der sich auf etwas nicht Geschehenes bezog, mißdächte den Knechten und erinnerte sie drohend an die gefährlichen Folgen ihrer unerlaubten Diensttreue; aber sie ließen sich noch nicht schrecken und schnell antwortete Einer: Erinzessin Agnes ist uns, wie sie selbst gehört hat, von einem alten Hofmanne, mit dem Befehle, anvertraut, sie, so weit unsre Rosse heute laufen könnten, von Nachen hinweg zu führen, und nur dem Manne werden wir sie überliefern, denn Hand muß Hand wahren. Hätte Frau Gisela euch gesandt, das Fräulein heimzuholen; so würde sie euch auch ein Beglaubigungszeichen mitgegeben haben: ihr kann nicht unbekannt seyn, daß Männer nie einem Jungen auf's Wort gehorchen.

Wenn sie gleich einem Buben folgen, hätten ihr hinzusetzen gesollt — erwiederte Heinrich vorschnell und verrieth dadurch den Knechten, er wisse, was sie ihm zu verheimlichen suchten.

Jetzt ward ihnen bange; aber als der gewinnsüchtige Schenkwirth ihren Vorsatz lobte, und sie Dem, der sie anlagen oder wenigstens um ihren Lohn bringen könne, im Glimpf und Ernst über-

überlegen zu seyn wähten, setzten sie sich bald ruhig zum Herde, und wie einen Trinkspruch raunte Einer dem Andern, wenn er ihm den Becher brachte, die Loosung zu: Der Bube wird hier eingesperrt oder abgeschlachtet.

Heinrich achtete nicht darauf; das Schleifen des Mordstahls würde er überhört, eine Schlinge, um seine Füße gelegt, übersehen haben, denn Agnes sprach mit ihm von dem guten Betragen der Knechte gegen sie, von der Hoffnung, nun bald wieder bey ihren Eltern zu seyn, und blickte ihn freundlich an, selbst als sie klagte, daß einer schlaflosen Nacht der ermüdende Tag gefolgt wäre. Heinrich, so wohl es ihm auch unter den Augen der holden Jungfrau ward, zog doch ihre Ruhe seinem Wohlbefinden vor, und geboth der Wirthinn, ein Bette für die Prinzessin zu besorgen, die ihn mit dem besten Tone eines Bittenden, welcher schon der Erhörung gewiß ist, fragte: Ihr bleibt doch hier diese Nacht, und geleitet mich Morgen? Nur: Ja — konnte der Jüngling antworten; aber von dem, was er fühlte, zeugte dieser Laut, wie von der ganzen Kraft der Armbrust der Sehnenpunct, welcher den Pfeil fortschlägt. Froh eilte nun Agnes zum Kämmerlein, das an die Hausthür stieß und auf die Schwelle der Thür setzte sich Heinrich mit gezücktem Schwerte.

Die lohnsüchtigen, von dem was er wisse, nur oberflächlich unterrichteten Knechte, wollten
feins

keine gütliche Vermittelung, und doch hatten sie sich selbst, durch das Geständniß: die Prinzessin sey nun am Orte ihrer Bestimmung, den Weg zur fernern Flucht mit ihr versperrt; ab- und zugehend hielten sie Rath, wie sie jetzt ihr feindsäliges Vorhaben ausführen sollten. Den Buben fortzuschrecken — hieß es — ist unmöglich; müthig und heiter, wie an der Spitze von hundert Waffenbrüdern sieht er auf uns herab, und so tolldreist pflegt kein Knabe zu seyn, wenn er nicht nahen Rückhalt hat. Ihn vor der Thür zu binden und, im Nothfalle, zu tödten, ist unthulich; es muß die Prinzessin wecken, die uns nachher ein scharfes Zwagen bereiten würde. Ihn in den Stall zu locken, ist das beste; dann fügt sich alles unsern Wünschen. — Dies versuchten sie auf mancherley Weise; aber Heinrich, mit ihrer Lage bekannt, durchsah ihren Plan, und blieb wo er war, überzeugt, er könne nirgend etwas Köstlicheres, als dort, verlihren: doch beunruhigte ihn zugleich der Gedanke, wenn die Radeborner endlich an dem Gelingen ihrer List verzweifelten, würden sie die Larve abwerfen und zu ihrem Vortheile, das Fräulein entführen und verkaufen.

„Ich allein kann es ihnen nicht wehren; und vermögt' ich es auch, liegt nicht noch der eigennützige Wirth im Hinterhalte? Dadurch, daß er den Endschluß der Radeborner lobte, hat er sich für sie erklärt; und was die Straßenräuber unvol-

„unvollendet liegen, würde der Sackdieb vollenden. Ihm, wie ihnen, steht die weite Welt offen; der Einzige, welcher jetzt den Paß dahin sperret, ist ja niederzutreten. Wollt' und könnt' ich die Knechte bestechen; müßt' ich nicht vorher ihr Geständniß haben? Durch welche Schreckung will ich es Denen abzwängen, welche ich so schonend behandeln muß, als hätte ich sie zu der Schandthat gedinget? Oder soll ich ihnen Gero's Geständniß entdecken? Sie sind ja nicht in dem Nothstande, es für Wahrheit halten zu müssen. Soll ich Hülfe von der Zeit, der Heberinn jener Hoffnung erwarten, welche unser Kräftevermögen stiehlt, um in uns für Wundermittel und Heiligthümer aufzuräumen? Und welche Hülfe? daß sie mich unüberwindlich oder Schurken gewissenhaft mache?“

So grämelte Heinrich noch vor sich hin, als schon das Nachdunkel den Raum zwischen Erd' und Himmel füllte. Der Lichtschaum des verglühenden Kohlenhaufens erhellte karglich die Hausstur und zeigte nur die Umrisse der Radeborner, welche jetzt neben dem Heerde saßen, und — Einen ausgenommen — sich immer ängstlich duckten und bekreuzten, wenn die Schlagscheine eines fernen Wetterleuchtens die Dämmerung mit blauweißem Feuer durchstrahlten. Heinrich gewahrte deß, und gründete darauf einen Plan, Agnes zu retten. „Wer die Segenshand der Natur erkennt und vor dem sich fürchtet, was
„nur

„nur durch die schnelle Umwandlung des in die
 „Sinne Fallenden schreckt; wer den Zusammen-
 „hang der Ursachen und Wirkungen übersieht,
 „und abergläubig⁸ außer sich sucht, was er ent-
 „weder in sich oder nirgends findet: wird jedes
 „Ereigniß, das ihm unerwartet kommt, für über-
 „natürlich und, weil er es nicht begreifen kann,
 „auch nicht für überwindlich halten.“ So schloß
 er und rief dann mit dumpfer Stimme; Die
 Mitternacht bricht an! In mir tobt schon der
 Sturm — bald hörbar —

Die Reissigen, feige gemacht durch die allgemei-
 ne Schlafesstille, welche die Banden des gesell-
 schaftlichen Vereins zu lösen und jeden Wachen-
 den auf seine Einzelheit zurückzubringen scheint,
 fuhren empor und fragten überlaut, weil ihr Muth
 der Nothhülfe bedurfte: Was ist dir?

Laßt euch nicht irren. Mein böses Stündlein
 kommt. Ich bin ein Sonntagskind, sehe Gespen-
 ster — antwortete Heinrich, noch mit vester Stim-
 me, aber plötzlich ließ er den Ton sinken und jam-
 merte: Wehe! Wehe! Mich selbst seh' ich! —
 Mein Geist steigt hervor — aus Strohschütten!
 — „Im Stalle ermordert“ — Kein Mensch hört's.
 — Vier Reissige — ihre Schwerdter so roth, so
 roth! — Es ist nicht Rost, es ist nicht der Ab-
 glanz der Morgensonne darauf — Blut ist's —
 mein Blut! —

Schrecken und Gewissensangst erschwerten den
 Knechten das Athmen; nur der, welcher dem Wet-
 ter⁸

terleuchten grade entgegen blickte, konnte noch aus-
rufen: Verrätheren. Einer von euch entdeckte un-
sern Anschlag dem Buben, als er allein bey ihm
war; das beichtet seine Todesangst. Die Nade-
borner beschwören einstimmig das Gegentheil, und
doch mißtraute Einer dem Andern, denn jeder
dachte schon des Rettungsmittels.

Von Robert hatte Heinrich das Hohwelsch ge-
lernt, worin sich jetzt die Reissigen unterredeten;
des guten Erfolgs seiner List versichert, fuhr er
nun fort: Zu Gott hinauf schreyet mein Blut,
mein unschuldiges Blut! — Die großen
Mannsgestalten — schwinden zusammen, schrump-
fen ein, verdorren! Wie unsätt? Wie rege? —
Staub im Windwirbel — bleyschwer gegen sie!
— Keine Ruhe! Keine Rast! — Woher? Wohin?
— Ich habe euch! Halte euch! Menehlmörder!
Selbstmörder!

Wie feldsächtige Feinde, welche in finsterner
Nacht Eine Höhle zu ihrem Schlupfwinkel wähl-
ten, einander messen, wenn die Sonne den
Schleyer der Dunkelheit hebt, glupten jetzt die
Knechte einander an. Der Ungläubige fürchtete,
die Drey würden sich mit dem weissagenden Fünd-
linge gegen ihn verbünden, eilte von der Hauspür
zum Stalle, sattelte sein Pferd und und ritt fort.
Die Abergläubigen, denen der Unglaube ihres Ge-
fährten noch Muth gemacht hatte, waren nun gänz-
lich der Willkühr der Furcht überlassen und das
böse Gewissen, welches den ungereimtesten Besorg-

Sag. d. Vorz. 7. B.

h

nissen

nissen Begründtheit giebt, rieth ihnen, dem Vorbilde des Stärkern zu folgen; selbstsüch und einander scheuend, entwichen auch sie. Kaum hörte Heinrich den dumpfen Hufschlag ihrer Rosse, da öffnete er ein Fenster, blies den Vereinigungsruß und beantwortete ihn, nach einer kurzen Zwischenzeit, mit gedämpftem, wie aus der Ferne tönenden, Horne. Was er bezwecken wollte, geschah; der Hufschlag verdoppelte sich, denn die Reissigen wähten jetzt, Heinrich habe seinem, dieser Aufforderung wartenden, Hinterhalte gerufen.

Einem Troßräuber gleich, der nur den Muth besitzt, die erschlagenen Krieger zu plündern, hatte der Wirth, im Innern des Hauses, still und ohne thätige Theilnahme, gelauscht; jetzt verließ die eine Parthey das Kampffeld, gab die andere Zeugniß ihres Sieges: und so gleichgültig es auch dem Beutegierigen gewesen seyn würde, welche von beyden überwältigt worden wäre, so sehr mißhagte es ihm doch, daß er die besiegte nicht leblos auf der Wahlstatt finden werde. Um aber nicht noch mehr, als das Gehoffte, verlihren zu müssen, eilte er zur Flur, stellte sich schlaftrunken, blinzelte keitswärts neben dem brennenden Kienholze hin, dessen blaues Flammenhütchen er mit der hohlen Hand vor dem Zugwinde schützte, und fragte mürrisch: Warum weckt ihr mich schon, Jungherr? Ihr könnt noch nicht reiten; es ist grabfinstre Nacht.

Sagt es meine Sorge seyn, den Weg zu erspähen

spähen — erwiederte Heinrich — nur schaffst mir einen Saumsattel für die Prinzessin.

Die Reisigen leihen ihn euch — entgegen der Wirth, klemmte das Scheit in eine Heerdspalte und ging, den Sattel zu begehren, ohne Heinrichs Antwort abzuwarten. Dies Nichtwissen, hoffte er, müsse ihn von allem Verdachte des Mitwissens freysprechen, und der Fündling ließ auch diese stillschweigende Entschuldigung gelten; die Spur des geschreckten, sich verbergenden Feindes übersehen, ist oft eben so klug, als dem fliehenden Brücken schlagen.

Kaum allein, legte Heinrich das Ohr an die Thür und horchte, ob Agnes erwacht sey. Kein Ingtritt kniete die Fichtenreiser, womit das Estrich bestreut war, keines Schlafenden Athemzug, durch die Nachtsille hörbar gemacht, säufelte dort. Ich untersuchte die Kammer nicht! Zum zweytenmale können mir die Räuber Agnes gestohlen haben — stotterte der Jüngling, und fühlte, was ein durstiger Pilger in Arabiens Wüsten empfindet, wenn Wirbelwinde Hügel heißen Sandes auf Quellsgründe häufen. Schon drohete die Furcht, ihn aller Wehrmittel gegen sie zu berauben, da entwand er sich ihr noch, öffnete die Thür und — nun riß ihn die Freude in ihre stützenden Arme. Jungfräulich-sittsam zusammengezogen, das schwere Leisach mit vestgefalteten Händchen unter dem Kinn haltend, schlief Agnes noch engelruhig auf Strohbündeln. Nachgebend den Liebkosungen des

Schlummers, der ihre Wangen hochroth küßte, war das schöne Haupt seitwärts gesunken, kein Gesichtszug durch Begierde gespannt, keiner durch Uebersättigung erschlaft; leicht und sanft hatte genügende Zufriedenheit ihre Augenlieder geschlossen: es schien, sie horche noch jetzt, süßlächelnd in sorgloser Unschuld, den Segensprüchen eines Heiligen.

Wie neben dem Schaze, dem er schon, durch Unvorsichtigkeit, verloren zu haben fürchtet, der Schazgräber, dem plötzlich güldene Ketten und Demantringe entgegen blinken, stand Heinrich — ein Bild des frohen, willenlosen Staunens — lange an Agnesens Lager; ihm mangelte mit dem Entfagungsmuth, sie zu wecken, der Uebermuth, sie schlafen zu lassen. Docter und klammunter gehalten, hegte das leuchtende Kienscheit in der, immer tiefer niederzuckenden, Linse; die scharfe Gluthluft wehte um seine Finger, er fühlte es nicht; ein brennendes Fäserchen krümmte sich allmählig vom Holze ab und flatterte zündend ins Stroh, er sah es nicht: nur der aufqualmende Dampf schreckte ihn aus den Armen der Freude. Schnell und kräftig, wie um den Hals einer zahnblekenden Schlange, drückte er seine Hand um die glimmenden Halme zusammen, und erstikte die emporzügelnde Flamme.

Agnes erwachte. Noch ehe sie ihn durch den Rauchnebel erkannte, entwich Heinrich, ein Riesenschatten ihren Augen, zur Flur; verwirrt, das
ihn

ihn die Prinzessin ihrem Bette so nahe gefunden, sich selbst hassend, daß seine Achtlosigkeit sie einer Lebensgefahr ausgesetzt habe, begriff er kaum die Klage des Wirths: davon gegangen, wie Wallfahrer von Klostersischen, sind sie! Woher Unsereiner das Geld zu Steuern und Beden nehme, kümmert solche Landstreicher nicht. Den Saumsattel ließen sie zurück. Ich legte ihn euerm Rosse auf, Jungherr. Wahrscheinlich gestohlenen Gut. Wird wohl daher seyn, wo man nur in Tausch und Tögen weiß, was man hat. Wollt' ich ihn mir, als Schadloshaltung zueignen; dann mögte mich der Gaugraf, der es jedem Sprengelsfassen nachrechnen kann, wie hoch er sich versteigen dürfe, so lange waschen und zwagen, bis er mich um Haar und Haut gebracht hätte. Eine solche Gelegenheit nutzen die Vader. Nehmt den Sattel, Jungherr, und gebt ihn seinem Eigenthümer zurück. Unsereiner wird so lange geprellt, bis er plakt, und nicht einmal das Leilach, auf dem er starb, bleibt ihm zum Todtensack (13): die Preller erben's für ihre Mühwaltung.

Die Klage drang durch offne Ohren zu einem weichen Herzen. Agnes sprang vom Bette, löferte ihre

H 3

(13) Das Begraben in Särgen war damals, und auch später, nicht allgemeine Sitte. Man nähte den todten Leichnam in einen schwarzen, leinenen Kittel und legte ihn so in die Gruft. Nur die im Kindbette, an der Wassersucht, Ruhr und ähnlichen Krankheiten Gestorbenen wurden eingesargt.

ihre güldene Gürtelfette ab und schenkte sie dem Heukenträger. (14) Heinrich wehrte ihr nicht, noch immer sah er, beschämt und bestürzt, sprachlos zur Erde. Der kriechend = dankende Wirth führte das Pferd vor und mahnte zur Abreise. Goldlächelnd = scherzend fragte Agnes den Fündling: Ihr laßt mich doch nicht allein reiten? Heinrich ermannete sich etwas, hob, wie ein Verbrecher das über Schuld oder Unschuld entscheidende Heiligthum, die Prinzessin, mit bebenden Armen, auf's Roß, setzte sich hinter sie, und hielt nur mühsam den wild = forteilenden Hengst in dem kaum bemerkbaren Pfade, um welchen das hohe Haidekraut zusammenschlug.

Ein alter Fabler sagt, wem das Glück eine kernvolle Nuß aufzubeißen gebe, dem habe sicher das Schicksal vorher die Zähne geseumpft. Heinrich fand jetzt diese Behauptung wahr. Der Innbegriff aller seiner Wünsche, durch ihn der Willkühr geldsüchtiger Halbmenschen entrisen, ruhte an seinem Herzen; wie alle Säfte des Grundbodens zum Emportreiben des Stamms, zur Ausbildung der Blätter, Blüthen und Früchte eines Baums, hatten sich alle Umstände gefügig dazu vereint: und doch nahm ihm das Schicksal die Kraft zum geistigen Genuße des Glücks, machte ihm die Achsellosigkeit der ersten Freude zum Verbrechen und zwang Agnes, ihm zu zürnen. „Würde sie sonst

(14) Ein Mensch, der den Heuten (Mantel) auf beiden Schultern trägt, es mit beiden Partheyen hält.

sonst schweigen, unverrückt vor sich nieder sehen, würde ihr Herz sonst so hoch pochen?“ Aber keine Zornwallung hob Agnesens Blut, sie schau'te nicht starr vor sich hin, weil sie den Jüngling haßte, sie schwieg nicht, weil sie ihn nicht laut tadeln wollte; ihr reizend = geformter Oberleib lehnte an seinem linken Arme, bey jedem Seitensprunge, den das, in einen tief ausgetretenen Pfad gezwängte, Roß versuchte, ründete sich der gebogene Arm vest um den schlanken Rücken, schmiegte sich die lenkende Hand, nothgedrungen, unter den gluthvollen Busen: dies jagte ihr das Blut so ungestüm durchs Herz, dies hielt ihre Augenlieder nieder, ihren Mund verschlossen. Sie glaubte immer, sie werde gleich weinen müssen, und doch war ihr noch nie so wohl gewesen. Der Jüngling gab zum erstenmale der Halsstarrigkeit des Rosses etwas nach, und doch tadelte er sich, daß er nicht ernstlicher bemüht sey, sie zu überwinden.

Aus dem Gedränge dieser, wider einander streitenden und doch Ein Ziel erstürmenden, Gefühle, welches die Jungfrau zu ent = den Jüngling zu übersinnen drohte, riß sie das Klappern eines Wollens. Quer und matt schlug er auf Heinrichs rechte Hüfte. Ein Reiter, jener unglaubliche Raubborner, der hier wohlfeiler als im Fegefeuer zu markten hoffte, hatte ihn abgeschossen, und fiel jetzt, die Lanze zum Wurfe gehoben und schreiend: Laßt euer Leben oder das Fräulein — den Jüngling von der Seite an. Mich — mich — ! wahn-

te Agnes zu rufen, und dachte es nur; denn, durch den plötzlichen Glückswechsel betäubt, durch den erfaltenden Druck des jähen Schreckens empfindungslos gemacht, fühlte sie sich nicht mehr in den Armen ihres Begleiters. Für tod = drohend hielt auch Heinrich den nächsten Augenblick, aber nicht für unabwendbar = tödlich. „Der Reißige schoß, sehe er scharf treffen konnte; dies zeugt von Vorseeligkeit, diese von einem bösen Gewissen, dieses von Ungeübtheit im Menehlmorde“ — so folgerte er, zog sein Schwert wendete sich dann rechts, schnell wie die Magnetnadel dem Nordpole, dem Feinde entgegen und umritt ihn in einer weitkreisenden Schlangelinie.

Der Knecht lachte dieser „zwecklosen Tollkühnheit“ nur kurze Zeit. Wenn er die Beute nicht aus den Augen verlihren wollte, mußte er auch rechtseinswärts schwenken und sein Pferd auf einer sehr beschränkten Stelle tummeln; konnte aber dann weder vest zielen, noch die Lanze anders als in einer ungewöhnlichen Richtung, von der Linken zur Rechten, schleudern. Um sich nicht zu verwerfen, zauderte er — so lange bis ihm der Fündling in den Rücken kam, ihn, taumelnd und verblüfft, grade aus trieb, bald, durch einen Hieb von Unten nach Oben geführt, die Zügel seines Rosses zerschnitt und ihn selbst durch einen Stoß mit dem Schwerdknopfe auf den Krebs, aus dem Sattel stürzte.

Schon

Schon während des Kreisrittes hatte sich Agnes ernüchert und, ängstlich, staunend gesehen, daß Heinrich den Reissigen, wie angezapft, auf Einer Stelle halte; als er zu Boden fiel, das reiterlose Pferd entlief und die schreckende Banze zersplitterte, verdrängte das Mitleid die selbstsüchtige Furcht: schmeichelnd begehrte sie von dem Sieger, des Niedergeworffenen zu schonen. Gerne gehorchte ihr Heinrich, eilte zum Thale und überließ es dem Reissigen, ob er sich, durch diese fühlbare Warnung klüger oder besser machen lassen wolle.

Jetzt wurde Agnes redsfähig; des Fündlings Unererschrockenheit und Geistesgegenwart gaben ihr Stoff zu Lobsprüchen, welche, wie Rothgelände, einander überholten. Heinrich bat, das, was man von jedem Fechter und Reiter fordern dürfe, nicht als eine, ihn allein auszeichnende Tauglichkeit zu rühmen; und doch wünschte er, Agnes möge ihm dies nicht unbedingt glauben: es ist das geheim innigste Sehnen des Liebenden, der Einzigen einzig zu scheinen — und Heinrich war und blieb es der Prinzessin. Grade zu widersprach sie ihm, erinnerte sich, von ihrer Mutter gehört zu haben, der Bescheidene sey in seiner eigenen Sache der unzulässigste Richter, und hielt, getrieben durch den heiligen Geist der Dankbarkeit, über diesen Satz eine Predigt, reicher geschmückt mit Anrufungen und Lobsprüchen, als die Rede eines Mönchs zu Ehren des Kloster-
gotte

gottes mit lateinischen Wortknittergolde und Legendenblumen. Von Herzen kommend, wäre sie wieder zu Herzen gegangen, hätte das Fräulein auch nur der Rettung aus dem Fegfeuer gedacht; und doch wußte es nicht, was dort auf dem Spiele stand. Heinrich wählte, dort müsse Agnes unzufrieden mit ihm gewesen seyn, denn sonst könne ihr das Niedrige nicht das Höhere verstellen, wähnte, sie lobe ihn jetzt so übertreibend, — und wer übertreibe finde das Wirkliche nicht belangreich genug — weil sie der ersten Rettung nicht Beyfall geben könne, und hörte seinen Ruhm, wie ein Verbrecher die Zeugenaussage des Beleidigten. Agnes hoffte, Heinrich solle ihr widersprechen, sie wünschte, Veranlassung zu haben, auch aus der Vorzeit Gründe für ihre Behauptung zu nutzen; aber als er immer kürzer, endlich gar nicht mehr antwortete, glaubte sie, er mißbillige ihre Geschwätzigkeit, tadle ihre Einfalt dadurch, schwieg auch, und so näherten sich Beide, verstimmt bis zu dem Wunsche, allein zu seyn, der Heerstraße.

Noch war diese mit Nachsehenden bedeckt, welche nun zurückkehrten, den besorgten Eltern die frohliche Botschaft zu bringen und von der ersten Freude zu erhaschen, was sie schwerlich verdient haben würden, wenn ihnen auch das Schicksal Heinrichs Platz eingeräumt hätte. Frau Gisela eilte der Lieblingstochter weit entgegen, umarmte sie mit fragsüchtig-dienstfertiger Herzlichkeit,

lichkeit, bewillkommte ihren Ketter mit Dankge-
lüssen und führte Beide, siegrangend, zur
Pfalz. Zitternd schlich Agnes durch die Hallen
der Vorkurg, dem Wohnorte der Knappen, denn
sie zählte an den Schritten ab, wie weit sie nun
bald wieder von Heinrich entfernt seyn werde.

Im Innern der Pfalz empfing Konrad die
Prinzessin mit väterlicher Zärtlichkeit; den
Jüngling, der, unbillig gegen sich, durch Gisela's
Billigkeit beschämt, seitwärts, mit niedergeschla-
genen Augenliden, stehen blieb, würdigte er
kaum eines Halbblicks: aber dieser haftete fest
auf Heinrichs Antlitz. Wie ein Landmann die,
aus der Mitte seiner Felder, bachähnlich, her-
vorbrechende Hungerquelle, welche er schon oft
verschüttet ließ, betrachtete es der Kaiser; ärger-
lich, zu sehen, was er sah, gab er seinen Rit-
tern und Räten unverständliche Befehle, und
während sie einander abzuschmeicheln suchten,
was kaiserliche Hoheit gemurmelt habe, trat er
aus ihrem Kreise, und forschte nach Heinrichs
Herkunft und Alter. Bei den Antworten des
Fündlings schwellte entstellende Wuth Konrads
Gesichtszüge, und schadensfroh-trozig; wie ein
Riese der einen Zwerg zum Kampfe fodert, schleu-
derte er ihm dann, zum Fehdehandschuh, die
Frage hin: Woher der Fleck auf deinem linken
Augenlide?

Eine Eidechse — entgegenste Heinrich — soll
meiner

meiner Mutter, als sie mit mir schwanger gegangen —

Seiner Sache gewiß, rief jetzt Konrad, stolz-grämelnd: Werst den boshafften Vuben in den Thurm: und schließt ihn so lange, dicht und vest, an den Boden, bis ihn der Henker wieder aus dem Staube emporhebt.

Viele Ritter drängten sich zu diesem Scherzendienste und führten den stummgeschreckten Jüngling zum Kerker. Agnes stürzte ohnmächtig in die sinkenden Arme der Mutter.

Die Unschuld, welche man einer bösen That bezüchtigt, fren't sich ihres guten Gewissens oft nicht eher, als bis das Verbrechen namhaft gemacht wird. Ihr ist die Welt ein Zaubergarten, an jede seltne Blume darinn das Schicksal eines Menschen geseegnet; zwar bricht sie keine von diesen, aber zu Kränzen, zum Wahrsagen pflückt sie doch Feldblumen von den Rasen, zerknickt vielleicht unvorsichtig einige. Fürnt ihr dann Jemand, so fürchtet sie, auch dadurch die Glücks- oder gar die Lebensfasern eines Menschen zerreißen zu haben, und wie das Bewußtseyn einer Missethat auf den Schuldigen, würkt auf sie diese Furcht. Auch Heinrich empfand ihre entkräftenden Qualen, als er die Fesseln des Schreckens abgestreift hatte und sich noch durch die Wuth eiserner Ketten, durch die, weit größere, Schwere des

des Bewußtwerdens, Agnesens Vater habe ihm den Hentertod gedroht, zu Boden gedrückt fühlte. Nur die Partheylichkeit der elterlichen Liebe, währte er, konnte den strenggerechten Kaiser verleiten, seine Achtlosigkeit im Fegfeuer so strafen zu wollen. Dieser, wie jeder Meynung, die einseitige Ansicht einer Sache, vortheilte es, daß Heinrich sie nur von Einem Standpuncte aus betrachtete; bald erschien ihm dort der Wahn als unabweisende Wahrheit, die er fruchtlos zu widerlegen strebte. Das Ringen und Mühen, einem Bildwerke seiner Sorge zu obliegen, hatte ihn schon bis zur Ohnmacht ermattet; da trat der Gaugraf mit einigen Schöffen in den Kerker, und zeigte ihm seinen wirklichen Feind, ohne doch dadurch den eingebildeten zu entfernen.

Auf Holzwegen und Diebspfaden, über Aecker und Moorgründe, war Einer der abergläubigen Radeborner gen Aachen geeilt, seinen Herrn von dem zu unterrichten, was sich im Fegfeuer zutrug, und fast drey Stunden früher als Heinrich dort angekommen. Gero's Argwille, durch die Nachwehen des Sturzes zur heftigsten Nachsucht gegen den Bereitler seiner Absichten gereizt, dachte schon auf Mittel, ihn wenigstens um die Vortheile seiner Dienstfertigkeit zu bringen, die Aussage des Knechts machte ihm jetzt Hoffnung, sie sich vielleicht gar zueignen zu können. Der Leitung dieser blinden Führer folgend, ging er zum Kaiser und klagte: der Fündling habe ihn

ihn menschenmörderisch vom Pferde gestürzt, um den Rettungslohn mit Niemanden theilen zu dürfen. Konrad gelobte dem Grafen, den „Friedensstörer“ zu strafen, so sehr es ihm auch anfänglich missfiel, daß ein schlechter Mensch, den er, selbst durch die beleidigendste Geringschätzung, nur mühsam von seinem Wirkungs-kreise entfernt hielt, sich ihm jetzt, unter der Regide der Rechtsbedürftigkeit, wieder nähern könne. Schon seit dem Augenblicke, da sich Radeborn so miethlingsfroh zum Menschenmorde drängte, war er dem Kaiser verächtlich gewesen, und verhaßt seit der Zeit geworden, als ihn, in Thasselsgars Lager, Leopolds Sohn, wie er wähnte, von der Betrugerey des Geschäftsträgers überzeugte. Gern hätte er ihm den unverdienten Lohn genommen; aber der Fürst mußte dessen, dem er die Ehre eines Ritters, zornblind, anvertraute, so lange schonen, bis, vom Blitze der Gewalt begleitet, der Donner des Gesetzes die Stimme des Beräthers seiner unmännlichen Furcht übertönen könne. Der Gedanke, vielleicht vorthelle ihm jetzt die Gelegenheit dazu, milderte bald Konrads Mißvergnügen, und als er des Muttermaals auf Heinrichs Augenliede gewahrte, als die Fragen seiner neu belebten Furcht so beantwortet wurden, wie ihr abndete; da segnete er den Zufall, der den „Kronerschleicher“ in seine Willkühr gab, dessen Händen weder Mitleid, Feigheit noch Ueberei-

bereitung das Zugseil des Garns entrücken werde, das ihm schon zweymal vergeblich gestellt war.

Mehr stumm vor Staunen über die scham- und gewissenlose Frechheit, als folgsam dem Grundsatz, einen Verläumder ruhig ausschwa- gen zu lassen, weil er sich gewöhnlich selbst Lügen zeihe, hörte Heinrich, ohne Unterbrechung den Gaugrafen an, der ihm Gero's Klage bekannt machte. Er würde sie keiner Widerlegung werth gehalten haben, hätten ihn nicht seine Ketten überzeugt, sie sey dem Kaiser erwiesen. Sich zu opfern für ein Geschöpf, das keiner Besserung fähig schien, dünkte ihm thöricht und sträflich; drum erzählte er, nach der Wahrheit, was im Thale geschah, wenn gleich etwas mißgeordnet, da er dessen nicht vergessen konnte, was im Fegfeuer vorging: der Pfeil war zwar aus der Wunde gezogen, doch gegen dies Wundfieber blieb dem Liebeaberglaubigen Agnesens Besprechen das einzige Mittel. Die Verlegenheit, welche den Fündling noch mit sich selbst entzwey'te, als er Radeborns Klage, Stirn gegen Stirn, beantwortend, von ihm ein boshafter Lügner genannt wurde, nutzte der Kaiser sein gesetzwidriges Verfahren, daß er den Kläger frey umher gehen lasse, den Beklagten gefangen halte, zu rechtfertigen und die Sache vor einen Gerichtshof zu bringen, dessen Spruch schon durch die Sachstellung bestimmt werde.

Bengen

Zeugen waren auf keiner Seite. Der Klausner, den Heinrich, aus Gewissensangst, wie Gero schwur, zur Pflege und Wartung des Verwundeten in die Waidmannshütte holte, sprach weder für noch wider Einen der Rechtenden, denn Beiden lag damals daran, daß ihm der eigentliche Hergang unbekannt bliebe; und also ließ sich „dieser Streithandel der Schwachsigigkeit menschlicher Erkenntniß nicht eher endscheidbar aufklären, als bis der Sonnenblick eines Gottesurtheils den Nebel zertheilt habe.“ Radeborn, der wohl wußte, welchen Rechtsbeystand er wählen müsse, um den Sieg über die Unschuld zu gewinnen, wünschte, Heinrich, der entweder sein Leben oder die Zeit abkürzen wollte, welche ihn bey Agnes verläumde, foderte es und begehrte, ohne Helm, Panzer und Schild, nur mit dem Dolche und der Streitart gewaffnet, in einem, sechs Fuß langen, zwey Fuß breiten, drey Fuß tiefen, Grabe, auf Leben und Tod mit Gero zu kämpfen; aber der Feigherzige erschrock und weigerie sich dessen, „da der Gegner ihm nicht ebenbürtig wäre, und ein Edelmann selbst im Gottesurtheile nur mittelbar von Seinesgleichen gerichtet werden dürfe.“ Das Hinderniß fortzuräumen, erklärte Egisheim den Fündling für seinen Kürsohn, (15) wollte ihn Fichtenstain zum Ritter schlagen; doch dem widersezte sich der Kaiser, vorgeblich, weil das Schildesamt nicht einem des

(15 Nach Luther: ein adoptirter Sohn,

des Menehilmordes Beschuldigten übertragen werden könne, eigentlich, weil er die Tapferkeit seines Feindes nicht zu seiner Sachwalterinn bestellen mochte, und ihm abhandelte, was Gero fürchte. Schiedlich geboth er, kraft oberrichterlicher Gewalt:

Beklagter solle, seine Unschuld darzuthun, eine weißgeglühte Psugschaar, mit nackter Hand, von der letzten Kapelle des Calvarienberges (16) vor Aachen, bis zum Fuße des heiligen Kreuzes tragen und sie allda niederlegen. Dort solle die Hand, durch einen Mönch in ein Scapulier gewickelt, mit einer Schnur umbunden und auf dem Knoten das Reichsiegel in Wachs abgedruckt werden. Falls dann, nach dreien Tagen, das Siegel gelöst, und die Hand ohne Brandschaden = und Flecken gefunden werde, sey Beklagter für unschuldig zu erklären, der Kläger zu enthaupten und da dieser ohne Erben, dessen Haabe alsdann dem Bösslich = verläumdeten eigenthümlich zu geben; wenn nicht, der durch Gottes Urtheil Verdammte,

mit

(16) Auch Kreuzesweg genannt, weil er die Länge des Weges enthalten soll, welchen Christus vom Nicht Hause des Pilatus bis zum Kreuzigungsorte auf Golgatha gehen mußte. Er führt gemeinlich bergan, und ist, auf beyden Seiten nach bestimmten Zwischenräumen, mit sieben vergitterten Plenden oder kleinen Kapellen besetzt, in welchen Scenen aus der Leidensgeschichte Christi, entweder in Stein oder Holz gehauen, oder gemalt, der Anbetung römisch - catholischer Christen dargestellt sind.

Sag. d. Vorz. 7. B

J

mit dem Henkerschwerdte, vom Leben zum Tode zu bringen.

Obgleich Jedermann, Nadeborn ausgenommen, Konrads Machtspruch hart, ja selbst parthenisch fand, doch abndete Keinem, daß den Kaiser eine andere Ursache, als der Eifer für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit dazu gestimmt habe, Nur Heinrich argwähnte, die Strafe sey von Agnesens Vater absichtlich, einer Nachlässigkeitsünde angemessen, gewählt, welche, wenn gleich durch kein geschriebenes Gesetz verpönt, doch immer dem Naturrecht elterlicher Liebe strafwürdig bleiben müsse; und der Sünde hielt er sich schuldig, also auch der Strafe werth. Dieser Argwohn war seiner Herzenswunde Gift, und da Robert nicht ins Gefängnis kommen durfte, Freundes mund sie nicht aussaugen konnte, verschlimmerte sich die Seelenkrankheit des Einsam = duldenden so sehr, daß er die drey, dem Fasten und Beten geweihten, Vorbereitungstage zum Gottesurtheile für die Hälfte seiner, ihm noch übrigen, Lebenszeit hielt und leidensmüde und widerwillig zugleich des Tobesaugenblicks harrete.

Schon die Gefangennahme des Fündlings hatte Agnesens Gesundheit so mörderisch angegriffen, daß Konrad ihre gänzliche Zernichtung fürchtete, wenn sie höre, welches Schicksal ihres Retters war; darum verschwieg er es ihr und stärkte sie durch das Vorgeben zur Lebensliebe: ein Irrthum auf Gero's, eine Unbehutsamkeit auf Heinrichs Seite, habe

habe den Streithandel verursacht, der, obgleich zu Vender Frommen geschlichtet, doch eine Entfernung des Letztern vom Hofsager nöthig mache, damit nicht jugendlicher Ehreifer den Kläger vorsätzlich beleidige, um nur das Schwerdt der Selbst-
 rache zücken zu können. Ruhig folgte nun die Prinzessin dem Rathe des Vaters, sich eine Zeitlang im Kloster Marienau zu zerstreuen, und unterhielt dort von den Tugenden des Einzigen ihre Mutter, welche, mißvergünstigt über Konrads unerweichbare Hartherzigkeit, den Martyrer der öffentlichen Sicherheit nur dann beweinen konnte, wenn dessen Heiligsprecherinn schlief. Gerbergen verheimlichte man den ganzen Vorgang; Helmold und Wendela trugen die Last der drückendsten Furcht, ohne sie unter ein Joch zu ziehen, dessen Schwere auch durch die vergrößerte Zahl der Träger dem Einzelnen nicht gemindert wird.

Heinrichs Freunde erwarteten den Tag des Gottesurtheils, wie Bewohner einer Gegend, welche den Lavaströmen eines brennenden Berges ausgesetzt liegt, das Ueberwallen der kochenden Erz- und Harzmasse, wenn sie Blitze und Rauchwolken emporschäumt. Die Möglichkeit der Hoffnung, daß die Fenersuth vielleicht ihre Haabe verschone, hält sie in dem Kreise ihres täglichen Betriebs; aber sie taumeln, seelenblind, darinn fort, und bloß ihre Hände werfen nach gewohnter Weise: sie thun muthig, Jeder wähnt, dem Andern herzhast zu erscheinen; und doch steht Jeder nur glumme Augen
 3 2 durch

durch Männerlarven blinzeln: sie stellen sich starkgläubig; und doch gehen sie nie an den Tabernakeln ihrer Hausheiligen vorüber, ohne, leise, Bußübungen, Verfahnten und Opfer zu gelübten: sie sprechen von gleichgültigen Dingen; denn der Ton, mit dem sie dessen erwähnten, was ihre ganze Denkkraft beschäftigt, würde, wie ein Schibboleth, von ihrer Verzeihung zeugen. Wer nicht wüßte, was ihnen droh't, könnte sie für Menschen halten, die sich, am Folgetage einer hingeschwelgten Nacht, durch Vielthueren, des Schlags zu erwehren suchten. Robert allein, dem der Schlag, welcher Heinrich tödtete, auch Leopold und Gerberga rauben mußte, glich ihnen nicht. Was die weniger als er, Verliebten zu der Nachgiebigkeit demüthigte, welche nur still das Gebiß an nagt, reizte ihn zu der Wuth, welche Zügel und Halfter zerreißt. Ihn kümmerte nicht, was seines Dienstes war; wild und zwecklos rannte er jetzt umher: er strebte nicht, sich dem Gedanken zu entwältigen, der ihn immer heftiger gegen „die Bosheit des Schicksals“ aufbrachte; seinem Zorne gab es gedeihliche Nahrung von Heinrichs Mißgeschicke zu sprechen. Wollten ihn die Alten, welche sich selten fremder Dinge annehmen mögen, nicht hören, so erzählte er es Kindern; ihre Mitleidsthränen wurden Oel dem Feuer, das ihn verzehrte, und laut rief er dann Wehe dem falschen Ankläger, dem parthenischen Richter. Diesen Schmerzensschrey hielten Frömmel für eine Gottes

teslästerung; um nicht durch den Kirchenband von dem Golgatha entfernt zu werden, wo sein Freund leiden sollte, floh Robert zur Einsiedlerhütte: dort konnte er die Qualen, welche ihn folterten, schildern, wie er sie fühlte.

Gute Zeitungen liefert das Gerücht gewöhnlich nur wortkarg an die Behörde ab; wenn es Unglück zu verkünden hat, kehrt es, redselig, überall ein. Schon wußte auch Wittelkind, was die theilnehmende Neugier der Macher beschäftigte; doch entzog er sich nicht der Pflicht des Seelen- und Körperarztes, selbst den Klagen unheilbarer Kranken offene Ohren zu leihen: wer Gehör findet, hofft auch noch Hilfe zu finden. Nur dem nervenschwachen Hochfirt durfte kein Vorlaut das Erdbeben verrathen, welches sein Glückseben von neuem in ein Chaos zusammen zu stürzen drohte. Seitdem ihn Robert wieder mit den Menschen aussöhnte, durchwachte er, dienstfertig, die Nächte; drum währte Wittelkind, er schlafe jetzt fest, ohne zu bedenken, daß sich die Sehnsucht nie sorgloser Ruhe hingebende. Roberts erstes Wort weckte ihn; alles, was er nicht wissen sollte, selbst die Ursache, warum es ihm wenigstens eine Zeitlang, unbekannt bleiben müsse, hörte er. Für Heinrich, fürchtete nemlich Wittelkind, werde der Graf mit Nadeborn kämpfen, und wenn auch seinem Sohne Leben und Freyheit, doch sich, dem Nechter, den Henkertod ersiegen.

Dies nicht achtend, hatte Leopold schon jenes gewollt, ehe er es noch deutlich dachte, daß er darum vom Lager schlüpfe, leise die Verschlags-
thür öffne und Hochfurts Trümmern zuelle. Was den eingekerkerten Vater wahnsinnig gemacht haben würde, erhielt dem, der ungehindert nach seinem Herzen handeln konnte, den freyen Gebrauch der Vernunft. Eine Krankheit, gegen welche er ein bewährtes Mittel wußte, war ihm Heinrichs Mißgeschick; zwar nicht fröhlich, aber doch vergnügt, daß er sie heben könne, schritt er vorsichtig durch den Morast, zum erstenmale ängstlich-besorgt für die Erhaltung eines Guts, das jetzt zu seines Sohnes Genesung verwendet werden sollte: nur lag, was ihm bevorstand, wie dem Wanderer die Ferne, in einem, alle Farben zu einem Mattblau verschmelzenden, Nebel, der nichts unkenntlich, aber auch nichts treu darstellt, und wie dem Trunkenen, dünkte ihm alles leichter erreichbar, als nüchterner Bedacht es findet. So überspannt kam er zu den Schutthaufen seiner Stammburg, und nur die Empfindung, welche ihn jetzt blendete, konnte ihm einen Anblick erträglich machen, der sonst seine Sehkraft aufgezehrt haben würde. Konrads Scheinfrömmigkeit hatte des Außern der Schloßkapelle, der Abscheu vor Kirchenraub des Innern dieses Begräbnißortes der Hochfurter geschont; so wie er es verließ, als ihn die braven Knechte vom Altare zur Flucht riefen, fand Leopold dort noch alles, nur unter
aus

ausgrünendem Moderstaube, selbst das Wachs-
püppchen, welches Gerberga ihrem Schutzheiligen
damals, mit dem Gelübde weihte, ihm ein gleich
großes Kindlein von gediegenem Silber zu opfern,
wenn er den Kaiser zur gerichtlichen Untersuchung
der Klage Radeborns geneigt mache. Solche
Erinnerungen, frische Schnitte in eine blutende
Wunde, feuerten, wie jede Verletzung der Art,
den Tapfern, auch den Grafen zum muthigern
Kampfe an, und stärkten ihn, dessen bewußt zu
bleiben, was ihm sein edler Zweck gebot. Von
den Rüstungen, welche neben den Gräbern der
Vorfahren hingen, wählte er eine, wapnete sich
damit, mit einem guten Schwerdte und einem
Schilde, worüber der Rost eine braunrothe Decke
gezogen hatte; weilte dort, betend, bis die Nacht,
welcher der Entscheidungstag folgen sollte, nie-
derdämmerte, und ging dann, hoffnungstrunken,
zum Calvarienberge: aber, wie ein Pfeil das
zuweitgesteckte Ziel, erreichte er nur den Gipfel,
um matt und kraftlos, am Altare der obersten
Kapelle, zu Boden zu sinken.

Ehe noch die Morgensonne den Schauplatz erhell-
te, und die Glocken des hohen Dom's den Ge-
richtsfrieden einläteten, reiheten sich schon die
Bewohner Nachens und der umliegenden Ort-
schaften am Kreuzeswege hinauf; sie fürchteten
für Heinrich, zweifelten, daß ihm der Himmel
ein günstiges Urtheil spreche, und eilten doch,
nahe dem Platze zu stehen, wo ihre Furcht ver-

mehrt, ihr Mitleid empfindlicher gereizt werden mußte. Als die Pulse (17), im vollen, vollen Tone, Ruhe und Eintracht, majestätisch-drohend, gebot, erbehten Aller Herzen, und doch starrten Aller Augen zum Stadthore, ob noch nicht die buntfarbigen Kirchenfahnen, die geweihten Kerzen aus der dunkeln Halle hervorschimmerten. Harter Stein wurde der weiche Rasen den Wartenden, und scharfer Kieselgrund, als endlich das Menschengewoge am Fuße des Berges in Ströme sich ordnete. Sie kommen — senzte Jeder aus geprester Brust und suchte die sangernden Glieder in weniger-zwängende Lagen zu bringen, und alles zu entfernen, was ihn hindern oder zerstreuen könne, dem Waidmanne gleich auf dem Anstande, der, bey'm Beginn der Treibjagd, das dürre Laub unter, die krossen Zweige über ihm forträumt. Wie diesem, wenn das Reissch im Borholze splittert und bricht, pochten den Gassern starker die Herzen, als der Bußerweckungsgefang des Mönchsgeleites zu ihnen erschallte, und mürrisch, wie der Jäger, dem das Wild nicht hält, sahen Alle den Opferzug vorüberreisen, so langsam auch die Pfaffen zur Maastätte des Friedens gingen, wo sie ihr Kriegspanier gegen die Menschheit, nach jedem Betrugsiege, offner flattern ließen. Herrscherfreude röthete ihre Gesichter, aber die Neugier der Layen bemerkte es nicht; unablenkbar-

vest

(17) Die größte Glocke in einem vollstimmigen Geläute.

vest war sie auf Heinrich, der baarsfuß, im weißwollenen Kittel, matt und bleich durch Fasten und Wachen, zwischen seinem Geleite schwankte und auf den Brandaltar gerichtet, worinn die entscheidende Pflugschaar erglühte. Hier vermumte Büsser, Helmold, Fichtenstein, Robert und Wittelind, trugen ihn; die Mönche verstateten es ihnen gerne, ihrem Freunde den traurigen Liebesdienst leisten zu dürfen. Selbst der Kaiser, dem sonst, wenn er sich öffentlich zeigte, die Blicke der Volksmenge folgten, hatte heute nichts Sehenswerthes für sie. Vor seinen Augen war alles zur Feuerprobe bereitet, in seiner Gegenwart sollte sie auch vollzogen werden, damit nicht die Dolmetscher Gottes dem Urtheilsspruche einen Sinn unterlegen könnten, der ihm mißfalle; die letzten drey Tage belehrten ihn, daß Genossen aller Stände den Fündling schätzten und liebten.

Als der Zug die Hälfte des Kreuzesweges erreicht hatte, endete der Bußerweckungsgefang; den Layen dämmte, mit der schreckenden Vorstille eines Gewitters, senke sich eine Lawine auf sie; doch wünschte Niemand, seine Stelle verlassen zu können: nach Lust schnappend, schau'ten Alle zum Berggipfel empor, wo endlich, sie wußten nicht, ob ihrer Neugier zu spät oder zu früh, Mönche und Büsser um das Kreuz und die oberste Kapelle, um Konrad, Heinrich, Radeborn und den Bischof von Freysingen einen länglichen Kreis schlossen. Den Bischof ausgenommen, der das

das Kohlenfeuer des Brandaltars, ergebnissfüchtig wie ein Goldlöcher, anschürte, zagten diese gleich ängstlich vor dem endscheidenden Augenblicke; das, was doch Jeder, freylich nur sich selbst, gestand, folterte Jeden. Zwar sah der Kaiser den Stöhrer seiner Ruhe nahe der Sturzbrücke des Verließes; aber ihn reu'te es, daß er ihm die dreytägige Frist gestattet und dem wankelmüthigen Schicksale Zeit gelassen habe, den Abgrund ausfüllen zu können: ein rascher Stog im Nachtdunkel hätte das sicherer bewürkt, glaubte er jetzt, was die übereilungsscheue, mit zögerndem Bedachte handelnde, Gerechtigkeit am hellen Tage thun solle. Heinrich, der, wäre nur nicht Eins vorhergegangen, hochmüthig, wie ein Wunderthäter, den glühenden Stahl ergriffen haben würde, fürchtete es jetzt; weil er, „da Heilige sich nie für Den verwenden, der nachlässig in ihrem Dienste ist,“ die Dame seines Herzens nicht um Hülfe anrufen mochte. Radeborn hatte eine Gewissensprobe zu bestehen, vor welcher ihm unter den Augen eines parthenischen Richters nicht hangen durfte, die aber hier, wo Unbestochene sahen und sehen wollten, leicht seine Schuld verrathen konnte; gleich der Stille des Meers, weisagt oft die Stille des Gewissens lauten Sturm, und diesen fühlte jetzt Radeborn in sich beginnen. Um die Wechselfarbe seines Antlitzes, das Zittern seiner Gebeine, den Aufmerkamen zu verbergen, gaffte er frech, ging er stolz hin und her. Von einander abgekehrt,

standen

standen Konrad und Heinrich, jener mit himmelwärts-strebenden, dieser mit gesenkten Blicken, wie Steinbilder, deren Augen nichts sichtbar erscheint.

Kaum wurde die Pfugschaar gluthroth, da stimmte der Bischof das Miserere an; die ganze Volksmenge sang es, und wünschte Den, welchem sie ein reines Herz zutraute, auch rein gewaschen zu sehen von aller Blutschuld und freßblich gemacht dessen Gebeine.“ (18) Der Hall weckte Hochfurcht, durch die offene Kirchenthür gewahrte er des blaffen, freßblichen Heinrich's. Unwillkürlich-hangend vor dem Augenblicke, da er es vermöge, wollte er zum Kampfe eilen; es gelang ihm nicht, mit dem Rausche hatte er auch seine Kräfte an den Schlaf verlohren: wie nerven- und sehnenlos fiel er in sich zusammen. Mühsam zog er den rechten Handschuh ab, ihn Radeborn hinzuschleudern; aber, wie von Kindesarm geworfen, sank das Fehdezeichen hart vor ihm nieder. Verzweifelt schrie er seinen Namen aus; der geschlossene Helm hielt die heisern Töne zurück, und nur der Wille, sich dem Tode preiszugeben, blieb dem Ohnmächtigen.

Der Psalm war geendet, am Altare knieend, betete nun der Bischof überlaut also:

Gott, gerechter Richter, der du bist ein Ausfänger des Friedens und schlichtest, allwissend, jeglichen Streit, wir bitten dich unterthäniglich, du wollest

(18) Worte des Psalms.

wollest dies verordnete Eisen, zu gerechter Erforschung jedweder Zweifelhaftigkeit gesegnen — der Bischof machte das Zeichen des Kreuzes über die Hausschaar — und heiligen. Also, daß wofern ein Unschuldiger dieses feurige Eisen wird in die Hand nehmen, er unverletzt bleibe, und so er schuldig und sträflich, deine Kraft mächtig darin sey, durch dasselbe zu erklären, wie über die Gerechtigkeit nicht herrsche die Ungerechtigkeit, sondern die Falschheit werde unterworfen der Wahrheit — —

Im Blachfelde erschallte, verstärkter nachgerufen durch jeden Hörer: Haltet! Was mir! — und von der Volksmenge und über sie hin, wurde ein Waidmann zum Berggipfel emporgehoben. Hätte sich dort der Himmel geöffnet, doch würden sich jetzt Aller Blicke zu dem Manne gewendet haben. Noch schwebend auf Händen und Köpfen, schrie er schon: Der Fündling ist unschuldig! — und als er vor Radeborn niedergelassen war, donnerte er ihm zu: Wißt, matt vom Jagen, lag ich unter dem Dache der Hütte im Harwalderthale, wo dieser Jüngling eure Quetschwunden verband, und hörte euer Bekenntniß, daß ihr ihn menschlings zu erschlagen getrachtet, und die Prinzessin Agnes hättet entführen lassen. Weil ich mich nicht gerne in fremde Handel mische, blieb ich dort ruhig; jetzt vernehm' ich am Stadtthore — —

Wenn

Wenn nur der Wahrheit einmal die Bahn gebrochen ist, finden sich auch gewiß Ebnen ihres Weges. Noch sprach der Waidmann, da drang durch den verschobenen Kreis der ungläubige Reissige, welchem Heinrich auf dem Heimritte gen Aachen das Leben schenkte, und gestand, Gott zum Zeugen nehmend, daß er von seinem Herrn, dem Grafen Gero, dazu befehligt, die Prinzessin entführt habe.

Schrecken, wie Schrecken des jüngsten Tages keinen andern vergleichbar, betäubten Nadeborn, ergriffen den Kaiser; Freuden, wie Freuden der Seeligen keinen andern vergleichbar, gaben den Hochfurtern und Büßern das stärkende Frohgefühl eines glücklichen Daseins zurück. Jetzt konnte Leopold vom Boden erstehen. Das Schwerdt unter dem Arme, den Eisenhandschuh in der Rechten, den Helmsturz aufgeschlagen, näherte er sich Gero, ohne daß Jemand, während der allgemeinen Verwirrung bemerkt hätte, woher er gekommen, und hielt, noch unwissend, was ihm fromme, dem Todfeinde das Fehdezeichen hin. Der Bischof nahm's, warf es auf die Kohlen und rief: Jetzt beweise du die Falschheit der Aussagen des Waidmanns und Reissigen dadurch, daß du mit nackter Hand, ohne Schaden, in den glühenden Handschuh fährst. (19) Robert und Witterkind erkannten Leopold, bedeckten

(19) Ritter mußten auch dadurch im Gottesurtheils der Feuerprobe ihre Unschuld beweisen.

ten sein Antlitz mit dem Bisse und zogen ihn zur
geseynten Kapelle.

Schrecken, unerträglich wie Schrecken eines
Verdammungsurtheils zur ewiger Qual, zerschmet-
terten Radeborn bey Leopolds Erscheinen, bey
des Bischofs Geboth; nur Nein und Gnade
konnte er ächzen, nur sinkend die Hörner des
Altars fassen. Aber das Volk, jetzt nicht mehr
gezügelt durch Zweifel, ob es recht oder unrecht
thue, stürmte den Knieenden nieder, zertrat, zer-
fleischte, zerris ihn. Konrad wehrte ihm nicht,
nur Heinrich versuchte es umsonst. Mit bluti-
gen Händen hoben die eigenmächtigen Vollstrecker
der Strafe den Fündling, den Kaiser und Bi-
schof, den Waidmann und Reissigen auf ihre
Schultern, trugen sie zur Pfalz und dankten,
mit Zorngeißer im Munde, Gott, daß er Sieg
der Unschuld gegeben habe.

Dies alles geschah, fast gleichzeitig, in weni-
gen Augenblicken. Niemand wußte, was alles
und wie es geschehen war; Schiffbrüchigen äh-
nlich, welche die Brandung ans Ufer wirft, wur-
de bald dieser, bald jener, handelnd und leidend
zugleich, aus dem Menschengewoge emporgewälzt:
was ihnen gewonnen oder verlohren ist, fühlen
sie erst dann deutlich, wenn der Orkan sie nicht
mehr auf seinen Schwingen fohrt, wenn sich
die Wirbelsürme des Schreckens und der Furcht
in ihnen gelegt haben.

Einige

Einige Stunde früher ähnelte die Pfalz dem Sterbezimmer eines Biedermanns, wo Freunde, Nachbarn und Bekannte, still-traurig und trostlos, am Bette des Unheilbaren Kranken stehen, und allein die habgierigen Erben fröhlich sind; jetzt glich sie einem Hochzeitsaale, wo das Glück des Bräutigams Gäste und Zuschauer zur lauten Freude stimmt, und nur ein verschmähter Bühler der Braut sich stumm und still härrt. Gänge, Hallen und Gemächer füllte hier das Volk, foderte von dem Kaiser, den Helden des Tages, auf der Stelle, mit Radeborns Gütern zu belehnen, von Egisheim, ihn in der Sohneschaft zu bestätigen, von Fichtenstain, ihn zum Ritter zu schlagen. Willig thaten diese, nothgedrungen mußte Konrad thun, was die Emporkömmlinge seiner Unbesonnenheit heischten; eine Weigerung — dessen war er sich schon bewußt — hätte ihn jetzt mehr als den Bepnamen des Strenggerechten gekostet.

Wie ein Siecher, dem der Arzt noch nicht Hoffnung zur Genesung machte, einträgliche Pfünden, empfing Heinrich Titel, Würden und Güter; nur sein Mund dankte den Gebern: keiner sicherte ihm Agnesens Verzeihung zu, und allein diese hielt er, wie der Kranke die Gewisheit zu gesunden, des Herzensdankes werth. Kaum darauf achtend, wozu ihn der Kaiser durch die Lehnsgewähr berechtige und verpflichte, horchte, und lauschte er nur, ob ihm nicht
eins

eins der harten Worte, sanft ausgesprochen, den versöhnten Vater entdeckte, ob nicht durch die Rolandstarbe der Majestät ein freundliches Augenpaar blicke; die Schlussformel des Manneneydes, treu und hold der Lehnsherrschaft zu seyn, richtete er an Agnes, schwur es ihr, und suchte, als wise Knorad, was er denke, sich mit diesem, durch Winken und Kopfnicken, zu verständigen, daß jetzt das deutsche Reich unbedingt auf seine Diensttreue rechnen könne. Aber der Geist der Billigkeit belebte das Steinbild Majestät nicht und unbeglückt blieb der so stattlich Begabte, vor kurzem noch ein namen- und güterloser Fündling, jetzt Graf, Ritter, Herr von Hochfurt und Radeborn und Erbe von Egisheim.

Nach Endigung der Nothfeuerlichkeiten des Ritterschlages und der Lehnübertragung, fühlte sich das Volk, weil es nun nicht mehr, als Zeuge, mithandelte, durch die Anwesenheit seines Beherrschers gezwängt; auch mißbagte es den rohen, gern' urtheilenden, mit ihrem Glück' und Unglücke prahlenden Menschen, daß die Freude der Großen so sitzsam-still sey und dadurch auch ihnen Ruhe gebiete; daß des ganzen Vorgangs kaum erwähnt werde und Heinrich die köstlichen Gaben so gleichgültig nehme, „als wäre ihm prophezeit, das Schicksal solle immer gerecht gegen ihn handeln.“ Dabin verlangte sie, wo sie sich lärmend freuen, darüber selbädern durften, „wie es anders hätte kommen können“ und wo

es

es ihnen freystand, „die Thoren zu tadeln, welsche ihr Glückskapital zu zehnteln wäñnen, wenn sie sich laut des Besizes rühmen.“ In kleinen Haufen schlichen sie zu ihren Häusern, zu Marktplätzen und Trinkstuben; dort zog eine freye Tags- und Nachtzeche den Waidmann und Reisigen wieder zu Demen hinab, welche kurz vorher Wesent höherer Art in ihnen bewundert und geehrt hatten.

Kaum zertheilte sich die Volksmenge, da trat Hochfirt dem Kaiser näher, hoffnungsfroh, jetzt werde er freundlich und als Agnesens Vater mit ihm reden: „in dem Getümmel wäre ja doch der sanfte Herzenston nicht hörbar geworden.“ Aber der Kaiser wich dem Vater nicht; raub und mürrisch verboth er den Rittern und Mönchen, ihm zu folgen, und ging, sich selbst zürnend, wie ein Krieger, welchem sogar auf dem Kampffelde, wo er Klüfte und Gründe, Wälder und Hohlwege, Berge und Thäler genau kennt, ein Hinterhalt den Sieg entreißt, zu seinem Gemache.

Der Zauberbann höffscher Zurückhaltung war nun gelöst. Jeder, dem es wohlthat, mitempfindend des Glücklichen Glück zu mehren, äußerte, herzlich und ohne Heuchelen, seine Freude; die verläumdete Unschuld einmal so glorreich sitzen zu sehen.

Schon während Radeborns Hinrichtung entledigte Robert den Grafen Leopold der Wafferrüstung und zog ihm sein Bürgerkleid an; so unkenntlich und ohne daß der freudensälige Vater Gero's zerstückelter Glieder gewahre; weil ihm die hellstrahlenden Bilder vor seiner Phantasie, durch den harten Schatten, zu wahnsinnigmachenden Sonnensichen hätten werden können, leitete ihn Wittekind zur Klause. Dort schufen sich Beide alles, was seit vier und zwanzig Stunden geschah, und ihnen jetzt das gleichzeitige Auf- und Ausflammen eines feurigen Luftzeichens gewesen zu seyn dünkte, zu vesten Gegenständen, durch die Erinnerung um; jede Gefahr hat zwey Antlitz, ein scheußlich-drohendes, wenn sie kommt, vor dem man oft gerne, wie vor einem Medusenkopfe, die Augen verhüllte, und ein freundlich-warnendes, wenn sie weicht, dem man lange nachsieht, dessen Züge man sich immer bewußt bleiben mögte.

Ohne Zögern wollte Robert vom Calvarienberge zur Pfalz eilen, aber schon hatte „die Gerechtigkeit des Schicksals“ seine Thätigkeit zur Uebung christlicher Pflichten geordnet; andächtig bedeckte er nun Radeborns Ueberreste mit der geweihten Erde des Kreuzesweges. Diese Arbeit, ein Kühlbad seinen Gefühlen, ernüchterte und stärkte ihn, der Wiedervereinigungswonne genießen zu können; sanft, wie auf Wolken schwingen, trug sie ihn jetzt zum Herzen des Freundes

Freundes, an welches ihn die ungezügelte Begier,
mit Erdbebengewalt würde geschleudert haben.

Roberts Entzücken verspätete die Antwort auf
eine sehr wichtige Frage des Kammermeisters,
welcher bey einem Labungsmahle, in seinem Hofe
gemache, mit Egisheim, Heinrichs Glückszustand
beurtheilte. Seit der willkürlichen Einferklerung
des Fündlings erschien dem scharfsehenden Fichten-
stein der Kaiser gänzlich verändert. Sonst zeug-
ten dessen Thaten immer von Bedächtlichkeit und
Ueberlegung; alle waren durch zureichende Gründe
vorbereitet, zu bestimmten Ergebnissen und so
geeignet, daß auch der Druck des Zufalls sie nicht
abwegs führen konnte, sondern zum Zwecke forts-
helfen mußte: gleich geglätteten Kugeln, von starks-
ter Hand, in genaupassende Rinnen geworfen, roll-
ten sie ohne Anstoß zum Ziele. selbst das Herge-
bracht = förmliche diente, die Reibung zu mindern,
und wie ein Künstler, welcher den wohlberechnes-
ten Kräften eines Gerriebes trauen kann, erwartete
Konrad, kalt und ruhig, die beabsichtigte
Wirkung. Aber jetzt war er weder Anfänger, Ords-
ner noch Vollender dessen, was geschah; der plötz-
liche Ueberfall und Stoß einer rücksichtslos = handelnden
Leidenschaft mußte es, ohne sein Zuthun, in
Bewegung gesetzt haben, denn es riß ihn selbst so
schnell mit fort, daß er das Hergebracht = förmliche
unter die Füße trat. Auch in dem gerichtlichen
Verfahren gegen Heinrich ängerten sich die
Wirkungen dieser gewalthätigen Kraft; bald

drückte sie den Kaiser zu rasch vorwärts, bald lähmte ihn die Ueberschwere der drängenden Macht: und wer seine Aufmerksamkeit, wie Fichtenstain, theilen gekonnt hätte, würde, bey der Vossprechung des Beklagten vom Gottesurtheile, gewahrt haben, daß dem Eiferer für Recht und Gerechtigkeit der Vollziehungspruch willkommener gewesen wäre.

Kaum beugte sich Robert von Heinrichs Munde, den er so lange durch Küsse verschloß, da wie, derholte auch Fichtenstain die Frage: Wonach forschte der Kaiser, da du ihm, als Agnesens Retter vorgestellt wurdest? Die Antwort: Nach dem Muttermaale auf meinem Augenlide — ließ ihn mit Grund muthmaßen: Konrad habe in dem Jünglinge den gefürchteten Köhlerknaben wieder gefunden. Besorgend, der zweymal Ueberwundene, werde doch dem Schicksale nicht nachgeben, vielmehr jetzt selbst versuchen, was Andere, seinen Wünschen so ungemäß, weder wollten noch konnten, rieth Fichtenstain Heinrich, zu einem Ritterzug' in fremde Länder. Einem Jünglinge — dadurch beglaubigte er den Rath — vortheilt nichts mehr zur selbstständigen Mannhaftigkeit, als eine Zeitlang den Bann zu verlassen, der ihn von Kind auf gefangen hielt. Dort wird er zugleich verzo-gen und versäumt; die Kriegsgenossen gewöhnen sich an seine Fehler, übersehen seine Vorzüge und behandeln ihn wie Scheidemünze, welche man empfangt und ausgiebt, ohne sie zu wägen, ohne sie vom Schmutze des täglichen Umsatzes zu reinigen; er

er gilt das, wofür er genommen werden soll. In der Fremde, wo er nichts zum Grundvermögen einer Gemeinheit beysteuert, ist er ein gefundenes, überroftetes Kleinod, Del, Prüffstein und Feile bestimmen dessen Metall und Gehalt; unbestochene Tadler sehen dort seine Fehler; dankbare Würdiger seine Tugenden: er gilt soviel er sich geltend machen kann. Erfahrungen Anderer, die das Gerücht ihm zuträgt, sind todte Körper, welche das Weltmeer auswirft; auf hoher See, im Sturme, lernt er allein die Menschen, die Arten der Gefahren, die Vertheidigungs- und Rettungsmittel lebendig kennen. Darum, stracks vom besten Lande, mein Sohn —

Dein Rath ist gut — fiel Helmsold ein, — aber, warum soll Heinrich sogleich fort?

Weil er jetzt die Hänfelenen der Weltgereisten noch körperlich erleiden kann — entgegensteht — späterhin würde er sie ablaufen müssen, dadurch eine Blöße geben, die schwerlich immer mit Ausweichen zu decken ist; und weil er auch daheim noch mancherley zu lernen hat. Der Ehe- und Vaterstand nimmt ihn wieder in die Lehre; wenn er dann nicht schon Meister der Welt- und Selbstkunde ist, bleibt er immer der Werknabe seines Weibes und der aufwartende Narr seiner Kinder.

Die Frage nach Heinrichs Muttermaale hatte Robert aus dem Glückshafen, worinn er schon ankerte, zurückgestürmt; sie bewies, der Kaiser

habe daran den Sohn seines Wirths in der Waldhütte erkannt. Leicht konnte ihm Leopold auf dem Calvarienberge auch den Vater des Sohns verrathen, ein Mönch oder Laye in jenem den Aechter Hochfurt entdeckt haben, und so bald dies zu Konrads Ohren komme, werde, das fürchtete Robert mit Grund, keine Verjährung den Grafen vor der Vollziehung des gefällten Todesurtheils schützen und Heinrich, ohne rechtlichen Anhalt, ohne bürgerliche Selbstständigkeit, der Raubsucht des Reiches und Eigennutzens preisgegeben seyn. Ueberzeugt, daß allein eine schnelle Flucht Beyder Rettung begünstige, drang nun auch Robert auf die Unternehmung eines Ritterzuges. Heinrich, welcher so lange schwieg, weil Männer, die seine Lage nicht übersahen, ihm dazu riefen, antwortete, beleidigt, daß ein Sachkundiger ihnen gleich denke:

Ich kann mich jetzt nicht vom Hofe entfernen. Aus dem Dunkel der Namenlosigkeit, aus der Abhängigkeit der Armuth bin ich zum Range eines Grafen, zur Würde eines Ritters, zur Selbstständigkeit eines reichen Güterbesizers erhöht. Wollt' ich jetzt den Zeugen meines Emporkommens entziehen; so müßten sie glauben, mein Gewissen sage mir, ich verdene die Auszeichnung des Schicksals nicht, und werde es bald bestätigen, daß Fortuna zwar einen Gauch zum Grafen und Ritter, aber nie zum weisen und ehrenwerthen Manne umschaffen, und einem Raben wohl zum Verschleppen

pen des Goldes aber nie zum nützlichen Gebrauch desselben behüßlich seyn könne. Und —

Robert. Doch, was Narren glauben! —

Heinrich — auf die man wirken soll zur Vernunft, muß auch den, hoch über ihre Schellenkappen Erhabenen, spornen, je eher je lieber ein Urtheil zu berichtigen, das ihn von zweckmäßiger Thätigkeit, sie von edler Racheiferung, zurückhält. Und, lieben Väter, hab' ich nicht hier schon Abentheuer bestanden, die mich ins Elend (20) versetzten, nicht Brandungstürme kennen gelernt, die wahrscheinlich den Stürmen auf hoher See an Fährlichkeit wenig nachgeben? Bin ich nicht, von Haus- und Kriegsgenossen verlassen, —

Ach, es dürfte ja Niemand zu dir — riefen Helmod, Fichtenstain und Robert.

Heinrich — auf mir selbst gestanden? Haben mir nicht die drey Vorbereitungstage zum Gottesurtheile bewiesen, daß, was man dem Körper entziehe, auch der Seele genommen werde? Hat nicht die Bosheit, im Uebermuth des nahen Sieges, sich mir ohne Hülle gezeigt? Wähnt ihr, im Nebel-Grunde meines Gedächtnisses könnten sich je die Gestalten Derer verlihren, welche mein Schicksal entschieden? Jener Waidmann, jener Reifge, und Er, Er?

Robert. Wer?

Heinrich. Der Ritter in schwarzer Rüstung.

K 4

Sichren.

(20) Die Fremde, Aufenthalt daselbst.

Sichtenstain. Wer war's, Robert? du bedecktest sein Gesicht mit dem Visiere.

Robert. Doch kannt' ich ihn nicht. Nur den Stöhrer des Gottesurtheils entriß ich Konrad's Strenge.

Heinrich. Ich kenne ihn! Er wollte für mich kämpfen! Im erwürdigen Vereine sah ich auf seinem Antlitze das Mannes- und Greisesalter, den Grimm gegen den Bösen, die Liebe zum Unschuldigen. Veste, starke Züge sänsfigten der hellgrauen Bart, das gebleichte Haupthaar! O, ich kenne sie genau! Ich will ihn ausfinden unter Tausenden, ihn wieder finden in seinen Kindern! Ihn zu suchen, durchzieh' ich die Welt —

Sichtenstain. Wohlau; thue das.

Heinrich. Aber er ist mir nahe! Schutzgeister verlassen nie ihre Schützlinge. Und du kennst ihn auch, Robert. Da ich gerettet war, galt er dir mehr als ich. Ich bleibe hier, erwarte ihn hier. Er könnte Abend-ich Morgenwärts ziehen, und nie träfen wir einander. Du führst ihn zu mir; deine Freundschaft gab mir von jeher alles ohne Bitte. Wann, wann sehe ich ihn?

Aus der Verlegenheit, Gerberga's Geboth zu halten und doch einen Bescheid zu geben, welcher Heinrich genüge, rettete Robert das Heranschleichen eines welschen Kämmerlings; durch diesen ließ der Kaiser den jungen Ritter, von dessen Schriftgelahrtheit er gehört habe, bitten, ihm nahe zu bleiben, weil er solcher Kenntnisse zum
Bew.

Verstehen wichtiger Urkunden bedürfe.“ Mit Siegermuth entgegen Heinrich freudig: Kaiserliche Hoheit kann meiner Dienstfertigkeit zu jeder Zeit versichert seyn. Ehe der Kämmerling ging, wünschte er, Robert möge ihn, der nur seit Kurzem in Aachen hause, zur Wohnung des Hofmarschalls führen: willfährig = sorglos that Robert, was er bald bereuete: denn kaum war er auf der Mitte der dunkeln Wendeltreppe, da schlang ihm der Welsche eine Felsbinde um den Mund, sprangen vier Knechte aus Mauerblenden hervor, fesselten ihm Hände und Füße und brachten ihn zum Kerker des geistlichen Gerichts.

Konrad's „Bitte“ hatte den jungen Hochfirt gänzlich außer Stand gesetzt, den oft und immer ernstlicher wiederholten Warnungsrath des Kammermeisters zu beherzigen, der nur deutlicher sprechen konnte, wenn er den Kaiser als einen Mann schildern wollte, welcher jedes menschliche Zartgefühl verwerfe, so bald es zum Uebergewicht in der Staatswage werde. Jenes zu thun fand aber Fichtenstain unbillig, weil der Mensch die Besserungsfähigkeit nur mit dem Leben verliere, und nichts mehr die Genesung zur Tugend erschwere als wenn Biederleute dadurch, daß sie sich von einem Sitzlichkranken entfernten, bewiesen, sie verzweifelten daran und hielten die Krankheit für den Seelenausatz. Darum war auch Fichtenstain im Staatsdienste geblieben, hatte, als ob Konrad ihm nie einen Auftrag gegeben habe, dessen sich der Mensch

Mensch schämen müsse, den Kaiser mit freundschaftlicher Hülfsleistung zum Gemeinbesten unterstützt; darum hoffte jetzt der Biedermann, welcher die Dankbarkeit als eine Erweckerinn und Pflegerinn edler Gefühle kannte, ihre wohlthätige Kraft werde auch Konrad bessern, und überließ, ob gleich nicht sorglos, den eigenwilligen Heinrich dem Zuge des Schicksals, das, freylich, um nichts langsamer oder schneller zum Ziele kommen würde, wenn auch Menschen die Erde vor ihm zu himmelhohen Gebürgen aufhäufen oder sie abschüssig eben könnten. Doch Fichtenstain irrte, wie gemeinlich Jeder, der Andre nach sich beurtheilt, und als gewiß voraussetzt, was nur nicht unmöglich scheint. Schon hatte Konrad einen neuen Plan zu Heinrichs Verderben erfunden, den Roberts Verhaftung begünstigen sollte; dessen Beherufen über den partheyischen Richter gab einem gewaltmächtigen Fürsten hinlängliche Ursache, ihn von seinem Freunde zu trennen.

Im Erdgeschoße der Pfalz war ein Gemach, vor Alters eingerichtet, solche Verbrecher heimlich und ohne Menschenhülfe zu tödten, welchen die Staatsklugheit entweder die Erregung des Volksmitleides verweigern wollte, oder deren Missethaten, trotz der schreckendsten öffentlichen Strafen, doch Nachahmer würden gefunden haben. Auf einem Rade, das durch die Pfortenschwelle in wasserrechten Umschwung gesetzt werden konnte, stand eine große, weibliche Gestalt, aus Eisen geschmit-

det

det und gelenkig wie ein Polyp. Bey'm Oeffnen der Thür sagte sie Den, welcher hineintrat, mit starken, raspelngleich eingekerbten Händen, Armen und Schenkeln, brach ihm alle Glieder und warf den Zermalnten, im Umkreisen ihres Standrades, hinter sich in ein Grundlos, von wannen das Schreyen des Sterbenden kein menschliches Ohr erreichte, und vielleicht nur ein Erdbeben den Geis seiner Knochen einmal wieder emporlupfte.

Zum Vorwande, den junaen Hochfurt dahin zu führen, sollte dem Kaiser das Auffuchen wichtiger Urkunden dienen, welche in Schränken lagen, die an beyden Seiten des Verlieses tiefen Blenden eingemauert waren.

Bange harrete Heinrich des Rufes zum glücklichern Leben, wie er wähnte, ohne sich vom Hofe zu entfernen, ohne irgend etwas ernstlich beginnen zu können, das er zum Besten Roberts, des Waldmanns und Reissgen einleitete. Fast verzweifelte er, dem Kaiser nützlich zu werden, da kam dieser einst, Spätabends, Schlüssel und Leuchte tragend, zu seinem Gemache, und befahl ihm, zu folgen. Schon hatte das Nachtdunkel die Arbeitsmüden in ihre Betten, die Müßiggänger zum Trunke, Spiel und Tanze in die obern Stockwerke der Pfalz getrieben; nur einzelne Hufknechte wandten unter den hohen Granitbogen des Erdgeschosses, und gaben dadurch Zeugnis ihrer Wachsamkeit, daß sie die, mit Stahl beschlagenen, schweren Heubärthen senkrecht auf den Steinboden nieder-

niederprallen ließen. Das Wiederhallsbrausen des winklichten Gewölbes übertönte den leisen Gang Konrads und seines Begleiters, die, auch ungesehen von den Knechten, auf einer verborgenen Steige, zum Burggrunde und der Hallenreihe schlichen, wo, zwischen den Thüren zu den Wand-schränken, die zum Verließe war. Hier entdeckte der Kaiser die angebliche Ursache seines Geheimthums: Handvesten, ohne Zeugen, zu suchen. Worauf er gerechnet hatte, geschah; Heinrich baß sich die Schlüssel aus und schloß die Schränke, einen nach dem Andern, auf und gleich wieder zu, weil schon das Driliche dem Kaiser zeigte, die Pergamente lägen nicht dort. Vor dem Verließe blieb er so stehen, daß nur ein schwacher, durch die Gläserahmen gebrochener, Lichtschein das Innere anstrahlen konnte, und hieß Heinrich, die Thür, welche hineinschlage und schwer zu öffnen sey, mit Gewalt von sich stoßen. Der Ritter that's, doch schon das erste Knarren des Getriebes verdäuchte ihm; deswegen zog er den rechten Fuß nicht dem linken nach, welcher zwar die Schwelle niederdrückte und die Maschine in Bewegung setzte, aber allein nicht Kraft genug hatte, ein, durch jahrelangen Ungebrauch und die Feuchtigkeit des Bodens, verquoll'nes Rad zum schnellen Umschwung zu bringen. Daß Konrad, die Furcht vor den Gesetzen zu schärfen, alle Verbrecher der Strafgerichtsbarkeit bey der Rügellandsfäule zu zerfeischen gab, rettete Heinrich vom Tode;

de; mächtig riß er die Thür wieder ins Schloß; warf die Schlüssel, durch ein Mauergitter, in den Burggraben und trat dann, mit diesen Worten, zurück: Dessen bedarf kein gerechter Fürst.

Wie ein Menehlmörder, dem ein Krampf gerade dann den Arm lähmt, wenn er ihn zum Dolchstoße hebt, erschrak Konrad; solche Thaten verräth nur ein mißlingender Versuch: die Leuchte entfiel seiner gichtisch-aufzuckenden Hand, und in dem Augenblicke der Ueberraschung waren ihm die Läufe des Wiederhalls Donner, dächte ihm die Flammenhelle der sinkenden Leuchte ein Blitz. Gesfüßig hob sie Heinrich, halbgebückt, mit der Linken vom Boden auf, und suchte mit der Rechten den Schwankenden zu stützen, der sich jetzt zwar selbst begriff, aber doch noch dem Ritter, wie einem überirdischen Wesen auszuweichen strebte, dessen bloße Berührung Sterblichen schon tödtlich seyn soll. Allein auch die sanfte empfindung der Ehrfurcht, wirkte gleich kurze Zeit als der harte Druck des Schreckens; die Vorstellung gewann wieder Sprache und Gebärden und drang dem Kaiser den Ausruf ab: Heiliger Gott! Wir kamen unrecht! Der qualvollste Tod traf dich, mein Sohn, gingst du noch einen Schritt vorwärts. — Hätte auch Heinrich Konrads Absicht gemerkt, die Worte: Mein Sohn — würden ihn wieder mit dem Heimtückischen versöhnt, ihm nicht einmal das Zurückdenken an eine solche Schandthat gelassen haben; unbefangen fragte er jetzt den Kaiser.

Kaiser, ob sie nicht fortfahren wollten, die Urkunden zu suchen. Konrad verneinte es, und Beide eilten nun, über die geheime Steige, zu ihren Gemächern; Keiner mochte sich der Empfindungen erinnern, mit welchen sie kurz vorher aus ihnen gegangen waren.

Heinrich, dem die Benennung Sohn und der Schrecken des Kaisers, als ihm Todesgefahr drohte, gültige Zeugnisse gaben, daß ihn Agnesens Vater nicht hasse, frohlockte laut und überließ sich dann, seit vielen Nächten zum erstenmale, wieder sorglos und ruhig dem Schläfe, der ihm nun ein Erwachen zu glücklichen Tagen verhieß; den leicht, wie Kindes Hand, ist des Liebenden Herz mit Hoffnungsmuth zu füllen, welcher selbst das Keimansetzen des Misstrauens verhindert. Auch Konrad's Leidenschaft wurde laut, dem Schicksal zu suchen. Der langwierige Kampf, zu dem es ihn nöthigte, hatte ihn zwar noch nicht entkräftet, aber doch unvorsichtig in der Wahl der Wehrmittel gemacht; schon griff er nach jeder Waffe die ihm nahe lag, und wähnte, durch Schnelle ersetzen zu können, was ihm an Bedachtsamkeit abgehe. Noch schoß ihm das tobende Blut gluthheiß zu Kopf, noch dröhnte durch alle Glieder der Aerger über den mißlungenen Mord; da schrieb er schon einen Befehl des Inhalts an die Kaiserin: Wenn sie ihm seine Gemüthsruhe sichern, sein Leben verlängern wolle, solle sie, gleich nach dem Empfange des Briefes, den Ueberbringer heimlich hinrichten lassen;

lassen; die Ursache werd' er ihr, Herz an Herz, sagen. Mit seinem Handzeichen beglaubigt, legte er dies Todesurtheil unter das Kopfkissen und hoffte, nun ruhig schlafen zu können; aber die Phantasie, unermüdet das Unangenehme zu wiederholen, gaukelte ihm den mißlungenen Mordmord immer vor, und ohne Schlummer blieb er bis zum Morgen: da ließ er Heinrich rufen, gab ihm den Brief zu schneller Beforgung gen Marienau und stürzte sich dann in den Strudel der Staatsgeschäfte.

Einige Stunden betäubte den Kaiser dies Geräusch, wie er wünschte; aber als ihm wahrscheinlich wurde, Heinrich werde nun bald zu Marienau ankommen, dachte' er, mit schmerzendem Unbehagen, des Augenblicks, wenn er das, was ihn bewogen habe, Agnesens Mörder morden zu lassen, seiner Gisela gestehen solle. Noch liebte er sie so zärtlich, wie damals, als er um ihrentwillen die kaum gewonnene Reichskrone zurückgeben wollte (21), und fühlte peinlich, wie selbstfeindlich er handle,

(21) Noch als Herzog von Franken, entführte Konrad Gisela, die Wittve des Grafen Bruno von Braunschweig und heirathete sie, obgleich sie im fünften Grade ungleicher Linie mit ihm verwandt war. Als er zum deutschen Kaiser gewählt wurde, wollten einige Bischöfe, denen die Wahl mißfiel, daß er, um kein böses Beispiel zu geben, entweder die Ehe für ungültig erklären und sich von Gisela scheiden lassen oder der Reichskrone entsa-

Handle, die Einzige, deren mißbilligendes Urtheil ihm schaden könne, zur Mitwisserrin eines Mordmordes zu machen. Vor dem Throne der Staatsklugheit, wo das Herz weder fragt noch gefragt wird und die Larve Menschlichkeit nur dient, die Schadenfreude der Majestät zu verbessern, wenn sie einem Staatsopfer Seelmessen stiften muß, war die That leicht zu rechtfertigen; nicht aber vor dem Nichtstuhle der edlern-ehelichen Liebe, welche, von allen Tugenden berathen, urtheilt, mit dem, was ihnen genommen wird, auch sich die Pfänder ihres Glücks geraubt weiß, und den Mißbrauch ihres Vermögens Dem entzieht, der es nicht zum Allgemeinbesten anwendet.

Nicht um Heinrichs Leben, sondern das für sich zu retten, wessen er nie entbehren könne, sandte Konrad dem Fündlinge einen Eilboten nach, der ihn zurückrufe. So lange er den noch erwarten dürfte, schwieg die Eigennützigkeit; doch, als beyder Ausbleiben es glaublich machte, der Tod sey dem Boten zuvorgekommen, berechnete sie häßlich Gewinn und Verlust, vergrößerte diesen, verkleinerte jenen und mahnte dann die Verzweiflung, sie zu rächen. Mächtig wehrete Konrad dem Andränge der Menschenfeindinn, unterstützt durch die Hoffnung, eine Mutter werde dem Vater verzeihen, was er ihres Sohnes Besten

gen solle; und dies würde er gethan haben, wenn nicht die Tugend der Biederfrau über ihre Feinde gesiegt hätte.

sten gethan habe; aber auch diese wich, als das, die Aufmerksamkeit zerstreuende, Tageslicht erlosch und die Nacht ihm ein gleichförmiges Dunkel vorhielt. Siegfrieder griff nun die Verzweiflung den Hüllosen an; da winkte ihm die letzte Vermittlerin, die Fröhrene und trieb ihn zur Flucht gen Marienau.

Eilend und zögernd, wie ihn die Wechsell Herrschaft der Hoffnung oder Furcht bald drängte, bald zurückhielt, erreichte Konrad das Kloster, als schon die Sonnenstrahlen senkrecht den Erdboden berührten und trat in die geöffnete Kirche; denn nahe der Entscheidung weicht ihr gerne der Zweifelmuth noch einmal aus. Ein Menschenmenge formte dort vom Altare bis zur Thür zwei Reihen; Allen sah man's an, daß es ihnen nach Wunsche gegangen war. Des Kaisers Erscheinung mehrte ihre Freude, sie schrien ihm Dank zu und rühmten, wildtobend, seine Güte. Ihm blieb keine Zeit, die Ursache zu erfragen; denn schon entlenkte ein zweites Räthsel seine Neugier dem ersten. Hand in Hand, von Mönchen im Priesterschnucke, von Mesßgehilfen und Chorknaben begleitet, kamen Heinrich und Agnes aus dem Pilarengitter des Hochaltars; ein Kind würde es beyden angesehen haben, daß es ihnen, nach ihrem innigsten Wunsche gegangen war. Gisela folgte, aber als sie den Kaiser bemerkte, raunte sie dem schönen Paare vor, das sich in seinem Glücke noch nicht zu finden wußte, hin

zu dem Staunenden und rief ihm zu: Eur gnädiger Wille, mein Herr und Gemahl, ist geschehen. Sie sind Eins durch Priestersegen und Ritterzeugschaft. Dem Kaiser sanken die Arme nieder, bebten die Füße zurück; doch zur Verstellung gewöhnt, faßte er sich schnell, trat wieder vorwärts — und Gisela hing an seinem Halse, Agnes küßte ihm die kalte Rechte, Heinrich neigte Knie und Haupt zur Erde.

Weder den Kuß der ehelichen Liebe, noch der kindlichen Zärtlichkeit erwidern, forderte Konrad sein Sendschreiben. Gisela überreichte es ihm. Er konnte vor sich lesen: „Wenn ihr mir meine Gemüthsruhe sichern, mein Leben verlängern wollt; so laßt, gleich nach dem Empfang dieses Briefes, dem Ueberbringer desselben, Heinrich, Grafen von Hochfurt und Radeborn, unsre Tochter Agnes als Ehegemahl antrauen: die Ursache werd' ich euch, Herz an Herz, sagen“ — aber nicht den Gedanken Worte vorenthalten: Es ist meine Handschrift, mein Siegel — Gottesfinger! — Bezweifelte mein Herr das? Fragte Gisela leise. Konrad schwieg. Wie Meereswogen im Sturme, welche sich aneinander zerschlagen ohne vernichtet zu werden, kämpften noch in seinem Kopf und Herzen die Empfindungen der Neugier und der Gottesfurcht; der Zufriedenheit, daß sein Nordvorhaben nicht Gisela entdeckt und des Mißvergnügens, daß der Gehafte sein Eydam geworden; des Zorns, daß eines

eines Kaisers Macht nicht zureiche, einen Fündling zu überwältigen und der Besorgniß, Agnesen zu tödten, wenn er ihre Ehe ungültig nenne; der Wuth, daß er dem Schicksale weichen und der Schaam wenn er dem Volke gestehen müsse, alles sey wider seinen Willen geschehen. Was er durch ruhelosen Jahre gewonnen hätte, das Vertrauen der Deutschen, ihr Oberhaupt wähle immer, nach reiflicher Ueberlegung das Zweckmäßigste und führe es siegsicher aus, sollte ihm jetzt Ein Wort nehmen; was er, gleich lange, zu erwürkte geelfert hätte, die Verschweigung des Worts für immer unmöglich machen? Zum Widerrufe, der ihn sein häusliches Glück kostete, mangelte ihm Muth; zur Bestätigung des Geschehenen, das seinem Geschlechte die Reichskrone rauben konnte, guter Wille

Nie stand Konrad so vor Menschen; er fühlte es, fühlte sich gedemüthigt „durch die Hand Gottes“ — da zog Gisela gerade ihren linken Arm von seiner Schulter, schlang ihn um Heinrich und Agnes, welche, scheu und auf die Rettungssucht zum Altäre sinnend, umher blickten, und drückte sich mit ihnen an Konrads Brust. Die Liebe zum Weibe, zur Tochter, der Genuß des Gegenwärtigen, eine Empfindung, welche der Dankbarkeit ähnelte, gewannen die Sache der Neuvermählten; er herzte sie und die Gattinn, freundlichfragend: Zweifelt ihr noch, es sey mei-

ne Handschrift, mein Siegel — Gottesfinger ?
Mein Segen — Gottesseggen ?

Aller Augen glänzten von Freudenthränen,
Aller Hände falteten, Aller Kniee beugten, Aller
Herzen erhoben sich zum stillen Dank und Wunsch-
gebete.

Daß Konrad zu dem, was er that, überrascht
worden sey, hatte Gisela wohl bemerkt, um es
— gutmüthig-schlau zu vergessen; eins ihrer
erengehaltenen Selbstgelübde, als sie das Noth-
und Hülfsbündniß der Ehe mit ihm schloß, war, we-
der dem Manne abzdringen, was er ihr nicht
freywillig gestiehe, noch durch Geheimnißfucherey
die heuchelnde Befangenheit und das unholde
Misstrauen in den Kreis des häuslichen Vereins
zu locken, welche so manches Ehepaar, wenn
gleich nicht vom Tisch und Bette, doch von
Lieb und Freundschaft scheide.

Weil ein gedehnter Dank Den tadelt, der
nur gezwungen, nicht absichtlich, gut handelte,
rieth Gisela ihrem Gatten, bey'm Klostermayer
„von dem Eilritte“ auszuruhen und den Neu-
vermählten, sich im Vorwerksgarten zu ergehen,
wo das Vertliche, die frische, sonnenhelle Luft,
die Gründe und Ursachen darbietende Einsam-
keit bald den Wahn widerlegen werde, das Ge-
schehene sey bloß ein Bildwerk geistiger Verzücht-
heit, welchen das Halbdunkel des Tempels, das
Getöse der Menschenmenge unterhalte. Der Kai-
ser und die Liebenden folgten willig dem Rathe,
jener

jener um dem Briefsteller nachzuspüren, diese um des schmerzhaften Gefühls entledigt zu werden, das oft den Schlafenden im beglückenden Traume, durch die Wahrscheinlichkeit, ängstet, ein solches Glück könne ihm nur träumen.

Unter den Zuschauern, welche jetzt, lautirbelnd, langes Leben und dauerndes Glück dem jungen Paare, seinen Eltern dessen Mitgenuß bis ins Greisesalter wünschten, waren auch Leopold und Wittekind. Dem Grafen frommte es zur nöthigen Fassung, daß er, ohne Furcht vor Selbstverrath, die ersten, schreienden Laute des Freudenentzückens austoben konnte und zugleich durch das Menschengehäuge abgehalten wurde, seinen Kindern nachzueilen und sie zu beschwören, sich mit ihm, mit Gerberga und dem Klausner, in einer öden Wildniß, fern von dem Tummelplatze des wandelmüthigen Glücks, anzubauen. Wittekind bemerkte Leopolds Unruhe, auch ihn, Heinrichs Freund, schreckte die Sorge, welche einen Vater weit peinlicher quälen mußte, auch er fühlte vorempfindend die Nachwehen der Trennung von einem Biedermann; aber, Herr seiner Leidenschaften, blieb er auch Herr seines Willens, flüsterte Hochfuit ins Ohr: Es ist Gottesfinger, denk dessen — drängte ihn sanft aus dem Gewühle der Menge zum Mayerhose des Klosters und sagte ihm dann, durch einen herzigen Händedruck, für immer Valet.

Raum war Konrad der Besinnung mächtig

worden, die von den Wirkungen auf ihre Ursachen schließen kann, da meldete man einen Klausner, der ihn, ohne Zeugen, zu sprechen wünsche. Er gestattete es, denn Mönche und Klausner wußten oft die Gänge der Layen aus den Grundrissen, die sie im Beichtstuhle aufnahmen, und eilte dem Kommenden entgegen; aber, wie von den Augen eines Basillisten angeblitz, fuhr er vor Leopold zurück; dessen plötzliches Erscheinen zeigte ihm alle die Besorgnisse, von welchen ihn so lange die Sorge, sich seines Weibes Liebe, seiner Tochter Leben zu erhalten, entfernt hatte, als nahe-drohende Schrecknisse.

Wie immer die Furchtsamkeit des Ueberfallenen den Angreifenden, machte auch jetzt Konrads Zurückweichen den Grafen muthiger und dreister. Ehe der Geschreckte seiner Standeswaffen habhaft werden konnte, nahm sie ihm Leopold durch die Darreichung des Uriasbriefes und begann zugleich mit vester aber sanfter Stimme:

Gnädiger Herr, unbekümmert, wohin mich euer richterlicher Ausspruch von hier führt, komme ich, mit dem wohlüberdachten Vorsatz, zu euch, mich und euch anzuklagen und zu entschuldigen. Als Mensch will ich zum Menschen reden, ohne Menschenfurcht, als Vater zum Vater, ohne Besorgniß, von einem Vaterherzen mißverstanden zu werden; und wenn der Mensch und Vater Konrad wieder aus dem Verhältnisse des Menschen zum Menschen, des Vaters zum Vater treten und, als Kaiser, mich zum
Tode

Tode verdammen muß, soll kein Blick, kein Wort des Sterbenden verrathen, wovon hier zwischen Menschen und Vätern die Rede gewesen ist. Nicht um Gnade, nur um ein geneigtes Gehör bitt' ich, und daß keine Zornübereilung die Gedankenfolge trenne, welche ich höchst mühsam geordnet habe.

Ohne von dem Pergamente zu sehen, das er bald entfaltete, bald zusammenlegte, antwortete Konrad, flehlaute: Sprech.

Hochfurt. Ich bin der Graf Leopold von Hochfurt —

Konrad schau'te schnell empor und senkte noch schneller den düstern Blick wieder zur Erde.

Hochfurt — dessen Stammburg ihr zerstörtet, dessen Güter ihr einzogt, den ihr ächtetet, weil er einen zankfüchtigen Nachbarn zur Verträglichkeit schrecken wollte. Vor dem rücksichtslos handelnden Grimm' eures Eifers, den Landfrieden vest zu gründen, flüchtete ich mich in den Harwald; meine Hausfrau, gleich unschuldig an meinem Vergehen, wie der, so unter ihrem Herzen entstand, erhielt mir die Lebens-liebe. Ihr verirrtet euch grade zu uns, als mir ein Knäblein geboren wurde. Durch die Wunderhülfe bey dessen Geburt, erklärte mich Gott von neuem für seinen Schützling; konnt' ich da dem Teufel folgen, der mir Gelegenheit gab, den Urheber unsers Elends zu mordeten? In der unblutigen Rache, den, welcher sich mit meiner Haabe bereichert hatte, wenigstens, durch die Furcht ärmer zu machen, er werde wi-

verrechtlich gewonnenes Gut nicht auf seine Kinder vererben, rief mir die, einem Ausgeplünderten wohl verzeihliche, Abgunst. Ihr gehorchte ich und drohte euch, mit verstellter Stimme: Das neugebohrne Kind solle eur Eydam und Erbe werden.

Wie einem engen, niedrigen Kerker entsprungen, rechte sich Konrad empor und trat, auf ihn hinabsiehend, Leopold näher.

Zochfurt. Der rachgierige Muthwille raubte mir mein Weib, meinen Sohn; ihr ließt ihn mir stehlen; wenn mich nicht der Argwohn des Unglücklichen trügt, der alles Widrige, so ihn trifft, dem ersten Veranlasser seiner Leiden beymißt.

Konrads plötzliches Verlegenwerden, durch die kaum erkünstelte Unbefangenheit noch auffallender gemacht, bestätigte Leopolds Meynung.

Zochfurt. Als wir unser Kind suchten, verlor sich mein Weib von mir, ich verlor mich zu Räubern, verlor den zweckmäßigen Gebrauch meiner Vernunft.

Ohne Geräusch setzte sich Konrad unfern der Thür.

Zochfurt. Ihr wart unsers Glückhorts nicht habhaft geworden; mir bewies dies — nachher, denn damals konnt' ich weder folgern, noch schließen — daß ihr ein Kind, weil es mich Vater nannte, für meinen Sohn hieltet und es auf meinem Herzen erschießen ließt — — Splitter des Pfeils flogen in mein Hirn — —

Konrad senkte sein Haupt in die Hand und saß da,

da, einem Ueberwiesenen gleich, der sich des Lebens verzicht.

Hochfurt. Wittelind — o, Herr, laßt ihr wieder zurückkommen — Menschen müssen Fürsten nahe seyn — ein Klausner, welcher an der Marienauerniederung wohnte, heilte meinen Schaden; Zeitungen von dem Leben meines Sohnes und daß er brav und gut werde, beförderten meine Leibes- und Seelengesundheit. Noch hatte sie die Arznei nicht völlig hergestellt, da hörte ich, mein Sohn solle sich von dem Verdacht eines beabsichtigten Mordmord's, durch die Probe des glühenden Eisens, reinigen. Konrad —!

Er erschrak, wie ein Missethäter, wenn bey'm Stabbrechen, sein Name genannt wird.

Hochfurt — Konrad, wäre doch ein Splitter jenes Pfeils an euer Gewissen gefahren, der es, durch Verwundung, reizbar gemacht hätte! — Hochfurts Sohn konnte nicht schuldig seyn, das Herz der Mutter nicht ruhig über einem künftigen Mordmörder schlagen! Ich entließ dem Arzte; unbekanntlich in rostiger Rüstung, dem Verläumder den Fehdehandschuh zum zweytenmale darzubieten. Leopolds und Gerberga's Sohn war nicht schuldig! Wie sehnste ich mich nach seiner Umarmung. Aber in Nachen kannten mich Tausende, sagte Wittelind; nur hinblicken durft' ich zu der Ferne, die mir meinen Heinrich vorenthielt.

Gestern Morgen ritt er durch die Niederung; ich erkannte ihn, er den, der für ihn sterben wollte.

wollte. Ich zog, die Dankbarkeit drängte ihn zur Klausen. Da bat ich und flehte, daß er bey mir bleibe den Tag; er durfte nicht; ein Auftrag von euch hieß ihn eilen. Heimlich schlug ich seinem Rosse ein Hufeisen ab. Als er des, bey'm Aufsitzen, gewahrte, ich es befestigte; vernagelte ich, absichtlich, das Ros. Er mußte nun so lange verweilen, bis ihn das Pferd wieder tragen konnte. Seit zwanzig Jahren hatte ich nicht gelebt; das bewiesen mir diese Stunden. Die Nacht brach an, der Schlaf überwältigte ihn, mich das Mißtrauen zu euch; ich öffnete den Brief — mein Mißtrauen war gerechtfertigt. Durch Bitten, Beschwören, Drohen zwang ich den Schreibekünstler Wittekind, den Brief zu schreiben, der unsrer Kinder Hände am Altare verband; von einem Freunde wußt' ich, daß Heinrich Fräulein Agnes liebe. Mit euerm Siegelringe, den ihr in meiner Hütte zurückließet, beglaubigte ich noch das Sendschreiben, welchem schon die täuschende Nachahmung eurer Hand Urkundenwerth gab.

Konrad hielt, kopfschüttelnd, die Briefe gegen einander und zerrig sie dann.

Hochfürst. Für unsre Söhne kämpften wir Beide; Beide für die gebothene Pflicht mit — verbotenen Waffen: ihr wähltet sie, mir drangt ihr sie auf; ihr griffst mich an, ich wehrte mich. Den Trieb, gegen die Nadel umzuschlagen, die ihn tödten will, legte Gott in den Wurm; der Trieb, den Wurm, auf die qualvollste Weise, moy.

morden zu wollen, kommt keinem Menschen von Gott. Endschied er darum zu meinem Vortheil, oder der Unschuldigen wegen, welche ich zu erhalten strebte, ihr zu vernichten trachtetet? Jahre lang erkanntet ihr ihn nicht für euren Richter; vor seinem Richtstuhle hättet ihr eure Sache nicht durch solche Unrechtsmittel zu gewinnen gesucht. Da, wo er, leibhaftig, in der geweihten Hostie zugegen ist, erklärtet ihr, sein Finger habe unsern Streithandel zu dem Austrage gelenkt; wird euch jetzt meine Offenherzigkeit, welche euch das schwache Werkzeug, wodurch er wüthte, kennen lehrete, zum Widerruf bringen?

Kaiser Konrad. Nein.

Hochfurr. Herr — meine Fassung verläßt mich — aber, wollt' ich denn, und, wenn auch, durch Worte, danken? Euer Lohn ist die Freundschaftigkeit Derer, die einander ihre Liebe in dem Augenblicke gestanden, da ihre Liebe gesegnet wurde. O, hättet ihr sie doch bey'm Aufgange ihrer Glückssonne gesehen — wie sie, froh-erschreckend, die Lichtherrlichkeit anstaunten, und zugleich gehendet zusammenschauerten; wie ihre Hände einander suchten und, sich hingebend dem Führer, Jeder dann sorglos blieb, bis der beunruhigende Zweifelmuth sie zwang, mehrerer Sinne Zeugniß zu fodern! Wie nun Einer nach dem Ja des Andern horchte, wie vorschnell Jeder es aussprach! Im Sturme, der Felsen verrückt, würden sie es gehört, die Vorlaute des jüngsten Tages
die

die Bluthröthe der Schaam- und Freudenverlegenheit auf ihren Wangen nicht gemindert haben! Sie waren allein in der Welt, und doch befreudete Jeden das Einsseyn mit dem Andern, und doch hätten Beide, um den Besitz der Welt, nicht eines Haarsbreite entfernter von einander seyn mögen.

Verzeih't dem Schwäger! Gerne seelbäderte Vater Leopold noch mit Vater Konrad; lange mangelte ihm ein Stoff, der ihm das Zurückdenken angenehm machte und ihm Worte lieh, sich das Geschehene lebhafter zu vergegenwärtigen; aber der Aechter Hochfurt —

Kaiser Konrad. Radeborn veräumdete euch, wie euern Sohn. Die Acht ist aufgehoben und öffentlich soll gerechtfertiget werden, wer öffentlich entehrt wurde.

Hochfurt. O, nein, gnädiger Herr; thut nicht also. Mir gnügt diese Ehrerstattung aus euerm Munde. Längst hat die Menge mich und mein Schicksal vergessen; was kann es mir nützen, wenn es, von neuem auf die Zungen der Leute gebracht, in Ermanglung eines Märchens erzählt wird, das Nichtsthuern die Mühe ändern soll, die Zeit zu vertreiben? Hochfurt liegt unter Priesterhuch, in Brandschutt und Moderstaub, die besten Jahre meines Lebens hat der Wahnsinn verschlungen, meine treuen Knechte sind schändlich hingemordet; könnt ihr nicht, durch Ein Nachtwort, die zertrümmerten Felsen

senmassen zum besten, bequemen Hause emporrichten, nicht, gottgleich, der Zeit ihren Raub und dem Tode seine Beute nehmen: so wiederruft das Achtsurtheil über mich nie öffentlich. Ihr würdet nur in dem Märchen der böse Zauberer, Unterirdische oder Rübezahl seyn, welcher, wenn ihn die menschenfeindliche Laune flachelt, den harmlosen Pilger von dem gebahnten Wege wirft und ihn in Sümpfe und Abgründe drängt; ihr würdet den Strahlenschein bald vermissen, der den, dadurch geblendeten, großen Haufen zwingt, das Werk seines Willens göttlich zu verehren, und als ein anerkannt-schwacher, zu Sünden geneigter, wiederholt-sündigender und fruchtlos-bereuender Mensch, nachher um desto tiefer von der Ueberzeugung erniedrigt werden, je höher euch vorher der Aberglaube hob.

Wittekind — verzeih't, mein gnädiger Kaiser, ich denke dessen zum letztenmale — geht in ein Kloster der Väter des Todes. (22) Sein jahreslanges

(22) Es giebt dieser Religiosen von zweyerley Gattung: Einsiedler und Klosterbrüder. Jene sind gänzlich getrennt von aller menschlichen Gesellschaft, wohnen in Wäldern, Büschen und Einöden, leben wie die ersten Eremiten, in kleinen, einzelnstehenden Hütten und thun nichts, als beständig an die ewige Seeligkeit denken, ohne irgend einem Menschen (Layen) zu sehen oder zu sprechen. Damit sie in dieser Beschäftigung auf keine Weise gestört werden, schickt ihnen das benachbarte Kloster zu essen, und so oft sie ihre Andacht halten

langes Alleinleben erwirbt ihm den Ehrenstand eines Bruder Klausners; und dann kann er es auch nicht einmal verrathen, was er, nie zu verrathen, sich vorgenommen und Gotte gelobt hat.

Kaiser Konrad. Er wird wohlthun, dem Vorsatz treu zu bleiben.

Zochfurr. Wie ich, hinfort in der, von ihm verlassenen, Hütte zu wohnen; wo ich wieder zu menschlichen Kräften gekommen bin, will ich sie auch zu Menschenbesten verwenden. Kummer und Elend haben mich unkenntlich gemacht; nur meiner Gerberga, sonst Niemanden, sag' ich, wer ich einst war. Unser Heinrich ist der rechtmäßige Inhaber meiner ehemaligen Besitzungen und führt, durch sie, unsern Geschlechtsnamen; er ehrt und liebt Die in uns, welche ihm das Leben zu erhalten strebten: würden wir ihm lieb- und ehrenwerther seyn, wenn er hörte, wir hätten es ihm gegeben? Wollt' ich dies, dann müßt' ich ihm auch das entdecken, was ihn so lange von seinen Eltern trennte; und sollt' ich dadurch den Eydnam gegen den Vater seines Weibes, den Lehnsman gegen den Lehnsherrn mißtrauisch machen? Ich kann mich weiden an dem Glücke des Biederpaars, ob mich auch Niemand Graf oder Ritter nennt, und gedeihen wird mein Geschlecht, wenn
gleich
wollen, einen dienenden Bruder, der zur Messe antworte.

S. Pragmatische Geschichte der vornehmsten Mönchsorden, 4. Band. S. 258.

gleich die Wapenbücher den Stammbaum Leopolds
von Hochfurt zeigen, wie er in verdorrte, durch
den Bannstrahl zerschlagene Aeste sich endet.

Kaiser Konrad. Freylich. Nun — lebe
wohl. Bleibt außer meinem Gesichtskreise; lei-
ter kann ich etwas überhören, als übersehen. —
Ich — entlaß' euch —

Hochfurt. Herr — ?

Kaiser Konrad. Noch etwas — vorzutragen ?

Hochfurt. Wenn ihr einmal durch den Ma-
rienauersumpf reiten solltet: haltet euch ja zum
Erlendbusche!

Auf

Auf diesem Wege führt die Sage, nach der Ueberlieferung Gottfrieds von Osterbo (S. Leben und Reglerungsgeschichte Kaiser Konrads des Saliers. Leipzig 1794. S. 315 und folg.) den Sohn eines geächteten Grafen Leupolds zum deutschen Reichsthron und läßt es sogar dem Kaiser Konrad, durch eine Stimme vom Himmel vorherverkündigen. Wenn gleich der Nacherzähler dieser Sage, durch das belehrt, was er erlebte, nicht an die unbesetzte Empfängnis der Geschichte glaubt; so hält er sich doch verpflichtet, nichts zu verbreiten, was ihrem Zeugnisse geradezu widerspricht, oder, als geschehen, darzustellen, was die gesunde Vernunft bezweifeln muß. Bei dieser finden die unmittelbaren Stimmen vom Himmel kein Gehör und jene beurfundet es: daß Kaiser Heinrich der dritte, Konrads des zweiten und Gisela's Sohn, schon im achten Lebensjahre zum römischen König erwählt wurde; daß der Vater nur funfzehn Jahre regierte und seine einzige Tochter Mathilde dem Könige Heinrich von Frankreich vermählen wollte, als der Tod sie ihm und dem Bräutigam nahm. Darum folgen hier natürliche Wirkungen natürlichen Ursachen; darum ähnelt der Fündling Heinrich dem Kaiser Heinrich nicht, welcher, als Knabe, Bischofsthümer für Sprüßbüchsen verhandelte, (S. Bahns Reichshistorie III. Band. S. 31.) als Kaiser,

Kaiser, das Herzogthum Bayern zum Besen seines Hauses und zum Adelgelde seiner Frau einzog (S. M. J. Schmidts Geschichte der Deutschen II. Theil. S. 259) als Mann, von einem Pfaffen seine Regierungsweise schelten und sich, reumüthig, deswegen geißeln ließ (S. M. J. Schmid. a. a. O. S. 263) und darum wird der Fündling nicht Erbe des Reichs, sondern seiner ihm angestammten Besitzungen und der Güter Nadeborns und Egisheim's.

Was die Sage von dem Kaiser Konrad anschaulich darstellt, bestätigt die Geschichte: Er arbeitete nach einem wohlüberdachten Plane auf Unbeschränktheit in der Regierung und auf Erblichkeit der Krone. (S. J. C. Krause's Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa's. III. B. S. 401.) Sein Kaiserwort S. 109, Anmerkung 10 deut'se zum Besen, wer es kann.

Glaubensmuth.

Der Wunsch, in den irdisch = vergänglichem Lorbeer die nie welkende, himmlische Siegespalme zu pflanzen, trieb den Ritter Friedrich von Landsknecht aus seiner Heimath Schwaben gen Preußen, um dort mit den Meistern und Brüdern des deutschen Ordens an der Befehrung der Eingebornen vom Götzendienste zum Christenthume zu arbeiten. Lange vorher, ehe Rittermönche Preußens fruchtbaren Auen zu Einer Schädelstätte machten, bemüheten sich fromme Männer, versucht vom Geiste ihrer Zeit, das Kreuz Christi überall aufzurichten, es durch sanfte, den Verstand gewinnende, das Herz einnehmende Mittel zu erwirken; aber die rohen, sinnlich zufriedenen Heyden wollten das Gegenwärtig = gute nicht für das Künftig = bessere hingeben: sie spotteten der Zukunftsfreunde und lähmten endlich, ihrer ruhestörenden Gaukeleyen überdrüssig, die segnenden Hände der Eiferer. Da geboth Pabst Innocenz der dritte allen rechtläubigen Christen, zum Schwerdte des Herrn zu greifen; folgsam zückten es Tausende, mit ihnen die Ritter des deutschen Ordens. Bald artete nun der Befeh-

Lehrungskrieg in einen Eroberungskrieg aus, dessen nachwehollen Gräuel den Preußen zeigten, jetzt werde nicht allein um Altarplätze, sondern auch um Thronengründe gekämpft, und sie zwangen, wodurch es auch sey, die macht zu brechen, welche sich in ihr Land, wie in das Saatsfeld ein Rudel wilder Eber, gestürzt, auf ihre Weiber und Kinder, wie auf die friedliche Heerde eine Schaar hungriger Wölfe, geworfen hatte. Mit jeder verlor'nen oder gewonnenen Schlacht, mit jedem meuchelmörderischen Ueberfalle, mit jeder Ausplünderung, Giftmischeren oder Brandstiftung wuchs der Grimm beyder Parteyen, und entschied lange nichts weiter, als das nur die Vertilgung der Deutschritter oder die Unterjochung der Preußen und Liefländer den blutigen Kampf enden werde.

Die gegenseitige Erbitterungswuth war aufs Höchste gestiegen, als Landshort dem Orden seinen Arm und zwölf reifige Knechte, zu dreijährigem Dienste, anboth. Mit Ehrerweisen empfing Eberhard von Sayne, damaliger Statthalter in Preußen und Liefland, den reichen, starken, für die Sache Gottes und Mariens schwärmerisch begeisterten, jungen Mann und sandte ihn, dankbar-willfährig, zu einem Blockhause auf der litthauisch-liefländischen Gränze dessen Besatzung stündlich Nachricht erwartete, der Orden habe, zur Unterstützung eines litthauischen Fürsten

Mindove, den Brüdern desselben, **Manwig** und **Kossisko**, Fehde ansagen lassen.

Aber noch hatte der Orden nicht alle Hebel gehörig vertheilt, um von dem Orte aus, wo er zuerst in Litthauen fußen werde, das ganze Land unter das schwarze Kreuz bringen zu können, und Tage, Wochen, ja Monate, wartete Herr Friedrich darauf, sein Probestück, als Heydenbekehrer, abzulegen. Durch Streifereien in die Gränzgegenden wollte er die Sehnsucht mit der Geduld verständigigen; doch was ihn aufheitern sollte, machte ihn nur misgünstiger und sich selbst so unähnlich, daß er bald gar nicht mehr über die wahrscheinlichen Gründe, welche ihn vom Ziele seines Zuges entfernt hielten, urtheilte, und nur, wie nach einer Sache, die man nicht hinterreiben kann, nach der Ankunft des Fehdebriefts fragte. Den Hauptmann der Besatzung, Bruder **Arnold von Aldenburg**, bekümmerte dies. Dem biedern Schwaben mit herzlicher Freundschaft zugethan, fühlte er sich berechtigt und verpflichtet, der Ursache nachzuforschen oder sie, vom Körper aus, zu heben; er wiederholte jenes, versuchte dieses durch Jagden und Waffenspiele, doch ohne Frommen: Landskort stand ihm kaum Rede, saß entweder tiefsinnig auf den Brustwehren, schau'te so lange in die blendende Lust, daß er auch eines anrückenden Kriegesheeres nicht würde gewahrt haben und ließ sich dabei von seinem alten Knechte, **Bernhart**, das Märchen von **Fortunatus** Wünsch-

Wünschbüthlein so oft erzählen, bis ihn das immertönende: Hütchlein, dreh dich! — schwindelnd machte; oder er ritt allein über die Gränze und wußte tausend Gründe, die ihn zur schnellen Heimkehr zwangen, wenn Aldenburg sich ihm zum Gesellschafter aufgedrungen hatte.

Um nichts zu versäumen, was zur Genesung des Freundes von dem schleichenden Entnervungsfieber nutzen könne, befahl nun dieser, als Hauptmann, dem Ritter, ihn zu begleiten, wenn er die vorliegenden Gegenden Litthauens besichtigte. Eingedenk des Eides, den er, bey der Annahme zum Verbündeten, dem Orden schwur, gehorchte Friedrich; aber Arzneyen, welche der Seele aufgenöthigt werden, würden nicht zur Gesundheit, wie die, welche man Körperkranken einzwingt: Fast blieb er, verschlossen und wortfarg, that das Seinige, gleich dem gezähmten Bären, der so lange tanzt als die Pfeife schallt und des Wärters Stachelstab winkt, und fiel dann schnell in die mürrische Unthätigkeit zurück, wie das grämliche Wild, wenn die Kette es nicht mehr emporhält.

Auf einem dieser „Marterzüge“ untersuchten Aldenburg, Landshort und Kernhart, ob ein meilenweiter, morastiger Bruch an allen Orten genug Grundboden habe, Reiterharste zu tragen. Der Abend, auf den Flügeln eines Gewitters, schneller als gewöhnlich, zur Oberfläche der Erde eisend, überdunkelte den Sonnenkompaß, welcher

ſie durch den gleichfrömiqböckerigen Raum leitete, der, wie das offne Meer, keine ausgezeichneten Geſichtspuncte darboth, und irrte die Mißlaunigen ſo ſehr, daß ſie des Weges zum Blockhauſe verſehend, in einem Walde, fern von der Gränze, den Morgen erwarten mußten.

Kernhart ſegnete das Ohngefähr, es hatte ihn an einen Ort gebracht, wo ihm, was er ſah und hörte, des Kniebeugens, wie in einem Tempel, werth dünkte; aber die Ritter, zu verſtimmt, als daß ſie gleich Sinne für die Schönheiten der reizvollen Lenznacht hätten gewinnen können hielten ſich ſelbſt von ihrer Wunderpracht abgekehrt und nur nach und nach bemerkte die Blödsichtigkeit der böſen Baune das weiche Hell Dunkel des Dunſtkreiſes, die reine Himmelsbläue, goldſchillernd vom Fänelglanze der Sterne, vernahm die Harthörigkeit des Unmuths das fröhliche Vorſpiel der Tonkünſtler, welche zur Morgensfeier des Frühlingstages die Forſtbewohner weckten. Endlich fühlten auch die Ritter den friſchen, erquickenden Luſthauch, der die Hitze ihres aufgeſtauneten Blutes minderte, überließen ſich der ſchmeichelnden Gegenwart, welche ihre Einbildungskräfte zur Hervorbringung lieblicher Bilder vermogte, und mahnten einander, den Alten zu beobachten, der mit geſpannter, leiſenſchaftlichen Theilnahme, bald freudig und beſtännickend, bald traurig und kopfſchüttelnd, dem Nachtigallengeſange horchte.

Allen-

Altenburg unterbrach seine Andacht durch die Frage: Denkst du des Sende (a) nicht, daß du auf Vogelfang achtest?

Flüsternd entgegenste Kernhart: Hätte der Send diese Ohren; er würde sich gerne dazu, auch von Heerenverdrämmungen, abmüßigen. So helf' mir Gott nimmer zum Verständniß dessen, was Heuchler und Schmeichler meinen, wenn ich nicht alles, was dort bey dem Nachtigallenvölkchen im Borholze verhandelt wird, so genau weiß, als wär' ich von Kleinauf mit Würmern, Ameisenheern und dergleichen gefüttert. Ihr hört es nur stöten und pfeifen, kreischen und girren, zirpen und schrillen, trillern und schnalzen —

Altenburg. Doch du —?

Kernhart. Mir klagt's und jauchzt, warmt's und kühlt, ruft's und begehrt, schilt's und bittet, hofft's und droht, freut's sich und trägt Leide —

Altenburg. Und dies alles —?

Kernhart. — deshalb, wozu alles in der Welt ist: Selnesgleichen zu hinterlassen. Ein Sag, Bruder Altenburg, den ihr überhören müßt; so etwas läßt sich nicht regelrecht erklären. Ich will thun, als hätte mein Herr mich gefragt; alte Leute mögen gar gerne an Mann bringen, was sie gelernt haben: fürchten, es sterbe sonst zu große Weisheit mit ihnen aus.

Horch,

(a) Geistliches Gericht.

Hörcht, Ritter Friedrich! dem eintönigen, aber immer wachsenden, immer dringender bedrohenden Schläge ist schon etwas vorbegegangen; es ist nicht das erste Geständniß: da folgen die Töne nicht so rasch, nicht so rein, nicht so gehalten einander. Die Sie hat schon eingewilligt, aber Bedenklichkeit verzögert ihr Kommen. Warum auch nicht? Geldrollen und Herzen müssen vor dem Umsatz gewogen werden. — Wie Er bittet! Wie nun der Schlag kürzer, abgebrochener, gestoßener, aber immer weicher wird. Hungern, wonach es auch sey, macht kirre, das wissen auch Nachtigallenweibchen, drum läßt die Sie ihn warten und schwächen. Hitze und Kälte wechselt in ihrem Blute, gerne fügte sie sich schon jetzt dem, was beyde so verschmelzt, daß man vor Frost glüht und vor Ueberhizung zähneklappert —

Altenbrug. Alter, wer dich nur reden hörte, sollte dich für einen jungen Bräutigam halten.

Kernhart. Herr bin ich nicht Einer gewesen? Glaubt ihr, daß man des je vergesse? Mein Susan und ich wußten es, beyde auswendig, wie uns in unsrer Singzeit geschehen, und wenn doch Eins davon anfing, hörte das Andre so neugierig-aufmerksam zu, als würde von einem, zu unserm Gebrauche, glücklichgehobenen Schätze gesprochen. — Die Sie macht's Ihm zu lange. Bleibe, wo du war'st, denkt Er — ihr müßt nicht lachen, Bruder Altenburg, ich stelle es mensch-

menschlicher Weise dar — denn jetzt stößt er sein wildes Gefreisch so gellend aus, daß man ihm gerne ein Duzend Mehlwürmer vorwerfen möchte, um ihn nur dadurch auf besser-klingende Einfälle zu bringen. Aber freylich, die Leckerbissen würde er jetzt nicht anrühren — —

Ha, welch' ein Lüftchen! Wer das in ein Spitzel schaffen könnte! Und je höher, desto feiner und labender und durchdringender solls werden, sagt man. Er fühlt's; lockt wieder, lockt —! Bleibe du ja fern vom Blockhause; mögtest sonst allen Brüdern zur Schlange werden! Die litthauischen Mädchen sind schön —

Unwillkürlich senkte Landshort und stand, selbst dadurch überrascht, schnell auf. Es schien, Aldenburg wolle fragen, warum, doch Kernhart winkte ihm abmahnend, und wörtelte dann gleich unbefangen fort: —

— und redsfällig-leidig. Wenn mit ihren Jungen die Glöcklein an ihren Gürteln (b) im Klängen wetteiferten, dann kamen oft dem alten Kernhart unstatthafte Gedanken, so viele Kreuze er auch heimlich im Sacke schlug; das Kreuz auf den Mänteln der jungen Ritter mögte noch weniger zur Unempfindlichkeit frommen, und die Väter und Brüder der Litthauerinnen würden nachher leichte Arbeit mit uns haben: denn wer des Feindes

(b) Die mannseitigen Mädchen in Litthauen trugen damals Glocken an den Gürteln.

Feindes Augen und Ohren überwunden weiß, hat nur einen schwachen Gegner vor sich.

Heimlich forschte nun Aldenburg: Warum sollt' ich mich nicht nach Landsports Verlegenwerden erkundigen?

Kernhart. Weil man bloß den Poll abreißt, wenn man ein Gewächs, das aus dem Boden gehoben werden muß, nur mit spitzen Fingern, beym Poll' ergreifen kann.

Aldenburg. Schaff, versuchst du das? Nun gelingt es dir, so ist die große Schecke dein Eigenthum; der Orden wird nichts dagegen haben.

Kernhart. Das Nachtigallenmännchen schweigt jetzt; sein letzter Ruf wurde auch unterbrochen, aber durch einen Frendenschrei — — Herr, lieber Herr, merkt auf den Schlag, von dieser Buche zurückschallend! Ist's nicht eine immerwiederkehrende Gesangsweise? Bleiben sich nicht Zeit- und Tonmaaß gleich? — Der ist ruhiger, hat schon genossen, was Jener begehrte und fühlt sich darum nur glücklicher. Herzinnige Zufriedenheit singt aus ihm ein Liedchen. Unter ihren höhligen haltbaren Flügeln hegt die Mutter — Sie die dickköpfigen, strangbäusigen, halbbesaumten Kleinen; der Vater hat ihnen Nahrung zugetragen — Aldenburg, wenn ihr jetzt lacht, so sprech' ich zeitlebens nur mit euch von Pferdehusen und Heydenköpfen —

Aldenburg. Kernhart, gab ich dir je Veranlassung, in mir ein Geschöpf zu sehen, das für nichts

nichts Sinn hat, als für das, was ihm dient oder widersteht?

Kernhart. Bruder? Ihr werdet böse?

Uldenburg. Schilt mich feig, ich kann dir das Gegentheil beweisen; nenne mich habgierig, ich kann dich von meiner Armuth überzeugen; glaube, ich sey stolz und herrschsüchtig, ich kann dir meine Anspruchslosigkeit augenscheinlich darthun: aber traue mir nicht zu, ich könne der Empfindungen spotten, welche allein Menschen menschlich machen! Die Regel verpflichtet mich, dich in deinem Irrthume zu lassen, wenn dir das Wort eines Mannes nicht genügt, daß er gerne Vater wäre, und die Sorge für seine Kinder mit einem guten Weibe williger theilte, als —

Er stockte. Landshort setzte sich nahe zu ihm, öffnete sanft die geballte Hand des Unmuthigen und drückte sie zärtlich.

Uldenburg. Was quält dich, Friedrich? Auch du hast mich erkannt, beleidigender erkannt als Kernhart. Er hält mich zwar für Einen von Denen, welche, weil sie das Schicksal zu Gefangenwärtern machte, um eignen Vortheils willen, allen Menschen die Freyheit mißgönnen; aber du mußt sogar wännen, die Regel enge mit unsern Kräften auch unsre Gefühle in Schranken, welche der Hochmeister nur dann öffne, wenn wir, wie wilde Hassthiere, zum Zerreißen Unfersgleichen losgelassen würden.

Kern:

Kernhart. Etwas Wahres mag doch wohl dran seyn, Bruder; ihr spräch't sonst nicht so leidenschaftlich = heiß.

Uldenbourg. Meynst du denn, das Gefühl erbitter nicht, daß man die Beschuldigung der Fühllosigkeit nicht durch alle mensch = möglichen Mittel entkräften dürfe?

Landshort. Zürne nicht länger, Freund. Im Dunkel des Argwohns führt schon Ein Schritt vom Wege irre. Jetzt ist es hell um uns; ich eile zu dir und vertraue mich deinem Herzen an.

Auf einem meiner Streifzüge sah ich die Tochter des litthauischen Fürsten Kossisko —

Kernhart. Unser's Feindes in der Hoffnung? Herr, darf auch der Deutschritter erfahren, was wahrscheintlich folgt?

Uldenbourg. Kernhart, spähe die Umgegenden des Waldes aus, daß wir uns nachher schneller zu Hause finden.

Kernhart. Hauptmann — ?

Uldenbourg. Willst du denn nicht hören; so schweig.

Kernhart. Bedingungsweise, lieber Herr! Wetten wir um Sattel und Zeug für die große Schecke, ich sage dann noch etwas, das euch gesfallen wird?

Uldenbourg. Immerhin; nur schweig jetzt.

Landshort. Sie zog mich nach sich zum Hoflager des Vaters an der Willia durch Einen Blick, der mir ihren litthauischen Gruß dolmetschte; sie empfing

empfang mich dort mit einem Blicke, der mir die Allgemeinverständlichkeit der Augensprache bewies; sie hielt mich dort durch Blicke, die mir lehrten, wie wenig das Herz der Worte zur Ueberredung bedürfe: und bat mich, beim Scheiden, bald wieder zu kommen durch einen Halbblick, der mir dann zu geben versprach, was mir schon das Wunschwertheste in der ganzen Schöpfung geworden war.

Kernhart. Ja, ja, die Liebe wird fast immer sehend gebohren und stirbt fast immer blind vom grauen Staar der Gewöhnung. Herr, die Preußen sollen mich in drey Harnische hüllen und zwiebelartig braten, (c) wenn ihr nicht dort das Litthauische, was mir so schwer wurde, so schnell und so gut gelernt habt. Freylich, härt ich die Worte auch mit solchen Augen sehen, mit solchem Herzen empfin —

Uldenbourg. Der Morgen muß schon im offenen Felde bemerkbar seyn —

Schnell legte Kernhart die Finger auf den Mund.

Lands.

(c) Gewöhnlich wurde Einer, zuweilen wurden auch Mehrere, der von den Preußen im Kriege Gefangenen, zu Ehren der Götter in voller Rüstung verbrannt; manchmal wurde das Opfer durchs Loos bestimmt, und demjenigen, der verbrannt werden sollte, die Rüstung dreier Männer angelegt.

S. L. von Bagko's Geschichte Preussens.
1ster Band, S. 154.

Landschort. Von ihr entfernt, war es mir, als hätt' ich mich bey ihr zurückgelassen; erblickte ich sie, dann dächte mir, ich fände mich wieder. Nach litthauischen Worten, ihr dies gestehen zu können, horcht' und fragte ich umher, als ich es vermogte, antwortete sie mir, mit erhörchten, erfragten deutschen Worten, dasselbe. Wir wollten beyeinander bleiben, ewig! — rief ich deutsch, sie rief es litthauisch; und doch verstanden wir, was wir einander zugleich gelobten.

Altenburg. Kossisko hat drey Töchter; welche meynest du?

Landschort. Die jüngste.

Altenburg. Die wunderschöne Ullana?

Landschort. Elhgawing!

Altenburg. Wer sagte dir, sie heiße so?

Landschort. Jeder Litthauer, den ich nach ihrem Namen fragte. Nie nannte ich sie anders, und immer senkte sie, schnell, erröthend, die hochgewölbten Augenlieder.

Altenburg. Kein Wunder. Kleine Freuden, gotttheit bedeutet der Ausdruck.

Kernhart. Alle Litthauer nannten sie so? Herr, das Fräulein muß eur Weib werden —

Altenburg. Sattel und Zeug sind dein, Kernhart.

Kernhart. Wenn das Weib die Freudengotttheit des Mannes ist, dann besitzt er alles, was er wünschen mag, und hätt' er alle Reichthümer und Schätze der weiten Welt kennen gelernt; dann
zer-

zerreißt kein Gram sein Herz, schmerzt keine Kummert Thräne seinem Auge, gewinnt kein Unglück Dauer für ihm, keine Sorge Verzweiflungskraft; dann sind ihm die rund-glattesten Basen mit Handhaben, die schroffsten Felsen mit Stufengängen versehen; dann macht ihm des Lebens Arbeit nicht mehr Mühe, als einem Tänzer, sich, nach einer fröhlichen Weise, hin und her zu bewegen; dann —
 Landshort. Schweig, Alter; Eibgawing wird nie mein Weib!

Kernhart. Heilige Mutter Gottes, sie ist todt?

Landshort. Herzloser Schwächer, lohnst du meiner Freundschaft so, daß du dir dies möglich denkst! Sie lebt, lebt nur mir!

Udenburg. Und doch fürchtest du, sie werde nie dein Weib? Kernhart folgerte richtig: der Tod allein könne sie dir vorenthalten.

Landshort. So hat Kossisko Todesgewalt über sie. Von einer Tagsagung mit seinen Brüdern kehrte der Herzog zurück. Oft schilderten mir die Hausgenossen, groß und klein, vornehm und gering, den guten, überguten Vater, „dem jetzt Alle entgegen eilten, und ihn, als hätte er sich aus Meeresgründe gerettet, glückwünschend und freudentrunknen empfangen; aber ich sah nur einen riesengleichen, hochfahrenden, grämlichen Wilden, der, mich erblickend, das Löwenantlitz verzehrte und zürnend fragte: Funkselange in meiner Heerde?

Sag. d. Vorz. 7. B.

N

Er

Er ist zahm — lispelte Lihgawing lächelnd: Blick und Ton würden den Waldräuber selbst (d) gezähmt haben.

So brecht ihm die Zähne aus und legt ihn an eine Kette, damit er's bleibe — murte Kossisko seitwärts hin, wendete mir den Rücken zu und schwatzte mit seinen ältern Töchtern. Sie liebten ihn, zeigten auf mich, auf die eingeschreckte Uliana. Der Herzog kehrte sich wieder zu mir und pochte: Was willst du?

Ich sah umher, als such' ich den Hund, den es gelte. Lihgawing drückte mir ängstlich die Hand, und zupfte mich leise, nachzugeben.

Weicher sagte nun Kossisko: Es ist wahr, du hast, als Gastfreund meiner Hausgenossen, Recht, auch von mir zu fordern, daß ich dich freundlich grüße. Willkommen. Was begehrt du, Deutscher?

Alles, in wenigen Worten — rief ich — Lihgawing zum Weibe.

Sie stützte, schamroth, meine Linke unter ihr Herz, hob sich an meine Brust, neigte mein Haupt sanft auf das ihre nieder, und war, so mich haltend und von mir gehalten, das sprechendste Sinnbild der Ehe.

Du bist ein Christ — entgegnete der Herzog ernst — Das Kreuz ist zwischen dir und meiner Tochter, zwischen deinem und meinem Volke; es würde zwischen dir und ihr stehen in deinem Vater-

(d) Funksauge und Waldräuber nennen noch jetzt die Litthauer den Wolf.

terlande, zwischen deinen Kindern und ihrer Mutter eine Scheidewand seyn.

Gott, der Herzenslenker, starb am Kreuze — versagt' ich.

Ein todter Gott? — Spöttelte Kossisko kopfschüttelnd. — Was erwartest du von dem?

Ueberrascht durch den frechen Angriff der Unwissenheit, konnt' ich der Gegenwehr nicht gleich mächtig werden; ich schwieg, und wie von einem Menschen, der Wahnsinn äußert, zogen sich die Litthauer von mir zurück.

Du bist ein Deutschritter — fuhr Kossisko fort, ohne durch mein Nein unterbrochen zu werden — Auch zwischen mir, Manwig und Mindowe wollen deine Obern das Kreuz schrecken sehen —

Uldenburg. Wußt' er dies schon? Wer kann da glücklich Krieg führen, wo jeder Ueberwundene des Feindes Bundesgenosß wird!

Landschort. „Eur Gott war ein Mensch, sagt ihr, geboth allgemeine Bruderliebe. Ihr boshafte Knechte eines guten Herrn, heißt das, seinen Willen thun, wenn ihr die Söhne Eines Elternpaars trennt und den Unvorsichtigsten nach Schätzen lüftern macht, welche ihm nur Pykullus (e) in den Hirnschädeln seiner gemordeten Brüder überreichen kann; wenn ihr eur Schwerdt in einen Stamm hau't, der so lange keinen Spalt der Zwietracht zeigte, wohinein sie ihren Keil

N 2

treis

(e) Der Todesgott.

treiben konnte? Zwar, eur Gott ist todt und was klümmern lachende Erben sich um die Lehren, Wünsche und Ermahnungen des Erblassers; was gilt ihnen“ — ?

Aldenburg. Freund, erspare dir die lebhafteste Wiederholung des Unangenehmen; mir würdest du nichts Neues sagen: ich kenne das Geschrey gewisser Thiere, wenn man sie von ihrem Rothlager auf ein reinliches zu bringen sucht. Kurz, Kossisko schlug dir seine Tochter ab.

Lands hort. Mit schändlichen Worten und hohnsprechendem Stolze.

Aldenburg. Und Ulsiana?

Lands hort. Schmiegte sich vester an mich und schwur bey dem Christengotte, entweder mein oder keines Mannes zu werden.

Aldenburg. Die Hauptsache ist also berichtigt; du hast die Einwilligung des Fräuleins; des Vaters Einwilligung nimmst du dir.

Lands hort. Wie?

Aldenburg. Hättest du mir dein Herz geöffnet, als Kernhart Fortunatus Wunschbüthlein so oft drehen mußte; deine Burg könnte schon Lihgawings Tempel, das Ehebett ihr Altar seyn.

Lands hort. Doch jetzt — ?

Aldenburg — ist nur jene Zeit verlohren.

Lands hort. Bruder, täuschest, überredest du mich, den Hoffnungen, diesem meuchelmörderischen Gefinde, von neuem zu vertrauen; —

Alde

Aldenburg. Glaube mir, du sollst es bald zu immerwährendem Dienste dingen.

Es ist eine, in Piesand, Preußen und Littauen allgemeinenherrschende, Sitte, daß die Mädchen von Freunden ihrer Zuhler geraubt werden —

Landshort. Lihgawing ist mein! Ihr gebt sie mir!

Kernhart. Wie schnell es doch im Hirne eines Verliebten Umwettert!

Aldenburg — das Gutheissen der Väter erkaufte nachher der Bräutigam durch Gold, Vieh, Getraide —

Landshort. Wehe mir! Ich bin ein armer Mann — meine ganze Haabe reicht nicht hin, eine Haarslechte Lihgawings zu kaufen!

Kernhart. Nun, so reicht die meine hin.

Landshort. Deine?

Kernhart. Ich selbst bin meine Haabe, und zum Selbeigenen sollt ihr mich an Kossisko geben. Laßt euch nur nicht so entrüstet zusammen. Ein Mensch, bey dem ihm kein Regentag trübe, keine schlaflose Nacht lang dächten wird, muß auch dem Heyden mehr gelten, als Rinderheerden und Säcke voll Korn oder Goldgülden. Preist mich ihm nur dreinst an; von seinem Nächsten darf ja jeder frei sagen, wozu er Geschick hat. Rühmt es ihm nur, daß ich wunderviel Nährchen und Lieder auswendig wisse und, wenns Noth thut, selbst neue erfinden könne, daß ich sie zu wählen verstehe, nach den Launen und Bedürfnissen des

Hörers, ihn zum Lachen fähle, wenn er misgünstig ist und ihn ernsthaft mache, wenn ihn die Milz sticht; daß ich Mittel kenne, das Mehl vor Mieten, die Butter vor dem Ranzigwerden zu bewahren; daß Niemand im ganzen Schwarzenlande süßern Birnmoss fertige, schwachere Schnitzlöcher anrühre; daß ich mit dem lieben Vieh umgehe, wie Gott mit uns; daß ich meinem Herrn treu — ach! — nun, ich diene ja euch, wenn ich dem Herden diene — — Freylich, Thranen wird der Abschied von euch kosten, das fühl' ich schon jetzt — nur weiter nichts, ihr lieben Heiligen, sonst wäre ja der neue Herr mit mir betrogen, oder zählte mich gar nicht, und ich hätte mich vergeblich, vor der Zeit, wenns mit dem Menschenleben aufs Höchste kommt — —

Udenburg. Warum sehest du das Wort „getödtet“ nicht hinzu, biedrer Mann, und rechtefertigst deines Herrn edle Entrüstung, wie sein sorgliches Schweigen dadurch, das deinem Vorse haben dieselbe Nativität stellt? Die Würzblüthen und Fruchtknospen des Geistes, welche allein fröhliche Zufriedenheit treibt, bildet und reift, werden nicht dauern in einer dir ungewohnten, widrigen Luft; deiner Geschicklichkeiten, Segnungen einem Hausbalte, kann der Ueberreiche nicht achten, den nie die Sorge für den folgenden Tag beschäftigt, und ein Zwingherr, der seiner Unterthanen und Knechte Blut dreinst und des Empfanges so sicher, als der Wolle von seinen Schafen, fodern

fordern darf, nimmermehr das Hochverehrliche einer That schätzen lernen, die allein des Freundes freyer Wille adelt. Aber wäre sie auch vollendbar, sie würde nicht nothwendig seyn. Entführe du Ulianen, Landshort —

Kernhart. Dabey muß er sein Vergisches Waldroß reiten; ein Pferd von längerem Athem, von unermüdlischerer Ausdauer giebt's nirgend.

Aldenburg — und dazu hilf du ihm, Kernhart; den Vater überlaß mir: ich verstehe mit diesen Halbwilden zu handeln, und kenne den Land, der auch einem Kossisko begehrenswerth scheint. Was du mehr für deinen Herrn thun wolltest, guter Alter, wird ihm gethan seyn —

Kernhart rannte jetzt schnell zum Dickichte ausrufend: Nun schau' ich nach dem Morgen um, der uns allen zu einem heitern Lebensabende verhelfen soll.

Landshort. Er entflieht dem Lobe.

Aldenburg. Sein Herz wird es ihm nicht verschweigen.

Landshort. O, Bruder, das spricht nie von sich selbst.

Aldenburg. Dein Glück wird es ihm nicht verschweigen, —

Landshort — noch die vorenthalten, was dir gebührt. Du wagst für mich —

Aldenburg. Soll ich Kernhart folgen?

Landshort. Nein, nein!

Aldenburg. Dann nimm das Scherlein, so ich dir geben kann, ohne Dank.

Er lenkte nun das Gespräch auf die beste Art, Altianen zu rauben, auf den Vorwand, welcher allein dem Statthalter Grundgültigkeit haben könne, Landshort vor Ablauf der drey Jahre seines Dienstendes zu entbinden, auf die Stimmen, aber gemeinslich unwiderlegbaren Sachwalter, die das Urtheil über den vertragbrechenden, schnellen Rückzug fällen müßten, und zwang sich, um nicht dem Freunde zu verrathen, daß dessen Heimkehr ins Vaterland ihn im Elende zurücklassen werde, wortreich und weitläufig von dem zu reden, was ihn desto trauriger machte, je wahrscheinlicher ihm selbst das Gefingen seiner Anschläge wurde.

Kernhart gab Aldenburgs Sorgen eine nähere Richtung. Fröhlich zischelte er den Rittern aus dem Dickichte zu: Kommt mit mir, ihr Herrn; ich mag nicht allein sehen, was mir gefällt. Ohne gefahr drey Hubenlängen von hier ist ein Wiesenplan; da feyern viel hundert Heyden ein Fest.

Bemerkten sie dich? — Fragte Aldenburg so theilnehmend-auffahrend, wie ein Mann, der es sieht, daß ein Kind sich über die Röthe der Tollbeeren freut, fraget, ob es davon gegessen habe?

Nein — entgegnete Kernhart — wer sich froh und glücklich fühlt, blickt nie ins Weite.

So erkaufen wir unser Leben wohlfeil — versetzte Aldenburg. — Zu Pferde, Freunde; ich weiß nun, wo wir sind. Gewahrten die Heyden dich;

dich; wir hätten uns nur durch Wunden von ihnen lösen gekonnt: sie tödten jeden Christen, der ihren Gögendienst belauscht.

Die Thoren! — murrte Kernhart und führte die Pferde herbei. Die Reiter saßen schnell auf und sporneten sie zu der Eile, welche ihnen selbst vernunftgemäße Lebensliebe befohl.

Die Thoren! — wiederholte Kernhart laut, als ihm die Ferne das Grün des Waldes geblauet hatte. — Warum soll kein Christ zusehen, wenn sie ihre Andacht halten? Dürfen sich wahrlich, dessen nicht schämen, was sie ihren Göttern darbiethen oder von ihnen fordern, und sollten es uns, billig, nicht verheimlichen, wie sie mit dem Ueberirdischen stehen. Sie trinken ihnen zu; so etwas können wir nicht wagen. Sie sind frohlich, tanzen und springen unter ihren Augen, wie junge Gaiszen, die ins Freie kommen; wir liegen vor den unsern, wie Schlachtvieh, dem man die Beine zusammengeschnürt hat, und zeigen unsre größten Flächen dem Himmel, als lägen wir da, um gepeitscht zu werden. Sie klatschen, hochvergnügt, in die Hände; wir schlagen, seufzend, an unsre Brüste, als ob solcher Pauken Ton einem guten Wesen gefalle. Sie schreien es aus, daß sie sich tüchtig fühlen zum Bravseyn; wir seelbädern von unsrer Schlecht- und Nützlosigkeit, als behage es einem Vater, daß seine Kinder sich Schuffte und Schurken nennen. Und wie ihre Priester handeln! Unsre Pfaffen schelten, drohen

drohen und fuchen, verwünschen alle, welche nicht vor dem heiligen Kreuze knien, verlangen von dem Himmelskönige, er solle seinen Zorn auf die Unchristen schütten; ihre Priester bitten den Herrgott, er solle, weil's doch einmal seyn muß, Ungewitter, Stürme und Hagelschauer nie da blißen, rasen und wüthen lassen, wo Menschen davor erschrecken, arm und elend dadurch werden, sondern seine Zuchttrüthen nur auf unwirthbare Wälder, öde Haiden und Moräste fallen lassen. Hätten die Litthauer gewußt, wir würden jetzt durch diesen Sumpf reiten; sie hätten auch der Moräste nicht erwähnt. O, es sind ächte Christen, wenn sie gleich kein Taufwasser getrübt haben!

Aldenburg. Kernhart, soll ich dir wieder Stillschweigen auflegen?

Kernhart. Nach Belieben; wißt ihr doch, was ich denke. Mich ärgert nur, daß ich nicht mehr erlauschte, nicht die Bitte, wegen der Bienen, aushörte. Gottes Heerde, seinen Augen allein zählbar, nannte sie der Priester, bat, er möge seine Vögelein vor dem lähmenden Nachtfroste, vor dem zerschmetternden Sturzregen, vor Schwalben und Meisen schützen, daß sie süßes Gold suchen und läutern könnten — Ritter Friedrich, eure Rithgawing soll mir das Uebrige sagen. Jetzt schweig' ich. Nach diesen Harfenweisen würde das, was ich tönte, doch schallen, wie die Harfe, wenn sie der Hand eines ungeschickten Spielers entfällt.

Schon

Schon neigte sich der Tag zum Abende, der ihn in den weichen Mutterschooß betten sollte, als Landsknecht von dreien seiner Reissigen geleitet, mit Kernhart das Blockhaus verließ. Aldenburg, durch Abhandlungen geängstet, die er nicht offenbaren durfte, weil ihn keine Wahrscheinlichkeiten dazu berechtigten, sagte dem Freunde ein kummervolles Lebewohl und schauete ihm so traurig nach, wie der Gefangene dem Lichte, das seinen Kerker augenblickselang erhellte. Herr Friedrich merkte es nicht; vor dem Getöse seiner Wünsche konnte er die Wünsche Anderer nicht vernehmen, und jetzt weder neben sich, noch zurück, nur allein in die Ferne sehen: doch Kernhart empfand Aldenburgs Schmerz. Dies Mitgefühl, welches den, sonst so gesprächigen, Alten wortfarg und kleinlaut machte, würde dem Ritter aufgefallen seyn, wenn sich nicht dessen Hoffnungen, je näher sie ihrer Verwirklichung kamen, einer, immer weniger beschränkten, Gewalt über ihn angemäset hätten; ihnen ganz hingegeben, konnte er nicht der Zweifel achten, von welchen Kernharts Mißstimmung zeugte.

Zu Ehren ihrer Götter badeten sich täglich die litthauischen Weiber und Mädchen. In einem Walde am Ufer der Willia, das dort eine kleine Bucht bildete, war gleich dem Heiligthume Romove's, f) ein Plätzchen, durch die Baumwipfel

(f) Dort stand eine große, immergrüne Eiche, zwischen deren Aesten drei in den Stamm gebauene

wipfel überwölbt, mit dichten Tüchern bis zum Boden und dem Flussbette umhängt; da, allein bedient von der jungfräulichen Schamhaftigkeit und der strengen Zucht, welcher auch die Selbst-Bewunderung eine Verführerin zur Unkeuschheit ist, erschien, kurz vor Sonnenaufgang, keinem Sterblichen sichtbar, Eihgawing in der hüllenlosen Glorie ihrer Schönheit. Den Ort, die Zeit wählte Herr Friedrich, sich Ulianens zu bemächtigen; wozu jener geweiht sey, hatte ihm ihr plötzliches Verlegen werden, als er sie einst darum fragte, diese der allgemeine Landesgebrauch entdeckt. Etliche tausend Schritte weit vom Bade, ließ er seine Knechte bey einer seichten Furt, im Vorholze Kernhart bey den Rossen zurück; selbst diesem verschwieg er, aus sitlichem Zartgeföhle, auf welchem Wege er die Geliebte treffen werde; der Alte hörte sich zu gerne über das scherzen, was doch auch ihm das Ernsthafteste war.

Noch hatte die Sonne ihr tägliches Schöpfungswerk, das nächtliche Chaos zu gestalten, nicht begonnen, als Landshort schon durch den Hain schlich. In tiefem Schläfe lag die ganze Natur

Höhlen waren, welche die Bildnisse des Perkunus, Potrimpus und Pykullus (des Donners, Wasser- und Todes-gottes) enthielten. Der Stamm war in einiger Entfernung mit Tüchern behängt, daß der Profane nicht sehen konnte, was der Priester hinter dem Vorhange trieb.

S. V. Bayza a, a. D. S. 169.

Natur, nur ihr Athemzug hob und neigte die Spitzen der Zweige, plätscherte über die Wasserschläche und spielte mit den wallenden Locken des Ritters. Leise, wie fallender Schnee, senkten sich seine Fußtritte zum Boden, vest, wie der Schiffbrüchige eine Seegelsstange, presste er sein Schwerdt an sich; und doch glaubte er, das Niederdrücken der Heffketten zu hören und fürchtete, die Luft möge den Schall zur Burg tragen. Hinter einem, mit Gitterthoren versehenen, Erdwalle, der den Hain von einem tiefen Wiesenthale sonderte, harrete er ängstlich des Augenblicks, seinen Glücksschatz zu heben; wo dieser ruhe zeigten ihm die, aus dem Nachtgrau hervordunkelnden, Thürme und Giebel des Hofsagers. Das Zurückstoßen starker Riegel, das Aechzen schwerbelasteter Pfortenangel zog seine, weite Zirkel schlagenden, Blicke in Einen Zielpunct zusammen; auf dem schwarzen Mauergrunde dämmerte dort ein schwacher, ründlicher Schein, der immer heller, und bemerkbarer verlängert, zu einer menschlichen Gestalt sich bildete, welche mit Schwalbenleichtigkeit zum Hauptthore eilte.

Landschoot erkannte Ulianen am Gange; kaum ließ ihm die Freude das Vermögen, der Geliebten entgegenhütern zu können: Ich bin's, Lihgawing! Dein Friedrich! — Sie stuzte; aber die Stimme war ihr nicht fremd, die Absicht des Rufers ihr nicht zweifelhaft: froh und willfährig, ihm zu folgen, öffnete sie das Schloß —
laut

lauschend, denn zugleich sprangen, mit großem Geheul, drey große Doggen über den Wall und rissen den, keiner Waffe mächtigen, Ritter zur Erde. Uliane warf sich auf die grimmigen Thiere und suchte, durch Drohen und Schmeicheln, ihre Zähne aus Landsknechts Koller zu lösen. Wie eine Schaar Kraniche, wenn der Wächter des Gefährzeichens giebt, stürzten Kernhart und die Reissigen ihrem Herrn zu Hülfe; wie Stiere, wenn ein Wolf die Herde beschleicht, sammelten sich Kossisko's Trabanten um den Ritter, der den wüthendsten Doggen würgte, während Uliane die andern bey den Nacken von ihm entfernt hielt. Ehe noch seine Getreuen durch das Walddickicht brechen konnten, ehe er noch der Unschädlichkeit Eines Feindes versichert, Mehrern Widerstand leisten konnte, übermannen entwaffneten ihn die Litthauer und flüchteten dann, besorgt, der Hinterhalt mögte ihnen ihre Beute abnehmen, sie und Ulianen in die Burg. Das Bellen der Hunde, das Klirren der Schwerdter hatte dort schon alle Männer geweckt und zu den Waffen getrieben. Kossisko, welcher dem Orden jede Vuberen zutraute, weil er ihn Einer zeihen durfte, wähnte der Hochmeister sage ihm, durch einen Ueberfall Fehde an, und entbrannte vor Zorn, dessen Gluth die Gruppe, von der jetzt die Sonne den Schleier der Unbestimmtheit hob, nur wenig minderte.

Als die Knechte, im Schloßhofe, ihre Gefangenen

sangenem frey liegen, und Landshort Uliana so nahe sah, machte ihn der Zauber ihrer Gegenwart vergessen, welche Zukunft der Vergangenheit folgen müsse, und liebetrunken und rücksichtslos drängte er die Litthauer fort; aber wie einen Ausfägigen, der schon durch die bloße Berührung dessen, was dem Gesunden gehört, es sich zueignet, schrie ihn Kossisko an: Wage nicht, dich ihr zu nähern! — und trat mit gehobener Streitkolbe zwischen ihn und die tiefbetrümmerte Tochter.

Du droh'st mir wie einem Räuber? — Zürnte Herr Friedrich — Was ich thun wollte, rechtfertigt eure Landesitte.

Ja — antwortete Kossisko — aber sie berechtigt auch einen Vater, sein Kind, daß er nicht der Gefahr preisgegeben will, vom Kreuze erschlagen zu werden, vor ähnlichen, vielleicht besser überdachten, Versuchen in Sicherheit zu bringen. Uliana's Aufenthalt wird so lange das oberste Geschloß des Sezupanen-thurms (g) seyn, bis die Schicksalsgöttinn meinen oder deinen Lebensfaden vom Rocken reißt. Führt sie dahin, Knechte.

Ehe Landshort, der gleich einem Wahnsinnigen wüthete, den die Kette desto schmerzender quetscht, je heftiger er vorwärts strebt, es verhindern konnte, war Kossisko's Befehl vollzogen. Wie das Leben von Licht und Hoffnung scheidet, schied Uliana von dem Geliebten.

Jens

(c) Sezupanen; vornehme Leute.

Jenseit der Mauer erschallte Kernharts Stimme; er schwur dem Herzoge die blutigste Rache des Ordens, wenn dessen Bundesgenossen auch nur die Haut geschrammt werde. Kossisko schaute durch eine Schießscharte und befahl dann, die Deutschen einzulassen und ihrem Herrn das Schwerdt wiederzugeben. Beides geschah augenblicklich. Als ob er Jahrelang von ihm getrennt gelebt habe, so hochentzückt umarmte Kernhart den Ritter, der, ohne freundschaftliche Miempfindung zu zeigen, das kurze Schwerdt messend, ausrief: Sey frey, Vihgawing! — und es dann stoßrecht über sein Herz emporhob. Kernhart, vor Schrecken kaum der Kraft dazu mächtig, wendete, nur glücklich, die Spitze abwärts; das Schwerdt fuhr senkrecht in den Boden, und riß den Vorneüberstürzenden nach sich an Kossisko's Brust: gleich schnell wie die Deutschen war der zur Verhinderung des Selbstmordes hülfertig gewesen; und von Kernhart unterstützt, führte er den Sinnlosen aus dem beengenden Gewühle der Burgleute zu einem lustigen Zimmer.

In Kossisko's Armen ermannete sich Landshort. Er fühlte das Herz des Vaters seiner Uliana unter dem seinen bewegt pochen; er sah die feuernden Augen des jähzornigen Fürsten jetzt matt gedämpft, die Haut seiner hohen Stirne nur durch sorglichen Ernst zusammengezogen; er hörte theilnehmenden Tadel aus dem Munde, der sich sonst für ihn bloß zu Spott und Hohn geöffnet hatte, und —
haschte

haschte noch einmal nach dem morschen Seile, daß die Hoffnung, von einer Treibsandbank, dem, mit der Brandung kämpfenden, Schwimmer zu warff.

Du freu'st dich meiner Verzweiflung nicht? — Frohlockte er — Du wißt den Tod eines Mannes nicht, dem du die gerechteste Ursache zum tödlichsten Hasse gegen dich gabst? So selbstfeindlich handelt der Glückliche, so übermüthig auch der Uebermächtigste nicht, fristet nie das Leben dem Tiger, den er zur alleswagenden Wuth reizte. Dein Herz entdeckt mir den Mittel zwischen uns Beyden. Nicht der Mensch, nur der Lithauer, war grausam gegen den Deutschen, hart gegen sein Kind; nicht der sachkundige, der unwissende Heyde, drängte den Christen an den Abgrund, in welchen er jetzt mit Schändern hinunterseht. Unfre Herzen hat Ein Augenblick mit einander verständigt; sollten unsre Meinungen ihre Vereinigung hindern können?

Du wahnst — erwiederte Kossisko — ich sey aus roher Unwissenheit, aus vernunftlosem Eigensinne, aus taubem und blindem Hasse gegen den Orden, dir feind, hart und grausam gegen mein Kind; höre mich und urtheile selbst, ob ich nicht der Vergangenheit meine Kenntnisse verdanke, ob nicht vergleichendes Nachdenken meinen Endschluß begründe, ob nicht mein Herz das billig finden müsse, was meiner Ueberlegung gerecht scheint.

Sag. d. Vorz. 7. B.

D

Ein

Ein Mensch unter den Tausenden, welchen dein Volk die Kraft zutrauet, einem Gott so oft in Mehl und Wasser zu vervielfältigen, als er Kreuze schlagen und Zauberformeln wiederholen mag, der das leblose Werk seiner Hand und Stimme zuerst anbetet; um, als Großknecht Dessen, den er zum Herrn erhob, dessen ihn gelüftet, für den Herrn, fordern zu können, will, daß Preußens, Lieflands und Litthauens Uebwohner nicht ferner durch den Meißel geformte Stein- oder Holzblöcke, sondern aus Mehl und Wasser zusammengeknetete Teigscheiben göttlich verehren, nicht mehr um einen immergrünen Baum tanzen, sondern vor einem entwurzelten Stamme niederfallen sollen. Als sie sich nicht verpflichtet halten, Ein Zeichen mit dem Andern zu vertauschen, weil ein römischer Priester es seiner Habsucht zuträglich findet, schenkt dieser ihre Länder, wie der Richter die Kleider des Missethätters dem Henker, dem Kreuzorden. Als sie dessen nicht dummwillig entbehren wollen, was ihnen keines Fremdlings Segen ersetzen kann, sammelt der Römer den Abschaum alles Unreinen, den die Sorge für die öffentliche Sicherheit weislich in Winkel gekehrt hatte, zu ihrem Verderben, berechtigt menschlich-gebildete Ungeheuer, denen noch frischaufgedrückte Brandmahle eitern, die Heyden, durch das Taufwasser, vom Schmutze des Götzendienstes zu reinigen, oder Jeden, dem die Bader nicht gefallen, todzuschlagen, und ver-
heißt

heißt ihnen dafür die Freuden des Christenhim-
mels zum Lohne. (h) Der Orden und sein Troß
erobert die ihm preisgegebenen Länder mit Feuer
und Schwerdt, foltert, würgt, schmaucht, schleift,
henkt die zu Tode, welche sich ihres Guts und
Lebens männlich wehren, und rechtfertigt solche
Schandthaten anschaulich dadurch (i), daß ein

D 2

ehmas

(h) Ein Gegenstück dazu ist folgende Aufforderung über
den, zum Bau des Strasburger-Münsters ausge-
stellten, Almosenbüchsen:

Liben Fründ, sturen Unser Fräwen zu irem Bil-
gen Straßburg, wer jr Gnod kan wil, es sy ge-
stolen, gerobt vünd vnfertig Gut, der es leg bar-
rinn, der hat himit Ablos vünd Vergebe der Sün-
de, es ist vnser Fräwen ein Gutes Gut.

S. Ullas Schadens Summum Argentoraten-
sium templum. 1614. p. 14.

(i) Liefständische Chronik zum Jahre 1204. S. 14.
Denselben Winter führte man in Riga ein sehr
wohlgeordnetes Prophetenspiel auf, so die Lateiner
Comödie nennen; damit die Heidenenschaft die
Aufangsgründe des christlichen Glaubens auch durch
einen anschauenden Glauben lernen mögte. Der
Inhalt dieses Spiels und der Comödie ward durch
einen Dolmetscher sowohl den Neubekehrten als
den Heiden, die dabei Zuschauer abgaben, aufs
Umständlichste erklärt. Wie aber die Gewaffneten
des Sideons mit den Philistern stritten, wurde den
Heiden bange, sie mögten mit todtgeschlagen werden
und fingen an auszureißen. — Dieses geistliche
Spiel aber war gleichsam ein Vorgang, Vorspiel

oder

ehmaliges, jetzt verstoßenes, Lieblingsvolk des Christengottes grade so Land und Leute gewonnen habe. Bey Dem Unsichtbaren, eures Gottes Menschwerdung hat eure Priester nicht menschlicher gemacht!

Landschort. Heyde, du lästerst Gott —

Kossisko. — wie ihn das Hülfsgeschrey des Kindes lästert, wenn ein Bär es zu zerreißen droht.

Entscheide: Darf der Vater seine Tochter Einem aus dem Volke zum Eheeweibe geben, das es für gottgefällig und verdienstlich hält, fremdes Gut zu stehlen und unschuldige zu morden, so bald eigennützig und herrschsüchtige Priester es ihm gebieten?

Landschort. Wir folgen ihnen nicht mehr blindlings —

Kossisko. Der Erzieher lebt fort in dem Jöginge; der Hund, welcher mit Wolfsmilch genährt ist, wird nie ein Freund der Schafe. Noch glüht die Asche des preussischen Dorfes und der Knochen seiner Bewohner, das der Orden niederbrennen ließ, weil die Neubefehrten, eures Gottesdienstes nicht kundig genug, ihren vaterländischen Göttern

oder Vorbedeutung des künftigen Unglücks; denn es kamen in dieser Comödie Kriege vor, als des Josua's, Gideons, Davids und Herodes.

S. S. C. J. Sischer's Geschichte des teutschen Handels 1793 1ster Theil, S. 729 Anmerkung h.

tern opferten, um doch mit dem Ueberirdischen in Verbindung zu bleiben. Giebt's denn kein andres Mittel, das Fallen der Kinder zu hindern, als sie, bey'm ersten Straucheln, zu tödten? Und warum schränkt sich der Orden auf eine gewisse Zahl Derer ein, welchen das Taufbad einen Himmel öffnen soll? Hat der Himmel nicht Raum für alle Erschaffenen? Wohl; aber den Bader kümmert nicht die Reinigung der Badegäste, sondern der sichere Besitz ihrer Häuser. Eure Priester lehren: alle Menschen sind frey, einander gleich vor Gott, werden nur Knechte durch Abfall und Sünde; doch legt der Orden den Getauften Lasten auf, die ihm Brüder leiheigen machen, denn er ist überzeugt, allein durch seine Schwere, durch die Schärfe der Sporen, durch die Sägenrisse des Kettenzaums, halte der geharnischte Reiter das Walddroß in willenloser Unterworfenheit. Ihr verabschiedet den Getauften, mit dem Newod (h) zu fischen und — fischt selbst nur damit.

Entscheide: Darf ich meine Tochter Einem aus dem Geschlechte der Zweyzünger zum Ehe-
 D 3 weibe

(k) Newod oder Niwob ist ein so eng-gefricktes Garn, daß auch die kleinsten Fische nicht hindurch schlüpfen können, und es wird daher auch selbst die Brut der Fische durch dieses Garn ausgerottet. Die preußischen Fischer nennen es jetzt den Nimmervatt.

E. V. Bagbo a. a. O. 1^{ste} Theil. S. 285 in der Anmerkung.

weibe gehen, welche sich nicht entblöden, durch Thaten ihre Worte Lügen zu strafen?

Landschort. Ich bin kein Ordensbruder —

Leise sagte Kernhart zum Ritter: Klüglich weicht ihr einer bestimmtern Antwort aus, lieber Herr. Der Henke könnte den Papst selbst um das letzte Wort und alle Christen um den Glauben an dessen Unfehlbarkeit bringen.

Kossisko. Wie euer Wein dem Trinker nicht nur die Vernunft raubt, sondern auch den Wahnsinn aufdringt, habt ihr Litthauens Nachbarvölkern nicht nur die Selbstständigkeit genommen, sondern sie auch von Dem, was ihr Laster nennt, (1) abhängig und zu Uebertretern der Pflichten gemacht, welche der freye Mann, ohne Zwangsge-
setze ehrt und befolgt.

Der ungetaufte Liebe, Esthe und Preuße haßte offen = liebt treuherzig. War eine Beleidigung erwiesen und anerkannt, dann zogen die Feinde einen Kreis um sich; was dieser nicht einschloß, blieb unangetastet dem Besitzer. Aug' in Auge, aufrechtstehend und ohne Furcht vor Hinterlist, kämpften sie so lange, bis die Schicksalsgöttin über Gut und Ehre, über Leben oder Tod entschied, und schnell, wie Perkunas Fußschlag, (m) bahnte die

(1) Der heutige Litthauer hat noch kein Wort für Jugend und Laster.

S. Von Bagko a. a. D. 1ster Theil S. 179

(m) Wenn der Blitz einschlägt oder Menschen tödtet, sagen die Litthauer: Perkunas hat mit den Füßen ausgeschlagen.

S. Von Bagko a. a. D. 1ster Theil S. 162.

die Streitart des Siegers dem Geiste des Ueberwältigten den Weg zu einer neuen Wohnung. (n) Wurden die Zwieträchtigen einig, dann versetzte Ein Händedruck ihren Vertrag; wie die Elemente den Bund zum Wohl des Bestalls hielten sie ihn, und Freunde fanden nur da die Gränzen ihrer gegenseitigen Hülfswilligkeit, wo das Gebieth der Hülfsmöglichkeit endete.

Der getaupte Lüge, Eitel und Preuße verlarvt den Haß, befrucht seinen Unteriocher, wirft ihm Spren in die Augen und Schlingen um die Füße. Seine Wuth kennt keine Schranken, seine Raubsucht nichts Rechtsmäßig = eigenthümliches, seine Rachgier nichts Unverlegbares. Kalt = grausam bohrt er den Morddolch in die Arme und Weichen des Ueberwältigten, ehe er ihm den „Gnadenstoß“ giebt, und glaubt jetzt nur die Mährchen der Christenpriester, weil sie ihm mit der Hoffnung schmeicheln, der, ohne Beichte und Nachtmahl, Gestorbene könne nie zu Freudengenüssen jenseits des Erdenlebens gelangen. Werden die Zwieträchtigen einig, dann schwören Beide, auf Heilighümern, vieldeutige Eide, brechen sie leichtsinniger als ein Verliebter die Schwüre, der spröden Dirne zu entsagen, und das ganze Gebieth der Möglichkeit zu schaden ist der Tummelplatz ihrer gegenseitigen Feindschaft.

D 4

Entz

(n) Die Urbewohner Preußens u. glaubten die Seelenwanderung.

G. Von Bagkb a. a. D. 1str Theil S. 167.

Entscheide: Darf ich meine Tochter Einem der Fremdlinge zum Weibe geben, welche meinen Nachbarn ein Seelengift eingimpft haben, das sie zu den elendsten Schensalen und boshaft genug machte, auch meinem Volke absichtlich ihren Auszug anzureiben, von dem es zwar zum thierischen Leben genesen, aber nie wieder zur Menschlichkeit gesunden wird?

Landschort. Ihr seht durch ein angerauchtes Glas, Herzog; selbst die Sonne muß euch voller Flecken erscheinen. Ihr lenkt das Steuerruder eines Schiffes, das der Sturm auf den Strand zu treiben droht, und hört, vor dem Donner der Wellen, die Danklieder der Uferbewohner nicht, welchen dies Gewitter, das euch so sorglich beschäftigt, nach langer Dürre fruchtbaren Regen giebt. Eigennützige Diener, die sich in jeden Haushalt einschleichen, machen euch die Uneigennützigkeit ihres Herrn, raubsüchtige Verwalter den Bestand seines Vermögens verdächtig. Wie dürft ihr urtheilen, da ihr nicht zu unterscheiden, wie dürft ihr tadeln, was ihr nicht zu übersehen, wie verwerfen, was ihr nicht zu würdigen fähig seyd? Aber wär't ihr es auch, doch ist euch noch Eins nothwendig, denn ohne dies bleibt euch das Christenthum ein Räthsel, dem das Auslösungswort fehlt, ein Freyheitsbrief, in einer Sprache geschrieben, die kein Sterblicher deuten kann.

Kossiofo. Und dies Eine wäre?

Lands

Landshort. Was, auf Erden, allein der Liebe und Freundschaft Dauer giebt, was die Banden menschlicher Verhältnisse nie drückend werden läßt, was aus dem Kinde, wie aus dem Greise lächelt, wodurch uns der Schlaf erquickt und das gefährvolle Leben werth wird, was die Freude festsetzt und das Leid besüßelt, die Keime unserer Kräfte zum Wurzeln und die Früchte unsers Fleisches zur Reife bringt — Vertrauen, Zuversicht, Glauben.

Kossisko. Ich habe Glauben zu meinem Vorse; ich bin stark durch die Zuversicht, keine Gefahr, der mein Muth spotten darf, könne meine Armeskraft brechen; ich vertraue dem Schicksale, es werde mich nicht eher von dieser Stätte reisen, als bis es mich zum Mittelpuncte eines größern Kreises machen wolle; aber doch bleibt mir das Räthsel Christenthum ungelöst.

Landshort. Und doch wendet euch der Irrthum schon zu dem Ziele hin, zu dem euch nur die Erkenntniß des Wahren leiten kann. Ihr vertrauet dem Schicksale und folgt, strauchelnd, dieser Strohpackel, von euren Priestern angezündet und getragen. Wärt ihr so glücklich, die Sonne zu schauen, welche den Christen leuchtet; ihr würdet festen, sichern Tritts über sinkende Felsenröthener und rollende Meereswogen wandeln.

Kossisko. Geht dir nur mit der körperlichen Sonne die unkörperliche auf?

Landshort. Hättet ihr Glauben, Zuversicht, Vertrauen zu dem menschgewordenen Gotte, ihr
könnt

könntet durch diesen Glauben, wenn es zu seiner Ausbreitung diene, Berge versetzen, Orkane stillen, Blitze lenken und Todte ins Leben zurückführen.

Kossisko. Der Wahnsinnige ist mir kein Gegenstand des Spottes —

Landshort. Ich bin nicht wahnsinnig!

Kossisko. Dann redest du bildlich.

Kernhart. Das müßt ihr nun wohl zugeben, Ritter.

Landshort. Durch diesen Glauben wird das Schwerste leicht —

Kossisko. Hast du den Glauben?

Landshort. Ja.

Kossisko. Ich mag dich nicht durch Zweifel, zum Beweise necken.

Und thut gut daran — raunte Kernhart dem Herzoge zu — bey jeder Feuersbrunst ist Wind, so auch bey der Liebe.

Kossisko. Manches scheint leicht vor dem Versuche —

Landshort — mißlingt er, dann fällt die Schande nur auf den Versucher. Ich fühle mich stark durch den Glauben zu einem Beweise.

Kossisko. Du getraust dich also — zum Beispiele — gewappnet, in vollem Rennen, zweymal vom Grunde des Sezupanenthurms senkrecht in die Tiefe hinab und wieder zum Hügel hinauf zu sprengen, ohne daß dein Ross stürze?

Kernhart eilte aus der Halle.

Kossis.

Kossisko. Es ist vestgebauet, und ihr Deutschen seyd wackre Reiter. Deine Geschicklichkeit —

Landshort. Schafft mir eine Rüstung! Ich thue es dreymal —

Kossisko. Nur das Mögliche fodre ich.

Landshort — unter der Bedingung, daß ihr, wenn es mir gelingt, Ein Christ werdet und mir Lihgawing zum Weibe gebt.

Nach kurzem Bedenken entgegensteht der Herzog mit einem Handschlage: Ja. Das Schicksal entscheide.

Kernhart drängte sich jetzt neben Kossisko vorbey, der das Gemach verließ, und fragte, eine bejahende Antwort hoffend: Sind die Unterhandlungen abgebrochen?

Landshort. Geendet; ich habe versprochen, dreymal hinab und hinauf zu reiten.

Kernhart erschrock und murrte: Ihr seyd Hencke sehr voreilig. Dem, der von Oben hinab schau't, scheinen steile Wege kurz; von Unten hinauf muß man sehen, will man wissen, wie lang sie sind. Das hab' ich nun — gebe Gott nicht umsonst! — gethan. Lieber Ritter, der Hencke hat euch eine Falle gelegt, euch durch seine vermaledeiten Entscheide in eine Ecke gedrängt, aus der ihr nur durch einen haltsbrechenden Satz freykommen konntet, euch zu einem Wagespiele gereizt, das ihr nicht durch Wagen gewinnt. Der Teufel ist doch überall zu Hause, merck' ich! Wahrlich, ein Abentheuer ganz eigener Art! Die Tollkühnheit, welche

es

Es unternommen, kann es nicht bestehen, die Eile, welche es erfordert, muß vorsichtig und langsam seyn: ihr sollt, gleichsam, einen Sprung kriechen. Der Hügel ist einwärtsgeründet, wie ein Brückensjoch, der Boden bald weich und schlüpfrig, bald feingründig und ausbröckelnd —

Es wurde eine Rüstung gebracht. Landshort maas sie an seinem Körper und sagte: Sie wird mir passen. Wappne mich, Kernhart.

Kernhart. Mein theurer Herr, der Augenblick wählt nie weislich, was der ganzen Lebenszeit gedeßlich seyn soll —

Landshort. Wappne mich! Eihgawing wird mein dadurch.

Kernhart. Mit der Rüstung? Nimmer! Ihr könnt sie nicht tragen. Nichtsnützige Arbeit! Für Schnecken gemacht, nicht für Geschöpfe mit Beinen und Rippen. Die Gewinde drücken euch die Gelenke lahm. — Und ihr und der Berger müßt doch das Beste bey der Sache thun, der Glauben kann —

Landshort. Wappne mich!! Kossisko wird ein Christ dadurch.

Kernhart. Ritter Friß, kurz vorher ehe ein Vater seeliger starb, befahl er euch, mich nie zu erzürnen —

Landshort rief zum Fenster hinaus: Komm herauf, Burchard; du sollst mich wappnen.

Kernhart. Bey allem, was schwer ist, der
Ma-

Racken eines Crocodills muß leichter zu beugen seyn, als der Wille eines Verliebten!

Einer der Deutschen Reifigen kam. Kernhart schrie ihm entgegen: Rühre die Rüstung nicht an! Das Amt laß' ich mir nicht nehmen, so lange ich noch die Hände über der Brust zusammenfalten kann. Fodre dir Wein, Burchard, und wasche, doch daß die Heyden des nicht gewahren, denn Berger die Füße bis an die Büge damit.

Der Knecht ging. Kernhart machte die Gewindewirbel williger und schnallte dem Ritter, sinnbefangen und scheinbar-gefaßt, die Schienen an. So stellt der Freund eines zum Tode Verurtheilten, den er aufs Blutgerüst begleitet, den Nichtblock fester und lüpfst das Stroh im Sarge.

Landshort fragte: Singst du mir nicht ein Lied, wie du sonst pflegtest, wenn du mich wappentest?

Der zurückgepreßte Kummer des Alten brach schluchzend in den Vorwurf aus: Herr, ihr müthet mir auch gar zu viel zu! Ich soll singen, wenn mir alle Augenblicke das Herz zu springen droht? Und doch — will ich's versuchen — auf den Anfang eines Liedes zu kommen.

Kernhart, welcher seines Herrn Geschicklichkeit im Reiten kannte, und es für unmöglich hielt, ihm das, was zum Danke ausgesetzt war, durch den Beweis zu verleiden, es könne nur durch Preisgeben des Lebens oder der Gesundheit errungen werden, sah sich auf die Anwendung eines

Mit

Mittels eingeschränkt, dem er, unbefangen, wenig zutraute, weil nur Selbsterfahrungen entscheidende Stimmen über unsern Willen haben. — Der Muth ist ansteckend — sagte er zum Ritter — Ich singe euch das Lied vom Läufer; doch müßt ihr es mit meiner Stimme nicht genau nehmen, die — Zuglust hier hat sie heiser gemacht.

Wohlauf, ihr Knappen, mit mir zu Ros!
des Edelsten jetzt nicht geschont!
Der Brief, erreicht er heut Wilderichs Schloß
ehe im Sonnenzelt leuchtet der Mond,
entwendet das Schwerdt des Blutrichters Händen,
geüßet meines Bruders Leben zu enden.

In seiner Rechten den Gnadenbrief
des Kaisers, ein Ablass von Werth,
zu Wormbs, am Pfalzthor, der Markgraf es rief,
barg ihn im Busen und schwang sich aufs Pferd;
und wie dem Reiter die Koppel der Hunde
folgt ihm die Menge der Knappen zur Stunde.

Flugs aus den Gassen, im kurzen Trab,
bringt rüstig und muthvoll der Zug;
führt über Aecker, bergaufwärts, bergab,
bahnet Nichtwege durch Wald und durch Bruch;
und immer schneller den hoffenden Reitern
Fernen zu Nähen sich lieblich erweitern.

Noch denkt Jeder mit leichtem Sinn
an Wilderichs Schicksal zurück
begleitet zur Wahlstatt den Tapfern hin,
folgt ihm, verhöhrend das trügliche Glück,
zur Hochburg, wo muthig den Kaiserheeren
seine Getreuen das Eindringen wehren,

Bis glühnen Bolzen die Kette springt;
 der Kaiser, Obfieger im Streit,
 den Ritter in schändende Fesseln zwingt,
 Brod nur und Wasser zur Nahrung ihm beut,
 und ihn, als wär' Er nicht Sündern entflammt,
 zur Strafe des Schwerdts und Rades verdammet.

Den Morgenlüften die Sonnengluth
 die stärkende Frische entzieht;
 der Reiter Adern schwellt kochend das Blut,
 firrend ihr Auge die Gegenden sieht:
 und durch die Mähnen der dampfenden Pferde
 fliehn die Tropfen des Schweißes zur Erde.

Die Mittagssonne vom Himmel blizt,
 kein Wölkchen beschattet das Land.
 Die Reiter lechzen; zu Funken erhitzt,
 senget des Staubes hochwirbelnder Brand:
 und von den Rücken der keuchenden Pferde
 ergießt sich der Schweiß in Strömen zur Erde.

Und hier und dort, Froh Hülfe und Schlag,
 stürzt stolpernd zu Boden ein Roß;
 sein Führer seufzt mürrisch den stärker'n nach;
 Wir ruh'n nicht Heute im Wilderichs Schloß!
 Und weniger schnell den sorglichen Reitern
 Fernen zu Nähen sich lieblich erweitern.

Jetzt denkt Keiner mit leichtem Sinn
 an Wild'richs Verbrechen zurück,
 wagt nicht zum Lappfern auf's Schlachtfeld sich hin,
 sieht nur, getäuschet durch trügliches Glück,
 mit Furcht der Trennung vom Weibe befangen,
 im Kerker, als Hochverrätber, ihn bangen;

und

Und über ihm den geschärften Stahl,
 der näher, schon schreckender dräut,
 und den Wein und die Braten zum Henkersmahl,
 das Rad zum Empfang des Leichnams bereit;
 und weniger schnell den zweifelnden Reitern
 Fernen zu Nähen sich lieblich erweitern.

Hilf, Gott, hilf! Nimm der Unschuld dich an!
 Ertönet vielschimmig Ein Schall.
 Gesürzt ist der Markgraf. So Roß als Mann
 überwarf der schrecklich - prasselnde Fall.
 Dem Manne vortheilt Gewandtheit der Glieder;
 das Roß durchfliehet die Stechbahn nie wieder.

Rasch sprengt Knapp Reinhold, so schlant so leicht
 vom Knappen und mahnet den Herrn:
 Die Kraft des Rosses nicht wanket, nicht weicht;
 sitzt auf, es trägt euch sicher und gern.
 Und schon erfasset der Markgraf die Zügel,
 ruhet im Sattel, kaum fußend im Bügel.

Wie Hagel über Flächen von Eis
 jacht vorwärts die kleinere Schaar;
 zwar winket ihr immer näher der Preis,
 doch mehret sich auch der Eile Gefahr;
 dem Grafen rechts, dem Grafen zur Linken,
 Rosse und Reiter, gleich Sterbenden, sinken.

Der Staub, wie mindert er sich so sehr?
 Der Graf wünscht die Wolke zurück.
 Warum lärmt des Rennens Losen nicht mehr?
 Der Graf versagt sich den forschenden Blick;
 durch Neugier könn't er die Wonne verscherzen,
 noch Heute zu ruh'n an Wilberichs Herzen.

Doch als des Abends kühlender Hauch
 die Scheiteln der Bäume bewegt,

erlaß-

erlahmet der waidliche Nappe auch,
entkräftet er die Gebeine kaum regt;
zerfleischt gleich der Sporn die schlagende Flanke,
er wandelt allein in Fallen das Schwanken.

Hin! Heult der Markgraf mit dumpfem Schrey —
Verlohren! Auf ewig dahin!
Wer ist's? Wer springt dem Verzweifelnden bey?
Wer stärkt zur Hoffnung des Trostlosen Sinn?
Knapp Reinhold. Leichtfüßig und rasch, gleich Neben,
folgt' er seinem Herrn, von ihm nicht gesehen.

Und weckt ihn aus der Verzweiflung Traum.
Den Brief mir! Noch Heut ist er dort,
mit Gemenschnelle durchrenn' ich den Raum —
schon eilet der treffliche Käufer fort,
und bald, o möge dir, Jüngling, es glücken!
verschwindet er des Frohsinnenden Blicken.

Und als des Abends segnende Hand
mit Thau die Fluren besprengt,
und um das frischer-aufgrünende Land
der Dämm'ung Nebel den Dunstkreis verengt,
erscheinen in Ofen, nicht ferne von hinnen,
goldglänzend dem Knappen des Schlosses Zinnen.

Und alle Kräfte biethet er auf,
noch einmal gehorchen sie ihm;
er wagt den schnellsten, entzehmenden Lauf —
O, stürze nicht, Jüngling! Sein Ungestüm
hilft ihn durch Ringe gewaffneter Knechte,
den Brief reckt empor die bebende Rechte.

Hier, Gnade! — feucht er. Und Gnade! schallt
von jeglichem Munde zurück.

Die Burgfrau, der Gram in Weibesgestalt,

Sag. d. Vorz. 7. B.

W

grüßet

grüßet den Engel mit freundlichem Blick,
entfaltet den Brief mit zerrung'nen Händen,
lieset, wird irre, vermag's nicht zu enden.

Das blanke Richtschwert zur Scheide kehrt,
unblutig zerfliehet der Sand;
die Bürger, (o) den Treuen kein Scherge wehrt,
zerreißen des Knieenden Augenband,
verkündigen ihm des Kaisers Erbarmen —
Der Tod naht, lieblich-gesaltet, dem Armen.

Der Gattinn Sorgfalt entfernt ihn schnell,
der Kinder lautschreiender Schmerz
weckt den Ohnmächt'gen, sein Auge wird hell
und fühlbar pocht sein beklommenes Herz;
im Rüstsaal, wohin die Bürger ihn tragen,
werden sie der neuen Sorge ent schlagen.

Die jüngste Tochter, schneeb Blumenbleich,
durch die Last des Tages geknickt,
doch an Wunderschönheit noch überreich,
zum Retter oft vom Geretteten blickt.
Was willst du zum Danke? Darf sie nicht fragen,
weil Reinholds Augen die Antwort schon sagen.

Hart durch die Glieder der Schwachen dröhnt
der Pauken siegfeyernder Hall,
und mit den donnernden Wirbeln ertönt
der Zinken und Pfeifen schneidender Schall;
die Freude, der Burg, wie lange! genommen,
heißet so der Freudentaumel willkommen.

Und schnell die Tanzlust mächtig sich regt,
einen Reigen fodert die Schaar.

Wie

(o) In der ersten, ursprünglichen Bedeutung des
Worts, Burgbewohner, Burgleute.

Wie die Begierde den Haufen bewegt!
 Schon stellet zum Walzer sich Paar an Paar,
 da reicht das Fräulein, im güldenen Becher,
 den Ehrentrunck dar dem schmach tenden Lecher.

O, Unvorsichtiger, trinkest du,
 bestirbet dein wallendes Blut!
 Er trinkt! Hold lächelt das Fräulein ihm zu,
 nähret der Liebesbrunst Glast;
 dies Händchen, so ihm den Becher gegeben,
 zu drücken, ließe jetzt Reinhold sein Leben.

Ein Ritter deutet der Blicke Fleh'n,
 er führet die Huldinn ihm zu,
 mit ihr sich im wilden Walzer zu dreh'n.
 Uebermüthiger Jüngling, tanztst du,
 reißen die Sehnen, so straff angezogen,
 brechen die Wirbel, zersplittern die Vogen!

Er tanzt! Best schmieget sich Brust an Brust,
 es pochet am Herzen das Herz —
 mitten im Taumel der wonnigen Lust,
 überwältigt ihn ein tödtender Schmerz,
 reißen die Sehnen, so straff angezogen,
 brechen die Wirbel, zersplittern die Vogen.

Es schien dem Alten ein Vorzeichen kaum
 gehoffter Würfungen seines Mittels zu seyn, daß
 Landshort, als das Lied geendet war, nachdenkend
 schwieg; diesem Nachdenken, währte er, werde
 sich die Ueberlegung, dieser sich der Zweifel an-
 schließen und eine Gedankenreihe folgen, welche,
 vielleicht den Endschluß zu schnell gefaßt finden
 könne. So lange, bis dieses Ergebniß den Rit-

ter bennruhige, wollte auch Kernhart schweigen, und dann durch Gründe zu stürzen suchen, was das Lied wankend gemacht habe. Aber er kam nicht zu dem Versuche, denn kalt und gleichgültig sagte jetzt Landshort: Mir dünkt, das Lied endete sonst anders.

Kernhart fuhr beleidigt auf und zürnte: Niemals! Ein solches Lied kann nie anders enden — ein Schlehenbusch nie süße Beeren tragen!

Landshort. Willst du diese von jenem lesen? Siehe, die Mauerzinnen, die Thurmwände bedeckt mit Zuschauern, an zerbrechliche Nester, welche über dem Burggraben hängen, klammern sie sich an! Was sie zur Befriedigung der Neugier wagen: sollt' ich das zu theuer halten für Gott und Lihgawing? Wie oft hab' ich mein Leben auf ein Spiel gesetzt, in dem ich nur einen blinkenden Helmschmuck gewinnen konnte, und kein Wort sagtest du dazu, daß ich es geringer achtete, als eine Augenweide, welche ich Gassern erkämpfte. —

Horch! der Waidlotte (p) verkündigt den Litzauern, mein Wageritt solle entscheiden, ob Rossisko ein Hende bleiben oder zum Christenthume übertreten werde. Wessen Sache ist jetzt die meine, wessen Partisan bin ich nun? Das, wo für gewiß Tausende bluten müßten, kann ich durch einige mühsolle Augenblicke bewirken. Willst du noch, daß ich mein Wort breche, das Heiligste zum

(p) Priester.

zum Gegenstande des Spotts mache und mich ausziehen lasse, wie ein Großprah'ler, der eine schwere Bürde zu heben gelobt und zurückweicht, wenn er sie in der Nähe beschaut? Mögtest du mit einem Feigen zum Vaterlande heimkehren? Glaubst du, das Gerücht überschreien zu können, so vor mir hergehen würde? Und ohne Sie? Das Leben steht in der Willkühr des Mannes; er braucht weder Gift noch Schwerdt dazu, es sich zu nehmen. — Komm, mein Freund, komm! Wer den Kampf verzögert, verzögert den Sieg.

Er unterfasste Kernharts linken Arm und führte den betäubten, willenlosen Alten zum Burgplaze.

An der Vorhalle des Sezupanenthurms stand Kossisko, auf seine Streitkolbe gelehnt, ein Bild männlich = ruhiger Erwartung, die das kennt, worauf sie fußt oder sich stützt; ihn umgaben Krieger und Hofsleute; sie ähnelten ihrem Fürsten, wie das Abbild im Hohlspiegel dem Urbilde. Die starre Menge schau'te von Wänden und Mauern, die zärtlich = bange Theilnahme von den Binnen des Sezupanenthurms. Die Ungeduld, daß der Entscheidungsaugenblick nahen möge, zuckte durch alle Glieder der deutschen Reifigen. Kernhart, der sorgsüchtige Wismuth, schien da einwurzeln zu wollen, wo ihn Herr Friedrich verließ.

Wie der Adler zum Fluge, hob sich Landshort auf den Berger; wie jener auf den Raub niederstößt, fuhr das Roß senkrecht in die Tiefe hinab: gebahnt, wie jenem die Luft, war ihm der Weg. Wie mit seiner Beute der König des Gefieders zum Felsenhorste, eilte Landshort zur Höhe empor, grüßte freundlich die zitternde Ulliana und lenkte das Roß um zum zweiten, glücklichen Rennen. Noch blickte Kossisko beyden ruhig nach, kaltblütig entgegen; aber als in gleich vesten, sichern Sprüngen das Roß vom Hügel stürmte, mit gleich sorgsamer Kunstfertigkeit der Reiter es hielt und leitete, da knirschte der Sand unter der Kolbe, verdunkelten sich die hellen Augen des Hergogs, brachen sich die harten Züge seines Antlitzes: und ehe er es fürchten konnte, zerstampfte der schnaußende Berger die Erdschollen vor seinen Füßen.

Die Empfindung, Landshort habe das Ziel erreicht, unterbrach den Puls aller Gefühle; es folgte eine Stille, wie zwischen einem plötzlichen Blitzschlage und dem Donner, welcher die Nähe des Gewitters anzeigt: die starre Neugier schwieg geschreckt, die zärtlich-bange Theilnahme hoch-entzückt, die Ungeduld befriedigt, der sorgsüchtige Mismuth überrascht, die Erwartung getäuscht. Sie sammelte sich zuerst und rief ingrimmig-bähmisch: Wie glücklich bist du, Deutscher, daß du nicht auch den vierten Ritt zu wagen versprachst!

sprachst! Wahrlich, selbst Ulianens Bette würde dir gleich nachher zum Sarge geworden seyn.

Der gutherzig-übermüthige Ritter blickte zu Lihgawing empor, antwortete feck: Ich fühle mich stark und glaubensmuthig, dir das Gegentheil zu beweisen — raffte die Zügel vom nassen Halse des Pferdes und senkte schnell den Fuß in den rechten Steigreif zurück.

Ein aussetzender Puls des Blutes änderte die Empfindung Aller. Die Erwartung hoffte wieder, die Neugier freute sich der Fortdauer ihrer Augenlust, unglückabwendend jagte die Theilnahme, die Ungeduld murrte, der sorgfältige Wismuth zürnte und eilte, zu hindern, was der Uebermuth begann.

Landschort spornte das Roß zum Galopp; wahn- sinnig warff sich Kernhart vor ihm nieder. Roß und Mann erschrocken; jenes bäumte sich hoch und sprang seitwärts, dieser schau'te um nach dem Freunde und riß zugleich den wilden Hengst so mächtig auf die Anken, daß er rücklings-überschlug und durch die Last seines Körpers den Reiter zusammenquetschte.

Ein gräßlicher Schrey erschallte allen Kehlen — Kernharts Lebensathem schwand mit ihm. Die Deutschen zogen ihren Herrn, todt, unter

dem Koffe hervor; das Rückenstück des Krebses hatte ihm das Halsbein gebrochen.

Von der Rinne des Sczupanenthurms stürzte sich Uliana; ihr zarter Gliederbau zerschellte an dem Harnische des Geliebten.

Nack't und bloß!

1801



Schau die schöne Blumensur, Bruder. Reizt dich das liebliche Farbenspiel nicht, dir ein Blümchen zum Lebensstraufe zu pflücken? — So fragte Frau Beate von Gölfen den Ritter Erwin von Auerswald, als sie, nach einem Turnier, den Abendrängen in ihres Mannes Burg zusahen.

Nein — entgegnete kalt der Ritter, und beurtheilte dann wieder mit seinem Trinkschaber Hartmann dem Pförtner von Steina, die Fährte des Wolfs, den er, seit einigen Tagen, im Stammhorner Vorwinkel gespürt hatte.

Nicht einmal Rede ist dir anzugewinnen, wilder Jäger — zürnte Beate — wenn man mit dir von Dirnen und Minne schwätzen möchte.

Auerswald. Ich denke, Schwester, du hast den Saß schon erschöpft. Dirnen sind Blumen; sie minnen ist, sie pflücken: sind sie gepflückt — verwelken Beyde. Wenn ich quer über meinen Lebensweg einen Buhlen keuchen höre, der für nichts Sinne zu haben scheint, als für sein Liebchen; dann fällt mir immer dein kleiner Max ein, der hastig zur Wiese rennt, und die Fasersternchen

den der Butterblume abbläst, um — den fahlen Stengel zu sehen und ihn wegzuworfen. Ein so kindisch, alltägliches Abenteuer dünkt mir nicht der Mühe des Endschlusses werth, es zu bestehen.

Beate. Du wähnst also, ein Hauch — ?

Auerswald. Schwester, spare jede Einwendung für deinen Mann. Mit meinem Urtheile über euch hast du zugleich meine ganze Wissenschaft von euch. — Auch ergrüble ich nicht, warum du durchaus mein Herz zum Kunkellehnen machen willst.

Beate. Um der Welt eine so tolle Art zu erhalten.

Auerswald. Nun, die ließe sich ihr erhalten, ohne daß ich mich der einzigen Kirchenbuße unterziehe, welche vor der Sünde hergeht.

Beate. Jetzt, Ritter, plaudert, so lange es euch behagt, von euerm Waidwerk; ich, wenigstens, will euch nicht stören.

Auerswald. Bist du beleidigt? Sag' Einer, in eurer Gegenwart, nur etwas wider die Pfaffen; es wird ihm gelohnt, als hätt' er euern Schönheitsruß angetastet. Ihr seyd sonst so sehr für bessres Land, für sichere Treffplätze; und schätzt doch diese beydlebigen Strandbewohner? Gewiß, weil sie durch ihre Stole die Männer zwingen, an eurer Seite auszuharren, bis der Tod den Haß löst.

Beate.

Beate. Du irrst. Weh' uns, wenn nur das Sacrament euch uns tren, die Stole euch uns zugethan erhalten sollte! Giebts wohl ein Wesen auf Erden, das mehrerley zugleich haben, beginnen und enden möchte, als ein Mann? das schon für jedes der Geräthe zur Stillung seiner Gelüste mehrere Plätze braucht, um sie von einem Orte zum andern legen zu können, das selbst diese Geräthe dugendweise besitzen muß? Ställe voll Pferden und Hunden, Kammern voll Sattelzeug, Rüstkäse voll Waffen, Länder voll Burgen! Heute jagdet ihr in diesem, Morgen in jenem Bezirke —

Auerswald. Rede mir nicht vom Baldwerke! Dazu bestimmt uns nicht Wechselfucht; das dient zur Erhaltung des Wildstandes —

Beate. Und knüpften euch nicht an ein Ross oder Schwerdt, gewöhnten euch nicht an eine Burg oft noch wichtigere Dinge als ein Paar lateinische Formeln und einige Ellen Seidenband? Dein Araber rettete dich, durch seine Ausdauer im Schwimmen, vom Tode; dein Schwerdt mit den drey eingelegten silbernen Mayenblümlein zerschmetterte den vierfachgenieteten Helm des grausamen Montecalvo: warum schränkst du dich nicht auf den Gebrauch des Rosses, des Schwerdtes ein?

Auerswald. Brauch' ich denn immer ein Pferd zum Schwimmen? Ich bedarf auch eines Turs
niera

nierhengstes, eines Jagdrenners, eines Prunkrosses. Hab' ich denn immer vierfach-genietete Helme zu spalten? Den Bären kann ich nur mit einem kurzen Handdegen fällen, und im Fustkampfe nuzt mir ein leichtes Schwerdt mehr denn ein Flamberg.

Beate. Ausreden! ihr wechselt gerne, sobald ihr nur könnt. Und wir allein sollten euch durch ein schwaches Band alles, genug und so viel werden, daß ihr nicht auch mit uns wechseln mögtet?

Auerswald. Ey, Schwester, das Mögen fände sich wohl, dent' ich.

Beate. Wie erweist sich denn da das Sprüchwort: Was Weiber mögten, wünschen sie; was Männer mögen, thun sie? — Die Frau muß doch der Wechselfucht des Mannes so viel Abwechselndes darbiethen —

Steina. Ohne Zweifel; das Chamäleon ist eur Geschlechtswapen.

Beate. Es bleibt ja dasselbe, wenn es gleich, nach jedem Gegenstande, den es berührt, die Farbe ändert; deswegen mögtet ihr es immer zu unserm Siegelbilde machen: aber ein Chamäleon wandelt die Farbe um sein Selbst, das Weib um des Gegenstandes willen; darum taugt es nicht in unserm Heerschild.

Wenn nicht die Frau alle edlern Bedürfnisse des Gatten aus eigenem Herzensschätze bestreiten, nicht alle seine schreienden Launen durch selbstfundene Wiegenlieder beschwichtigen könnte; wenn
sie

sie nicht alle seine Wunden durch Hausmittel zu heilen, für jede seiner Ermüdungen ihm ein eigenartiges Labfal zu bereiten wüßte, und ihm dadurch den Wunsch verleidete, mit Weibern wie mit Begierden zu wechseln: so würde das ungenüglichste und doch gar leicht übersättigte, das handelsüchtigste und zugleich vertragsfroheste, das stärkste und verwundbarste, das erwerbsamste und verschwendendste, das Geschäftigste und trägste Wesen unter der Sonne, bald außerhalb suchen, was es im Kreise der Ehe nicht fände. Vermag aber die Frau den Gatten des Wunschwerthesten zu gewähren und vor dem Schädlichsten zu sichern; so muß sie ihn doch, wahrscheinlich — wenn sie ihn auch nur dadurch anzieht, wodurch die Butterblume mein Bübchen lockt — durch etwas halten können, das nicht zwischen Abend und Morgen zu seyn aufhört.

Steina. Als unsre Stammutter, nach Urtheil und Recht, die Höhle betrat, verboth der Teufel dem Weibe den Mund, damit es sich wieder löschwege.

Beate. Und als unser Stammvater, aus Gnad' und Barmherzigkeit, in den Himmel kam, geboth Gabriel dem Manne; zu reden, damit der Erzengel den Schöpfer nur wieder von der lästigen Gesellschaft befreien könne. Eva war ungehorsam, Adam gehorchte; nun weiß Steina, der Hagestolz, wo beyde jetzt sind.

Urberzeuge dich, Bruder, daß ich Recht habe—

Auers-

Auerswald. Um Unrecht zu haben?

Beate. Du wirst dich gar wohl dabei stehen, es zu erkennen; deine Verbung wird gleich schnell zu Herzen, als zu Ohren genommen werden. Scheint es doch, dir zur Auswahl hätten sich die schönsten Fräulein des Gau's hier eingefunden; denn einem Steina, Arnfeld und Werning zu gefallen, sind sie gewiß nicht gekommen. Dort die stolze, hochherzige, mannweibliche Emilie von Tannhausen. Schau, selbst im taumelerregenden Walzer vergiebt sie ihrer Würde nichts.

Auerswald. Je härter das Holz, desto dauerhafter die Welle; aber ich bin nicht für Windmühlen, welche das Mehl so verstäuben.

Beate. Dort Rosemund von Authal: ihres Werthes kundig, geseht, sie offenerzig, durch Blick und Lächeln, sie vermöge dem Glücke eines Biedermanns die Krone aufzusetzen.

Steina. Des päpstlichen Vorrechts sollen sich alle Weiber lehnsfähig halten.

Beate. Dort Hedwig von Werning. Hold, fähigfurchtsam in sich geschmiegt, staunt sie ihre glänzenden Reize an, und mißtraut ihnen doch, wie eine Heilige ihren Verdiensten.

Auerswald. Heilige begehren zu viel —

Steina — besonders von Unheiligen; man hat sich ausgegeben, ehe man weiß, für welche Waare.

Beate. In welchem Räuberlager ihr doch eure Erfahrungen mögt gesammelt haben! Hier Ulrike von Dorngau —

Auers-

Auerswald. Die Kleine — ?

Beate. Der Diamant erwächst nie zur Größe eines Sandsteins.

Auerswald — ein Diamant ?

Steina. Was das Geschliffenseyn betrifft, Erwin.

Beate. Bruder, laß immer deine Augen verweilen auf —

Auerswald — dem Werke eines Feysrabends ?

Beate — den sich der Künstler selbst machte, auszurasten von gewöhnlicher Arbeit, um etwas ganz Vorzügliches zu liefern.

Steina. Hättet ihr doch die Bemerkung zu den Personalien des seligen Hans von Dornau gegeben; der Standredner würde dann nicht verlegen gewesen seyn, wodurch er den Leidtragenden Thränen der Betrübniß entpressen solle.

Beate. Böser Wicht, müßt ihr mir denn immer in meine Stränge fahren !

Steina. Das würde mir euer Gemahl danken, denn sicher zerreißt dabey mancher Strang.

Auerswald. Was beschäftigt denn dort das Wundermädchen ?

Beate. Es sammelt Almosen für die gekühteten Waldenser, und —

Steina — versteht's, die schwarze Ewigkeit so nahe hinter sich zu rücken, daß seine graue Zeitlichkeit blendend-hell auf dem dunkeln Grunde erscheint.

Sag. d. Vorz. 7. B

Q

Beate.

Beate. Gelbsüchtiger, urtheile nicht nach
deinen Augen —

Steina — als über Außenseiten. Für diese
trägt doch Ulrike so sinnreich Sorge, das selbst
ihre langen, flatternden, dem unpolirten Golde
gleichenden Haare, den Strahlenkranz bilden müs-
sen, der die Himmelsbewohner umgiebt, wenn sie
sich zur Erde hinablassen.

Beate. Komm, Kieselchen, und beschwigtige
diese Klapperschlange.

Ulrike von Dorgau. Nein; sie mag immer-
fort rasseln: eben dadurch wird sie ja unschädlicher.

Ritter Erwin, da sind die armen, heimat-
losen Waldenser —

Auerswald. Und hier ist mein Säckel.

Ulrike. Deffnet ihn nicht; Land wünschen
sie —

Auerswald. Mein Land ist das Bette meines
Geschlechts; dem darf ich den Platz nicht schwäh-
lern.

Ulrike. Geld, Korn zur Aussaat und Acker-
geräth hab' ich den Unglücklichen schon erschwaht,
auch Balken und Bretter —

Auerswald. Sollen von mir Ziegel —

Ulrike. Land, in euren Besitzungen! Nur so
viel, daß sie sich ausbrodren und durchfüttern
können!

Auerswald. Bewahre mich Gott vor sol-
chen Untersassen! Ich hasse alle Ketzer, wie die
Dirnen, Blattern und Kröpfe.

Ulrike. Ritter, euch kleidet keine Unwahrheit.

Auers-

Auerswald. Fräulein, euch ziemt keine Rüge der Art!

Ulrike. Schau't mir einmal ins Auge. Meine Augen spiegeln keinen finstern Zug länger als kaum entsetzend zurück.

Auerswald. Dann werden euch die Waldenser immer belagert halten.

Ulrike. Nicht fürder, wenn ich ihnen Land —

Auerswald. Stroh sollen sie noch zu den Ziegeln haben, Mörtel —

Ulrike. Land! Laßt euch erbitten!

Auerswald — zwei sechzehnjährige Pferde und ein Joch Ochsen.

Ulrike. Hätt' ich mich denn in euch geirrt? Die Pfaffen reden nicht viel Gutes von euch; —

Auerswald. Mein Zeugschmidt spricht von dem Hesse immer am besten, das am schnellsten die Eisen abläuft oder dünnscharrt.

Ulrike — wenn wir Mädchen des Abends, miteinander, um den brennenden Kienspahn, hinter den Spinrocken, sitzen, —

Auerswald. Schwazt ihr doch nicht von mir? Das würde mich sonst bald in die Hechelstuben bringen.

Ulrike — die leibeigenen Dirnen über ihr Schicksal grämeln und sich einen Herrn wünschen, wählen alle den Auerswalder: —

Auerswald. Weil in dessen Burg keine Frau umgeht.

Ulrike — da dacht' ich denn, der, von dem die

Gewaltigen nichts Gutes, und die Schwachen nichts Böses redeten, müsse ein wack'rer Schutz- und Schirmherr für Unglückliche seyn, welchen Meynungen zu Verbrechen gemacht wurden.

Auerswald. Geirrt, Fräulein. Die Partheilichkeit fand noch nie ein gerechtes Urtheil.

Ulrike. Der Versuch wäre zu wagen, ob nicht diesmal —

Auerswald. Und schlägt er fehl, dann müssen die Waldenser sogar die wohlbegründete Meynung, welche ich von mir selbst hege, büßen —

Ulrike. Falls Steina euer Gewissensrath würde.

Steina. Fräulein?

Ulrike. Nun, Herr Ritter? — Thut doch nicht beleidigt; zwar die Unentbehrlichen mögen's so gerne. — Es war nicht so arg gemeint, als gesagt. Ich wollte euch nur zum Rasseln reizen, damit ich nicht vergäße, wie nahe ihr mir seyd.

Steina. Behandelst ihr mich und den bösen Geist in euch auf gleiche Weise?

Ulrike. Der böse Geist in euch würde euch zu einem Heiligen machen.

Auerswald. Ihr fordert von Andern, was ihr selbst geben könnt. Mehr denn zwanzig Hufen Ackerland hinterließ euch euer Vater unurbar; ich habe alle meine Felder unter dem Pfluge.

Ulrike. Bedenkt, daß ich eines Abtes Mündel bin. Rechnet dieser doch sicher darauf, in den Himmel zu kommen, weil der Himmelskönig überzeugt ist, Pater Gervasius werde den Rehern nicht ein

einmal in der Hölle ein Eigenthum neben sich gönnen. Und in meinen Besitzungen sollt' er sie duften?

Auerswald. Nach Ablauf eines halben Jahres seyd ihr mündig —

Ulrike — den Waldensern Seelösungen zu stiften.

Auerswald. Kerkern frommt, nach dem Tode, ein geweihtes Kerzenstümpfchen mehr, als bey Leibesleben ein eigener Heerd.

Ulrike. Deswegen begehrt' ich für sie auch nur das Geringere von euch; ihr Seelenheil soll mich beschäftigen.

Auerswald. Und die Kerze, welche ihr ihnen anzündet, leuchtet euch; mich wird das Feuer nicht wärmen, wozu ich ihnen Holz gebe.

Ulrike. Muß euch denn alles wuchern?

Auerswald. Seyd ihr so sehr für Aufopferungen? Was ich den Waldensern gewähre, danken sie euch, ohne, daß ihr mir dafür verpflichtet werdet. Unbedingt fordert ihr —

Ulrike. Kann ich etwas aufopfern; gut, ich will's; doch bestimmt es.

Auerswald. Wäget' ich nur, was ihr am ungerathen vermisset, wenn ihr es nicht auf Pfand ausgeliehen habt.

Steina zog Auerswald zu sich, und raunte ihm, spöttisch-lachend, Vorschläge ins Ohr.

Auerswald. Das Letzte. — Fräulein, ihr sollt Land von mir empfangen.

Ulrike. Schön! Schön! — He, ihr gestrengen Herrn von Gölfsen, Werning und Arnfeld!

Die Ritter eilten zum Fräulein.

Ulrike. Es bleibt bey den zwölf kleinen Propheten; eure Weissagungen treffen nicht ein. Hier ist der schildbürtige, schöffenbare Mann, welcher den Waldensern Landeigenthum schenkt. Nicht also, lieber Auerswald?

Auerswald. Ja, Fräulein, so viel ihr umreiten könnt in der Zeit, daß drey Waizengarben brennen

Ulrike. Ich darf sie binden?

Auerswald. Auch das; aber ihr reitet nicht Bekleideter als unsre Aeltermutter war, da sie aus Adams Weichen hervorging; nackt und bloß, blank und haar!

Beate. Erwin, du bedingst ja wie der Teufel!

Ulrike. Sah'st du nicht, wer es deinem Bruders einblies?

Gölfsen. Nackt und bloß, Fräulein! Ha, ha, ha! Es könnte hinfort doch wohl funfzehn kleine Propheten geben.

Auerswald. Oder, wir werden alle zu Seehern —

Steina — erblinden!

Beate. Nette die Haabe der Waldenser, Kiechen, ehe du unter Räuber und Mörder fällst —

Steina — die, gleich den Klapperschlangen, schon durch ihr Augenwälzen, die Beute sich zueignen.

Arn

Arnfeld. Wenn Garben festgebunden sind,
brennen sie ein stattliches Weischen.

Werning. Mein dänischer Harttraber steht
auch zu Dienst, Fräulein. Er liegt zwar etwas
in der Faust, rennt aber doch so schnell über den
Boden hin — wie ein gedungener Walsahrter.

Gülken. Der Schauplatz wird sein, Schwa-
ger?

Auerswald. Auf dem Stammhornefelde.

Steina. Bey euerm Strahlenscheine, Fräu-
lein, das beste Grundstück in Auerswalds Besi-
zungen! Eine wahre Paradiesköppl.

Werning. Ey, wer an Almosen knickt —
sagt das Sprüchwort — macht den Teufel zum
Almosenier.

Beate. Niekchen, ich begreife nicht, wie du
dich den faden Neckereyen so lange aufsetzen magst.

Steina. Die Geduld ist eine Martyrertugend.

Gülken. Wann wirds euch belieben, Fräu-
lein, den Kreisritt zu vollbringen?

Ulrike. Heut' über vier Wochen.

Beate. Ulrike? — Pfui! Ich würde mich
schämen, nur so zu scherzen.

Ulrike. Ich auch.

Beate. Behe dir, du bist schon die Beute
des Drachen!

Ulrike flüsterte ihr zu: Wie Sanet Georg die
Beute des Lindwurms.

Auerswald. Also, eur Ernst?

Ulrike. Soll ich es euch über einer Reliquie schwören?

Steina. Auf Sanct Crispins Leisten.

Ursfeld. Und Zuschauer dürfen doch —?

Ulrike. Urswald trägt die Kosten, drum steht's ihm zu, Gäste zu laden.

Werning. Nicht zu viele; an uns ist's genug.
Gülken. Ey ja.

Beate. Ich werde mich von dir scheiden lassen, Max.

Gülken. Vor- oder nachher?

Ulrike. Aber, Ritter, bis dahin verpflegt ihr die Waldenser auf euren Mayerhöfen.

Die Ritter. Nicht mehr, als billig.

Urswald. Fräulein, eur Vormund ist ein Pfaff; könntet Sinnrückhalte von ihm gelernt haben. Ihr reitet nackt und bloß, im blanken, baaren Wortsinne.

Ulrike. Meine Hand darauf. Man spielt zum Rehraus. Laßt uns tanzen, Ritter.

Steina. Erwin, mein Exempel ist richtig. Ein Viertel Eitelkeit, ein Viertel Herrschsucht, ein Achttheil Wollust, ein Achttheil List, ein Achttheil Wankeleuth, ein Sechzehnteil Furchtsamkeit, ein Zweyhunddreißigtheil Frömmelch macht — ein Weib.

Urswald. Aber kein Ganzes.

Steina. Hast du es je dafür gehalten?

Beate. Hörst du, Riefchen?

Ulrike.

Ulrike. Gelt, daß ich die Rechenmeister davon überzeuge!

Der Kehraus war geendet. Ermüdet, aber ungesättigt, eilten die Tänzer ihren Burgen zu. Die Trinker ließen sich durch den aufdämmern- den Tag nicht mahnen, einen Ort zu verlassen, wo sie von neuem die heimtückische Erfahrung zur Flucht gezwungen hatten: Becherfreundschaft verrauche, wie Rägelseinwein, über Nacht, und es bleibe nichts zurück, als die Lange Vertraulichkeit, zum Genießen zu schaal, zur Reinigung frischer Wunden zu heißend und zum Waschen benardter Schaden zu theuer erkauft. — Sie gern behagt die Ruhe auf der Wahlstatt.

Erwin drückte seiner Schwester, kopfschüttelnd, die Hand und ritt gen Auerwald. Wie wird's Ulrike machen? — dachte er unterwegs — hofft sie, durch List zu gewinnen, mich und meine Waffenbrüder übervorthellen, täuschen, blenden, beschäftigen, entfernen zu können? — Fräulein, schon der Versuch mögte eure goldgelben Locken bleichen. Wir werden auf unsrer Huth seyn, daß uns nichts schrecke, was nicht furchtbar ist.

Oder wollt' ihr offne Fehde? — Die Elemente sind nicht verschiedenartiger, als die vier Lüssner, denen ihr zugleich obliegen müßtet. Der Schleuderslein, welcher Lust und Wasser erschüttert, bleibt unthätig auf der Erde liegen, zerspringt

springt gar im Feuer. der Brand, so die Schol-
len unter ihm zu Staub dörrt, durchqualmt, un-
würksam die Luft oder wird vom Wasser erstickt.
Der Salamander, welcher die glühende Kohle
auslöscht, ist unschädlich der Luft und Erde und
stirbt in einer Pfütze.

Oder wähnt Ulrike, in dem Breviar ihres
Vormundes Beweise zu finden, daß die Häus-
tel weiblicher Zucht das Werk büßender Magdale-
nen, und die Schamhaftigkeit eine Grille sey,
welche Dirnen, von der Natur verwahrloset,
zum Gesetz erhoben, um es nicht in Klöstern be-
weinen zu müssen, daß Männer den Augen im Na-
the der Herzen Sitz und Stimme zugestanden?
— doch, noch hat das Gerücht dem Fräulein nichts
Zweydeutiges nachgeredet, und auf eine solche Hö-
he gelangt man nur durch Steigen

Oder ist die Frömmigkeit eine so mißgünstige Zu-
gend, daß sie, gleich den Lasteru, am liebsten da
herrscht, wo sie alle eingebohrnen Gefühle erstickt
hat? —

Erwin, Erwin, willst du Profes thun, daß du
dich um die Staffeln der Himmelsleiter kümmerst?

Aber Ulrike scheint ihres Sieges schon gewiß.
Auf welche Weise wird sie ihn erringen?

Die Frage wiederholte Auerwald sich oft, sie
kürzte ihm die Zeit so angenehm, er fand die Mü-
he, aus dem Leben des Fräuleins Stoff zu einer
entscheidenden Antwort zusammen zu flügeln, so
erquickend, daß er des Schlags nicht bedurfte;
und

und als noch die Morgensonne den Thau von den Blumen küßte, tummelte sich schon der wilde Araber unter den Spornen des Reiters, und trug ihn doch, stolz auf seinen Ueberwinder, so willigen Dornen, wie Hymen „den Herrn der Götter und Menschen“ zum Glatteise der Ehe bringt.

Der Ritter fand das Fräulein im Rüßsaale, beschäftigt, zweyen Waldenserinnen die Handgriffe des Zettellegens zu lehren. Nur Name und Auspuß war dem Saale geblieben, seine Bestimmung verändert. Zu beyden Seiten standen lange Reihen von Webestühlen, durch muntre Mädchen in Bewegung gesetzt, welche nach dem raschen Tacte der Schemel und Kämme, Volkslieder sangen, und so ämßig für die Keßer arbeiteten, als webten sie das Leinen zu ihren Brauthenden. Andere Dirnen spannen oder haspelten, Kinder spühlten. Der Boden erdröhnte von Tritt und Schlag, Waffen und Fenster klirrten und das vieleckige Gewölbe verstärkte den Chor.

Mit innigem Wohlgefallen betrachtete Auerwald diß reizvolle Bild arbeitsfroher Weiblichkeit. Schon hatten sich seine umherschweifenden Blicke auf Ulrika gesammelt, ehe sie des spähenden Zeugen ihrer Geschäftigkeit gewahrte, ihm sitzsam entgegen ging, und freundlich doch scheu ihn willkommen hieß. Er entschuldigte den frühen Besuch durch das, „was sie in voriger Nacht angezettelt habe,“ gestand, er glaube, sie werde zu ihrem Zwecke auf Schleichwegen zu gelangen suchen

suchen — und Nordscheinsgluth wurde das zarte, sanftgetuschte Morgenroth auf den Wangen der holden Jungfrau. Stammelnd bat Ulrike den Ritter, dessen nicht zu erwähnen, was die gute Absicht allein rechtfertigen könne; kein Besorgniß zu hegen, daß sie sich, durch Sinnrückhalte und Wortdeutelen, errauben wolle, was sie vertragsmäßig gewinnen müsse, und — sie jetzt zu verlassen, um seinen künftigen Unterthanen nicht die Mittel vorzuenthalten, sich einst, durch Fleiß und Betribsamkeit, der Gunst ihres Schutzherrn zu versichern.

Widerwillig gehorchte Auerwald. Oft, wenn er einem angeschossenen Hirsche folgte, der seinem Jagdbezirke entrann, hatte er in den Besitzungen der Dornauerinn verweilt; aber nie etwas mehr, als die beschweigte Fährte des Wildes betrachtet. Jetzt sah er auch die Felder und Wiesen, überall Ordnung und Zweckmäßigkeit, überall die hülfeleistende Hand der Kunst, welche der Natur das Schöpfungswerk erleichtert, und schrieß dies einzig, weil unsre Urtheile sich gemeinslich unsern Verhältnissen fügen, der Klugheit seiner schönen Gränz Nachbarinn zu.

Um die Vesperzeit kam Ulriks Vormund gen Auerwald, das lebendige Sinnbild des Stolzes; Blödsichtige — spöttelte Steina — liefen Gefahr, den Abt mit seinem Schatten zu verwechseln. Die Augenlieder allzeit tief gesenkt, damit er nur sehe, was unter ihm krieche, und sich

sich des Gedankens ungestört freuen könnte: Der Himmel sey ihm allein zum Baldachin gewölbt, reckte er den hohlen Kopf, leicht und ohne Mühe, hoch empor, gleich der tauben Kornähre, welche durch ihre Leerheit über die fruchtschweren Halme gehoben wird. Jungfräulich spröde war der sichelförmig = niedergezogene Mund geschlossen, das nichts hervorgehe, was den Heiligen vernureinige. Den rechten Oberarm und Ellabogen hielt er, stehend, fortschreitend oder sitzend, fest an die Rippen gedrückt, die Knochenhand aufwärts und gehalten, als ob er etwas senkrecht darin trage. Der ist gewiß ein Bischof — zischelten ihm zuweilen die Gassenbuben entgegen — man merkt's an der Faust, die hat sich so nach dem Krummstabe gewöhnt — und Sommerhitze durchdrang das kalte Herz des Pfaffen. Um ja das zu gesten, wozu er sich ausgeprägt hatte, mußten dem hochwürdigen Herrn immer zwey und dieselben Mönche folgen, welche den Neid und die Dummheit, des Stolzes gewöhnlichen Begleiter, so ähnlich darstellten, als hätten sich ihre Mütter an Hyänen und Stieren versehen. Vater Sirt, mager und gewandt, begehrte, Vater Andreas, feist und unbehülflich, genoß oder wiederkäuete immer. Jener merkte nur auf das, was er nicht, dieser nur auf das, was er besaß. Sirt's immer geistendes Auge beurtheilte Alles nach dem, was ihm mangelte; Wank Andreas würdigte es nach dem mässenden Schrotz

Schrot' und Korne dessen, was ihn fütterte. Kurz, das Hätt' ich! und Ich — ha — be — sah man hier in Menschengestalten. Diesen Schildhaltern seiner Ansprüche gab Abt Gervasius alle Befehle schriftlich; doch beliebte es ihm oft, der Ausrichtung persönlich beizumohnen: er wußte, welchen zweckdienlichen Eindruck die körperliche Gegenwart eines Stellvertreters Gottes auf die sinnlichen, bildsüchtigen Layen mache.

Wer diese Tückerbothen erblickte, der stoh ungesäumt zurück; denn, nach der Sage, verwandelte sich jeder Boden, auf dem sie weilten, in einen tiefen Morast, in ein Grundlos oder abschüssiges Flußufer. Erwin und Steina konnten nicht entkommen; sie waren schon umringt, noch ehe sie die Gefahr ahndete. Der Abt neigte die Krummstabsband einige Zolle gegen den Burgherrn und stracks begann Vater Andreas, langsam-brummend:

Zu euerm Besten, zu euerm Seelenheile sind wir hier. Es will verlauten, daß ihr, für eine lose Augenweide, Ketzern Landeigenthum —

— zu schenken gedenkt — fiel Vater Girt, schnellzischend, ein. — Ketzern! In welchen göttlichen oder menschlichen Gesetzen ist solchen Bastarden der Teufel und Affen ein Ort angewiesen, wo ihr Fuß ruhen dürfe? Sehen sie nicht, bloß durch leidigen Zaubertrug, den Kindern Adams und Heva's ähnlich? Lösete ihnen nicht Satanas das Zungenband? Wurden sie nicht von Herren
und

und Kobolden unterrichtet, den Gebehrden, Sitten und Handlungen der Menschen nachzuahmen? Lehrte nicht der Höllenfürst diesen die gottlästernde Sprache, in welcher die Worte Mönch und Sperling gleichlautend beginnen sollen? (*) Was kann unleugbarer ihren halbtensischen halbtierischen Ursprung darthun? Muß nicht jeder fromme Christ sich bemühen, diese Wechselbälge, sobald als möglich, wieder zu dem Schwefelspfuhle zurückzuschaffen, aus dem sie, bey'm Uberschweppen, geworfen wurden? Oder sollen blödsichtige Layen durch die täuschende Gestalt bethört werden, zu glauben: Waldenser wären Ihregleichen?

Pater Andreas hatte immer leise sein Stichwort: Landeigenthum — wiederholt; kaum merkte er, daß sich der dörsüchtige Kexermeister verschmause, da fuhr er fort:

— zu schenken gedenkt. Das ist sündlich, und könntet ihr auch dafür erblicken, was der heilige Joseph nicht einmal zu sehen gewürdigt wurde.

Pater

(*) Die sogenannte Kexerey eines Kaufmanns zu Lyon, Petrus Waldus, dessen Anhänger nach ihm Waldenser genannt wurden, breiteten sich vorzüglich in Frankreich aus. Spittler sagt von diesen Kexern: Die Wahrheit schien sich zu diesen guten, edlen Menschen zu flüchten.

E. Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche, S. 346.

Vater Sirt. Denn, nehmt ihr nicht den Erbsjeten das Brodt, und werft es einer Teufelsbrut vor, welche nur Zauberfünfte damit treibt? Das schnellste Vorüberreifen dieser Höllengesandten, welche der Vater der Lügen mit dem Vermögen ausstattete, sich beliebt zu machen durch Heucheln und Schönthun, durch frohe Laune, durch Hülfswilligkeit und scheinbares Theilnehmen an den Freuden und Leiden ihrer Nachbarn, würde schon schwachen Seelen die größte Gefahr gedrohet, ja gebracht haben; und doch seyd ihr so wahnsinnig, ihnen hier Dach und Fach zu gönnen und gar Land zu überlassen, worinn sie auch den Samen zu unserm Körperverderben säen können? Bedenkt die Folgen. Schierling, Hahnenfuß, Kellersals, Bissenkraut, Wolfswürz und Stechapfel werden, wie Roggen- und Weizenähren gestaltet, ihren Aekern entkeimen; ihnen wird es wohl gedeihen, denn der Gift nährt die Giftspinne: aber ächte Christen werden sich den Tod dran essen.

Vater Andreas. Laßt euch also ermahnen, von diesem bösen Vorhaben abzustehen —

Vater Sirt. Oder, wollt ihr euch eures Ueberflusses entäußern; gebt ihn dem Himmel auf Zinsen, schenkt ihn unserm Heiligen. Jedes Reislein, so den Boden durchweicht, welchen ihr Sanct Marthus Kloster verleiht, erwächst zum Palmwalde, der euch in Trübsalsbige Schatten gewährt; jedes Quellschen, das dort sprudelt, wird

wird euch im Fegfeuer zum Labungsmeere; jeder Halm, der dort grünet, trägt euch eine Seeligskeitsärndte.

Pater Andreas — damit wir euch nicht davon zurückhalten müssen —

Pater Sipt — durch Bannflüche, welche dann über euch blitzen sollen, wie Wetterwolken; unter euch kreisen, wie Erdbeben, um euch stürmen wie Windsbräute. —

Pater Andreas } Amen!
Pater Sipt }

Auerswald. Seyd ihr abgelassen, Becker? Gut; ich wache, und hier ist meine Antwort: Das Fräulein reitet, nackt und bloß —

Pater Sipt. Es wird nicht reiten; zeitig genug sollen ihm Sperrketten angelegt werden.

Auerswald winkte Steina; dieser verstand den Wink und eilte gen Doringau, Urifen die Nachsicht zu bringen.

Auerswald. Das Fräulein reitet, und alles Land, so es erreicht, ist und bleibt Eigenthum der Waldenser.

Der Abt schüttelte den Staub von seinen Füßen und entfernte sich; mit ihm verließen Neid und Dummheit die Burg.

Auerswald lachte ihnen nach, foderte zu trinken, schalt den Knappen, daß er den Wein nicht gekostet habe, und doch brachte der Jungherr die Flasche grades Weges aus der Eisgrube. Er ließ den Becher halbgeleert, die Flasche geöffnet stehen,

Sag. d. Vorz. 7. B. R — — — — — lief

lief auf den Söller, schau'te umher, rannte wieder hinab und setzte sich unter das Burgtbor. Hiefhornschall rief ihn zum Abendessen; mit den fröhlichen Edelknechten zechte der Ritter bis zum Hahnengeschrey.

Schon die sanften Schimmer des Morgenlichts scheuchten den Schlaf von seinen Augen; er forschte nach Steina: noch hatte ihn Niemand in Auerswald gesehen. Gleich wurde ein Hastbothe beordert, Kunde zu holen, ob dem Freunde vielleicht etwas Widriges zugesossen wäre. Die Antwort, der Ritter sey mit sechs Reissigen über Land gezogen, wurnte den Frager, machte ihm das Zeitkürzendste langweissend; der folgende Tag mehrte die böse Laune, denn noch kam der Vermisste nicht. Nun eilte Erwin zur Befe des Waffenbruders; aber die Burgleute wußten nicht, welchen Weg ihr Herr genommen, und mühten sich auch nicht, es zu errathen, „da sie doch des Pförtners Schliche nicht kannten, und er Tage, wohl gar Wochen und Monate allein vom Hause bleibe, ohne daß Jemand erfahre, wo er sich aufhalte.“ Unwillig über diese „Herzlosigkeit,“ unwillig über alles, was sich ihm nahte, sprengte der Ritter zurück. Im Hohlwege traf er drey schwerbeladene Wagen, von Reissigen geleitet. Wo ist eur Herr? Schrie er, sobald ihm die Farbe der Feldbinden unterscheidbar wurde, und mit Sturmesmacht trieb ihn die Nachricht vorwärts; Weitestens tausend Schritte hinter uns.

Halt,

Halt, Wegelagerer! — Rief Auerswald und entriß Steina die Zügel, welche von des Pferdes Halse schlotterten. Steina gab seinem Rappen die Sporn und zuckte die Zügel wieder aus Erwin's Faust. Wildgescheucht bäumten sich die Rosse, die Reiter schwankten in den Sätteln.

Steina. Ha, bist du es, Bruder?

Auerswald. Ein sonderbarer Empfang!

Steina. Soll man dir mit Handküssen danken, wenn du mit Knütteln grüßest?

Auerswald. Woher des Landes?

Steina. Von der Gränze.

Auerswald. Was hattest du jetzt dort zu schaffen?

Steina. Vorgestern Abend —

Auerswald. Als du von Dorngau kam'st?

Steina. Ja — begegnete ich einem Bauern, der mir, weil er mich für einen Andern halten mochte, zuflüsterte: Morgenfrüh gehen wir aus und graben Löcher in den Pfaffensteig, des Weges kommen Waldenser mit drey Wagen, die gerathen in die Gruben, zerbrechen Räder und Axen: dann umringt ihr sie, nehmt so viel euch gelüstet; das Uebrige ist unser Tagelohn.

Auerswald. Was Antwortete sie?

Steina. Es bleibt bey der Abrede — erwieserte ich — ritt heim, saß vor Tagesbeginnen auf, zog den Waldensern entgegen, traf sie unfern der Gränze und zwang sie, ihre gerettete Habe durch den Stammhornergrund zu meiner Burg zu fahren. Es ist besser — dacht' ich —

A 2

sie

Ne lösen sich mit dem jähen Schrecken von mir, als mit der Flucht von Straßenräubern. Die drei Wagen voll Haus- und Ackergeräth sind bey mir wohl aufgehoben und dienen ihnen, nach vier Wochen zur Aussteuer.

Auerswald. Du sahst also Utrike?

Steina. Nein.

Auerswald. Warum nicht?

Steina. Ihre Knechte verstehen ja Deutsch —

Auerswald — und können das Gehörte von sich, wie die Sprachröhren; darinn gleichen sie dir.

Steina. Wenn auch im Ausrichten dessen, was ihnen aufgetragen wird; so thun sie alles, was man verlangen kann.

Auerswald. Nach deinen Grundsätzen. Du nennst es Tugend, nicht Theil an dem zu nehmen, was dich berührt.

Steina. Das hat, wie Alles, sein Gute. Theilnehmen nützt ab.

Auerswald. Selbstsucht macht stark und dauerhaft. Wer viel spricht, stößt viel Luft aus und muß den Verlust durch häufiges Athemholen ersetzen; das zerreißt die Werkzeuge zu schnell: Darum ist es löblich, karg mit Worten zu seyn.

Steina. Der Wortkarge verhält sich zum Geschwätzigen, wie der Arzt zum Marktschreyer. Jener wird gerufen, Dieser drängt sich auf; Jener giebt seine Arzneien unverhüllt hin, Dieser seine gefärbte Kreide in bunte Pergamentblätter

Blättchen gewickelt; Jener überläßt den Ruhm seiner Kräuter ihren Heilkräften, Dieser empfiehlt gesalzenes Moos und geräuchertes Friesengras durch die Gaukeleyen seines Narren und Affen. Je mehr der Mann an Worte wendet, desto weniger bleibt ihm zu Thaten übrig.

Auerswald. Wie berecht ihr doch seyd, sobald ihr tadeln könnt! Wie der Epheu ganz Arm ist, seyd ihr dann ganz Zunge. Eure Feinde genießen dessen, wessen eure Freunde entbehren müssen. Ob Einer von diesen sanft oder unruhig schläft, kümmert dich nicht; du hast es ja errungen, zwischen Eischollen so warm, wie in Enderdaunen zu liegen. Du bist der starke Mann, welcher sich einen Umboß auf die Brust setzen und Hufeisen drauf schmieden läßt; ohne es zu empfinden, daß er mehr als seinen Harnisch trage.

Steina. Hat dir der Ruck Blutgefäße im Hirne zersprengt.

Auerswald. Zum Herzen hat er mir das Blut gepreßt; dies konnt' er freylich bey dir, ohne daß du es fühltest: Wärme würkt nicht auf dich; du erglühst nur vor Kälte.

Steina. Erwin, du hast Heute einen bösen Rausch.

Auerswald. Wie fein! Von sich alles abzuwälzen und es dem Widerpart zuzuschieben, den Krieg in Feindesland zu spielen, gegen den Kopf zu verfahren, wenn das Herz klagt! So seyd ihr immer, falls Unsereiner sich mit euch ver-

ständigen will. Aber was ist auch dabei zu gewinnen? Nicht einmal ein Klingenschärtchen. Wir führen nur Schilde von Bast; mit uns zu fechten, verlohnt sich nicht der Mühe —

Steina. Hör' ich dir nicht schon geduldig zu, um mich in wehrhaften Stand gegen dich setzen zu können?

Auerswald. Eben diese Geduld ärgert mich! Sie ist eine deiner Prunktugenden; du weißt genau, welche Theile ihr Ganzes ausmachen. Durch Schweigen spottet man oft des Schwägers am bittersten —

Steina. Gott befohlen.

Auerswald. Bist du warm? Ich reite mit dir.

Steina. Nein.

Auerswald. Du willst nicht, daß ich dich begleite?

Steina. Nein; weil ich weder Lust habe, dir zu schmeicheln, noch mit dir zu zanken.

Wie dem Pilger, durch einen plötzlichen Ueberfall, zwar Betäubung, aber nicht Kunde vom Schlupfwinkel des Straßenräubers wird; so fanden sich jetzt die Ritter auch nur ihrem gewöhnlichen Wege gewaltsam entrückt, ohne aus dem Vertlichen der Ursache die Wirkung vermeiden lernen zu können, und selbst der Anlaß zu diesem Zwiste war schon beyden Partheyen ein Räthsel, ehe sie noch untersuchen konnten, welcher von ihnen der Sünde wider den heiligen Geist ächter

ächter Freundschaft kundig sey, ein genommenes Aergerniß für ein gegebenes gehalten zu haben. Auerswald sah starr in die Zukunft; Steina blickte zurück; doch, je schärfer er das Vorhergegangene betrachtete, desto unerklärlicher wurde ihm das Folgende.

Spotteten wir doch oft gemeinschaftlich — grämelte er vor sich hin — der Menschen, welche, gleich Wollensocken, von der Lust gehoben, sich an jedes raube Eckchen, Splitterchen oder Dörnchen hängen, überall etwas von ihrem Selbst zurücklassen, und sich, mittheilend, theilen, ohne eine Spitze umhüllt zu haben. So für Andere da gewesen zu seyn, nannten wir Beide gradehin: *Narrheit*; aber nie tadelten wir absichtsvolles, zweckgetreues, folgenreiches Theilnehmen: und unsre Handlungen bewiesen, daß wir nicht nach dem Schatten schlugen, um dabey, gelegentlich, den Körper zu treffen. Oft warnten wir laut vor den heimtückischen Gaucklern, welche ihre Empfindungen in Worte hüllten, wie Nürnberger Kunstdrechsler ein hölzernes Aepfelchen in ein halbes Duzend Größerer. Bedarf ein Ohnmächtiger Stärkung, dann greift man nach dem Etwas, dessen Aeußeres ein Balsambüschchen verräth, schraubt hastig die Hälften von einander, wird bey jeder neuen Hülse ungeduldiger, und findet im kleinsten Aepfelchen — Kindertand auf Faden gereiht. Oft schalten wir die selbstsüchtigen Gecken, welche, um sich

nur reden zu hören, stundenlang darüber seelbädern können, woher jeder Sturm brause und wohin er wüthe; aber nie ihre Hände dadurch verschwielen mögen, daß sie Stöcke zu Blumen fügen und Stützen an schwache Bäume binden. Oft verhöhnten wir die Lobpreiser des alten Adels der guten Verdauungswerkzeuge und stattlichen Zeugungskräfte ihrer Brodtherren, tadelten die zeitflugen Wechsel, welche für Schaumünzen, denen nur die Parthenlichkeit des Sammlers Werth giebt, Leibrenten eintauschen. Täglich zürnten wir jenen Wichten, welche, wie Rinnsale, allen Unrath und Kehrlicht, den Winde und Besen losrütteln, mit sich fortführen, und die Gesäthe zu Schlammkisteln dessen machen, was in ihnen angefault ist, nichts durch eigenen Werth, alles nur durch den Moder sind, den sie verschlingen, den Mann, der wenig zu ihrer Nahrung beiträgt, mit dem scheußlichsten Geiser bestecken, und zu feig, um Straßenräuber zu werden, vor Klosterpforten verklümmern würden, sobald es einmal ihren Pflegern gefallen sollte alle Tisch- und Bechergemeinschaft mit ihnen aufzuheben. Oft suchten wir den Pharisäern, welche so schnell über alles aburtheilen, was sie hören, als hätten sie zwischen Wein und Wasser zu entscheiden, ihr Gewäsch zu Synodensprüchen erheben, alle die, welche ihnen nicht wörtlich nachsallen, Zöllner und Dummköpfe schelten, und eine Schaar unselbstständiger Thoren durch Schmeicheleyen besolden,

solten, mit Zungenstichen das Glück des unpartheyischen Biedermanns zu morden.

Und jetzt vermiste Erwin den Ausfall solcher Elenden ungerne an mir? Wörtelen sollte die Wahrheit unsrer Freundschaft beweisen, heißer Athem für mein warmes Herz zeugen? Nimmermehr! Doch Auerwald verrieth diesen Gelust. Wie käme der Mann zu Gelüsten? Er hat schon alles, wessen er bedarf, denn nie fand ich ihn unzufrieden mit seinem Schicksale. Aber jetzt ist er's wenn Stürme die See schwellen, brausen Wellen über das Ufer. Doch, Bruder, was dein Mund von mir begehrte, wünscht dein Herz nicht. Du bist mit dir selbst entzweyt, dir selbst unverständlich geworden, gleichviel, wodurch. Wer dich deinen Freunden erhält — und dies sey meine Sorge — giebt dich dir selbst wieder.

Steina wußte, daß wir eine selbstverschuldete Uebereilung gemeinlich dem Zeugen zur Last legen, der uns wieder daran erinnert; drum dünkte es ihm nicht gerathen, unmittelbar von Auerwald zu erforschen, was ihn über die Gränzen des Anständigen getrieben habe, welche wahre Freundschaft, auch ohne wörtliche Verträge, bestimmt. Ein junger Edelknecht, der ihm, seit kurzer Zeit, als Knappe diente, sollte der Mittler zwischen ihnen werden; den bevollmächtigte er zu den Vorbereitungen, Auerwald zur Selbstständigkeit zurückzuführen.

Ritter

Ritter Erwin fühlte sich bald allein; ihn verlangte nach Unterhaltung: aber weder bey seinem Schwager, noch bey Arnfeld und Werning genügte sie ihm. Tausendmal gehörte Dinge sagten ihm diese jetzt, schwachten nur von dem, was gewesen war, und erwähnten sie der Zukunft, so gedachten sie Ulrifens, wie Jäger des umgestellten Wildes. Das mißfiel Huerswald, er fand es beleidigend, daß sich diese Männer des Rechts anmaßten, ohne Zurückhaltung von dem, in seiner Gegenwart, zu sprechen, was Fräulein Ulrike nur den bescheiden niedergeschlagenen Augen der Nacht zeige; doch wehrte er dem Ausbruche des Unwillens, und schüßte überall häusliche Geschäfte vor, sich schnell wieder entfernen zu können. Sein Mißmuth nahm zu, als er in den Besitzungen der Dorngaucerin sah, wie gut ihre Knechte Steina's Willensmeinung verstanden hatten. Gränztürme, Schlagbäume, Brücken, Furtten, Hohlwege und enge Pässe waren hier mit Wachen besetzt, auf Bergen und Höhen Nothzeichen, in Wäldern Schuppen für Reisige errichtet, die Burghore gesperrt, die Mauern zu Schutz und Trutz gerüstet; alles bewies, man erwarte dort Feinde, ohne sie zu fürchten.

Unbekümmert rief Ulrike Herrn Erwin entgegen: Glück auf, Ritter! Wir sind Bundesgenossen.

Ein Wort? Fragte Huerswald.

Ulrike. Wie es Weiber geben können.

Huers,

Huerswald. Geb's wie ein Weib, und habet's wie ein Mann.

Ulrike. Wenn das nur möglich wäre; Wolten und Vollbringen, die absondernden Eigenheiten beyder Geschlechter, sich so leicht zusammen einen ließen.

Huerswald. Männer können, was sie müssen, Weiber, was sie wollen.

Ulrike. Aber diese wollen nicht immer —

Huerswald — um nicht zu müssen, was sie sollten.

Ulrike. Das wäre jetzt, Herr Ritter?

Huerswald. Ihr gelobt es schon, Bundesgenossenschaft mit mir.

Ulrike. Mein Vormund wird uns beschden lassen —

Huerswald. Ich zweifle. Arnfeld ist St. Malchus Schirmvogt. Vor kurzem verließ ich seine Burg; er sprach nichts von Fehde.

Ulrike. Desto schlimmer. Dann bekämpft uns Gervassius mit unsichtbaren Waffen, ängstiget uns bis wir zum Kreuze kriechen —

Huerswald — an dem der Abt hängt! Nicht als leidtragende, als lachende Erben, stehen wir drunter, und verschaffen Malern Stoff zu Kreuzigungsbildern, worauf der böse Schächer den Ehrenplatz hat. Ihm zur Linken schwebt Pater Sirt, zur Rechten beugt Pater Andreas das Marterholz.

Ulrike.

Ulrike. Erwin, auch eure Bundsgenossinn darf solche Reden nicht hören.

Auerswald. O, Fräulein, ihr seyd mir zu weit gefährlichern Diensten pflichtig.

Ulrike. Ihr erzählt mir die Entstehungsgeschichte der Leibeigenschaft mit wenigen Worten. Die Schwächern mußten aufopfern —

Auerswald. Aber, wenn in unserm Falle auch der Stärkere es gethan, die Bundsgenossenschaft mit euch ihn schon eines Freundes beraubt hätte?

Ulrike. Der wäre?

Auerswald. Steina. Die Art, mit welcher er euch des Abts Endschluß bekannt machte, entzwey'te uns.

Ulrike. Körper und Seele?

Auerswald. Vereint die einmal wieder.

Ulrike. Eine That, der mein Wollen nicht gewachsen ist.

Auerswald. Dann seyd ihr mir den Ersatz des Verlohrnen schuldig.

Ulrike. Viel, aber ganz im Geiste eines Zwingherrn gefordert! Woher soll ich das nehmen, was ihr begehrt? Weiß ich doch kaum, was euch jetzt mangelt. Weiber — so sagen die Männer — weichen der Freundschaft aus. Ihre Schminke- und Putzsucht scheut sich vor dem nasen Schwamme und dem Nichtsheit in den Händen dieser prüfenden Beurtheilerin; ihre kleinlichen Leidenschaften fürchten die ernste Richterinn;
ihr

ihre wankender Irrgang verleidet ihnen die bahnhaltende Begleiterinn durchs Leben; ihre schwachen Nerven machen ihnen Sonde und Balgmittel dieser hülfswilligen Wundärztinn verhaßt.

Auerswald. So, die Furcht mißbilligend, fürchten, heißt lieben.

Ulrike. Ich glaube, nur das Ohngefähr ordnete das Wort Freundschaft ins weibliche Geschlecht; die Sache gehört zum männlichen. Durch Vorsichtigkeit und Weisheit, Muth und Unererschrockbarkeit, Ernst und Stärke, Zwecktreue und Ausdauer wird sie, was sie seyn soll. Wie könnte sich ein Weib zu diesen männlichen Taugsamkeiten eig'nen? Wozu müßten solche edle Pflanzreiser, einem hollunderartigen Stamme eingemipft werden? — Steina gewahrte des weitentlegenen, von Auerswald nicht bemerkten, Ortes, wo eine Brücke über einen Fluß zu wölben sey; Ulrike würde der Ferne gänzlich mißtrauen, um ihre Kurzsichtigkeit nicht zu verrathen und dem Manne sagen: Auf diesem Brette, hier, vor dir, über den Bach, ehe er zum Flusse wird, gestürzt, kommst du so sicher zum jenseitigen Ufer, als auf einer Brücke, welche noch gebauet werden soll. Steina fügte das Zusammentreffen der Umstände und gestaltete die Zukunft; Ulrike würde dem Auerswalder die Gegenwart zur zärtlich-sorgsamen Geliebten machen, die ihn nach ihrer Hand zöge, und das Zufällig-böse ertragen lehrte. Steina, überzeugt, dem Gerüchte erliege ein Held nicht,

nicht, welchem selbst stärkere Sieger die Uner-
schrockenheit beneiden mußten, mit der er in den
Tod eile, führte den Waffenbruder allen Gefah-
ren tollkühn entgegen; Ulrike würde ihrem Vlieg-
linge nachdenkende Kaltblütigkeit zu erhalten sü-
chen und ihn vor Gefahren warnen, welche dem
Besiegten nur mit prahlenden Grabchriften loh-
nen. Steina verlangte herrisch, Auerswald solle,
auch ohne Dank davon zu haben, seiner Pflicht gemäß
handeln, zürnte, wenn das weiche, warme Fleisch
eines jungen Mannes vor dem kalten, zwingen-
den Standeskleide des Vicedoms der Erde zurück-
zuckte und pochte auf eigene Unempfindlichkeit;
Ulrike würde Herrn Erwin Amts und Pächterübung
durch einen Dank, dem sie, hoffentlich, Werth
zu geben wüßte, leichter und angenehmer machen,
sich vor dem Halbgotte, in aller ihrer Irdischkeit
so blank und baar sehen —

Auerswald. Ihr stockt, Fräulein?

Ulrike. Ein Geräusch draußen — — wie von
lärmenden Rossen —

Auerswald. Mein wilder Araber ohne Zwei-
fel. Fahrt nur fort.

Ulrike — daß ihm das Menschliche am Men-
schen — — Ich bin irre geworden. Die Freunds-
chaft darf sich weder irren noch schrecken lassen.
Gleich dem Adler, der zur Sonne emporstrebt,
muß sie durch Gewitterwolken dringen, und ich —
halte mir Augen und Ohren zu, wenn Blitz und
Donner toben.

Auers-

Muerswald. Ihr scherzt jetzt, Fräulein.

Ulrike. Zur Unzeit! Noch oft mögte dies der Fall seyn. Ihr hättet hohe, weisichichtige Lustschlösser errichtet und schau'tet von ihnen auf Land und Leute hinab; ich tändelte die Zapfen Wenn und Ob aus den Löchern, stürzte eur Gebäude zusammen —

Muerswald — und lebetet mich, das Gebälge durch Weil und Da ineinanderfugen.

Ulrike. Zu solchen Alltäglichkeiten könnte sich ein Ritter erniedrigen?

Muerswald. Nur Thoren bilden die Grundlagen ihres Glücks nach Fortunens Kugel; der weltkundige Mann baut auf Würfeln.

Ulrike. Also auf Wahrscheinlichkeiten? Nun, sie sind vielseitiger, als Würflichkeiten.

Muerswald. Ihr wollt mich nicht verstehen —

Ulrike — ihr mich nicht belehren; greift so rasch nach eurem Barett, als wäre die Geduld eine Gesellschaftlerin, welcher sich der Mann schämen müsse. Freylich, schon ihr unangestregtes gradeaus blickendes Auge, die geschlossene, ruhende Hand mißhagt dem alles erspähenden, gewaltthätigen Geschlechte; drum ahndet es ihm nicht, daß sich jenes eben durch die Unangestregtheit des Blinzeln's entwöhnt haben, diese durch Kraft geschlossen seyn könne. Solche leidende Taugsamkeiten, Herr Ritter, würden zugleich mit mir eure Bundsgenossen werden.

Muers.

Auerswald. Sie sollen mir als Lagerwache dienen.

Ulrike. Eins mit Steina, war't ihr unumschränkte Beherrscher wüster, nachbarlicher Eylande. Euer Grundboden gab euch, wessen ihr zum thierischen Leben bedurftet; ihr freu'tet euch der nimmerendenden Fehde wider Stürme und Wellen. Wenn auch diese eure Kohlbeete, heimtückisch, überschwemmten, jene eure Getraidefeld, der verheerten; so prangtet ihr doch, siegend, auf den schlüpfrigen Rücken der Fluthen und zwangt die feindselige Lust, eure Segel zu schwelen: daheim genügte euch, was die Räuber übrig gelassen hatten. Ich, der Abhängigkeit befreundet, würde eure Insel, durch Tausch und Handel, mit dem besten Lande verbinden, die Klausur des Eigenwillens aufzuheben, ja einen Verkehr zwischen euch und Bedürfnissen zu gründen suchen, welche eure Einsiedelcy bald mit kleinlichen Sorgen bevölkern und euch das Leben, seiner Erhaltung wegen, werthmachen müßten.

Auerswald. Doch, dann zögt auch ihr in meine Heimath, und mit euch kämen Freuden —

Ulrike — die nie dem wilden Krieger nachschwärmen, gern' am Feuerherde weilen, gleich den Heimchen, weite Kreise scheuen, rauschende Gelage fürchten und die Einförmigkeit kindlich lieben.

Auerswald. Wenn sie mich hertzten, meiner pflögten; hätt' ich dann verlohren?

Ulrike.

Ulrike. Aber, falls sie dieses alles kindisch thäten? Niesen dienten euch, als ihr Steina's Freundschaft besäzt; einem Weibe gehorchen nur Kinder. Ihr droh'tet, und Männer brüsteten sich mit Fesseln aus eurer Schmiede; Kinder stiehn, weinend, vor solchen Blicken: Kindergunst will erschmeichelt seyn. Vermög'tet ihr das nicht, so wäre es um eure Zufriedenheit, könntet ihr es, um eure Selbstständigkeit geschehen. Dann müßtet ihr euer Glück von dem gefährvollen Vertrauen auf schwache Bundsgenossen, von der eigensinnigen Ordnung, von der flügelnden Bedachtsamkeit und beschränkendsten Zwecktreue zu Lehn nehmen. Ihr wäret nur frey, das zu thun, was ihr müßtet, nicht, was ihr wolltet; ihr besäzt nur das, was ihr mit Andern gemeinschaftlich haben könntet.

Auerwald. Geseht, Fräulein, ihr machtet es zu einer Bedingung unsers Bündnisses, das ich mich eines weiten, reichverzierten, seidenen Feyerkleides, mit Flügelärmeln, Ueberwürfen und Aufschlägen versehen entäußerte; anziehen, zuneßeln und verengen könnt' ich zwar das alles, wenns stürmte, aber doch schützte es mich nicht gegen Wind und Regen, weil diese in alle Oeffnungen dringen, in allen Hauschen sich verhalten würden. Dafür gäbt ihr mir nun einen schlichten, etwas zwängenden, aber vestanliegenden, alle Glieder deckenden Pelzrock: hättet ihr mir dann nicht mehr gegeben als genommen?

Ulrike. Ihr nicht schon dadurch verlohren,
Sag, d. Vorz. 7. B. S daß

daß euch die Bitterung nicht gleichgültig gewesen wäre?

Auerswald. Fräulein —? Der gewinnt wenig, welcher sein Spiel vernachlässigt, um nur den letzten Stich zu bekommen.

Ulrike. Und doch ist dies Weibersitte. Bloß einer augenblicklichen Laune zu fröhnen, setzen sie selbst ihre Gehülfen auf's Spiel; sind nie wozu sie sich anheischig machten. Bloß ihrem Wankelmuth zu fröhnen? Nein; die Behauptung beleidigt mein Geschlecht. Allen unsern Götzen opfern wir dann. Das Lebensspiel, wär's auch nur durch Fehler, lenken zu können, behagt der Herrschsucht und diese lag mit der Eitelkeit unter Einem Tigerherzen. Der List schmeichelt's, wenn ihre schwächsten Jüglinge die Pläne starker Helden, durch unzeitige Furchtsamkeit, vereiteln. Andern schaden ist auch Wollust und die Frömmen freut sich einer erheuchelten Reue, welche die bußfertige Sünderinn wieder zum Herzen des Beleidigten emporhebt und ihr Gelegenheit zu neuen Betrügereyen verschafft.

Auerswald. Das galt den Steinaer.

Ulrike. Er war so gütig, mir es zu überlassen, ein Zweihunderttheil unsers Bestandes zu nennen; doch glaube ich nicht, daß die Rachsucht ein so geringer Theil unsers Wesens sey.

Seht nun, Ritter, was ihr alles mit mir auf's Spiel setzen müßtet; schätzt die Gefährten, welche ich von euch abwendig machen, und die, welche ich

euch

euch aufdringen würde; bedenkt, daß euch meine Thorheiten in ruheloser Thätigkeit erhalten, meine Fehler —

Auerswald. Sie sind gewiß nicht unüberwindlich, und nach dem Siege wird die Ruhe desto süßer seyn. Ich wage den Versuch —

Edler Herr, ich bin nicht zum Versuche — antwortete, spöttisch, Ulrike. eilte in ihr Gemach und schloß die Thür hinter sich zu.

Auerswald sah dem Fräulein, lächelnd, nach, lachte laut, als er die Riegel des Schlosses einspringen hörte, schritt, polternd durch den Saal, foderte, trotzig, sein Pferd, und stürmte so wild über den abschüssigen Burghof, daß die Dorngrauer für Mann und Rosß fürchteten. Hinter den Ketten hielt er an, lenkte den schnaufenden Araber von dem Lustzuge ab, der aus dem Hohlwege strömte und — hatte nun wieder die Burg vor sich. Was die Dirne nicht alles weiß — schmollte er — wie scharf, und doch glatt-eindringend, es zu sagen versteht! Bezauvert verstummt dem Glockenspiel ihrer Stimme der gegründetste Einwurf. Und doch wörtelte sie Heute fast alles über's Herz hin. Bey'm Selbstadel kann nie ein Weibesherz mit der Zunge im Einklange seyn. — Was sie wohl von mir denkt? Steina hat mir einen feinen Lämmund gemacht — —

Der Araber fühlte jetzt Sporn und Zügel des Reiters zugleich und riß ihn zur Gränze fort. Da schau'te Erwin noch einmal zurück und ritt

dann langsam seiner Burg zu, unwillig sich selbst fragend: Wer hat doch Ulrika das Konterfay eines Ungeheuers für ein Abbild der Freundschaft aufgeschwazt? Oder sahen mich vielleicht mehrere in dem falschen Lichte? Erschlen ich auch Männern als ein Unterthan Meinesgleichen? dann würden sie meine Freundschaft für Steina Furchtsamkeit schelten. Großmuth ist's, dem Schwächern dienen. Dienen? Nun, wie ein Gebürge dem Thale zum Schutze gegen verwüstende Gewitterwinde dient — —

Der Araber wieherte und Auerswald — hielt auf seinem Hofe; dort standen die Knappen und Knechte um einen Jüngling, der ihnen Volkslied, der sang. Ehrerbietend grüßte der Harfner den Burgherrn und stimmte einen Schlachtreigen an. Dumpf, schwerfallend, ab- und ausweichend, wie das erste Zusammenrücken der Reifigen in Harste, begann er; allmählig ordneten sich die Töne enger und fester zum Gleichklange und rauschten, plötzlich, stark und drohend, dem Angriffsgeschrey ähnelnd, im vollen Einklange empor. Dann tosten sie, künstlich verwirrt, bald irgend, einzeln und nachlassend, bald wieder gesammelt, vereint und wachsend, bis sich alle in Einen Siegesjubel zusammendrängten.

Auerswald merkte nicht darauf und koste mit seinem Araber.

Nun betastete der Harfner, sehen = forschend, die Saiten, als prüfe er die Wirkung der Töne; jetzt

sezt hatte er gewählt, denn sanft-rührende Klage-
laute unterstützten die Bitten eines Kreuzfahrers,
der den gefangenen Freund aus der Leibeigenschaft
eines Heydnischen Soldans zu lösen wünschte.
Wie der Last des Kammers erliegend, versagten
bald Hand und Stimme dem Sänger. Schnell
horchte er auf. Die Hoffnung stärkte die wankens-
de Hand, hob den sinkenden Muth, belebte den
mattschleichenden Puls des Tacts — ein jäher
Freudenschrey verkündete die Gewährung der Bit-
te. Das Lied war, abgebrochen, vollendet.

Auerswald erstieg, verdrüsslich, den Söller
und ließ seine Hunde auf den Burgplatz führen.

Der Jüngling stürmte in die Saiten. Ein
Ton weckte den andern, diesen presste der folgen-
de fort, Doppelschläge überraschten ihn; das rege
Getümmel froher Betriebsamkeit unpolterte deut-
lich die Pausen: mit heller, durchgreifender
Stimme fiel der Sänger ein und pries das won-
nige Leben des Waidmanns. Der Hast des Jä-
gers, die ihn in den Wald drängt, ahmte das
kurze, fliegende Sylbenmaaß nach. Gellende,
feuchende, gehaltene und erstickende Laute versinn-
lichten das Klaffen der Rinden, das Hehen und
Ansprechen der Waidleute, das Fliehen des schüch-
ternen Wildes, das wegweisende Rufen des Hief-
horns, das Stürzen und Berenden des edeln Hir-
schs. Eine waidmännische Ladung zum Tanze
beschloß den Jagdreigen

Auerwald befahl seinen Knappen, die Meute wieder einzusperren und die neuen Baläster zu bringen.

Jetzt spielte der Harfner eine hochtönende, langsam fortprunkende Weise und erzählte dabei den horchenden Knechten von einem Waldbruder, „seinem wunderlichen Heiligen, der den Stahlbogen eine so zurückschnellende Prallweiche zu geben verstanden, daß sie die Bolzen durch fingerdicke Eichenbohlen getrieben; wie ihm Fürsten und Herrn für eine dieser Armbrüste Muthen voll rothen Goldes geschenkt hätten, und er endlich, da ihn der wohlgewonnene Reichtum zu Rang' und Stand verholfen, eines mächtigen Pfalzgrafen Eydam geworden sey.“

Auerwald rief den Knechten, ihrer Arbeit zu warten.

Der Harfner ließ sich nicht irren, rief: Ob mich auch Niemand hört, doch sing' ich mir selbst und der edeln Kunst. — Unter seinen feintreffenden Fingern erbehten die Saiten und eine kurze, aber vielversprechende Mahnung zur Aufmerksamkeit entschwang sich ihnen. Zu einer feyerlichfrohen Weise lispette er, andächtig-tänzelnd, in abgerundeten, weichtönenden Worten das Lob seines Liebchens. Ihm war es ein Engellein, das Köpfchen ein himmeltragender Atlas. Lange dichte Wimper milderten die verwundenden Strahlen der Sonnenaugen zu lebengebenden Blicken. Im reinsten Lichte der Unschuld glühten die Wangen,

Wangen, den kleinen, sanftaufgeworfenen Mund verschönte das herzigste Lächeln so anspruchslos, wie Wasserperlen den Rand der sprudelnden Quelle zieren. Das genaueste Ebenmaaß aller Glieder formte ein Ganzes, an welchem selbst die neidische Häglichkeit keinen Fehler erspähen mochte.

Wie von heisser Innbrunst, „der Minnekönigin,“ jetzt lieblosend huldigen zu können, überwältigt, schwieg der Jüngling. Auerswald eilte vom Söller zum Burghofe und setzte sich neben den lechzenden Sängern. Du scheinst erschöpft — redete er ihm zu — soll ich dir einen Labetrunk bringen lassen?

Das Gedenken an Sie erquicket mich besser, denn würziger Rudesheimer aus einem smaragdnen Becher geschlurft — frohlockte der Begeisterte, rührte die zartesten Saiten der Harfe und rühmte überlaut, als könne er sich nur durch den geräuschigen Schall des Verückungsschlummers erwehren, die Geistesvorzüge „der süßen Huldinn.“ Wie die Wirkung der Ursache — schwur er bey seiner Erzheiligen — sey sie der Weisheit befreundet. So rein und genau das Feuer die Sandhülse vom Diamant sondere, scheide ihr Blick Lügen von Wahrheiten. Kein Judas komme ihr bis zum Kuße des Verraths nahe; unter ihren Augen vermöge keine Larve Haltbarkeit zu gewinnen. Diese Wunderkräfte machten sie dem Dichter gegenwärtig; Wege wurden ihm durch ihre vorsichtige Klugheit gebahnt, Stege

Er legt: sein Thun sey ihr Werk, sein Lassen ihr Wollen. Keine Mißlaune könne seine Stirnhaut aufwölben, gleich spüre sie dem Grame nach, verfolge ihn bis in den Herzenskern und erdrücke dort den giftigen Wurm. Sie durchschaue ihn wie klare Luft —

Auerswald nahm die güldene Doppelfette vom Halse, häfelte eine Reihe aus und neigte sich zum Säng' er, sie ihm überzuwerfen, als dieser unruhig die Hände an den Saiten niederrauschen ließ, und dem Ritter das platte, fade Sprüchlein ins Ohr flüsterte:

Mein Liebchen ist ein Englein,
dem nur die Flügel fehlen.
Wollt' Gott, ihm wüchsen Flügelein;
stracks schwänge sich's zum Himmel' nein —
würd mich nicht sürder quälen.

Erwin sprang auf, nannte den Harfner einen Schalksnarren und gebohr ihm zornig, die Burg zu verlassen. Der Jüngling ging. Die Knechte lachten ihm nach und riefen: Wer hätte das hinter dem Buben gesucht? Sah die Welt an, wie der Laye den Psalter und weiß ihn doch auswendig.

Ihr kennt den Gecken? Fragte Auerswald.

Ey, wohl — entgegenen Einige — es ist Wilhelm von Horstade, des Steinaers neuer Knappe.

Des Steinaers! Zürnte Auerswald, rannte in sein Gemach und wie eine bekannte Gegend lag
Steina's

Steina's Absicht vor ihm „Er ließ mich auskundschaften, und ich verrath ihm, was — ich jetzt selbst erst erfahre! Dem man heimtückisch nachschleicht, den sucht man menschenmörderisch zu fällen. Ulrike hatte also Recht? Nur dadurch unterscheidet sich die Freundschaft von jeder andern Art der Leibeigenschaft, daß sie die Gleichheit zum Brocken auf das Fangeisen legt? — Wohl mir, daß ich den Stahl witterte, ehe er über mir zusammenschmettert. Deine Künste sollen dir nichts frommen, Arglistiger! Ich weiß nun, wohin du mich zu locken trachtetest. Dir zum Troste, schließe ich ein Bündniß mit dem Geschlechte, das du verläumdten mußttest, wenn du mir jeden Rückweg zur Freiheit abschneiden wolltest.

Seit dem Augenblicke wurde Ulrike Erwins liebster Gedanke. Täglich besuchte er das Fräulein, sah, hörte, was er immer zu sehen, öfter zu hören, nie zu vergessen wünschte, und tändelte sich unvorsichtig den Pfeil ins Herz, dessen er übermüthig nicht achtete, so lange das Eisen nur seine Haut ritzte. Aber nun fühlte er bald das Brennen einer tiefgerissenen Wunde, Fieberschauer, Hitze und Kälte abwechselnd; nagende Schmerzen trieben ihn um. Wohl mußte Ruerswald, was ihn aus seiner ruhigen Heimath verbanne; doch zum Geständnisse, daß er nur Hülfe
und

und Obdach bey einem Weibe finden könne, fehlte dem Manne Demuth.

Die Liebe, ein Prokrustes (*) der Seelen, hat für alle ihre Gastfreunde Ein unsichtbares Bette von gewöhnlicher Menschenlänge. Wer ihrer Gunst genießen will, muß es ausfüllen, der Riesengeist darf es nicht überragen, der Zwerg an Geist keinen Raum darinn lassen; den preßt sie zusammen, diesen dehnt sie aus. Erwin sträubte sich noch gegen das Folterlager, als Ulrikens Vormund des Ritters Nachgeben beschleunigte.

Auch Frau Beate hatte den Endschluß des Abts erfahren, „die Beschützer der Waldenser, durch Bann und Absonderung von der Christengemeine, so zu entkräften, daß ihr böser Wille nichts zum Besten heillosen Ketzer unternehmen könne;“ sie eilte ins Kloster und ließ den Abt, „zur Rettung der armen Seele ihres Bruders,“ um ein viertelstündiges Gehör bitten. Gervasius verstattete ihr den Zutritt, und gab dann, durch ein leichtes Handneigen, der Edelfrau die Erlaubniß, ihr Herz vor ihm auszuschütten. Mit niedergeschlagenen Augen begann Beate:

Hoch-

(*) Bekanntlich hatte Prokrustes zwey eiserne Betten von unterschiedener Länge, für die er alle Wanderer, welche bey ihm übernachteten, passend zu machen wußte. Kleine Leute legte er in das große und dehnte ihre Körper bis zur Länge des Bettes aus; von großen Personen hieb er so viel ab, bis sie in das kurze Bette paßten.

Hochwürdiger Vater. Jugendlicher Leichtfinn übervorteilte eur Mündel, ein Gelübde abzulegen, dessen sie sich jetzt gewiß innerlich schämt, und der Vollziehung gern' auswiche, wenn ihr Gegner nicht ein Mann wäre, der das, worüber er mit Andern eins wurde, erfüllt sehen will und sollt' es ihn auch Erden- und Himmelsglück kosten. Nun könntet ihr freylich die Dornagauerinn, durch einen Nachspruch, ihres Versprechens entbinden; aber dann würde die gereizte, unbefriedigte Begier meinen tollkühnen Bruder verleiten, sich an euch zu rächen, und wenn auch die Hand des Herrn schwer auf ihn fiele, mögte doch die Faust des tapfern Auerwalds den Hinterrücken eures glorreichen Heiligen sehr lästig werden: solche Folgen müßte auch seine Erkomunifation haben.

Ob er gleich ein eigenwilliger Sohn der zärtlichweisesten Mutter ist; ob er gleich dem Altare nur, was er ihm zu geben schuldig, und nie ein Uebrigcs giebt; ob er gleich seinen Augen glaubt, daß Kexerblut auch roth sey, wie das unsrige, nicht grün, wie der Saft in den Adern einiger Ungeziefer: doch achten, ehren und lieben ihn alle Ritter dieses Gau's, ja benachbarter Länder, weil sie ihn als einen Mann kennen, der nie Unrecht duldet, aber es auch nie wissentlich übt; dem der Schwächste der Nächste, der hülfbedürftigste der Verwandteste, und der Nächstste der Beste ist. Was ihm Leides geschähe, mög-

ten

zen also seine Waffenbrüder, als ihnen widerfahren, ahnden. Eur Fluch würde sie zwar dann treffen; aber, Hochwürdiger Herr, ein Blich, der dem Ritter unsrer Zeit nicht das Schwerdt aus der Hand schlägt, schreckt ihn auch nicht. St. Malchus Untersaßen hätten den größten Schaden von einer Fehde zwischen Teufeln und einem Heiligen, und dieser dürfte auch für den Spott nicht sorgen.

Um sie und euch vor Spott und Schaden zu sichern, und meines verblendeten Bruders Seele zu retten, hab' ich einen Ausweg zu bahnen gesucht, auf welchem ihr, auch ohne Fluch, Bann und Excommunication, die Siegespalme, ohne offenbar feindlich gegen Erwin zu handeln, gewinnen könnt. Mein unmaaßgebender Rath, den ich angebohrner Furchtsamkeit und Liebe zum Frieden verdanke, ist dieser: Ihr entwerft eine Mahnung, welche allen Bewohnern eures Sprengels befehlt, sich an dem, zum Kreisritte vestgesetzten Tage, auf dem Stammhörnerfelde einzufinden, um Augenzeugen zu seyn, wie Günstlinge Gottes den Frevler strafen, der sich erfrecht, den Kindern das Brodt zu nehmen und es rändigen Hunden zu schenken. Weibliche Schamhaftigkeit wird Urtheil bestimmen, sich nicht, nackt und bloß, von Tausenden begaffen zu lassen, und ihr die Ausruht darbiethen, daß sie, nur unter der Bedingung zu reiten versprochen habe, wenn mein Mann und Bruder, Steina, Werning und Arnfeld

feld zuschauen, nicht aber dann, wenn der ganze Gau Zeuge wäre. Zur öffentlichen Bekanntmachung dieser Aufforderung darf es nicht kommen; die Urschrift, durch mich in Ulrifens Hände gespielt, ist schon hinreichend, sie von ihrem sündlichhörigen Vorhaben zurückzuhalten.

Gervasius reckte die Krummstabshand zur Thüre und demüthig-gehorchend entfernte sich Beate.

Vater Andreas. Eine gar tugendsame, ächte Christinn, diese Frau von Gölfsen.

Der Abt. Hm! Hm!

Vater Sirt. Aus dem Munde der Unmündigen soll dir Rath werden — so war's.

Der Abt. Was sagte Sohn Sirtus?

Vater Sirt. Sein Aoe, hochwürdiger Vater.

Der Abt. Wohl — Ueberhebe dich nicht in deinem Sinne, Abt Gervasius; höre den Rath der Unmündigen. Rede; Sohn Andreas: wie bedünkt dich der — ?

Vater Andreas. Herr gebe nicht zu Rath mit mir; vor dir ist weder ein Salomo nach Daniel —

Der Abt — weise. Wohl. Was meynt Sohn Sirtus?

Vater Sirt. Daß er dem einsichtsvollen Verstande seines geistlichen Vaters nicht voreilen —

Der Abt — werde. Wohl. Doch eile ihm immer vor. Ich bin und bleibe ja am Ziele, wenn du es gleich überspringst.

Vater

Vater Sirt. Ihr hattet es schon erreicht, noch ehe ich auslief. In der Freytagsnacht unterbrach, wie ihr mir huldreich erzählet, ein Traum von losgerüttelten Hühnerkörben euren kurzen Schlaf. Ihr war't unschlüssig, ob ihr dem Diebe, der sich diese Körbe ansehen, Fußangel legen oder ihn vorsorglich excommuniciren solltet; da erwachtet ihr und sprachst laut die Worte: Aus dem Munde der Unmündigen wird dir Rath werden. Weiber bleiben immer unmündig. Eine Mahnung der Art muß wie ein —

Der Abt — Fußangel — Wohl — Lege ihn.

Sirt verfaßte die Handveste zur Sicherung des Christenguts, und Beate sandte sie ihrer Freundin mit der Nachricht; man habe gleichlautende Abschriften allen Burgen- und Hüttensbewohnern des Gau's ausgetheilt.

Auerswald befand sich in Dorngau, als Ulrike das Pergament erhielt. Ruhig las sie es vor; aber der Ritter zürnte: Ihr reitet nun nicht, Fräulein!

Ulrike — und triebe, noch hartherziger als ihre ehemaligen Pfaffen, die armen Waldenser wieder ins Elend.

Auerswald. Sie werden hier ein Vaterland finden, ohne daß ihr es ihnen bey Garbensicht sucht.

Ulrike. Ihr kennt sie allso genauer? Die Leute sind so schlimm nicht, als das Gerücht sie ver-

verschreit? Sie handeln ächt=christlich, wenn sie gleich feyerlich meinen?

Auerswald. Mag seyn; ich prüfte sie nie. Nicht ihnen, euch geb' ich, was den Waldensern mangelt.

Ulrike. Und erlaßt mir —?

Auerswald. Ja — ja!

Ulrike. Ich verlange keine Geschenke. Des Mannes Linke weiß immer, was die Rechte einem Weibe schenkt, und ist selten eher gefüllt, wir haben uns dann selbst ausgeraubt.

Auerswald. Ein großer Dank wird euch nicht arm —

Ulrike — euch nicht zufrieden machen.

Auerswald. Nein!

Ulrike. Meine Schwestern würden die Zugabe zum Wortdanke erfinden, und da ich weiß, nach welchen Regeln sie zusammensetzen —

Auerswald. Ihr mögtet mir also mehr als Wortdanke geben?

Ulrike. Was ihr fodert.

Auerswald. Unsinn war's, das zu fodern. Ihr reitet nicht.

Ulrike. Ich reite.

Auerswald. Nackt und bloß!

Ulrike. Sagtet ihr nicht so?

Auerswald. Angesichts des ganzen Gau's? Liebes Fräulein, wenn ich euch bitte — Wo der Becher in die Kunde geht, taumelt der Verstand oft hinter drein — Ja, wir Beyde, allein auf einem

einem wüsten Eyslande, da — aber hier! Ihr könntet eure Augenlieder nie wieder erheben, Lustsinge würden euch nachschreien —

Ulrike. Ein Schleier umhüllt Augen und Ohren.

Auerswald. War dies die Absicht? Ich helfe euch nicht, sie zu erreichen! Bestimmt, das Leben zu verherrlichen, dürst ihr nicht eure Schätze in unterirdische Keller tragen, und euch, geistig über ihnen wachend, zum neidischen Drachen ablassen! Eur Geist wurde nicht so ausgebildet, Bündnisse eigennütziger Heuchlerinnen, künstsgerichtet, trennen zu können; Frieden zu stiften, wenn die Neigung eines Mannes der Pflicht den Gehorsam aufkündigt, ist sein schönerer Beruf! Heißgerungene Hände verzweifelter Sünderinnen mögen Kühlung suchen am kalten Erze des Euseisens; dies sanfte Feuer eures Händedrucks erwärme Männer zu edeln Thaten. Der Kummer mit wundgeweinten Augen fliehe in die Dunkelheit einer Zelle; dieser Blitze Sonnenschein leuchte! — Doch, Fräulein Ulrike scherzte. Selbstmord kann nie Gottesdienst seyn. — Folgt mir, holde Jungfrau; ich führe euch in freye, hellere Luft, wo ihr noch reizender blühen und gedeihen werdet —

Ulrike — um so schnell, wie Mar Gölfen die Butterblume fahlaucht —

Auerswald. Willkommen, Schwester! Bist du im Spiele?

Ulrike.

Ulrike. Nun ja — doch — wo zween oder
drey von uns versammelt sind, da fehlt die List nie.

Auerswald. Immerhin. Beate ist mir ein
sicherer Rückhalt. Ihr erröthet, Fräulein? —
Dem Knaben bleibe, was des Knaben ist, dem
Manne werde, was des Mannes seyn soll. Geht
euch mir, Holde, Liebe — zum Eheweibe —

Ulrike. Ritter? — Ich bin euch gut —

Auerswald. Nun, süßes Fräulein, wozu
dann noch ein Aber?

Ulrike. Euch dies zu beweisen. — Erwin,
Uebermorgen am Tage des Kreisrittes mehr.

Auerswald. Ihr reitet doch?

Ulrike. Vor den lusternen Blicken der Menge;
wie jedes Einzelnen, gesichert durch eure — —

Auerswald — Liebe!

Ulrike — sollt' ich nicht Wort halten?

Auerswald. Aber —!

Ulrike. Daß ihr mich — mir gut seyd —
mögt ihr dann beweisen.

Auerswald. Kinderleicht! Bin ich nicht Herr
meiner Felder? Ein hoher Verschlag, Wachen
auf allen Gränzen —

Ulrike. Euer Wort machte vier Männer zu
Zeugen meines Ritts; des Abts Ladung ruft den
ganzen Gau —

Auerswald. Gehde dem ganzen Gau!

Ulrike. Drey natürliche Tage vorher sollt ihr
Gehde ankündigen, gebietben die Landfrieden.
Könnt ihr das jetzt?

Sag. d. Vorz. 7. B.

I

Auers

Auerswald. O, wo nur Ein Weib ist, da weilt schon die List mit ihrem Gefolge!

Ulrike. Oder, behagt es euch, um meinetwillen, das Reich wider euch zu bewaffnen? Wollt ihr mir zum Hochzeitgeschenke einen Hund entgegen tragen? Soll ich von den stolzen Siegern das Leben meines Bräutigams ersehen und ihnen noch danken, daß mir die Brandschutthaufen seiner Burgen Mittel darbiethen, die Barmherzigkeit schadensfroher Gaffer zu wecken? — Gütten vom Stammhörnerfelde zu entfernen, gelingt euch gewiß; die Andern überlaßt mir.

Auerswald. Und wenn ihr sie gen Jerusalem scheuchet; wirft nicht der Abt nachher den Kirchenblich auf uns? Was schützt vor dem?

Ulrike. Lieber Erwin, ihr verrathet mir zu früh, welch' ein geringes Vermögen Körperstärke den Männern gebe.

Auerswald. Steina ist jetzt mein Feind. Der Tollkühne wagt Eigenthum, Freyheit und Leben, einen Gelust zu befriedigen.

Ulrike. Ihr mißkennt den Pförtner. Er hat nie aufgehört, eur Freund zu seyn.

Auerswald. Neue Räthsel?

Ulrike. Mein Ritter, übermorgen, eine Stunde nach mittag, seh' ich euch wieder.

Auerswald. Und —?

Ulrike. Meine Hand ist noch unvergeben.

Auerswald. Doch eur Herz?

Ulrike.

Ulrike — mögte vielleicht der Hand schon vor-
geeilt seyn.

Schnell entwich sie; ein holder Liebesblick ver-
sprach die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches
dem Ritter.

Hoffnungsfroh kam er gen Aueröswald, durch-
strich nachdenkend die dunkeln Gemächer der
Burg, bestimmte das hellste zum Frauenzimmer,
und kehrte jetzt, unwillkürlich = gern, in das zu-
rück, wohin ihn sonst nur ein widriges Mangel-
gefühl trieb. Vorsorglich ordnete er manches für
neue Verhältnisse, machte Ueberschläge, wie das
Fehlende schnell herbeschafft werden könne, und
kürzte sich so die Länge des Tages und der fol-
genden Nacht, ritt drauf zu Gölßen und beredete
den, mit ihm zu jagen. Beyden gab ihr Lieb-
lingsvergnügen wenig Genuß; sie zergliederten das
dem sie entgegen sahen, und hofften, menschlich-
sittlich, der Folgezeit die Zufriedenheit abzuge-
winnen, welche allein günstiger Gegenwart ver-
dankt wird.

Als die Ritter, spät Abends, heimkehren woll-
ten, wurden sie von Landstreichern angefallen,
nach tapferm Widerstreben entwaſſnet und zu ei-
ner Herberge geleitet, wo man mit ihnen über das
Lösegeld und die sicherste Art, dessen habhaft zu
werden, bis zum frühen Morgen handelte. Schon
fielen die Sonnenstrahlen auf die Erde, und doch
genügte den Räubern weder das gelobte Lösegeld,
noch die Bürgschaft des Wirths. Gölßen bat,

schalt, drohte, um zum Stammhornefeld zu kommen; nichts half. Endlich rief Auerwald: Das Spiel ist aus. Gebt uns unsre Waffen — und ehrerbietend zogen die vermeynten Landstreicher ihre Rappen ab, und Gölfen sah — ihm wohlbekannte Gesichter, Edelfnechte und Reislige seines Schwagers.

Wozu der alberne Schwank? — Schrie er zornig.

Ruhig, Bruder — entgegenende Auerwald — die Auflösung bald. Sattelt, Knappen. Es geht zum Verlobungsschmause in Dorngau.

Harre, Heimtückischer — brummte Gölfen — das mach' ich dir am Polterabend wett.

Unterdessen vollbrachte das Fräulein den Kreisritt, nackt und bloß! Beate und einige Fofen begleiteten Ulrike zum Stammhornefeld, setzten sie, entkleidet, auf einen sanftstrabenden Selter, zündeten drey Garben an, und schau'ten mit weit offenen Augen der schnellreitenden Reiterinn nach; ihre langen, dicken Haare bedeckten sie, wie Morgennebel, den das Sonnenlicht übergülDET, die Ferne verschleiert.

Ausgestellte Wachen hielten Pilger und Reisende von der Gegend zurück. Schon fiel die dritte Garbe zusammen, fast hatte Ulrike den Gränzing gezogen, und noch entweih'te kein männlicher Gierblick die Geheimnisse des sonderbarsten Gottesdienstes; da schlug ein Hund an, welcher dem Fräulein überall nachlief, spürte und rannte ins

ins dunkelste Ellendlicht. Die Weiber folgten und trafen dort den hochwürdigen Pater Sirt, der auf allen Bieren forthüpfte, dem reizenden Schauspiele so nahe als möglich zu kommen; durch eine fromme Bofe Beatens wußte er, was geschehen solle. Wüthig überließ der Mönch dem heiligen Matheus die Rettung des Christenguts; ihm lag mehr daran, den Traumgestalten seiner Phantasie Gleichförmigkeit mit körperlichen Urbildern zu verschaffen. Lautkreischend stürzten die Dirnen vor dem Beichtstuhlspopanz zurück; doch Beatens Wink gab ihnen neuen Muth: sie klippten den beschämten Pfaffen um, verbanden ihm die Augen und schleppten ihn aufs Feld. Ein Zeuge für mich! — rief Ulrike, schloß den Kreis, ließ sich bekleiden und den ertappten Lauscher zu ihrer Burg bringen.

Als Gölfen und Auerwald dort ankamen; stellte ihnen eine Bofe den Pater Sirt mit diesen Worten vor:

Die Ritter werden vom hochwürdigen Herrn hören, was er Heute auf dem Stammhornerfels gesehen —

Er — gesehen? — Zürnte Auerwald.

Pater Sirt. Nichts gesehen, edler Ritter! Wahrlich, so viel wie nichts. Das Fräulein ritt, nackt und bloß, ja, man könnt' es so nennen — doch, in dem reichen Schmucke seiner üppigen, dichtgelocten Haare gekleidet, gehüllt, gewickelt; was —?

I 3

Auerw

Auerswald — dachtet ihr denn da zu ergasfen? Vielleicht, wie die goldene Kapsel verfertigt seyn müsse, ein solches Heiligthum bequem mit sich zu Tisch' und Bette tragen zu können?

Pater Sirt. Mein Abt geboth's; ich —

Gülsen. Wer schau'te, außer euch, zu?

Pater Sirt. Kein Mann, gestrenger Herr, nur Weiber —

Steina öffnete die Thür, ergriff Auerswalds Hand, der überrascht zurücktrat, drückte sie und grüßte ihn also: Gebe dir Gott ein Haus voll Kinder, Bruder. Sie sind geborne Freunde ihrer Eltern.

Auerswald stotterte: Steina, wenn du wüßtest — ich — es ist ein wackeres Dirnchen — glaube mir, ich habe mich lange gesperret —

Steina. Keine Entschuldigungen, Auerswald! Der Ehestand ist eine Herberge auf dem Lebenswege, an welcher nur der vorübergeht, der die Wirthinn Liebe bey'm Schminke und Putzkästchen belauscht hat.

Gülsen. Bist du auf dem Stammhornerfels je gewesen?

Steina zog einen Brief hervor und las:

„Morgen erfüll' ich mein Gelübde. Eur
„Freund Auerswald warb um meine Hand.
„Ihr findet ihn Morgenmittag in Dorngau,
„Kommt dann zu ihm und mir. Ulrike von
„Dorngau.“

Würz

Würdest du, nach diesem Briefe zuschauen ge-
konnt haben?

Gülfen. Wär' auch wohl zu Hause geblieben.

Jetzt stürmte Arnfeld in die Halle.

Gülfen lachte ihm entgegen: Der hat gewiß
zugeschau't!

Arnfeld. Ja; in dunkeln Kellern sieht man
schöne Sachen. Die Büdinn!

Gülfen. Stille! Sie ist Erwin's Braut.

Arnfeld. Deine Braut, Auerswald? Nun
wird mir alles deutlich. Die Schalksdiene!
Kennt mich, als hätte sie seit zehn Jahren mei-
ne Beichten gehört. Schickt mir da Gestern
einen fahrenden Schüler zu, mit dem ich wohl
ehmals von Schatzgraben gesprochen habe. Die-
ser lügt, nun wisse er einen Schatz, der brenne
so blau, so blau. „Eitel Goldgülden, Herr
Ritter, eitel Goldgülden!“ — daß dir glühendes
Gold auf die Zunge gegossen werde, verdammter
Schwäger! — Zerriß mich bey dunkler Nacht
aus meiner Burg in einen Steinbruch, von dort
zu einem Keller, geht, Schaufel und Hacke zu
holen, und läßt mich, bis jetzt in dem verram-
melten Moderloche festeren. Ich würge den
Schurken, wo ich ihn finde —!

Ein hartes Poßen an die Thür eines Neben-
gemaches unterbrach Arnfeld. Die Ritter öffne-
ten sie und — Berning stand dort, als Mönch
gekleidet; alte Wapenbriefe, Turnierscheine und
Urkunden lagen um ihn her.

Gülfen. Der ist gewiß auch betrogen!

Werning. Betrogen? Wo bin ich?

Auerswald. Auf Doringau.

Werning. Nicht in St. Malchus Kloster?

Pater Sirt. Nein, edler Ritter.

Arnsfeld. Auf Doringau bist du, und dahin hat dich Ulrike geneckt, oder ich will alle die Schwarzen entziefen, auswendig lernen, täglich beten —

Werning. Neckte mich Ulrike in die Polsterkammer; so soll ein Kobold sie nicht ärger hudestu können, als ich —!

Auerswald. Nur mach' es ihr nicht zu arg, Bruder sie wird mein Weib.

Werning. Und heute ist St. Elisabeths Tag! dann wollte das Fräulein reiten — Ach —

Gülfen. Ja, es ist auch geritten.

Werning. Ihr sah't zu?

Gülfen. Ich war zwey Meilen von hier; Steina hockte in seiner Burg; Arnsfeld fing Molsche in einem tiefen Keller — Alle betrogen, Brüderchen! Alle mit gleichem Maasse gemessen!

Werning. Dann lache über mich, wer es kann! Ein junger Mönch kommt Gestern zu mir —

Die Jose. Ich, mit Ew. Gestrengen Wohlnehmen.

Werning. Wart, Here, es soll dir gedacht werden! — Sagt, in St. Malchus Kloster habe sich eine Menge alter Handvesten und Urkunden

den gefunden, die für mich sehr wichtig seyn müßten, und dergleichen —

Die Jose — weil der Herr Ritter daraus erschen könne —

Werning. Schweig, Mädchen!

Die Jose — daß sein Stammbaum —

Werning. Ich reiße dir die Zunge aus!

Gülken. Laß sie ihr. Winde einem Weibe die Zunge oder einer Glocke den Klöpel aus, beides frommt deinen Ohren nicht. Ohne Zungen und Klöppel tönen Weiber und Glocken, so lange nur die Lust auf sie wirken kann.

Die Jose — daß sein Stammbaum im Schooße Emma's, der Kaisertochter wurzle.

Arnfeld. Und das war dir eine Pechvogel, eigensinnigen Turnervögten vorzuwerfen?

Werning. Nun ja. Aber, hieß es ferner, ich müsse mich, sie zu erhaschen, als Mönch verkleiden, denn sonst werde mir der Abt die Urkunden nur für schweres Geld überlassen. Genug, ich wurde bey Nacht hieher geneckt —

Arnfeld — eingesperrt —

Gülken — ausgelacht — Ha! Ha! Ha!

Ulrike und Beate traten jetzt in den Saal. Gülken, Arnfeld und Werning stürzten, schimpfend, klagend und zürnend dem Fräulein entgegen. Auerswald drängte sie zurück, umfaßte die

Dora

Dorngauerinn mit der Linken, legte die Rechte ans Schwerdt und rief drohend: Hand und Mund verbieth' ich! Ihr könnt, billig, so lange mit euern Sachen warten, bis die meine geschlichtet seyn wird. — Dank, Fräulein! Herzlichen Dank, daß ihr uns so glücklich aus der Schlinge gerettet habt.

Beate. Ulrike hat die nun gezeigt, was ein Weib vermag, was es seyn kann.

Gülken. Unwahr! Das weiß Auerswald noch nicht, wenn er auch schon mit Ulriken alt und fast geworden ist.

Auerswald. Desto besser; dann erleb' ich lange etwas Neues und Gutes. Liebes Fräulein, ihr seht so starr vor euch nieder, als ständet ihr am Altare. Zwar ein Pfaff ist in der Nähe, Trauzengen sind da; —

Gülken — das Paradies, der Apfel, die Schlange, Sünde, Verläumdung, der Zeug zu Schürzen, Tod und Teufel, alles, alles!

Auerswald. Bruder, die Strohkranzrede zum Becher.

Ulrike. Herr Vater, ihr wißt, warum mir eure Gesellschaft lästig seyn muß.

Vater Sirt. Fräulein — ich will mich gerne, sehr gerne entfernen —

Ulrike. Thut's für immer, und erinnert daheim euern Abt, seine Mahnung habe den Gaiß-

Gaubewohnern versprochen, himmlisches und irdisches Feuer solle Ulrike von Dorngau in Asche verwandeln, wenn sie den sündlichen Kreisritt wage. Dieses, nicht wahr, Herr Vater? ist geschehen; aber jenes? — Sobald nun mein Vornund, sagt es ihm ja täglich, Ehrwürdiger, Das Eigenthum der Waldenser — Auerwald, ihnen gehört doch erb und eigen, was ich umritt?

Auerwald. Wie es mir bis jetzt gehörte, bey meinem End!

Ulrike — mittel- oder unmittelbar antastet, mache ich die Mahnung bekannt, und zeige dem Gau, wie sicher Abt Gervasius auf den Straßblich Gottes rechnen könne. Lebt wohl.

Sirt ging, seufzend: Hätte sie nur Profos gethan gehabt! die Ritter lachten ihm nach.

Werning. Ich hasse euch, Fräulein, mögt' euch foltern, kreuzigen —! Aber läugnen kann ich's doch nicht, ihr verdient einen Strahlenfranz von den Franzmännern.

Ulrike. Ritter Auerwald, ich dank' euch nicht, denn wofür etwas anders eingetauscht werden soll, ist kein Almosen. Ihr sehtet einen sehr hohen Preis auf eure Waare; ich habe ihn bezahlt.

Gülßen. Aber wie?

Beate. Wenn der Verkäufer blind sein will,

will, soll ihn dann der Käufer zum Sehen zwingen?

Ulrike. Wozu also Dank? Eure Absicht, als Ihr den Preis bestimmt, war die unlauterste, welche ein edles Weib fürchten kann. —

Auenfeld. Geschenkt wirst du also auch, Bruder, obgleich nicht geprellt.

Gülken. Sorge du! Hat sie nur erst die Kirsche zum Rückhalte.

Ulrike. Daß Neugier, Nachdenken und eine Leidenschaft, welche die Männer Liebe zu nennen gewohnt sind, sie siechten würde, könnt' ich vermuthen. Der Umgang mit mir lehrte euch euren Gehalt kennen. —

Gülken. Da macht sie sich zum Siebe; was zu wird sie dich nun machen, Schwager?

Ulrike. Ihr wollt mein Jawort, Ritter?

Auerswald. Der Förmlichkeit wegen, holde Ulrike, denn —

Ulrike. Zum Sichten und Schichten ist das Sieb, nicht aber zum Aufbewahren des Geschiedenen. Ich mag und kann eure Ehefrau nie werden.

Unwillkürlich schlug Auerswald an sein Schwerdt und fragte drohend: Fräulein?

Beate. Dein Scherz schweift über die Gränze, Riesen!

Ulrike.

Ulrike. Scherzte ich, so möge das Glück
nimmer Ernst mit mir machen!

Gülken. Bürgengel - Unparteilichkeit!

Beate. Ulrike, bedenk' er ist mein Bruder!

Ulrike. Schwester, bedenk' er ist ein Mann!
Sollen diese selbstsüchtigen, eigennützigen Ge-
schöpfe, diese Himmelsstürmer, welche doch nur
die Sturmleitern zimmern, sie aber nicht empors-
richten können, uns immer ungeahndet beleidigen,
über uns aburtheilen dürfen, wie Wardenen
über Schrot und Korn der Scheidemünzen? Sol-
len sie uns ungestraft in Verlegenheiten stürzen,
um sich zu brüsten, wenn wir uns, des Schnupf-
ruchs wegen, die thörichtsten Lannen der Groß-
sultane des Weltharems gefallen lassen müssen!

Beate. Aber, mein Bruder —!

Auerswald. Beate, erniedrige nicht dich
und mich!

Arnfeld. Ey, Fräulein, macht euch das
stumm? Hattet vielleicht auf einen vollständigen
Sieg gerechnet.

Ulrike. Sollen sie, für unfehlbar gelten;
weil wir nicht das Herz haben, ihnen ihr Sün-
denregister vorzuhalten?

Gülken. Befehl, Schätzchen, gefehlt! Das
hättest du eben im heiligen Ehestande gelernt.

Ulrike. Sollen sie unsrer Rache spotten —
weil wir unsre Pfeile selten grade auswerfen?

Gülk

Gulsen. Küß mich, Beate; du verhältst dich doch zu der, wie ein unvergifteter Pfeil zu einem vergifteten.

Ulrike. Eur Exempel, Steina —

Steina — soll berichtigt werden, Fräulein.

Auerswald. Steina, wo jagen wir Heute?

Steina. Im Horstvodergrunde, Bruder.

Werning. Und schießen nieder, was uns vorkommt? Böcke, Kälber, Ricken —

Auerswald. Nur die ersten.

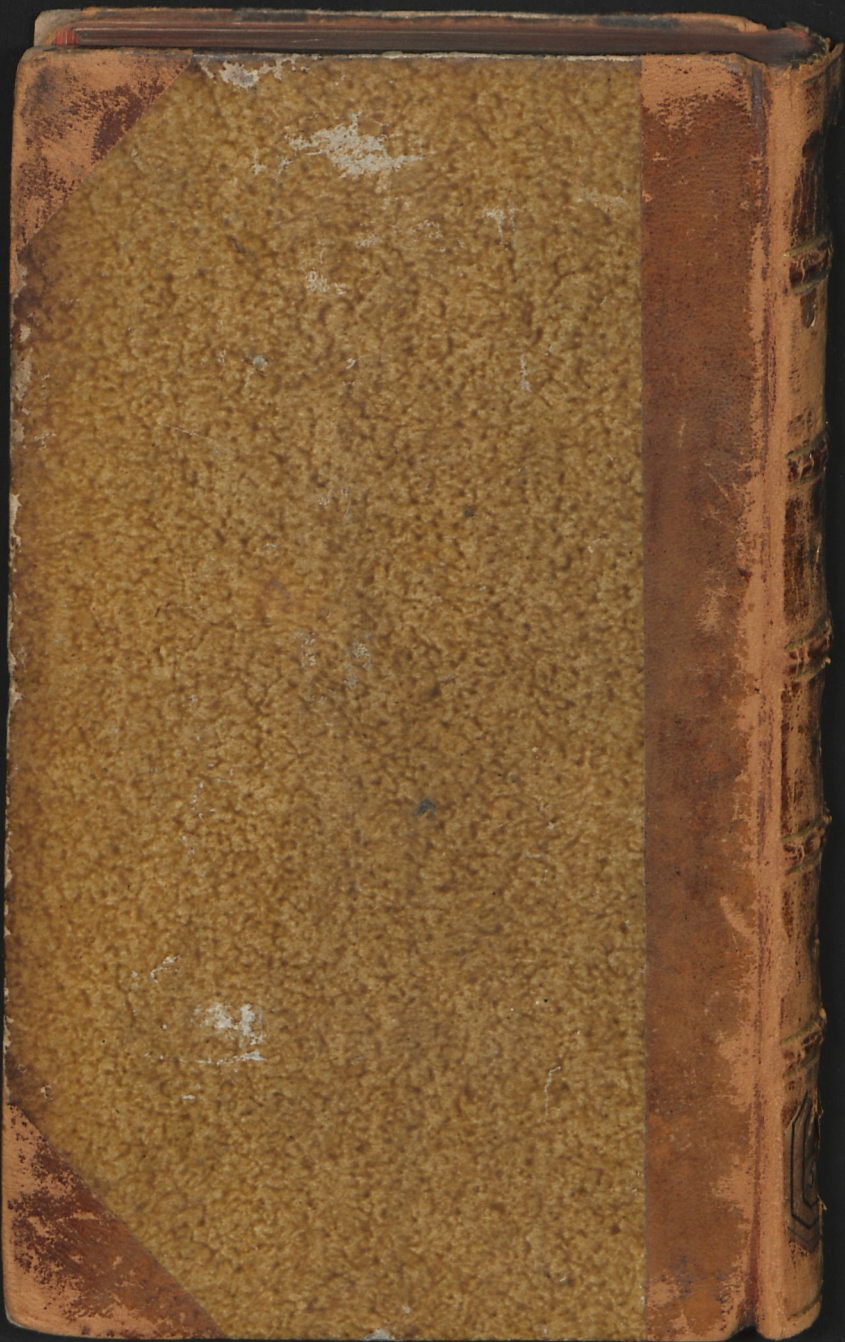
Dd 5370
(7)

ULB Halle

3

004 068 025







Sagen der Vorzeit

von

Zeit Weber.



Siebenter Band.

1) Der Findling von Egisheim. 2) Glaubensmuth.
3) Nacht und bloß!

3 ofingen, 1798.